Die Interessenvertretung von Ländern und Regionen in der EU

Niedersachsen und die Region Rhône-Alpes im Vergleich

Masterarbeit im Studiengang
EUROPÄISCHE STUDIEN
an der Universität Osnabrück

Von Julia-Carolin Brachem
Vorgelegt am 07.04.2010

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS IV

TABELLENVERZEICHNIS IV

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS V

I. EINLEITUNG 1

II. THEORETISCHER HINTERGRUND 5

1. ZUR EUROPÄISIERUNG AUF SUBNATIONALER EBENE – DER EUROPÄISIERUNGS-ANSATZ 5
2. ZU DEN RAHMENBEDINGUNGEN REGIONALER EINFLUSSNAHME – DER MULTI-LEVEL-GOVERNANCE-ANSATZ 9

III. DIE INTERESSENVERTRETUNG DEUTSCHER LÄNDER UND FRANZÖSISCHER REGIONEN IN EU-ANGELEGENHEITEN 13

1. VERTRAGLICHE UND VERFASSUNGSRECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN 14
A. EUROPÄISCHE UNION 14
B. DEUTSCHLAND 16
i. Staatsstruktur und politisches System 16
ii. Europapolitik des Bundes 18
C. FRANKREICH 21
i. Staatsstruktur und politisches System 21
ii. Europapolitik der französischen Regierung 25
2. INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG – EINFLUSSNAHME AUF DIE NATIONALE EUROPAPOLITIK 29
A. FORMELLE INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG 29
i. Europapolitische Akteure auf Landesebene 29
ii. Bundesratsverfahren 31
iii. Landesvertretungen beim Bund 36
iv. Beobachter der Länder bei der Europäischen Union 36
B. INFORMELLE INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG 38
3. DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG IN BRÜSSEL 41
A. FORMELLE DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG 41
i. Ausschuss der Regionen 41
ii. Regionale Teilnahme an Ministerratssitzungen 48
B. INFORMELLE DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG 48
i. Landes-/Regionalvertretungen 48
ii. Regionale Zusammenschlüsse 53
iii. Kommunale Spitzenverbände 58

IV. NIEDERSACHSEN UND DIE REGION RHÔNE-ALPES – BEISPIELE REGIONALER INTERESSENVERTRETUNG IN EU-ANGELEGENHEITEN 63

1. NIEDERSACHSEN 63
A. HISTORISCH-KULTURELLE, GEOGRAPHISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE HINTERGRÜNDE 63
B. POLITISCH-ADMINISTRATIVE RAHMENBEDINGUNGEN 67
C. FINANZIELLE AUSSTATTUNG UND EU-STRUKTURFONDSMITTEL 70
D. EUROPAPOLITIK 74
i. Institutionelle Strukturen 74
ii. Europapolitische Positionen 77
E. NIEDERSÄCHSISCHE INTERESSENVERTRETUNG IN EU-ANGELEGENHEITEN 82
i. Indirekte Interessenvertretung 82
ii. Direkte Interessenvertretung 85
2. RHÔNE-ALPES 90
A. HISTORISCH-KULTURELLE, GEOGRAPHISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE HINTERGRÜNDE 90
B. POLITISCH-ADMINISTRATIVE RAHMENBEDINGUNGEN 97
C. FINANZIELLE AUSSTATTUNG UND EU-STRUKTURFONDSMITTEL 101
D. EUROPAPOLITIK UND INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN 104
E. RHONALPINER INTERESSENVERTRETUNG IN EU-ANGELEGENHEITEN 107
i. Indirekte Interessenvertretung 107
ii. Direkte Interessenvertretung 108

V. SCHLUSSBETRACHTUNG 112

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS VI

ANHANG XX

ERKLÄRUNG NACH § 21 (7) DER PRÜFUNGSORDNUNG FÜR DEN MASTERSTUDIENGANG EUROPÄISCHE STUDIEN XLIII

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: EUROPÄISIERUNGSPROZESS DER SUBNATIONALEN EBENE 7
ABBILDUNG 2: WAPPEN UND LOGO DES LANDES NIEDERSACHSEN 65
ABBILDUNG 3: LANDKREISE UND KREISFREIE STÄDTE DES LANDES NIEDERSACHSEN 67
ABBILDUNG 4: SITZVERTEILUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDTAG 2008-2012 70
ABBILDUNG 5: EINNAHMEN DES LANDES NIEDERSACHSEN IM JAHR 2010 IN MIO. EURO 70
ABBILDUNG 6: AUSGABEN DES LANDES NIEDERSACHSEN IM JAHR 2010 IN MIO. EURO 71
ABBILDUNG 7: DEUTSCHE ZIEL-1-/ZIEL-2-REGIONEN 2007-2013 73
ABBILDUNG 8: EUROPA-INFORMATIONSSTELLEN DES LANDES NIEDERSACHSEN 77
ABBILDUNG 9: REGION RHONE-ALPES 91
ABBILDUNG 10: FLAGGE DER REGION RHÔNE-ALPES 92
ABBILDUNG 11: NATUR- UND NATIONALPARKS DER REGION RHÔNE-ALPES 94
ABBILDUNG 12: INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT IN DER REGION RHÔNE-ALPES 96
ABBILDUNG 13: SITZVERTEILUNG IM REGIONALRAT RHÔNE-ALPES 2004-2010 98
ABBILDUNG 14: SITZVERTEILUNG IM REGIONALRAT RHÔNE-ALPES 2010-2014 99
ABBILDUNG 15: POLITISCHES SYSTEM DER REGION RHÔNE-ALPES 99
ABBILDUNG 16: EINNAHMEN DER REGION RHÔNE-ALPES IM JAHR 2010 IN MIO. EURO 101
ABBILDUNG 17: AUSGABEN DER REGION RHÔNE-ALPES IM JAHR 2010 IN MIO. EURO 102
ABBILDUNG 18: FRANZÖSISCHE ZIEL-1-/ZIEL-2-REGIONEN 2007-2013 103

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: INNERSTAATLICHER WANDEL 9
TABELLE 2: EUROPAPOLITIK DER DEUTSCHEN BUNDESREGIERUNG 20
TABELLE 3: EUROPAPOLITIK DER FRANZÖSISCHEN REGIERUNG 27
TABELLE 4: RAHMENBEDINGUNGEN DEUTSCHER LÄNDER/FRANZÖSISCHER REGIONEN 28
TABELLE 5: MITGLIEDER DER EUROPAMINISTERKONFERENZ 31
TABELLE 6: MITGLIEDER DES EU-AUSSCHUSSES DES BUNDESRATES 34
TABELLE 7: MITGLIEDER DER EUROPAKAMMER DES BUNDESRATES 35
TABELLE 8: INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG DEUTSCHER LÄNDER/FRANZÖSISCHER REGIONEN 40
TABELLE 9: DEUTSCHE VERTRETER IM AUSSCHUSS DER REGIONEN 2010-2014 45
TABELLE 10: FRANZÖSISCHE VERTRETER IM AUSSCHUSS DER REGIONEN 2010-2014 47
TABELLE 11: DEUTSCHE LANDESVERTRETUNGEN IN BRÜSSEL 50
TABELLE 12: FRANZÖSISCHE REGIONALVERTRETUNGEN IN BRÜSSEL 52
TABELLE 13: DEUTSCHE VERTRETER IM KGRE 2010-2012 56
TABELLE 14: FRANZÖSISCHE VERTRETER IM KGRE 2010-2012 57
TABELLE 15: DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG DEUTSCHER LÄNDER/FRANZÖSISCHER REGIONEN 61
TABELLE 16: BETEILIGUNG DER LÄNDER UND REGIONEN AN EU-POLITIKPHASEN 62
TABELLE 17: MINISTERPRÄSIDENTEN DES LANDES NIEDERSACHSEN SEIT 1946 68
TABELLE 18: EU-STRUKTURFONDSMITTEL DES LANDES NIEDERSACHSEN 2007-2013 74
TABELLE 19: EUROPAPOLITISCHE POSITIONEN DER NIEDERSÄCHSISCHEN PARTEIEN 81
TABELLE 20: NIEDERSÄCHSISCHE MITGLIEDER DES BUNDESRATES 83
TABELLE 21: INTERESSENVERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN IN EU-ANGELEGENHEITEN 89
TABELLE 22: EU-STRUKTURFONDSMITTEL DER REGION RHÔNE-ALPES 2007-2013 104
TABELLE 23: INTERESSENVERTRETUNG DER REGION RHÔNE-ALPES IN EU-ANGELEGENHEITEN 111
TABELLE 24: INTERESSENVERTRETUNG DEUTSCHER LÄNDER/FRANZÖSISCHER REGIONEN 119

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ADF	ASSEMBLÉE DES DÉPARTEMENTS DE FRANCE
AdR	AUSSCHUSS DER REGIONEN
AMF	ASSOCIATION DES MAIRES DE FRANCE
ARF	ASSOCIATION DES RÉGIONS DE FRANCE
BLV	VEREINBARUNGEN ZWISCHEN DER BUNDESREGIERUNG UND DEN REGIERUNGEN DER LÄNDER ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT IN ANGELEGENHEITEN DER EUROPÄISCHEN UNION
DATAR	DÉLÉGATION INTERMINISTÉRIELLE À L'AMÉNAGEMENT DU TERRITOIRE ET À L'ATTRACTIVITÉ RÉGIONALE
DERIC	DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION
DLT	DEUTSCHER LANDKREISTAG
DST	DEUTSCHER STÄDTETAG
DSTGB	DEUTSCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND
EDZ	EUROPÄISCHE DOKUMENTATIONSZENTREN
EEN	ENTERPRISE EUROPE NETWORK
EFF	EUROPÄISCHER FISCHEREIFONDS
EFRE	EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG
EIZ	EUROPÄISCHES INFORMATIONSZENTRUM
ELER	EUROPÄISCHER LANDWIRTSCHAFTSFONDS FÜR DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS
EMK	EUROPAMINISTERKONFERENZ
ESF	EUROPÄISCHER SOZIALFONDS
EU	EUROPÄISCHE UNION
EUZBLG	GESETZ ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT VON BUND UND LÄNDERN IN ANGELEGENHEITEN DER EUROPÄISCHEN UNION
GG	(DEUTSCHES) GRUNDGESETZ
KGRE	KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES
MEPLF	MAISON EUROPÉENNE DES POUVOIRS LOCAUX FRANÇAIS
NLT	NIEDERSÄCHSISCHER LANDKREISTAG
NSGB	NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND
NST	NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG
REGLEG	KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN REGIONEN MIT GESETZGEBUNGSBEFUGNISSEN
RGRE	RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS
SGAE	SÉCRÉTARIAT GÉNÉRAL DES AFFAIRES EUROPÉENNES
VRE	VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS

Männliche / weibliche Schreibweise

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit die männliche Schreibweise verwendet. Ich weise an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Form für die entsprechenden Beiträge gemeint ist.

I. EINLEITUNG

„Die Europäisierung zieht die regionalen Akteure in die europäische politische Arena hinein und begünstigt sowohl den Trend zur Regionalisierung als auch zur politischen Vernetzung. Unter Regionalisierung ist [...] die wachsende Bereitschaft und Fähigkeit regionaler Akteure zur gemeinsamen Problemlösung und/oder externer Interessenvertretung zu verstehen."[1]

Die regionale Ebene ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Mittelpunkt des europäischen Interesses gerückt. Die Regionalpolitik der Europäischen Union (EU) ist in der aktuellen Periode 2007-2013 mit ungefähr 347 Milliarden Euro (etwa 36% des Unionshaushalts) der zweitgrößte Haushaltsposten hinter der Agrarpolitik (etwa 43% des Unionshaushalts).[2]

Der regionalen Ebene wird nachgesagt, dass sie aufgrund ihrer Bürgernähe und des Vertrauens, das ihr entgegen gebracht wird, in der Lage sei eine „Brückenfunktion" zwischen der EU und ihren Bürgern einzunehmen und das gegenseitige Verständnis und die Identifikation mit europäischer Politik zu stärken. Aktuelle deutsche und französische Umfragewerte aus dem Jahr 2008 bestätigen, dass das Vertrauen der Bürger in die regionale Ebene stärker ist als in die nationale Ebene (Vertrauen in regionale und lokale Behörden (D/F): 65%/62%; Vertrauen in die Regierung (D/F): 42%/31%) und dass ihrer Ansicht nach die regionale Ebene nicht ausreichend in die Europapolitik einbezogen wird (Keine ausreichende Einbeziehung (D/F): 59%/74%).[3] Weitere positive Aspekte seien die Dynamik und Innovationsfähigkeit der regionalen Ebene. Dennoch wird eine Kompetenzerweiterung der europäischen Länder und Regionen auch kritisch hinterfragt, da dies zu einer Zersplitterung Europas und zu einer weiteren Lähmung der Entscheidungsprozesse führen könne. Zudem wird auf die

---

[1] GRASNICK, Jan: *Regionales Regieren in der Europäischen Union – Bayern, Rhône-Alpes und Oberösterreich im Vergleich*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2007. S. 3.

[2] Vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.): *Finanzrahmen 2007-2013*. http://ec.europa.eu/budget/prior_future/fin_framework_de.htm (Aufgerufen am 9.1.2010).
GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Verfügbare Mittel*. http://ec.europa.eu/regional_policy/policy/fonds/index_de.htm (Aufgerufen am 9.1.2010).

[3] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Auszüge aus "Eurobarometer Spezial 307". Herbst 2008. Wichtigste Ergebnisse in Deutschland*.
http://www.cor.europa.eu/pages/EventTemplate.aspx?view=folder&id=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc&sm=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc (Aufgerufen am 7.12.2009).
AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Extraits de l'enquête Eurobaromètre spécial n° 307. Automne 2008. Principaux résultats en France*.
http://www.cor.europa.eu/pages/EventTemplate.aspx?view=folder&id=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc&sm=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc (Aufgerufen am 7.12.2009).

nicht unerheblichen Unterschiede der Länder und Regionen in Größe, Macht- und Finanzausstattung hingewiesen.[4]

Bereits in den 1980er und 1990er Jahren wird das „Europa der Regionen"[5] im Zuge regionaler Bewegungen, europäischer Verwaltungs- und Verfassungsreformen, institutioneller Veränderungen durch den Vertrag von Maastricht und der Debatte über das demokratische Defizit zum politischen Schlagwort und Zukunftsmodell und regt diverse institutionelle Entwicklungen zugunsten der Länder und Regionen an. Schon bald ist ein Strategiewandel der Regionen in Richtung einer eigenständigen europäischen Politik zu beobachten. Bis heute gibt es unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der zukünftigen Rolle der Regionen in Europa. Während einerseits verstärkte regionale Kooperationen und die Stärkung des regionalen Wettbewerbs gefordert werden, gibt es andererseits weitreichendere Forderungen in Richtung eines dreistufigen Aufbaus Europas mit institutionalisierten, starken Regionen oder gar die Ablösung der Nationalstaaten durch die Regionen.[6]

In der folgenden Arbeit wird die Interessenvertretung von Ländern und Regionen in der EU, illustriert am Beispiel des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes, untersucht. Die Arbeit soll Antworten auf diverse Fragestellungen liefern: Welche generellen Möglichkeiten der Interessenvertretung besitzt die regionale Ebene in EU-Angelegenheiten? Welche Modi und Strategien der Interessenvertretung sind vorherrschend, welche Einflusskanäle werden genutzt? Lässt sich eine zunehmende Institutionalisierung der regionalen Europapolitik oder eher der Ausbau informeller Strukturen feststellen? Welche Unterschiede gibt es zwischen föderalen und zentralistischen Mitgliedstaaten mit tendenziell starken bzw. schwachen Regionen? Kommt es im Zuge der Europäisierung zu einer Angleichung der regionalen Europastrategien, setzen sich bestimmte Modi der Interessenvertretung durch? Wie europäisiert ist die regionale Ebene? Welche Faktoren sind für eine erfolgreiche regionale Interessenvertretung entscheidend?

---

[4] Innerhalb der EU gibt es eine Vielzahl von Länder-/Regionstypen, beispielsweise Länder/Regionen mit Staatsqualität (Deutschland, Österreich, Belgien), Regionen mit einer Doppelfunktion von Staat, Region und Stadt (Luxemburg, Monaco, Andorra), Regionen von prästaatlicher Qualität mit variierenden Autonomiebefugnissen (Spanien) sowie Regionen als dezentrale Verwaltungseinheiten (Frankreich, Niederlande).

[5] Der Begriff „Europe des Régions" stammt von Denis de Rougemont (1962). Ähnliche Regionalisierungskonzepte gibt es in Frankreich bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Diese werden ab den 1920er Jahren verstärkt durch junge Intellektuelle, so genannte „non-conformistes", vertreten. (Vgl. RUGE, Undine: Eine konservative Vision – das „Europa der Regionen". In: *Leviathan* (Wiesbaden). Nr. 4/Dezember 2004. S. 498f./504.)

[6] Vgl. NEUNREITHER, Esther Bettina: *Die Interessenvertretung der Regionen bei der Europäischen Union - Deutsche Länder, spanische Autonome Gemeinschaften und französische Regionen*. Frankfurt a. Main: Lang, 2001. S. 12.

Es scheint, als ob die Länder und Regionen eine Doppelstrategie der indirekten vor allem aber der direkten Interessenvertretung mit formellen und zunehmend informellen Handlungsmustern verfolgen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die deutschen Bundesländer aufgrund ihrer Macht- und Finanzausstattung bessere Möglichkeiten der Interessenvertretung besitzen als die französischen Regionen, wobei eine Angleichung der regionalen Handlungsmuster im Rahmen der direkten Interessenvertretung denkbar ist.

Die Gegenüberstellung der regionalen Interessenvertretung deutscher Bundesländer (Niedersachsen) und französischer Regionen (Rhône-Alpes) ist von besonderem Interesse, da es sich einerseits um einen föderalen Bundesstaat mit starken Bundesländern und andererseits um einen dezentralen Einheitsstaat mit eher schwachen Regionen handelt. Während die deutschen Bundesländer durch die Europäisierung zunächst vor allem einen Machtverlust befürchten und diesem mit ihrer Einflussnahme aktiv vorbeugen wollen, betrachten die französischen Regionen die Europäisierung von Beginn an als Chance zur Profilierung und Kompetenzerweiterung gegenüber der französischen Regierung. Das Land Niedersachsen und die Region Rhône-Alpes sind hinsichtlich Fläche und Einwohnerzahl vergleichbar. Die Region Rhône-Alpes ist von großem Interesse, da sie nach der Region Île-de-France die wirtschaftlich bedeutendste Region Frankreichs ist und im Vergleich zu anderen französischen Regionen viele europäische und internationale Kontakte pflegt.

Zunächst werden zwei theoretische Ansätze betrachtet: Der Europäisierungs-Ansatz zur Erläuterung der Europäisierung auf subnationaler Ebene und der Multi-Level-Governance-Ansatz zur Erläuterung der Rahmenbedingungen regionaler Einflussnahme. Es folgt eine Systematisierung der Interessenvertretung deutscher Länder und französischer Regionen in EU-Angelegenheiten. Dazu werden zunächst die vertraglichen und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen der EU, Deutschlands und Frankreichs dargestellt. Anschließend wird zum Einen die indirekte Interessenvertretung der Länder und Regionen in Form ihrer Einflussnahme auf die nationale Europapolitik, zum Anderen ihre direkte Interessenvertretung in Brüssel untersucht. Illustriert werden soll die regionale Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten am Beispiel des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes. Um einen Überblick über das ausgewählte Bundesland und die Region zu liefern, werden zunächst einige historisch-kulturelle, geographische und wirtschaftliche Hintergründe, die politisch-administrativen Rahmenbedingungen sowie die finanzielle

Situation dargestellt. Es folgt eine Betrachtung der Grundstrukturen niedersächsischer und rhonalpiner Europapolitik sowie eine Betrachtung ihrer indirekten und direkten Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten. Eine allgemeine Schlussbetrachtung fasst alle Ergebnisse zusammen, ordnet diese in den theoretischen Kontext ein, bewertet sie und gibt einen kurzen Ausblick. Im Verlauf der Arbeit sollen die deutschen und französischen Handlungsmuster so oft wie möglich in tabellarischer Form gegenübergestellt werden.

Als Arbeitsmaterial dienen Monographien, Sammelbandbeiträge, einige Zeitschriftaufsätze und Rechtstexte sowie offizielle Internetquellen. Des Weiteren wurden drei schriftliche und eine telefonische Befragung mit jeweils einem Verantwortlichen aus der Europaabteilung und aus der Brüsseler Vertretung des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes durchgeführt, deren Ergebnisse in die Arbeit mit einfließen. Im Allgemeinen gibt es nur wenig wissenschaftliches Material, welches sich konkret mit der regionalen Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten beschäftigt. Ausreichend Material gibt es hingegen zu den europäischen Regionen im Allgemeinen, zum Lobbying sowie zum deutschen und französischen politischen System, wobei die Betrachtung der französischen Regionen immer noch etwas vernachlässigt wird. Die aktuellsten Informationen über die europäischen Aktivitäten regionaler Institutionen und Verbände liefern die offiziellen Internetquellen. Diese spielen daher für die Bearbeitung des Themas eine wichtige Rolle.

Die Regionenforschung existiert maßgeblich seit Anfang der 1980er Jahre und erlebt Mitte der 1990er Jahre, parallel zur politischen Debatte über ein „Europa der Regionen“, ihren Höhepunkt. Wissenschaftlich betrachtet werden bislang vor allem innerregionale Entwicklungspotentiale, die Rolle der Regionen im EU-System sowie der institutionelle Wandel auf nationaler und regionaler Ebene.[7]

[7] Vgl. KNODT, Michèle: Regionales Europa – Europäisierte Regionen. Zwei Dekaden der Regionenforschung in der EU. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 11ff.

II. THEORETISCHER HINTERGRUND

Im Rahmen der regionalen Interessenvertretung werden im Folgenden der Europäisierungs-Ansatz und der Multi-Level-Governance-Ansatz betrachtet. Während der Europäisierungs-Ansatz zur Erklärung der Europäisierung auf subnationaler Ebene dient, hilft der Multi-Level-Governance-Ansatz die Rahmenbedingungen regionaler Einflussnahme im Mehrebenensystem der EU zu verdeutlichen.

1. Zur Europäisierung auf subnationaler Ebene – Der Europäisierungs-Ansatz

Während der Begriff „Europäisierung" ursprünglich im Bezug auf „gemeinsame Entwicklungslinien in der Geschichte europäischer Staaten"[8] verwendet wird, reduziert man ihn mittlerweile meistens auf die EU.[9]

In der Literatur findet man drei geläufige Definitionen von Europäisierung. Die Definition von Thomas Risse, Maria Green Cowles und James Caporaso betrachtet Europäisierung als Synonym für die europäische Integration und fokussiert Prozesse auf EU-Ebene: „*We define Europeanization as the emergence and development at the European level of distinct structures of governance, that is, of political, legal, and social institutions associated with political problem-solving that formalize interactions among the actors, and of policy networks specializing in the creation of authoritative European rules*"[10]. Robert Ladrech legt den Fokus auf die nationalen politischen Systeme und die Wirkung der europäischen Integration auf nationale Akteure, Strukturen und Prozesse: „*Europeanization is an incremental process re-orienting the direction and shape of politics to the degree that EC political and economic dynamics become part of the organizational logic of national politics and policy-making*"[11]. Claudio Radaelli betrachtet die Wirkung der europäischen Integration sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene. Er geht von einer Art Sequenzmodell aus, nach dem politische Institutionen und Praktiken zunächst auf EU-Ebene entwickelt und anschließend in die nationalen Systeme übernommen werden.[12] Radelli versteht unter Europäisierung:

---

[8] EISING, Rainer: Europäisierung und Integration. Konzepte in der EU-Forschung. In: Jachtenfuchs, Markus / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Europäische Integration*. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich, 2003. S. 392.
[9] Vgl. ebd. S. 393.
[10] Zit. nach: Ebd. S. 390.
[11] Zit. nach: KOHLER-KOCH, Beate: Europäisierung – Plädoyer für eine Horizonterweiterung. In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 21.
[12] Vgl. EISING, 2003, S. 393ff.

„Processes of (a) construction, (b) diffusion, and (c) institutionalization of formal and informal rules, procedures, policy paradigms, styles, "ways of doing things", and shared beliefs and norms which are first defined and consolidated in the making of EU public policy and then incorporated in the logic of domestic discourse, identities, political structures, and public policies"[13].

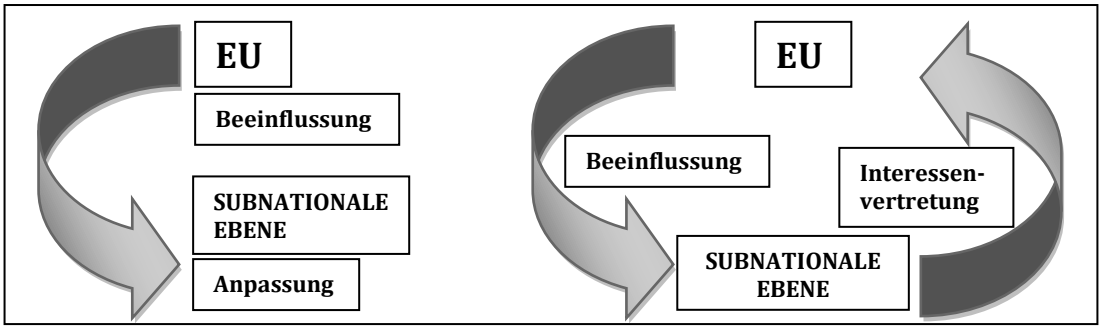
Es gibt zudem drei verschiedene Perspektiven, mit denen man den Europäisierungsprozess betrachten kann. Einerseits die „Top-down-Perspektive", die die Beeinflussung der Mitgliedstaaten (abhängige Variable) durch die EU (unabhängige Variable) untersucht, andererseits die „Bottom-up-Perspektive", die die Beeinflussung der EU (abhängige Variable) durch die Mitgliedstaaten (unabhängige Variable) analysiert. Die „integrierte Perspektive" begreift Europäisierung hingegen, ähnlich wie Radaelli, als interaktiven, dynamischen Prozess und vereint die beiden zuvor genannten Perspektiven.[14] Eine Hauptfragestellung des Ansatzes ist, ob es durch die Europäisierung zu einer Angleichung der europäischen politischen Systeme kommt und ob sich bestimmte Modi politischer Steuerung und Interessenvermittlung durchsetzen.[15]

Dieser Arbeit sollen Radaellis Verständnis von Europäisierung sowie eine dynamische Europäisierungsperspektive, die einen zweistufigen Prozess vor Augen hat, zugrunde gelegt werden. Dieser zweistufige Europäisierungsprozess besteht nach Ansicht der Autorin darin, dass die subnationale Ebene die europäische Einflussnahme zunächst ausschließlich registriert und sich zu einem gewissen Grad anpasst, sich in einem zweiten Schritt jedoch aktiver mit den Entwicklungen auseinandersetzt und versucht eigene Positionen in den europäischen Entscheidungsprozess mit einzubringen. Mittlerweile, so scheint es, hat sich dieser Prozess in einen Kreislauf der kontinuierlichen Interessenvertretung und gegenseitigen Beeinflussung weiterentwickelt.

---

[13] RADAELLI, Claudio M.: The Europeanization of Public Policy. In: Featherstone, Kevin / Radaelli, Claudio M. (Hrsg.): *The Politics of Europeanization*. Oxford: Oxford University Press, 2003. S. 30.
[14] Vgl. PANKE, Diana / BÖRZEL, Tanja A.: Policy-Forschung und Europäisierung. In: Janning, Frank / Toens, Katrin (Hrsg.): *Die Zukunft der Policy-Forschung*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 139f.
[15] Vgl. KOHLER-KOCH, 2000, S. 11/14.

Abbildung 1: Europäisierungsprozess der subnationalen Ebene



Quelle: Eigene Darstellung.

Radaelli unterscheidet in seiner Arbeit drei große Europäisierungsbereiche: Die innerstaatlichen Strukturen („domestic structures"), die er in politische Strukturen („political structures") und Repräsentationsstrukturen und Cleavages („structures of representation and cleavages") unterteilt, die Staatstätigkeit („public policy") sowie kognitive und normative Strukturen („cognitive and normative structures").[16] Simon Bulmer und Martin Burch unterscheiden währenddessen in ihrer Europäisierungsuntersuchung der deutschen und britischen Regierungsinstitutionen die systemische, organisatorische, prozessbezogene und regulative Dimension der Europäisierung.[17] In der folgenden Untersuchung sollen die politischen Strukturen bzw. die organisatorische Dimension der Europäisierung betrachtet werden.

Hinsichtlich des Europäisierungsgrades nennt Radaelli vier Stufen: Die Ent-Europäisierung („retrenchment"), die Beibehaltung des Status quo („inertia"), die Anpassung ohne Veränderung der fundamentalen Logik („absorption") sowie die Anpassung mit Veränderung der fundamentalen Logik („transformation").[18] Tanja Börzel und Thomas Risse nennen eine weitere Stufe, die einen mittleren Wandel beschreiben soll („accommodation").[19] Diese Arbeit soll unter anderem Aufschluss darüber geben, wie weit fortgeschritten die regionale Europäisierung ist.

Der Europäisierungs-Ansatz begründet die Europäisierung mit dem so genannten „misfit". Politischer Wandel entstehe nur, wenn ein „misfit" oder eine Diskrepanz zwischen europäischen, nationalen und subnationalen Institutionen, politischen

[16] Vgl. RADAELLI, 2003, S. 35.
[17] Vgl. BULMER, Simon / BURCH, Martin: Die „Europäisierung" von Regierungsinstitutionen – Deutschland und das Vereinigte Königreiche im Vergleich. In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 271.
[18] Vgl. RADAELLI, 2003, S. 35.
[19] Vgl. BÖRZEL, Tanja / RISSE, Thomas: Conceptualizing the Domestic Impact of Europe. In: Featherstone, Kevin / Radaelli, Claudio M. (Hrsg.): *The Politics of Europeanization*. Oxford: Oxford University Press, 2003. S. 69f.

Prozessen oder Inhalten bestehe.[20] Börzel und Risse stimmen dieser Erklärung zu: *„Europeanization is only likely to result in domestic change if it is inconvenient"*[21]. Sie heben außerdem hervor, dass der Anpassungsdruck umso größer ist, je größer die politischen Unterschiede sind: *„The lower the compatibility between European and domestic processes, policies, and institutions, the higher the adaptational pressure"*[22]. Da die Anpassung der politischen Strukturen mit einem gewissen Kostenaufwand verbunden sei, versuchen die meisten Mitgliedstaaten nationale Policies auf die europäische Ebene „hochzuladen": *„As policy misfits produce adaptational costs at the domestic level, member states strive to „upload" their policies to the European level"*[23]. Dies kann, so Panke, bei entsprechender Dringlichkeit des Themas, in Zeiten internationalen Wandels oder bei einem nationalen Wissensvorsprung von Erfolg gekrönt sein.[24]

Börzel und Risse gehen in ihrem Beitrag detailliert der Frage nach, wann es zu innerstaatlichem Wandel kommt und verweisen auf zwei institutionalistische Sichtweisen. Der rationalistische Institutionalismus, der rational geleitete Akteure mit dem Ziel der Nutzenmaximierung vor Augen hat, gehe davon aus, dass es zu innerstaatlichem Wandel kommt, wenn es nach einem „misfit" eine vom Wandel profitierende Reformkoalition gibt. Erleichternde Faktoren seien wenige Vetospieler und den Wandel unterstützende Institutionen. Im soziologischen Institutionalismus, der von normativ geleiteten Akteuren ausgeht, komme es zu innerstaatlichem Wandel, wenn nach einem „misfit" neue Normen verinnerlicht werden und zum Aufbau einer neuen Identität führen.[25]

Den jeweiligen Europäisierungsgrad, abhängig vom Anpassungsdruck und dem Vorhandensein begünstigender Faktoren, schätzen Börzel und Risse folgendermaßen ein:

[20] Vgl. PANKE, 2008, S. 142.
[21] BÖRZEL, 2003, S. 60f.
[22] Ebd. S. 61.
[23] Ebd. S. 62.
[24] Vgl. PANKE, 2008, S. 148.
[25] Vgl. BÖRZEL, 2003, S. 69.

Tabelle 1: Innerstaatlicher Wandel

BEGÜNSTIGENDE FAKTOREN		HOHER ANPASSUNGS-DRUCK	MITTLERER ANPASSUNGS-DRUCK	GERINGER ANPASSUNGS-DRUCK
JA	RATIONALISTISCHER INSTITUTIONALISMUS	Transformation	Transformation	Accomodation
	SOZIOLOGISCHER INSTITUTIONALISMUS	Inertia	Gradual transformation	Accomodation
NEIN	RATIONALISTISCHER INSTITUTIONALISMUS	Accomodation	Accomodation / absorption	Inertia
	SOZIOLOGISCHER INSTITUTIONALISMUS	Inertia	Accomodation / absorption	Absorption

Quelle: BÖRZEL, 2003, S. 71.

Im Hinblick auf die deutschen Bundesländer und die französischen Regionen bleibt festzustellen, wie weit fortgeschritten die regionale Europäisierung ist und ob es zu einer Angleichung der regionalen Europapolitik kommt.

2. Zu den Rahmenbedingungen regionaler Einflussnahme – Der Multi-Level-Governance-Ansatz

Der im Folgenden dargestellte Multi-Level-Governance-Ansatz soll die Rahmenbedingungen regionaler Einflussnahme im Mehrebenensystem der EU verdeutlichen. Es handelt sich hierbei um einen politikwissenschaftlichen Ansatz, der die neue Form politischer Steuerung beschreibt, die sich mit der Entwicklung der EU herausgebildet hat. Das Multi-Level-Governance-Konzept, maßgeblich von Gary Marks, Liesbet Hooghe, Ian Bache, Matthew Flinders, Markus Jachtenfuchs und Beate Kohler-Koch entwickelt, wirft einen neuen demokratietheoretischen Blickwinkel auf das „europäische Mehrebenensystem“[26] (Jachtenfuchs, Kohler-Koch), welches ebenfalls als „Verflechtungssystem“[27] (Scharpf) oder als „postmoderne […] politische Ordnung“[28] beschrieben wird.

Bereits Ende der 1960er Jahre beschäftigt man sich im Rahmen der Föderalismusforschung mit neuen Formen politischer Steuerung, beispielsweise mit der bundesstaatlichen Gewaltenteilung, die Verflechtung sowie die Notwendigkeit zur Koordination mit sich bringt.[29] Fritz Wilhelm Scharpf prägt mit seiner Untersuchung

[26] KNODT, Michèle / GROSSE HÜTTMANN, Martin: Der Multi-Level Governance-Ansatz. In: Bieling, Hans-Jürgen / Lerch, Marika (Hrsg.): *Theorien der europäischen Integration*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, 2006. S. 226.
[27] Ebd. S. 225f.
[28] Ebd. S. 224.
[29] Vgl. BENZ, Arthur: Multilevel Governance – Governance in Mehrebenensystemen. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 127.

des deutschen kooperativen Föderalismus den Begriff der „Politikverflechtung". Vorteile von „Verflechtungssystemen" seien der erleichterte Zugang zum politischen System sowie die daraus resultierende „Politik der Mitte".[30] Nachteile seien hingegen die oft langwierigen Verhandlungen, eine Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners sowie der sich herausbildende „Exekutivföderalismus", begleitet vom Einflussverlust der Parlamente.[31] Anfang der 1990er Jahre gibt es schließlich intensivere Analysen zu den neuen Formen politischer Steuerung, die fortan mit dem Begriff „Governance"[32] bezeichnet werden. Kurze Zeit später geht der Multi-Level-Governance-Ansatz, parallel zur Regionalisierung der EU-Strukturpolitik und der zunehmenden regionalen Beteiligung in der EU, in die Europaforschung ein.[33] Der Begriff „Multi-Level-Governance" wird erstmals 1992 von Gary Marks benutzt.[34]

Beim Multi-Level-Governance-Ansatz liegt der Analysefokus auf der institutionellen Konstellation, den Entscheidungsprozessen und den Akteurszusammenhängen. Dem Ansatz liegen mehrere Prämissen zugrunde. Man geht zum Einen von einer Kompetenzverteilung auf verschiedene Ebenen und der Einbeziehung diverser (öffentlicher und privater) Akteure aus: „*European integration is a polity-creating process in which authority and policy-making influence are shared across multiple levels of government – subnational, national, and supranational […] decision-making competencies are shared by actors at different levels rather than monopolized by national governments*"[35]. Außerdem nimmt man an, dass die politischen Arenen interdependent sind („*political arenas are interconnected rather than nested*"[36]) und dass Verhandlungen der dominierende Koordinationsmodus sind.[37] Die Hauptthese des Ansatzes ist, dass die Entscheidungsmacht in einem politischen Mehrebenensystem nicht allein bei öffentlichen Akteuren und den nationalen Exekutiven liegt, sondern dass sich auch private und subnationale Akteure erfolgreich auf europäischer Ebene einbringen können: „*Multi-level governance opens multiple*

---

[30] Vgl. SCHULTZE, Rainer-Olaf: Politikverflechtung. In: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. 4. Aufl. München: Beck, 2007. S. 421.
[31] Vgl. ebd. S. 421.
[32] Der englische Begriff „Governance" steht für „the act or manner of governing" und bezeichnet politische Systeme, in denen staatliche und private Akteure netzwerkartig zusammenwirken und die durch eine Mischung aus Hierarchie und Kooperation, ohne eindeutige Abgrenzung des Herrschaftsbereichs, gesteuert werden.
(Vgl. BENZ, 2004, S. 15f./18.)
[33] Vgl. ebd. S. 129.
[34] Vgl. BACHE, Ian / FLINDERS, Matthew: Introduction. In: Bache, Ian / Flinders, Matthew (Hrsg.): *Multi-level governance*. Oxford: Oxford University Press, 2004. S. 2.
[35] HOOGHE, Liesbet / MARKS, Gary: *Multi-Level Governance and European Integration*. Oxford: Rowman & Littlefield, 2001. S. 2f.
[36] Ebd. S. 4.
[37] Vgl. BENZ, 2004, S. 135.

points of access for interests […] subnational interests mobilize beyond the reach of national governments directly in the European arena"[38]. Daraus folge ein zunehmender Einflussverlust der nationalen Regierungen: „*National government control has been eroded by the legislative power of the European Parliament, the role of the European Commission in overcoming transaction problems, and the efforts of interest groups to influence outcomes in the European arena"*[39].

Im Rahmen der demokratietheoretischen Diskussion gibt es unterschiedliche Ansichten zur Multi-Level-Governance. Sie könne auf der einen Seite aufgrund der Vielzahl mitwirkender Akteure zu einer „höheren Qualität von politischen Entscheidungen"[40] beitragen (Output-Legitimation), auf der anderen Seite besitzen nicht alle Akteure demokratische Legitimität (Input-Legitimation).[41]

In die Kritik geraten ist der Multi-Level-Governance-Ansatz in den vergangenen Jahren, da er keine neuen Erkenntnisse und kausalen Zusammenhänge liefere, sondern lediglich die bisherigen Annahmen und Beschreibungen des EU-Systems zusammenfasse. Des Weiteren überschätze er die Rolle subnationaler Akteure und blende die internationale Ebene aus.[42]

Vor dem Hintergrund des Multi-Level-Governance-Ansatzes zeichnet sich das EU-System durch eine hybride, supranationale und intergouvernementale, Struktur aus. Es gibt kein Machtzentrum, sondern eine „Fraktionierung der Macht zwischen interdependenten Organen und Akteuren sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Dimension"[43]. In den einzelnen Phasen des Entscheidungsprozesses wirkt eine Vielzahl von Akteuren mit. In der Politikformulierungsphase ist die Kommission, die sich mit vielen Interessengruppen auseinandersetzt, der Hauptakteur. In dieser Phase versucht auch die subnationale Ebene Einfluss auszuüben. In der Entscheidungsphase spielen hingegen nur der Ministerrat, das Parlament und die Kommission als Moderator eine wichtige Rolle. Die Implementationsphase zeichnet sich durch ein Zusammenspiel der nationalstaatlichen und subnationalen Ebene und der Kommission aus, während im Bereich der Rechtsprechung der Europäische

---

[38] HOOGHE, 2001, S. 12/28.
[39] Ebd. S. 17.
[40] PAPADOPOULOS, Yannis : Governance und Demokratie. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 233.
[41] Vgl. ebd. S. 220.
[42] Vgl. KNODT, 2006, S. 235ff.
[43] TÖMMEL, Ingeborg: Governance und Policy-Making im Mehrebenensystem der EU. In: Tömmel, Ingeborg (Hrsg.): *Die Europäische Union – Governance und Policy-Making*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 30.

Gerichtshof entscheidet.[44] In der EU gibt es einen Mix der Governance-Modi Hierarchie, Konkurrenz, Verhandlung und Kooperation. Die EU-Governance-Modi sind zunehmend nicht-hierarchisch, jedoch politikfeldspezifisch abhängig.[45] Das Zusammenspiel zwischen nationalstaatlicher und subnationaler Ebene im EU-System zeichnet sich durch eine wechselseitige Abhängigkeit aus. Während sich Länder und Regionen Mitsprachemöglichkeiten sichern und die Implementationskosten europäischer Politik minimieren möchten, verfolgt die nationale Ebene eine geschlossene Verhandlungsposition und eine einheitliche Umsetzung europäischer Rechtsakte.[46]

Im Folgenden soll untersucht werden, in welcher Art und Weise sich die deutschen Länder und die französischen Regionen im europäischen Mehrebenensystem einbringen können. Außerdem soll überprüft werden ob die These, dass sich subnationalen Akteuren in einem Multi-Level-Governance-System besondere Möglichkeiten der Interessenvertretung bieten, bestätigt werden kann.

---

[44] Vgl. KNODT, 2006, 230ff.
[45] Vgl. TÖMMEL, 2008, S. 26ff.
[46] Vgl. BÖRZEL, Tanja A. : Kooperation statt Wettbewerb – Regionen vor der Herausforderung der Europäisierung. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 128.

III. DIE INTERESSENVERTRETUNG DEUTSCHER LÄNDER UND FRANZÖSISCHER REGIONEN IN EU-ANGELEGENHEITEN

Die Interessenvertretung von Ländern und Regionen ist immer ein „politischer Balanceakt", da diese einerseits eigene Positionen vertreten, andererseits Spannungen mit der nationalen Ebene und der Ständigen Vertretung in Brüssel vermeiden möchten.[47] Der Grad der politischen Einflussnahme von Ländern und Regionen ist stark abhängig vom Politikfeld. Von besonderem Interesse ist die redistributive Politik wie beispielsweise die EU-Regionalpolitik.[48] Aufgrund ihrer strukturellen Unterschiede besitzen die Länder und Regionen jedoch „unterschiedliche Fähigkeit[en], sich im europäischen Standortwettbewerb zu behaupten"[49]. Als entscheidende Faktoren für eine erfolgreiche Interessenvertretung und eine strategische Interaktion von Ländern und Regionen gelten die Größe des Landes bzw. der Region, das Ausmaß an Autonomie, die administrativen und finanziellen Ressourcen sowie die Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter.[50] Die strukturellen Unterschiede sorgen außerdem dafür, dass die Länder und Regionen unterschiedliche Erwartungen an die EU haben. Während sich die „starken" Länder und Regionen tendenziell für mehr regionalen Wettbewerb in der EU einsetzen, möchten die „schwächeren" Länder und Regionen dies verhindern und fordern den Abbau der regionalen Disparitäten.[51] Die Länder und Region bemühen sich derzeit vor allem punktuell auf spezifische Sachentscheidungen Einfluss auszuüben. Langfristig gesehen möchten sie jedoch eine kontinuierliche Mitbestimmung und Beteiligung an europäischen Entscheidungen erreichen.

Im folgenden Kapitel soll eine Systematisierung der Interessenvertretung deutscher Länder und französischer Regionen in EU-Angelegenheiten erfolgen. Um die Ausgangssituation der deutschen Länder und der französischen Regionen besser vor Augen zu haben, werden zunächst die vertraglichen und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen der EU, Deutschlands und Frankreichs dargestellt. Es folgt eine Untersuchung der indirekten Interessenvertretung der Länder und Regionen in Form

---

[47] Vgl. GREENWOOD, Justin: *Interest Representation in the European Union*. 2. Aufl. New York: Palgrave Macmillan, 2007. S. 168.
[48] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 45.
[49] FISCHER, Thomas: Die Europapolitik der deutschen Länder. In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 29.
[50] Vgl. BUCHHEIM, Ute: *Regionale Interessenvertretung in Europa. Nordrhein-Westfalen und Thüringen im Strukturvergleich*. Opladen: Leske + Budrich, 2002. S. 186/190.
GRASNICK, 2007, S. 45.
GREENWOOD, 2007, S. 167f.
KNODT, 2001, S. 245.
[51] Vgl. ebd. S. 252.

ihrer Einflussnahme auf die nationale Europapolitik sowie eine Untersuchung ihrer direkten Interessenvertretung in Brüssel.

1. Vertragliche und verfassungsrechtliche Rahmenbedingungen

Im Folgenden geht es um die vertraglichen und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen in der EU, in Deutschland und in Frankreich, die die Ausgangssituation der deutschen Länder und der französischen Regionen hinsichtlich ihrer Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten bestimmen.

a. Europäische Union

Seit Beginn der europäischen Integration gibt es seitens der europäischen Länder und Regionen Bestrebungen sich auf europäischer Ebene mehr Gehör zu verschaffen. Bereits 1951 wird der „Rat der Gemeinden und Regionen Europas" (RGRE) gegründet.[52] 1976 wird bei den „Europäischen Gemeinschaften" ein beratender Ausschuss der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften eingerichtet, der jedoch zunächst keinen offiziellen Rang besitzt. Dieser wird 1988 durch den der Kommission unterstellten „Beirat der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften" abgelöst.[53]

Ab Mitte der 1980er Jahre, parallel zur Weiterentwicklung der europäischen Regionalpolitik im Rahmen der Einheitlichen Europäischen Akte, rücken die europäischen Länder und Regionen zunehmend in den Fokus des Interesses. Während 1985 die „Versammlung der Regionen Europas" (VRE) gegründet wird, werden die Regionen 1986 erstmals in einem europäischen Vertragswerk erwähnt und es entstehen vermehrt regionale Informationsbüros in Brüssel.[54]

Anfang der 1990er Jahre fordern insbesondere die deutschen Länder immer offensiver die Schaffung einer regionalen Kammer mit legislativen Befugnissen auf europäischer Ebene. 1993 wird mit dem Vertrag von Maastricht schließlich der „Ausschuss der Regionen" (AdR) als beratendes Regionalgremium geschaffen (Art. 198a-c EGV). Des Weiteren wird das Subsidiaritätsprinzip vertraglich verankert (Art. 3b EGV) und die Mitgliedstaaten erhalten die Möglichkeit sich im Ministerrat von

---

[52] Vgl. RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS – Homepage. http://www.ccre.org (Aufgerufen am 7.12.2009).
[53] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Ausschuss der Regionen – Meilensteine seiner Geschichte 1994-2007*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007. S. 2.
[54] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 34.
NEUNREITHER, 2001, S. 133.
VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS – Homepage. http://www.aer.eu (Aufgerufen am 7.12.2009).

regionalen Ministern vertreten zu lassen (Art. 146 EGV). Mitte der 1990er Jahre entstehen außerdem zwei weitere regionale Zusammenschlüsse. 1994 werden der „Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates“ (KGRE) sowie die „Konferenz der europäischen Regionen mit Gesetzgebungsbefugnissen“ (REGLEG) eingerichtet.[55] Der Vertrag von Amsterdam eröffnet dem AdR 1999 organisatorische Selbstständigkeit und Geschäftsordnungshoheit (Art. 264 EGV).

Während die institutionelle Entwicklung auf europäischer Ebene für die Länder und Regionen seitdem einige Jahre stillgestanden hat, erfahren der AdR sowie die nationalen und regionalen Parlamente mit dem Vertrag von Lissabon eine entscheidende Aufwertung. Der AdR besitzt fortan ein Klagerecht vor dem Europäischen Gerichtshof, wenn in den Bereichen, in denen er angehört werden muss, gegen das Subsidiaritätsprinzip verstoßen wird (Art. 8 Protokoll über die Anwendung der Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit). Des Weiteren müssen europäische Gesetzesentwürfe zukünftig im Hinblick auf das Subsidiaritätsprinzip begründet und mit Vermerken versehen werden. Die nationalen Parlamente, denen es frei steht die regionalen Parlamente zu konsultieren, können im Falle einer Missachtung des Subsidiaritätsprinzips binnen acht Wochen eine kritische Stellungnahme abgeben, die zu berücksichtigen ist (Art. 5,6 Protokoll über die Anwendung der Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit).

Die Regionalpolitik der EU ist das Politikfeld, welches die Länder und Regionen Mitte der 1980er Jahre zum politischen Objekt macht, woraufhin die Länder und Regionen beginnen eigene Europastrategien zu entwickeln.

Ziel der EU-Regionalpolitik ist die Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts, die Verringerung der regionalen Entwicklungsunterschiede sowie die Wahrung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt Europas (Art. 3 EUV, Art. 174 AEUV). Dementsprechende Maßnahmen werden mit Hilfe europäischer Strukturfonds, der Europäischen Investitionsbank und sonstiger vorhandener Finanzinstrumente durchgeführt (Art. 175 AEUV).[56] Zu den Förderprinzipien zählen die Konzentration der

---

[55] Vgl. KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN REGIONEN MIT GESETZGEBUNGSBEFUGNISSEN – Homepage. http://www.regleg.eu (Aufgerufen am 7.12.2009).
KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage. http://www.coe.int/t/d/congress/default_de.asp (Aufgerufen am 7.12.2009).

[56] Seit der Förderperiode 2007-2013 gibt es nur noch zwei europäische Strukturfonds – den „Europäischen Sozialfonds“ (ESF) und den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE) – sowie den Kohäsionsfonds. Die ehemaligen Strukturfonds für die Landwirtschaft („Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft“ (EAGFL), mittlerweile „Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und „Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft

Fördermittel auf bestimmte Ziele, die mehrjährige Programmplanung, die Kofinanzierung durch nationale und regionale Mittel sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit der politischen Ebenen.

Betrachtet man das Budget der EU-Regionalpolitik, so ist unschwer erkennbar von welcher Bedeutung das Politikfeld für die EU ist. Seit 1989 hat sich der Haushaltsposten ungefähr verfünffacht: Beträgt das Budget für den Zeitraum von 1989-1993 etwa 63 Milliarden Euro, so beträgt es in der aktuellen Förderperiode etwa 347 Milliarden Euro, was ungefähr 36% des Unionshaushalts entspricht.[57]

Die derzeitigen strategischen Leitlinien der EU-Regionalpolitik, die auf die Stärkung der europäischen Anziehungskraft für Investoren und Arbeitskräfte sowie auf die Wissens- und Innovationsförderung zielen, stehen ganz im Zeichen der „Lissabon-Strategie", die die EU „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt"[58] machen soll.[59]

b. Deutschland

Zum besseren Verständnis der politischen Ausgangssituation der deutschen Länder werden im Folgenden die Grundzüge der deutschen Staatsstruktur und des politischen Systems sowie die grundlegenden organisatorischen Abläufe in der Europapolitik des Bundes dargestellt.

i. Staatsstruktur und politisches System

Die Bundesrepublik Deutschland ist seit 1945 ein föderaler, demokratischer und sozialer Bundestaat (Art. 20 (1) GG), der 16 „nichtsouveräne […] Gliedstaaten durch einen bundesmäßigen Zusammenschluss"[60] verbindet. Dieser bundesstaatliche Staatsaufbau darf laut deutschem Grundgesetz nicht verändert werden (Art. 79 (3) GG). Auch wenn die völkerrechtliche Souveränität allein beim Bund liegt, besitzen auch die

(EGFL)) und für die Fischerei („Finanzinstrument für die Ausrichtung der Landwirtschaft" (FIAF), mittlerweile „Europäischer Fischereifonds" (EFF)) wurden ausgegliedert.

[57] Vgl. GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION: *Verfügbare Mittel*. MAIER, Gunther / TÖDTLING, Franz / TRIPPL, Michaela: *Regional- und Stadtökonomik 2*. 3. Aufl. Wien: Springer, 2006. S. 172ff.

[58] TÖMMEL, Ingeborg : Die Reform der Strukturpolitik der EU – Eine Reform europäischer Governance? In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance II. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 189.

[59] Vgl. ebd. S. 189.

[60] BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): *Föderalismus in Deutschland* (Informationen zur politischen Bildung Nr. 298/2008). Bonn: BpB, 2008. S. 6.

Bundesländer Staatscharakter, eigene Verfassungen und Institutionen. Die Gemeinden stellen die unterste Ebene des deutschen Staatsaufbaus dar. Sie sind als öffentlich-rechtliche Gebietskörperschaften den Bundesländern zugeordnet. Die etwa 12.000 Gemeinden sind in 301 Landkreisen zusammengefasst und verwalten sich selbst.[61]

Das deutsche politische System zeichnet sich durch einen kooperativen Föderalismus aus. Bund und Länder teilen sich die staatlichen Aufgaben, was in der Praxis sowohl Kooperation als auch gegenseitige Kontrolle beider Ebenen impliziert. Während die Gesetzgebung maßgeblich beim Bund liegt, sind die Länder vor allem für die Verwaltung und Ausführung der staatlichen Aufgaben verantwortlich (Art. 30 GG), weshalb der deutsche Föderalismus auch als „exekutiver Föderalismus"[62] oder „Verwaltungsföderalismus"[63] bezeichnet wird.

Die Länder wirken an der Bundesgesetzgebung und -verwaltung sowie in EU-Angelegenheiten durch den Bundesrat mit (Art. 50 GG). Der Bundesrat ist neben Bundespräsident, Bundesregierung, Bundestag und Bundesverfassungsgericht eines der fünf ständigen deutschen Verfassungsorgane und stellt „als Vertretung der Länder das föderative Bundesorgan"[64] dar. Der Bundesrat besteht aus 69 Mitgliedern der Landesregierungen und besitzt 16 Ausschüsse mit jeweils 1 Mitglied pro Bundesland. Die Stimmenabgabe pro Bundesland erfolgt einheitlich. Jedes Bundesland besitzt mindestens 3 Stimmen. Bei mehr als zwei Millionen Einwohnern erhält ein Bundesland 4 Stimmen, bei mehr als sechs Millionen Einwohnern 5 Stimmen und bei mehr als sieben Millionen Einwohnern 6 Stimmen.[65]

Die sich überlappende Gesetzgebung von Bund und Ländern[66] sowie die gemeinsame Finanzverfassung von Bund, Ländern und Gemeinden verdeutlichen, dass das deutsche politische System nicht nur Aspekte des kooperativen Föderalismus sondern auch Aspekte der „Politikverflechtung" aufweist. Dies bedeutet, dass „die zahlreichen Organisations- und […] Entscheidungsebenen als Folge der Koordination sowie der formellen und informellen Mitsprachebefugnisse sowohl horizontal als auch vertikal miteinander verzahnt"[67] sind. Dies kann schwerfällige Verhandlungsprozesse

---

[61] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Föderalismus in Deutschland*. S. 6.
[62] SCHILLER, Thomas: Französische Regionen und deutsche Bundesländer im Vergleich und aus europäischer Perspektive. In: Bernd, Rill (Hrsg.): *Deutschland und Frankreich – Gemeinsame Zukunftsfragen*. München: Hans-Seidel-Stiftung, 2000. S. 12.
[63] Ebd. S. 12.
[64] BUNDESRAT – Homepage. http://www.bundesrat.de (Aufgerufen am 15.10.2009).
[65] Vgl. ebd.
[66] Nach der Föderalismusreform im Jahr 2006 unterscheidet man in der deutschen Gesetzgebung die ausschließliche Bundesgesetzgebung, die ausschließliche Ländergesetzgebung, die Gemeinschaftsaufgaben, bei denen der Bund an der Aufgabenerfüllung mitwirkt, sowie die konkurrierende Gesetzgebung, bei der die Länder zuständig sind solange der Bund nicht einschreitet.
[67] BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Föderalismus in Deutschland*. S. 6.

und unsachgemäße Kompromisslösungen mit sich bringen. Hinsichtlich der EU-Ebene kann man sogar von einer „doppelten Politikverflechtung“ sprechen. Obwohl viele Hoffnungen in die Reform des deutschen Föderalismus gesetzt werden, kommt es 2006 zu keiner großen Vereinfachung bzw. „Entflechtung“ der deutschen Gesetzgebung und Finanzverfassung.[68]

Zu den Vorteilen des (deutschen) Föderalismus zählen hingegen, dass Entscheidungen bürgernah getroffen werden können und dass vielen Akteuren, unter anderem den Ländern und Gemeinden, die Teilnahme am politischen Geschehen ermöglicht wird.[69]

Im Hinblick auf die deutschen Länder ist festzustellen, dass diese als politische Einheiten mit Staatsqualität über den Bundesrat eine wichtige Rolle im politischen Entscheidungsprozess der Bundesrepublik Deutschland einnehmen. Wenngleich es den Ländern zum Teil an legislativen Kompetenzen und finanzieller Autonomie mangelt, ist die Ländermitwirkung an bundespolitischen Entscheidungen über den Bundesrat und über Bund-Länder-Kooperationen groß. Neben Bund-Länder-Kooperationen kommt es im Bundesrat, in den Ministerpräsidenten-, Kultusminister- und Europaministerkonferenzen (EMK) zu länderübergreifenden Kooperationen.

ii. Europapolitik des Bundes

An der Formulierung europapolitischer Positionen der Bundesregierung sind diverse Instanzen der Exekutive und Legislative beteiligt.

An oberster Stelle befindet sich das Bundeskanzleramt, welches die Richtlinienkompetenz besitzt und die europäischen Gipfeltreffen vorbereitet. Der engste europapolitische Berater der Bundeskanzlerin ist der Leiter der Europaabteilung des Bundeskanzleramtes.

Das Auswärtige Amt befasst sich vor allem mit dem europapolitischen Tagesgeschehen. Die „EU-Koordinierungsgruppe“ der Europaabteilung des Auswärtigen Amtes analysiert die aktuellen Prozesse in den europäischen Institutionen, betreibt Monitoring und steht in fortwährendem Kontakt mit der „Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union“.

Diese vertritt die deutschen Interessen bei den EU-Institutionen und informiert die Bundesministerien und das Auswärtige Amt über die aktuellen Entwicklungen in

---

[68] Im Bereich der Gesetzgebung wurde lediglich die Rahmengesetzgebung abgeschafft, einige Bereiche in die ausschließliche Gesetzgebung überführt sowie die Anzahl der Gemeinschaftsaufgaben reduziert.
[69] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Föderalismus in Deutschland*. S. 9.
SCHILLER, 2000, S. 11.

Brüssel. Die Institution existiert seit 1958 und ist eine von neun deutschen Ständigen Vertretungen bei internationalen Organisationen. Geleitet wird sie von Dr. Edmund Duckwitz, dem „Ständigen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union“. Ihm sind etwa 190 Mitarbeiter unterstellt, die in drei Abteilungen (Politik, Wirtschaft, Finanzen) und weiteren spezialisierten Referaten für die Bundesrepublik tätig sind und auch in den Arbeitsgruppen des Rates mitarbeiten. Dr. Edmund Duckwitz ist im „Ausschuss der Ständigen Vertreter II“ tätig, sein Stellvertreter im „Ausschuss der Ständigen Vertreter I“.

Noch vor der ersten Beratung eines Gesetzesvorschlags der Kommission im Rat muss das federführende Bundesministerium, welches die Bundesregierung im Fachministerrat vertritt, eine abgestimmte Position der Bundesregierung herbeiführen. Eine solche Position wird meistens in der „Runde der Europa-Abteilungsleiter der Bundesministerien“, deren Vorsitz abwechselnd beim Auswärtigen Amt und beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie liegt, erarbeitet. In strittigen Fällen übernimmt der „Staatssekretärsausschuss für Europafragen“, dessen Vorsitz beim „Staatsminister für Europa“ des Auswärtigen Amtes liegt. Für die Klärung von Einzelfragen und technischen Absprachen gibt es eine „Runde der Europabeauftragten der Ministerien“ unter Vorsitz des Auswärtigen Amtes.[70]

Auch Bundestag und Bundesrat wirken laut Art. 23 GG in EU-Angelegenheiten mit und werden frühzeitig von der Bundesregierung unterrichtet. Die Stellungnahme des Bundestages ist von der Bundesregierung in jedem Fall zu berücksichtigen. Die Stellungnahmen des Bundesrates sind je nach innerstaatlicher Zuständigkeit zu berücksichtigen.

---

[70] Vgl. AUSWÄRTIGES AMT – Homepage. http://www.auswaertiges-amt.de (Aufgerufen am 8.12.2009).
DEUTSCHE BUNDESREGIERUNG – Homepage. http://www.bundesregierung.de (Aufgerufen am 8.12.2009).
STÄNDIGE VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://www.bruessel-eu.diplo.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

Tabelle 2: Europapolitik der deutschen Bundesregierung

EBENE	INSTITUTION	ZUSTÄNDIGKEIT	VORSITZ
Exekutive	Bundeskanzleramt	Leitlinien / Vorbereitung der Gipfeltreffen	Bundeskanzlerin / Leiter der Europaabteilung
Exekutive	Auswärtiges Amt	Tagesgeschehen	Staatsminister für Europa des Auswärtigen Amtes
Exekutive	EU-Koordinierungsgruppe des Auswärtigen Amtes	Monitoring / Kontakt mit der Ständigen Vertretung	Staatsminister für Europa des Auswärtigen Amtes
Exekutive	Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union	Information der Bundesministerien und des Auswärtigen Amtes / Vertretung deutscher Interessen in Brüssel	Ständiger Vertreter
Exekutive	Runde der Europa-Abteilungsleiter der Bundesministerien	Herbeiführen einer abgestimmten Position der Bundesregierung	Auswärtiges Amt / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
Exekutive	Staatssekretärs-ausschuss für Europafragen	Herbeiführen einer abgestimmten Position der Bundesregierung in strittigen Fällen	Staatsminister für Europa des Auswärtigen Amtes
Exekutive	Runde der Europabeauftragten der Bundesministerien	Klärung von Einzelfragen / technische Absprachen	Auswärtiges Amt
Legislative	Bundestag	Stellungnahme nach Unterrichtung durch die Bundesregierung / Berücksichtigung durch die Bundesregierung	Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union
Legislative	Bundesrat	Unterrichtung durch die Bundesregierung / Berücksichtigung der Stellungnahme je nach innerstaatlichem Zuständigkeitsgrad	Europakammer / Ausschuss für Fragen der Europäischen Union

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die Tatsache, dass am europapolitischen Meinungsbildungsprozess in der Bundesrepublik viele Instanzen beteiligt sind, führt dazu, dass es oft keine ausreichend abgestimmte Position der Bundesregierung gibt. Häufig ist unklar, welches Ministerium federführend ist und auch die Koordination mit den Ländern erweist sich als schwierig. Dies führt dazu, dass die Bundesrepublik auf europäischer Ebene oftmals keine kohärente Position vorweisen kann und parallele Verhandlungen geführt werden. Dies

erschwert die Koalitionsbildung mit europäischen Partnern, ermöglicht aber auch Flexibilität in den Verhandlungen.[71]

c. Frankreich

Zum besseren Verständnis der politischen Ausgangssituation der französischen Regionen werden im Folgenden die Grundzüge der französischen Staatsstruktur und des politischen Systems sowie die grundlegenden organisatorischen Abläufe in der Europapolitik der französischen Regierung dargestellt.

i. Staatsstruktur und politisches System

Frankreich ist ein traditionell zentralistischer Staat. Aufgrund von Effizienz- und Partizipationsproblemen sowie einer ungleichen Verteilung von Wirtschaftskraft und Bevölkerung wandelt sich der französische Staat jedoch in den 1980er und 1990er Jahren von einem zentralisierten zu einem dezentralisierten Einheitsstaat. Dies bedeutet, dass die staatlichen Entscheidungen zwar prinzipiell nur von den obersten Staatsorganen getroffen werden, jedoch weitgehend eigenständig von den nachgeordneten Gebietskörperschaften vollzogen werden.[72]

Der französische Staat ist mit seinen nachgeordneten Dienststellen und den Präfekturen in Departement und Region im gesamten Staatsgebiet präsent. Auf subnationaler Ebene gibt es 26 Regionen (4 in Übersee), 100 Departements (4 in Übersee) und 36.778 Gemeinden (214 in Übersee).[73] Die Departements existieren bereits seit 1790 und sind seit 1871 Gebietskörperschaften. Die Gemeinden werden 1884 zu Gebietskörperschaften. Die Regionen werden erst 1956 als Planregionen eingerichtet. 1972 werden sie zu Anstalten öffentlichen Rechts und 1982 zu Gebietskörperschaften. Erst 2003 werden sie werden in die französische Verfassung aufgenommen.[74] Aus organisatorischer Sicht sind für Frankreich die Vielzahl und die

---

[71] Vgl. BULMER, 2000, S. 280.
GROSSE HÜTTMANN, Martin: Die Koordination der deutschen Europapolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Bonn). Nr. 10/2007. S. 39.
[72] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Föderalismus in Deutschland*. S. 6.
LASSERRE, René / SCHILD, Joachim / UTERWEDDE, Henrik: *Frankreich – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich, 1997. S. 91.
STUMM, Thomas: Der Regionalisierungsprozess und die Europäisierung dezentraler Politik in Frankreich. In: Hrbek, Rudolf (Hrsg.): *Europapolitik und Bundesstaatsprinzip. Die „Europafähigkeit" Deutschlands und seiner Länder im Vergleich mit anderen Föderalstaaten*. Baden-Baden: Nomos, 2000. S. 185.
[73] Vgl. HOFFMANN-MARTINOT, Vincent: Zentralisierung und Dezentralisierung. In: Kimmel, Adolf / Uterwedde, Henrik (Hrsg.): *Länderbericht Frankreich*. 2. Aufl. Bonn: BpB, 2005. S. 323.
[74] Vgl. HOFFMANN-MARTINOT, 2005, S. 323.
LASSERRE, 1997, 92/96/100.

geringe Größe der Gemeinden problematisch, wobei eine Gemeindereform stets am Widerstand der lokalen Mandatsträger scheitert. Seit 1983 gibt es für die Gemeinden die Möglichkeit sich zu Zweckverbänden zusammenzuschließen. Seit 1999 existiert außerdem ein Gesetz zur Verstärkung und Erleichterung der interkommunalen Kooperation, welches drei Kooperationsformen ermöglicht: Den Gemeindeverband („communauté de communes"), den Stadt-Umland-Verband („communauté d'agglomération") sowie den Stadtverband („communauté urbaine").[75]

Für die Gesetzgebung ist der französische Zentralstaat zuständig. Die subnationalen Ebenen, die untereinander keine Weisungsbefugnis besitzen, führen die Gesetze aus. Ihre Kompetenzen liegen in den Bereichen Raumplanung, Infrastruktur, Wirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Umwelt. Der Zentralstaat ist außerdem für die Verwaltungs- und Rechtsaufsicht, die Koordination und den Finanzausgleich[76] verantwortlich.[77] Die Erfüllung dieser Aufgaben delegiert der Zentralstaat an seine Präfekturen in Departement und Region.

Die Regional- und Departementspräfekte sind die Vertreter des französischen Staates auf subnationaler Ebene. Zu ihren Aufgaben zählen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die Überwachung der Ausführung und Kohärenz der staatlichen Maßnahmen durch eine administrative Kontrolle und eine nachträgliche Rechtsaufsicht sowie die Verwaltung der EU-Strukturfondsmittel. Der Präfekt des Departements, in dem der Regionalrat seinen Sitz hat, ist gleichzeitig Regionalpräfekt.[78]

Anläufe einer Dezentralisierung gibt es in Frankreich bereits in den 1950er Jahren. Nachdem 1956 die ersten Planregionen eingerichtet werden entsteht 1963 die Raumordnungs- und Regionalentwicklungsbehörde („Délégation à l'aménagement du territoire et à l'action régionale", heute „Délégation interministérielle à l'aménagement du territoire et à l'attractivité régionale" (DATAR)). 1964 werden Regionalpräfekte in den Regionen eingesetzt und regionale Entwicklungspläne geschaffen. Nachdem die Regionen 1972 zu Anstalten des öffentlichen Rechts werden, tritt am 2. März 1982 das erste Dezentralisierungsgesetz in Kraft. Dieses Gesetz regelt unter anderem, dass die Regionen zu Gebietskörperschaften werden, dass die Exekutivbefugnisse vom

---

[75] Vgl. AUEL, Katrin: *Regionalisiertes Europa – Demokratisches Europa? Eine Untersuchung am Beispiel der europäischen Strukturpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 2003. S. 128.
[76] Der Haushalt der Gebietskörperschaften setzt sich zu etwa 40% aus Finanzzuweisungen des Zentralstaats, zu etwa 40% aus eigenen Steuereinnahmen und zu etwa 20% aus Darlehen zusammen. (Vgl. KEMPF, Udo / MICHNA, Rudolf: Rhône-Alpes. In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 137f.)
[77] Vgl. LASSERRE, 1997, S. 93.
GRASNICK, 2007, S. 64.
[78] Vgl. PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage. http://www.rhone.pref.gouv.fr (Zugriff am 24.10.2009).

Regionalpräfekt auf die Präsidenten der Regional- und Generalräte übergehen und dass der Regionalrat in allgemeiner und direkter Wahl gewählt wird. Des Weiteren erhalten die Regionen, Departements und Gemeinden mehr Kompetenzen und größeren finanziellen Spielraum und die Vorabkontrollen des Regionalpräfekten werden durch eine nachträgliche Rechtsaufsicht ersetzt.[79] 1982 werden außerdem die „Staat-Region-Planverträge" („Contrat de plan État-Région") ins Leben gerufen, mit denen sich Zentralstaat und Regionen gemeinsame Entwicklungsziele setzen und sich auf bestimmte gemeinsam finanzierte Projekte verständigen, deren Umsetzung von den Regionalpräfekten überwacht wird. Die Planverträge bieten sowohl dem Zentralstaat als auch der Region eine Möglichkeit der gegenseitigen Politikbeeinflussung. Für den Zeitraum 2007-2013 geben der französische Staat und die französischen Regionen jeweils etwa 13 Milliarden Euro für regionale Projekte aus.[80]

Im Hinblick auf die politischen Strukturen der regionalen Ebene lässt sich Folgendes festhalten: Die Exekutive der Region besteht aus dem Präsidenten des Regionalrates, diversen Vizepräsidenten sowie ausgewählten Mitgliedern des Regionalrates. Der Präsident wird alle sechs Jahre vom Regionalrat gewählt. Er bereitet die Sitzungen des Plenums vor, überwacht den regionalen Haushalt, besitzt ein Initiativrecht und ist zugleich Chef der regionalen Verwaltung. Die Legislative der Region besteht aus dem Regionalrat („Conseil régional") und dem Wirtschafts- und Sozialrat („Conseil économique et social"). Die Abgeordneten des Regionalrates werden seit 1986 alle sechs Jahre in allgemeiner direkter Wahl gewählt während die Sitze zuvor nach einem festen Schlüssel an lokale Notabeln, Bürger der sozialen Oberschicht, vergeben wurden. Die letzten Wahlen der Regionalräte, bei denen das Linksbündnis „Union de la gauche", bestehend aus „Parti Socialiste", „Europe Écologie" und „Front de Gauche", mit 46,40% einen eindeutigen Sieg über das konservative Bündnis „Union pour un mouvement populaire" von Nicolas Sarkozy (35,38%) errungen hat, haben am 14. und 21. März 2010 stattgefunden. Die Wahlbeteiligung lag bei 51,21%.[81]

Der Wirtschafts- und Sozialrat ist eine beratende Versammlung mit Mitgliedern aus dem sozio-ökonomischen Bereich. Sie kann aus Eigeninitiative oder durch Aufforderung des Präsidenten des Regionalrates Stellungnahmen abgeben, welche

---

[79] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 66f.
KEMPF, 2001, S, 132.
[80] Vgl. DÉLÉGATION INTERMINISTÉRIELLE À L'AMENAGEMENT DU TERRITOIRE ET À L'ATTRACTIVITÉ RÉGIONALE – Homepage. http://www.datar.gouv.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).
KEMPF, 2001, S. 143f.
[81] Vgl. MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR, DE L'OUTRE-MER ET DES COLLECTIVITÉS TERRITORIALES (Hrsg.): *Résultats des élections régionales 2010*. http://elections.interieur.gouv.fr/index.html (Aufgerufen am 22.3.2010).

jedoch lediglich im Bereich des Haushaltes und bei den Leitlinien der regionalen Politik obligatorisch sind. 33% der Mitglieder des Wirtschafts- und Sozialrates sind Unternehmer bzw. Selbstständige, 33% stammen aus dem Gewerkschaftsbereich, 25% kommen aus gemeinnützigen Vereinen und 5% werden vom Regionalpräfekt direkt ausgewählt.[82]

Laut einem neuen Gesetz im Rahmen der Reform der französischen Gebietskörperschaften sollen ab dem Jahr 2014 das regionale Wahlsystem verändert und so genannte „Gebietsräte" („conseiller territorial") geschaffen werden. Die Gebietsräte sollen sowohl an den Sitzungen der Generalräte als auch an den Sitzungen der Regionalräte teilnehmen um die Aktivitäten beider Gebietskörperschaften besser koordinieren und die Ebenen einander annähern zu können. Die Anzahl der Abgeordneten auf subnationaler Ebene würde durch diese Reform von 6.000 auf 3.000 verringert, was zu einer größeren Bekanntheit der Abgeordneten und zu einer Vereinfachung des Systems führen soll. Die Gebietsräte sollen fortan alle sechs Jahre nach einem neuen Wahlverfahren, bei dem 80% der Stimmen nach Mehrheitswahlrecht (Personenwahl) und 20% der Stimmen nach Verhältniswahlrecht (Listenwahl) in einem Wahldurchgang vergeben werden, gewählt werden. Angeregt worden ist die Diskussion über ein neues Wahlsystem durch das konservative Bündnis „Union pour un mouvement populaire", welches sich durch das jetzige Verhältniswahlrecht auf regionaler Ebene gegenüber den linken Parteibündnissen benachteiligt sieht. Falls das Gesetz von der französischen Nationalversammlung angenommen wird soll ein weiteres Gesetz zur Präzisierung der Kompetenzverteilung zwischen Departements und Regionen folgen.[83]

Neben den formellen politischen Strukturen lassen sich auf regionaler Ebene aber auch spezifische Handlungsmuster erkennen. Die regionale wie auch die nationale Politik zeichnen einerseits durch ein schwaches Parteiensystem, andererseits durch eine starke Personalisierung und die Konzentration der Macht beim Chef der Exekutive aus. Die Notabeln gelten noch heute als „eigentliche Zentren dezentraler Macht"[84]. Des Weiteren bekleiden viele regionale Politiker ihr Amt über sehr lange Zeit und betreiben

---

[82] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *L'essentiel de la région Rhône-Alpes*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/a8/WEB_CHEMIN_1189_1205852538.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).
RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage. http://www.rhonealpes.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).
[83] Vgl. FRANZÖSISCHE BOTSCHAFT IN DEUTSCHLAND (Hrsg.): *Frankreich wählt am 14. und 21. März 2010 neue Regionalräte*. http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article4605 (Aufgerufen am 23.3.2010).
LA GAZETTE DE BERLIN (Hrsg.): *Regionalwahlen in Frankreich – Die letzten dieser Art ?* http://www.lagazettedeberlin.de/6007.html (Aufgerufen am 23.3.2010).
[84] STUMM, 2000, S. 187.

Mandatskumulierung („cumul de mandats").[85] Die Ämterhäufung hat für regionale Politiker mehrere Vorteile. Besitzt man ein regionales und ein lokales Mandat, so kann man seine regionale Position durch ein starkes lokales Mandat festigen. Ein regionales Mandat kann auch als Sprungbrett zur nationalen Ebene dienen. Besitzt man schließlich ein regionales und ein nationales Mandat, so kann man regionale Interessen auf nationaler Ebene vertreten und zwischen Region und Zentralstaat vermitteln.[86] Obwohl im Jahr 2000 ein Gesetz zur Unvereinbarkeit verschiedener Mandate in Kraft getreten ist,[87] besteht die Mandatskumulierung in einem gewissen Rahmen weiter. Ein weiteres Charakteristikum des regionalen Policy-Makings sind Verhandlungen und das Vorhandensein informeller Netzwerke, „die sich begünstigt durch das System der Elite-Hochschulen […] und vor allem mit Hilfe der Mandatskumulation"[88] bilden.

ii. Europapolitik der französischen Regierung

Im Gegensatz zu den deutschen Ländern sind die französischen Regionen formell nicht an der Europapolitik der französischen Regierung beteiligt.

Das europapolitische Policy-Making Frankreichs zeichnet sich durch einen hohen Grad an Zentralisierung aus. Während der französische Staatspräsident die Leitlinien der französischen Europapolitik bestimmt, internationale Verträge verhandelt und ratifiziert und die Gipfeltreffen besucht, ist der französische Premierminister für die allgemeine Koordinierung und das europäische Tagesgeschehen zuständig. Europaabteilungen sind in allen französischen Ministerien vorhanden, wobei das Außen- und Finanzministerium wichtige Rollen einnehmen.[89]

Einen hohen Stellenwert besitzt außerdem das dem Premierminister unterstellte „Sécrétariat général des Affaires Européennes" (SGAE), welches bereits 1948 unter dem Namen „Secrétariat général du Comité interministériel pour les questions de coopération économique européenne" gegründet wird. Das SGAE steht in Kontakt mit der „Ständigen Vertretung Frankreichs bei der Europäischen Union" und ist die Schnittstelle zwischen Paris und Brüssel. Das Sekretariat informiert das französische

---

[85] Vgl. HOFFMANN-MARTINOT, 2005, S. 330.
KEMPF, 2001, S. 141.
[86] Vgl. ZIMMERMANN-STEINHART, Petra: *Europas erfolgreiche Regionen – Handlungsspielräume im innovativen Wettbewerb*. Baden-Baden: Nomos, 2003. S. 132f.
[87] Das Gesetz zur Unvereinbarkeit verschiedener Mandate vom 4. Mai 2000 verbietet die Kumulierung exekutiver sowie nationaler und europäischer Ämter und erlaubt bei Bekleidung eines nationalen Mandats nur noch ein zusätzliches lokales Mandat.
(Vgl. AUEL, 2003, S. 129.)
[88] NEUNREITHER, 2001, S. 112.
[89] Vgl. AUEL, 2003, S. 106.

Parlament und die zuständigen Ministerien über alle wichtigen Ereignisse auf europäischer Ebene. Des Weiteren beruft es Koordinierungstreffen zur Beratung und Entscheidungsfindung ein und sorgt somit für die interministerielle Koordination und eine zügige Positionierung der französischen Regierung in europäischen Angelegenheiten. Der Generalsekretär des SGAE, Gilles Briatta, ist zugleich der engste europapolitische Berater des Premierministers.[90]

Die „Ständige Vertretung Frankreichs bei der Europäischen Union" („Représentation permanente de la France auprès de l'Union Européenne") vertritt französische Interessen bei den EU-Institutionen und sorgt, gemeinsam mit dem SGAE und etwa 100 Mitarbeitern, für eine reibungslose Kommunikation zwischen Paris und Brüssel. Der Ständige Vertreter Frankreichs ist derzeit Philippe Étienne.[91]

Das französische Parlament, bestehend aus „Assemblée nationale" und „Sénat", besitzt erst seit 1992 die Möglichkeit zu europapolitischen Themen Stellung zu nehmen. Bereits 1979 wird in beiden Kammern ein Ausschuss für europäische Angelegenheiten eingerichtet (heute „Commission des Affaires Européennes"), der das Parlament über aktuelle europäische Entwicklungen informieren und als Kontrollinstrument gegenüber der Regierung dienen soll. Erst 1992, kurz vor Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht, wird in europäischen Angelegenheiten eine Informationspflicht der Regierung gegenüber dem Parlament eingeführt und dem Parlament die Möglichkeit zur Stellungnahme eingeräumt.[92]

Die französischen Regionen bzw. die gesamte subnationale Ebene ist in Frankreich, wie bereits erwähnt, formell nicht an der französischen Europapolitik beteiligt. 1986 wird jedoch in Brüssel ein Büro der DATAR zur Information der Gebietskörperschaften eingerichtet. Als die französischen Regionen Ende der 1980er Jahre beginnen eigene Informationsbüros in Brüssel einzurichten, betont die Regierung, dass die Regionen lediglich Informationskontakte zur europäischen Ebene unter enger Beteiligung der Präfekturen pflegen dürfen.[93]

---

[90] Vgl. SÉCRÉTARIAT GÉNÉRAL DES AFFAIRES EUROPÉENNES – Homepage. http://www.sgae.gouv.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).
[91] Vgl. REPRÉSENTATION PERMANENTE DE LA FRANCE AUPRÈS DE L'UNION EUROPÉENNE – Homepage. http://www.rpfrance.eu/spip.php?rubrique=2 (Aufgerufen am 27.10.2009).
[92] Vgl. LASSERRE, 1997, S. 107.
[93] Vgl. AUEL, 2003, S. 131.

Tabelle 3: Europapolitik der französischen Regierung

EBENE	INSTITUTION	ZUSTÄNDIGKEIT	VORSITZ
Exekutive	Präsident	Leitlinien / Vertragsverhandlung und Ratifizierung / Gipfeltreffen	—
Exekutive	Premierminister	Allgemeine Koordinierung / Tagesgeschehen	—
Exekutive	Sécrétariat général des Affaires Européennes	Kontakt mit der Ständigen Vertretung / Information der Ministerien und des Parlaments / Beratungsvorbereitungen	Generalsekretär
Exekutive	Ständige Vertretung Frankreichs bei der Europäischen Union	Vertretung französischer Interessen in Brüssel / Information des SGAE und der Ministerien	Ständiger Vertreter
Legislative	Parlament	Unterrichtung durch die Regierung / Mögliche Stellungnahme	Commission des Affaires européennes

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die Probleme der französischen Regionen liegen demnach auf der Hand. Sie besitzen nur wenig Befugnisse und kaum finanzielle Autonomie. Zudem unterliegen sie einer ständigen Kontrolle durch die Regionalpräfekte. Auch in europapolitische Fragestellungen werden die Regionen formell nicht eingebunden. Aus verfassungsrechtlicher Sicht ist die mögliche Einflussnahme der französischen Regionen auf innen- und außenpolitische Themen daher äußerst gering. Dennoch können die zuvor beschriebenen politischen Handlungsmuster wie die starke Personalisierung und Machtkonzentration, die Mandatskumulierung sowie die informellen Netzwerke, wenn auch demokratietheoretisch bedenklich, den französischen Regionen informelle Möglichkeiten der Einflussnahme und Interessenvertretung eröffnen.

Hier eine Übersicht der vertraglichen und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen deutscher Länder und französischer Regionen.

Tabelle 4: Rahmenbedingungen deutscher Länder/französischer Regionen

	DEUTSCHLAND	**FRANKREICH**
STAATSFORM	BUNDESSTAAT	DEZENTRALISIERTER EINHEITSSTAAT
STAATSGLIEDERUNG	BUND Gebietskörperschaft mit völkerrechtlicher Souveränität	ZENTRALSTAAT Völkerrechtliche Souveränität
	16 BUNDESLÄNDER Gebietskörperschaften mit Staatscharakter, eigenen Verfassungen und Institutionen	26 REGIONEN Gebietskörperschaften
	~ 12.000 GEMEINDEN Gebietskörperschaften	100 DEPARTEMENTS Gebietskörperschaften
		36.778 GEMEINDEN Gebietskörperschaften
WEISUNGSBEFUGNIS DER SUBNATIONALEN EBENEN UNTEREINANDER	JA	NEIN
KOMMUNALE SELBSTVERWALTUNG	JA	NEIN
GESETZGEBUNG	BUND UND LÄNDER - Ausschließliche Bundes-/ Landesgesetzgebung - Konkurrierende Gesetzgebung - Gemeinschaftsaufgaben	ZENTRALSTAAT
AUSFÜHRUNG DER GESETZGEBUNG	LÄNDER UND GEMEINDEN	REGIONEN, DEPARTEMENTS UND GEMEINDEN
INNERSTAATLICHE KOOPERATION	JA - Bund-Länder-Kooperation - Länder-Kooperation	JA - Staat-Region-Verträge - Regionale Kooperation
FORMELLE MITWIRKUNG AN DER GESETZGEBUNG / EU-ANGELEGENHEITEN	JA Bundesratsverfahren (EU: AdR, regionale Vertretung im Ministerrat)	NEIN (EU: AdR)
NACHTEILE DES POLITISCHEN SYSTEMS	Schwerfällige Verhandlungen und späte Positionierung	Machtkonzentration und Personalisierung
	Kompromisslösungen	Geringe Partizipations-möglichkeiten
	Unübersichtlichkeit der Akteure	
VORTEILE DES POLITISCHEN SYSTEMS	Partizipation vieler Akteure und Ebenen	Schnelle Positionierung
	Bürgernahe Entscheidungen	Übersichtlichkeit der Akteure

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

2. Indirekte Interessenvertretung – Einflussnahme auf die nationale Europapolitik

Im Folgenden geht es um die indirekte Interessenvertretung, die die deutschen Länder und die französischen Regionen in Form ihrer Einflussnahme auf die nationale Europapolitik betreiben. Betrachtet werden soll zum Einen die formelle Interessenvertretung, die verfassungsrechtlich für die Länder und Regionen auf nationaler Ebene vorgesehen ist, zum Anderen die informelle Interessenvertretung, die die Länder und Regionen aus eigenem Antrieb entwickelt haben.

a. Formelle indirekte Interessenvertretung

Während in Deutschland eine Mitwirkung der Länder an der nationalen Europapolitik vorgesehen ist, werden die französischen Regionen formell nicht in die nationale Europapolitik Frankreichs mit einbezogen. Aus diesem Grund werden nachfolgend lediglich die europapolitischen Mitwirkungsmöglichkeiten der deutschen Länder betrachtet.

i. Europapolitische Akteure auf Landesebene

Zu den wichtigsten europapolitischen Akteuren auf Landesebene zählen die Landesregierungen, insbesondere die Ministerpräsidenten und die Europaminister und -staatssekretäre, wobei der Ministerpräsident in manchen Ländern gleichzeitig Europaminister ist. Die Landtage werden zwar vor Beschlussfassung von Bundesrats- und Europaangelegenheiten durch die Landesregierungen informiert, besitzen Europaausschüsse und haben in manchen Bundesländern[94] auch inhaltliche Mitspracherechte, das Letztentscheidungsrecht liegt jedoch bei den Landesregierungen.[95] Man kann daher von einer „Gewichtsverschiebung […] zugunsten der Regierungen und zu Lasten der Parlamente“[96] sprechen.

Die Europäisierung der deutschen Bundesländer nimmt seit Ende der 1980er Jahre mit Inkrafttreten der Einheitlichen Europäischen Akte ihren Lauf. Zu diesem

---

[94] In Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein besitzen die Landtage auch inhaltliche Mitspracherechte.
(Vgl. AUEL, 2003, S. 95.)
[95] Vgl. ebd. S. 95.
RUDZIO, Wolfgang: *Das politische System der Bundesrepublik Deutschland*. 7. Aufl. Wiesbaden: VS, 2006. S. 501.
[96] Ebd. S. 501.

Zeitpunkt errichten die meisten deutschen Bundesländer Europaressorts. Das Land Niedersachsen reagiert bereits 1979 und gründet ein Europareferat im niedersächsischen Ministerium für Bundesangelegenheiten.[97] Mittlerweile besitzen alle deutschen Bundesländer Europaressorts, die größtenteils in die Staats- bzw. Senatskanzleien integriert sind.[98]

Die Europaminister und -staatssekretäre der Länder treffen sich seit 1992 zwei- bis dreimal jährlich zur Europaministerkonferenz (EMK) der Länder. Die EMK soll Impulse zu europapolitischen Grundsatzfragen liefern und stellt eine Ergänzung der Ländermitwirkung über den Bundesrat dar. Die auf der Konferenz formulierten europapolitischen Beschlüsse der Länder dienen im Anschluss häufig als Grundlage für die Beschlüsse des Bundesrates und der Ministerpräsidentenkonferenz und bestimmen die Haltung der Länder im AdR. Seit dem 1. Juli 2009 hat das Land Baden-Württemberg den Vorsitz der EMK.[99]

---

[97] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Carsten Piellusch, stellv. Referatsleiter im Referat 301 Europapolitik.

[98] Vgl. GRASL, Maximilian K.: Trennen sich die Wege? Die Bundes- und Europapolitik der Länder. In: Hildebrandt, Achim / Wolf, Frieder (Hrsg.): *Die Politik der Bundesländer – Staatstätigkeit im Vergleich*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 323.

[99] Vgl. EUROPAMINISTERKONFERENZ DER LÄNDER – Homepage. http://www.baden-wuerttemberg.de/de/Europaministerkonferenz_der_Laender/210822.html (Aufgerufen am 8.12.2009).

Tabelle 5: Mitglieder der Europaministerkonferenz

BUNDESLAND	EUROPAMINISTER UND -STAATSSEKRETÄRE	PARTEI
Baden-Württemberg	WOLFGANG REINHART Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter beim Bund	CDU
Bayern	EMILIA MÜLLER Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte beim Bund	CSU
Berlin	MONIKA HELBIG Bevollmächtigte beim Bund und Europabeauftragte	SPD
Brandenburg	RALF CHRISTOFFERS Minister für Wirtschaft und Europaangelegenheiten	Die Linke
Bremen	REINHARD LOSKE Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa	Bündnis 90 / Die Grünen
Hamburg	CARSTEN-LUDWIG LÜDEMANN Europabeauftragter	CDU
Hessen	JÖRG-UWE HAHN Minister der Justiz, für Integration und Europa	FDP
Mecklenburg-Vorpommern	ERWIN SELLERING Ministerpräsident	SPD
Niedersachsen	*CHRISTIAN WULFF* *Ministerpräsident*	*CDU*
Nordrhein-Westfalen	ANDREAS KRAUTSCHEID Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten	CDU
Rheinland-Pfalz	KARL-HEINZ KLÄR Bevollmächtigter beim Bund und der Europäischen Union	SPD
Saarland	STEPHAN TOSCANI Minister für Inneres und Europaangelegenheiten	CDU
Sachsen	JÜRGEN MARTENS Staatsminister der Justiz und für Europa	FDP
Sachsen-Anhalt	RAINER ROBRA Chef der Staatskanzlei	CDU
Schleswig-Holstein	HEINZ MAURUS Staatssekretär für Europa, Auswärtiges, Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter beim Bund	CDU
Thüringen	JÜRGEN SCHÖNING Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten	Parteilos

Quelle: EUROPAMINISTERKONFERENZ DER LÄNDER – Homepage.

ii. Bundesratsverfahren

Bereits 1957 wird ein Bundesratsverfahren zur Mitwirkung der Länder in europäischen Angelegenheiten geschaffen. Dieses sieht zunächst lediglich die Unterrichtung des Bundesrates in Angelegenheiten, die die Länder betreffen, vor und ermöglicht die Hinzuziehung von Ländervertretern zu Rats- und

Kommissionsberatungen bei Angelegenheiten von ausschließlicher Länderkompetenz. Ab 1979 werden den Ländern Stellungnahmen bei Angelegenheiten, die wesentliche Länderinteressen betreffen, ermöglicht. Ab 1986 darf die Bundesregierung bei Angelegenheiten von ausschließlicher Länderkompetenz nur noch bei „unabweisbaren außen- und integrationspolitischen Gründen“[100] von der Stellungnahme des Bundesrates abweichen.[101]

Das derzeitige Bundesratsverfahren, welches seit 1994 angewendet wird, wird in Art. 23 GG, im „Gesetz über die Zusammenarbeit von Bund und Ländern in Angelegenheiten der Europäischen Union“ (EUZBLG) vom 12. März 1993 und in den „Vereinbarungen zwischen der Bundesregierung und den Regierungen der Länder über die Zusammenarbeit in Angelegenheiten der Europäischen Union“ (BLV) vom 29. Oktober 1993 näher erläutert.

Laut Art. 23 GG wirken der Bundestag und durch den Bundesrat die Länder in EU-Angelegenheiten mit und müssen frühzeitig und umfassend durch die Bundesregierung unterrichtet werden (Art. 23 (2) GG). Die Unterrichtung erfolgt durch die Übersendung aller Dokumente, die der Bundesregierung vorliegen, durch die Übersendung von Berichten und Mitteilungen der EU-Organe sowie durch die Übersendung von Berichten der Ständigen Vertretung in Brüssel (Abschnitt I Ziffer 1 BLV). Während der Bundestag generell vor der Mitwirkung der Bundesregierung an EU-Rechtsetzungsakten Stellungnahmen abgeben kann und diese berücksichtigt werden müssen (Art. 23 (3) GG), ist eine Beteiligung des Bundesrates lediglich vorgesehen, wenn die Länder an entsprechenden innerstaatlichen Maßnahmen mitzuwirken hätten oder soweit sie innerstaatlich zuständig wären (Art. 23 (4) GG).

Sind die Länder innerstaatlich zuständig bzw. wirken sie an einer entsprechenden innerstaatlichen Maßnahme mit, so wird ein vom Bundesrat benannter Ländervertreter an den Beratungen der Bundesregierung zur Festlegung der Verhandlungsposition beteiligt (§4 (1) EUZBLG). Die Bundesregierung kann auf Verlangen Ländervertreter zu den Verhandlungen in den Beratungsgremien der Kommission und des Rates hinzuziehen. Die Verhandlungsführung liegt jedoch bei der Bundesregierung (§6 (1) EUZBLG).

Werden im Rahmen der ausschließlichen Bundeszuständigkeiten Interessen der Länder berührt, so muss die Stellungnahme des Bundesrates von der Bundesregierung berücksichtigt werden (Art. 23 (5) GG).

---

[100] NEUNREITHER, 2001, S. 95.
[101] Vgl. FISCHER, 2001, S. 26.
NEUNREITHER, 2001, S. 93fff.

Im Rahmen ausschließlicher Gesetzgebungsbefugnisse der Länder muss die Stellungnahme des Bundesrates maßgeblich berücksichtigt werden (Art. 23 (5) GG). Zwischen Bund und Ländern ist ein Einvernehmen anzustreben. Kommt dieses nicht zustande, so ist die Auffassung des Bundesrates maßgebend (§5 (2) EUZBLG). Die Bundesregierung übt die Verhandlungsführung auf europäischer Ebene in Abstimmung mit einem Vertreter der Länder aus (§6 (2) EUZBLG).

Handelt es sich um ausschließliche Gesetzgebungsbefugnisse der Länder in den Bereichen schulische Bildung, Kultur und Rundfunk wird die Verhandlungsführung in Abstimmung mit der Bundesregierung auf einen vom Bundesrat benannten Ländervertreter übertragen. Der Ländervertreter muss Mitglied einer Landesregierung im Ministerrang sein (Art. 23 (6) GG).

Im Allgemeinen gilt, dass die Bundesregierung im Falle eines Abweichens von der Stellungnahme des Bundesrates auf Verlangen Gründe mitteilen muss (Abschnitt III Ziffer 5 BLV).

Mit europäischen Angelegenheiten befassen sich im Bundesrat der „Ausschuss für Fragen der Europäischen Union“ sowie die im Grundgesetz verankerte „Europakammer“. Der EU-Ausschuss existiert bereits seit 1957, zunächst unter dem Namen „Sonderausschuss Gemeinsamer Markt und Freihandelszone“, anschließend als „Ständiger Ausschuss für Fragen der Europäischen Gemeinschaften“ und schließlich ab 1993 als „Ausschuss für Fragen der Europäischen Union“. Er berät federführend über alle Rats- und Kommissionsvorlagen, die dem Bundesrat vorliegen. Mitglieder des Ausschusses sind die Europaminister und -staatssekretäre der Länder.[102]

[102] Vgl. BUNDESRAT – Homepage.

Tabelle 6: Mitglieder des EU-Ausschusses des Bundesrates

AMT	NAME	PARTEI	BUNDESLAND
Vorsitz	WOLFGANG REINHART Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter beim Bund	CDU	Baden-Württemberg
1. Stellv. Vorsitz	*CHRISTIAN WULFF* *Ministerpräsident*	*CDU*	*Niedersachsen*
2. Stellv. Vorsitz	REINHARD LOSKE Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa	Bündnis 90 / Die Grünen	Bremen
	EMILIA MÜLLER Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte beim Bund	CSU	Bayern
	HORST SEEHOFER Ministerpräsident	CSU	Bayern
	KLAUS WOWEREIT Bürgermeister	SPD	Berlin
	RALF CHRISTOFFERS Minister für Wirtschaft und Europaangelegenheiten	Die Linke	Brandenburg
	OLE VON BEUST Bürgermeister	CDU	Hamburg
	JÖRG-UWE HAHN Minister der Justiz, für Integration und Europa	FDP	Hessen
	ERWIN SEELERING Ministerpräsident	SPD	Mecklenburg-Vorpommern
	ANDREAS KRAUTSCHEID Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten	CDU	Nordrhein-Westfalen
	KURT BECK Ministerpräsident	SPD	Rheinland-Pfalz
	STEPHAN TOSCANI Minister für Inneres und Europaangelegenheiten	CDU	Saarland
	JÜRGEN MARTENS Staatsminister der Justiz und für Europa	FDP	Sachsen
	RAINER ROBRA Chef der Staatskanzlei	CDU	Sachsen-Anhalt
	PETER HARRY CARSTENSEN Ministerpräsident	CDU	Schleswig-Holstein
	JÜRGEN SCHÖNING Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten	Parteilos	Thüringen

Quelle: BUNDESRAT – Homepage.

Die im Grundgesetz verankerte „Europakammer“ existiert seit 1988, zunächst unter dem Namen „EG-Kammer“, seit 1993 als „Europakammer“. Die Kammer, deren

Beschlüsse als Plenumsbeschlüsse gelten, soll eine schnellere Reaktion des Bundesrates in europäischen Angelegenheiten ermöglichen. Jedes Land entsendet ein Mitglied.[103]

Tabelle 7: Mitglieder der Europakammer des Bundesrates

AMT	NAME	PARTEI	BUNDESLAND
Vorsitz	REINHART LOSKE Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa	Bündnis 90 / Die Grünen	Bremen
Stellv. Vorsitz	ANDREAS KRAUTSCHEID Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten	CDU	Nordrhein-Westfalen
	WOLFGANG REINHART Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter beim Bund	CDU	Baden-Württemberg
	EMILIA MÜLLER Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte beim Bund	CSU	Bayern
	HANS-HEINRICH EHLEN *Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung*	*CDU*	*Niedersachsen*
	KLAUS WOWEREIT Bürgermeister	SPD	Berlin
	RALF CHRISTOFFERS Minister für Wirtschaft und Europaangelegenheiten	Die Linke	Brandenburg
	CARSTEN KÜHL Minister der Finanzen	SPD	Rheinland-Pfalz
	JÖRG-UWE HAHN Minister der Justiz, für Integration und Europa	FDP	Hessen
	ERWIN SELLERING Ministerpräsident	SPD	Mecklenburg-Vorpommern
	STEPHAN TOSCANI Minister für Inneres und Europaangelegenheiten	CDU	Saarland
	JÜRGEN MARTENS Staatsminister der Justiz und für Europa	FDP	Sachsen
	RAINER ROBRA Chef der Staatskanzlei	CDU	Sachsen-Anhalt
	PETER HARRY CARSTENSEN Ministerpräsident	CDU	Schleswig-Holstein
	JÜRGEN SCHÖNING Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten	Parteilos	Thüringen

Quelle: BUNDESRAT – Homepage.

[103] Vgl. BUNDESRAT – Homepage.

Trotz der recht umfangreichen Mitwirkungsmöglichkeiten der deutschen Länder über das Bundesratsverfahren gibt es aufgrund der Vielzahl von Informationen und Dokumenten, die zu bearbeiten sind, im Bundesrat und in den Verwaltungen der kleineren Länder oftmals „institutionelle Engpässe“[104]. Aus diesem Grund erfolgt die Beschäftigung der Länder mit EU-Angelegenheiten häufig reaktiv und es gehen selten gestaltende Initiativen vom Bundesrat aus.[105] Die Berücksichtigung des Bundesrates durch die Bundesregierung fällt ebenfalls relativ gering aus: Von 1998 bis 2004 berücksichtigt die Bundesregierung in 20 von 37 Fällen die Stellungnahme des Bundesrates nicht maßgeblich. Nur in 8 Fällen überträgt die Bundesregierung die Verhandlungsführung auf die Länder.[106]

iii. Landesvertretungen beim Bund

Die Landesvertretungen beim Bund stellen die Interessenvertretung der Länder in der Bundeshauptstadt Berlin dar. Zu den Hauptaufgaben der Landesvertretungen zählt die Kontaktpflege zu den Institutionen des Bundes und der EU. Zudem koordinieren die Landesvertretungen die Bundesratsarbeit mit den eigenen Ministerien und den anderen Ländern.

In den Landesvertretungen finden außerdem Kongresse, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Vorträge, Unternehmenspräsentationen sowie Empfänge und Führungen für Besuchergruppen statt.

Die „Bevollmächtigten des Landes beim Bund" sind Staatssekretäre, die das jeweilige Land im Bundesrat, im Bundestag, bei der Bundesregierung sowie gegenüber Verbänden und ausländischen Botschaften vertreten und die Landesvertretung leiten.[107]

iv. Beobachter der Länder bei der Europäischen Union

Der „Beobachter der Länder bei der Europäischen Union“ ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder (Art. 1 (1) Abkommen über den Beobachter der Länder bei der

---

[104] FISCHER, 2001. S. 23.
[105] Vgl. STURM, Roland / PEHLE, Heinrich: *Das neue deutsche Regierungssystem. Die Europäisierung von Institutionen, Entscheidungsprozessen und Politikfeldern in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich, 2001. S. 85.
[106] Vgl. PILZ, Frank / ORTWEIN, Heike : *Das politische System Deutschlands*. 4. Aufl. München: Oldenbourg, 2008. S. 196f.
[107] Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEIM BUND – Homepage. http://www.stk.niedersachsen.de/master/C320943_N14696_L20_D0_I484.html (Aufgerufen am 20.12.2009).

Europäischen Union) mit Sitz in Brüssel, die mit der Information der Länder über wichtige Prozesse auf europäischer Ebene, maßgeblich im Ministerrat, beauftragt ist.

Bereits 1956 bei der Aushandlung der Römischen Verträge wird den deutschen Ländern zugestanden, dass zwei Ländervertreter als Mitglieder der deutschen Delegation an den Ratssitzungen teilnehmen dürfen. In einem Abkommen vom 24. Oktober 1996, welches rückwirkend zum 1. Januar 1995 in Kraft getreten ist, wird die Rolle des Länderbeobachters näher erläutert.[108]

Die Institution des Länderbeobachters wird immer bei dem Landesminister eingerichtet, der den Vorsitz des EU-Bundesratsausschusses hat (Art. 1 (2) Abkommen über den Beobachter der Länder bei der Europäischen Union). Ernannt wird der Beobachter alle vier Jahre von der EMK (Art. 3 (1) Abkommen über den Beobachter der Länder bei der Europäischen Union). Der Beobachter der Länder nimmt an den Sitzungen des Ministerrates, des Ausschusses der Ständigen Vertreter sowie an den übrigen Rats- und Kommissionsgremien, an denen Repräsentanten der Mitgliedstaaten teilnehmen können und für die der Bundesrat keine Ländervertreter benannt hat, teil. Zur weiteren Informationsbeschaffung arbeitet er mit den Landesvertretungen in Brüssel zusammen (Art. 2(2) Abkommen über den Beobachter der Länder bei der Europäischen Union). Im Anschluss informiert der Länderbeobachter den Bundesrat über die Beratungsergebnisse und Beschlüsse auf europäischer Ebene und übermittelt ihm die entsprechenden Dokumente. Er nimmt außerdem an den Sitzungen der „Europakammer“ des Bundesrates teil.

Der Beobachter der Länder unterstützt die Länder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte in EU-Angelegenheiten. Mit seinen Berichten aus Ländersicht hilft er dem Bundesrat zu überprüfen, wie die Bundesratsbeschlüsse von der Bundesregierung in den europäischen Verhandlungen berücksichtigt und umgesetzt werden. Er gewährleistet den Ländern außerdem Zugang zu Ratssitzungen mit thematischen Bereichen, in denen keine ausschließliche Gesetzgebungskompetenz der Länder vorliegt.[109] Man muss jedoch hinzufügen, dass die Informationsübermittlung immer erst im Anschluss an die Sitzungen stattfinden kann, was ein aktives Eingreifen der Länder so gut wie unmöglich macht. Der Länderbeobachter kann daher nur eine nachträgliche Überprüfung der Länderforderungen gewährleisten.

Im Hinblick auf die Interessenvertretung der Länder übt der Länderbeobachter zwar eine direkte Tätigkeit in Brüssel aus, ist aber vor allem im Rahmen der indirekten

---

[108] Vgl. BEOBACHTER DER LÄNDER BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://bruessel.eu-lb.de (Aufgerufen am 27.10.2009).
[109] Vgl. ebd.

Interessenvertretung der Länder über den Bundesrat aktiv. Der Länderbeobachter besitzt die einseitige Funktion der Informationsübermittlung an den Bundesrat. Er ist kein direkter Interessenvertreter der Länder in Brüssel. Derzeitiger „Beobachter der Länder bei der Europäischen Union“ ist Dr. Martin Bohle.

b. Informelle indirekte Interessenvertretung

Im Folgenden wird die informelle Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen auf nationaler Ebene betrachtet.

Wie bereits erläutert, nehmen die deutschen Länder als politische Einheiten mit Staatsqualität über den Bundesrat eine wichtige Rolle im politischen Entscheidungsprozess der Bundesrepublik Deutschland ein. Das Bundesratsverfahren nach Art. 23 GG stellt die wichtigste Mitwirkungsmöglichkeit der deutschen Länder dar. Eine wichtige unterstützende Rolle für die Interessenvertretung der deutschen Länder spielen außerdem die EMK, die Landesvertretungen beim Bund sowie der Länderbeobachter in Brüssel. Des Weiteren besitzen die deutschen Länder einflussreiche Ministerpräsidenten, die die Europaressorts der Länder bewusst in den Staats- bzw. Senatskanzleien angesiedelt haben, um einen entsprechenden Einfluss auf die Europapolitik ausüben zu können. Aufgrund dieser recht einflussreichen politischen Ausgangssituation der deutschen Länder ist die Notwendigkeit informelle Wege der Interessenvertretung zu benutzen nicht so groß wie bei anderen subnationalen Akteuren.

Dennoch ist die informelle Einflussnahme auch für die deutschen Länder von Bedeutung. Möglichkeiten zur informellen Interessenvertretung ergeben sich zum Einen aus der großen Anzahl mitwirkender politischer Akteure sowie aus der weitreichenden Vernetzung der Entscheidungsebenen, zum Anderen aus den vielfältigen Kooperationen von Bund und Ländern und den Ländern untereinander. Zu den klassischen Möglichkeiten informeller Einflussnahme gehört nach wie vor das unverfängliche, lockere Gespräch beim Mittagessen oder beim Besuch von Abendveranstaltungen.

Die französischen Regionen hingegen werden formell nicht an der nationalen Europapolitik beteiligt, weshalb es für sie umso wichtiger ist informelle Möglichkeiten der Interessenvertretung zu nutzen.

Dies scheint den französischen Regionen in einem gewissen Rahmen gelungen zu sein. In der Literatur heißt es, dass „informelle und persönliche Beziehungen auf verschiedensten Ebenen“[110] sowie informelle Verhandlungen und „oft wenig durchschaubare Akteursnetze“[111] vorhanden sind. Begünstigt werden die informellen Strukturen durch das französische System der Elite-Hochschulen, die fast alle politischen Führungskräfte des Landes besucht haben und sich daher zu einem großen Teil kennen. Die starke Personalisierung und Machtkonzentration im Bereich der Exekutive führt außerdem dazu, dass eindeutige Ansprechpartner vorhanden sind, die sich leicht „vernetzen“ können. Des Weiteren ermöglicht die in Frankreich weit verbreitete Mandatskumulierung die Herstellung von Verbindungen mit der nationalen Ebene, was die Vertretung regionaler Interessen auf nationaler Ebene ermöglicht.

Obwohl die informelle Interessenvertretung aus demokratietheoretischer Sicht bedenklich ist, ist sie zumindest für die französischen Regionen die einzige Möglichkeit auf nationaler Ebene an EU-Angelegenheiten mitzuwirken.

Hier eine Übersicht der indirekten Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen auf nationaler Ebene.

[110] NEUNREITHER, 2001, S. 113.
[111] ZIMMERMANN-STEINHART, 2003, S. 118.

Tabelle 8: Indirekte Interessenvertretung deutscher Länder/französischer Regionen

	FORMELLE INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG		**INFORMELLE INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG**	
	Deutsche Länder	**Franz. Regionen**	**Deutsche Länder**	**Franz. Regionen**
EINFLUSS-KANÄLE	BUNDESRAT	—	INFORMELLE NETZWERKE	INFORMELLE NETZWERKE
	Bedeutung: Hoch		*Bedeutung: Mittel*	*Bedeutung: Hoch*
	EMK			
	Bedeutung: Mittel			
	VERTRETUNG BUND			
	Bedeutung: Hoch			
	LÄNDER-BEOBACHTER			
	Bedeutung: Gering			
FUNKTION	Beteiligung an der Beschlussfassung der Bundesregierung	—	Informelle Interessen-artikulation und Verhandlungs-führung	Informelle Interessen-artikulation und Verhandlungs-führung
	Grundlagen-beschlüsse			
	Kontaktpflege, Koordinierung der Bundesratsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit			
	Information des Bundesrates			
HAUPT-AKTEURE	Ministerpräsidenten	—	Minister-präsidenten	Präsidenten der Regionen
				Vize-präsidenten für EU-Angelegen-heiten
	Europaminister und -staatssekretäre		Europaminister und -staatssekretäre	Regional-präfekte
	Landesminister		Landesminister	Mitglieder der Regional- und Generalräte und Bürgermeister
	Bevollmächtigte der Länder beim Bund		Bevoll-mächtigte der Länder beim Bund	
	Länderbeobachter		Landtags-abgeordnete	
BEGÜNSTIG. FAKTOREN	Föderalismus	—	„Politik-verflechtung“	Elite-Hochschulen
			Akteursvielfalt	Macht-konzentration
			Kooperationen	Mandats-kumulierung

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

3. Direkte Interessenvertretung in Brüssel

Im Folgenden geht es um die direkte Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen in Brüssel. Betrachtet werden soll einerseits die formelle Interessenvertretung, die von den europäischen Verträgen für die Länder und Regionen auf europäischer Ebene vorgesehen ist, andererseits die informelle Interessenvertretung, die die Länder und Regionen aus eigener Initiative betreiben.

Im Rahmen der direkten Interessenvertretung spielen das so genannte „Monitoring" und das anschließende „Lobbying" eine wichtige Rolle. Im Zuge des Monitoring werden zunächst allgemeine Informationen über europäische Vorgänge gesammelt. Diese werden anschließend ausgewertet, um Vorwarnungen hinsichtlich potentieller Probleme abgeben zu können. Im Zuge des Lobbying werden schließlich gezielt Schlüsselpersonen kontaktiert um die eigenen Positionen einzubringen. Beim Lobbying ist zu beachten, dass es möglichst frühzeitig erfolgen sollte und dass der Lobbyist eine hohe Repräsentativität und die Fähigkeit besitzt Schlüsselpersonen zu identifizieren. Beim Lobbying in der EU ist außerdem wichtig, dass der Lobbyist eine europäisierte Argumentation und eine pro-europäische konstruktive Lösung anstrebt. Während innerhalb der Europäischen Kommission vor allem Beamte, die die Rechtsakte ausarbeiten, von den Lobbyisten kontaktiert werden, erfolgt das Lobbying beim Ministerrat und beim Europäischen Parlament oft indirekt über die nationalen Ministerien und Parlamente.[112]

a. Formelle direkte Interessenvertretung

Die beiden wichtigsten Möglichkeiten der direkten Interessenvertretung von Ländern und Regionen in Brüssel, die von den europäischen Verträgen vorgesehen sind, sind die Mitarbeit im AdR sowie die Möglichkeit regionale Minister in den Ministerrat zu entsenden.

i. Ausschuss der Regionen

Der AdR ist das offizielle politische Gremium, über welches die Länder und Regionen am europäischen Entscheidungsprozess mitwirken. Der Ausschuss wird 1993

[112] Vgl. MICHALOWITZ, Irina: *Lobbying in der EU*. Wien: Facultas, 2007. S. 75f.
TEUBER, Jörg: *Interessenverbände und Lobbying in der Europäischen Union*. Frankfurt a. Main: Peter Lang, 2001. S. 124-129/135-141.

durch den Vertrag von Maastricht als beratendes Regionalgremium auf EU-Ebene geschaffen. Da zu Beginn der 1990er Jahre bereits ein Großteil der EU-Regelungen auf regionaler und lokaler Ebene umgesetzt wird, möchte man den Vertretern der Regionen, Städte und Gemeinden die Gelegenheit geben am europäischen Entscheidungsprozess mitzuwirken. Des Weiteren möchte man durch die Einbeziehung regionaler und lokaler Vertreter die immer größer werdende Kluft zwischen der EU und ihren Bürgern verringern.

Vorgänger des AdR sind ein bereits 1976 eingerichteter beratender Ausschuss der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften und der 1988 geschaffene „Beirat der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften". Dieser besteht aus 42 Mandatsträgern der regionalen und lokalen Ebene und wird von der Kommission zu Fragen der regionalen Entwicklungspolitik angehört.[113]

Der AdR ist ein beratendes Gremium, welches das Europäische Parlament, den Rat und die Kommission unterstützt (Art. 300 (1) AEUV). Der Ausschuss wird in den Bereichen wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt, transeuropäische Netze, Gesundheitswesen, Bildung, Kultur, Beschäftigungspolitik, Sozialpolitik, Umwelt, Berufsbildung, Verkehr und seit dem Vertrag von Lissabon auch in den Bereichen Zivilschutz, Klimawandel, Energie und Daseinsvorsorge gehört.[114] Europäisches Parlament, Rat und Kommission können den AdR außerdem in allen anderen Fällen, in denen sie es für zweckmäßig erachten, anhören. Das Gremium kann auch von sich aus Stellungnahmen abgeben, wenn seiner Ansicht nach spezifische regionale Interessen berührt werden (Art. 307 AEUV).

Durch den Vertrag von Lissabon wird der AdR deutlich gestärkt. Seit dem 1. Dezember 2009 ist die Kommission verpflichtet ihn bereits in der Beratungsphase anzuhören. Des Weiteren ist der Ausschuss mittlerweile befugt zu hinterfragen, warum seine Stellungnahme nicht berücksichtigt wird. In einem solchen Fall kann er eine erneute Konsultation verlangen und im Extremfall sogar vor dem Europäischen Gerichtshof klagen.[115]

Der AdR setzt sich aus Vertretern der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften zusammen (Art. 300 (3) AEUV), die für fünf Jahre ernannt werden. Der Ausschuss besitzt maximal 350 Mitglieder (Art. 305 AEUV). Der Präsident und das Präsidium werden für zweieinhalb Jahre gewählt (Art. 306 AEUV).

---

[113] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN, 2007, S. 2.
AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage. http://www.cor.europa.eu (Aufgerufen am 25.2.2010).
[114] Vgl. ebd.
[115] Vgl. ebd.

Seit dem 1. Januar 2007 besitzt der AdR 344 Mitglieder. Präsidentin des Ausschusses ist seit dem 10. Februar 2010 die Italienerin Mercedes Bresso. Vizepräsident ist der Spanier Ramón Luis Valcárcel Siso. Das Präsidium setzt sich aus der Präsidentin, dem Vizepräsident, 27 weiteren Vizepräsidenten, 27 Mitgliedern des Ausschusses sowie den Vorsitzenden der vier Fraktionen[116] zusammen.

Die sechs Fachkommissionen des Ausschusses prüfen alle eingehenden Vorschläge und Anfragen und arbeiten Stellungnahmen aus. Darüber hinaus gibt es ein Verwaltungs- und Finanzkomitee sowie eine temporäre Kommission, die sich mit dem EU-Haushalt befasst.[117]

- ***COTER - Commission for territorial cohesion***
  - *Vorsitz: Michel Delebarre (SPE/Frankreich)*
- ***ECOS - Commission for economic and social policy***
  - *1. Stellvertretender Vorsitz: Nicola Beer (ALDE/Deutschland)*
- ***EDUC - Commission for education, youth, culture and research***
  - *1. Stellvertretender Vorsitz: Norbert Kartmann (EVP/Deutschland)*
- ***CIVEX - Commission for Citizenship, Governance, Institutional and External Affairs***
- ***ENVE - Commission for the Environment, Climate Change and Energy***
- ***NAT - Commission for Natural Resources***
- ***CAFA - Committee for administrative and financial affairs***
- ***Ad Hoc temporary commission on the EU budget review***
  - *1. Stellvertretender Vorsitz: Michel Delebarre (SPE/Frankreich)*

Die maßgeblichen Konfliktlinien innerhalb des Ausschusses liegen zwischen regionaler und kommunaler Ebene, zwischen Stadt und Land, zwischen reichen und armen Regionen sowie im Bereich der Nationalität und der Parteiangehörigkeit.[118] Die Willensbildung erfolgt jedoch zunehmend entlang der politischen Fraktionen.[119]

---

[116] Im Ausschuss der Regionen gibt es vier Fraktionen: Die Fraktionen der „Sozialdemokratischen Partei Europas“ (SPE), der „Europäischen Volkspartei“ (EVP), der „Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa“ (ALDE) sowie der „Union für das Europa der Nationen – Europäische Allianz“ (UEN-EA). (Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.)
[117] Vgl. ebd.
[118] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 42.
[119] Vgl. MITTAG, Jürgen: Ausschuss der Regionen. In: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hrsg.): *Europa von A bis Z*. 10. Aufl. Bonn: BpB, 2007. S. 75.

Deutschland und Frankreich entsenden jeweils 24 Vertreter in den AdR. Innerhalb der deutschen Delegation stammen 21 Vertreter von der Länderebene und 3 Vertreter von der kommunalen Ebene. Jedes Bundesland erhält automatisch einen Sitz, die übrigen fünf Sitze werden im Rotationsverfahren vergeben. In Absprache mit dem „Deutschen Städtetag“ (DST), dem „Deutschen Landkreistag“ (DLT) und dem „Deutschen Städte- und Gemeindebund“ (DStGB) schlagen alle Bundesländer regionale und kommunale Vertreter vor. Die Ministerpräsidentenkonferenz übermittelt die Vorschläge an die Bundesregierung, die schließlich im Einvernehmen mit dem Bundesrat (§ 14 (1) EUZBLG) die deutschen Mitglieder und Stellvertreter des Ausschusses benennt und vorschlägt (§ 14 (2) EUZBLG).[120]

[120] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.

Tabelle 9: Deutsche Vertreter im Ausschuss der Regionen 2010-2014

EBENE	NAME	AMT	PARTEI
Land	BEER, NICOLA	Staatssekretärin für Europa des Landes Hessen	ALDE
Land	CHRISTOFFERS, RALF	Minister für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg	SPE
Land	*GIBOWSKI, WOLFGANG*	*Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen beim Bund*	*EVP*
Land	HARLINGHAUSEN, ROLF	Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft	EVP
Land	HELBIG, MONIKA	Bevollmächtigte des Landes Berlin	SPE
Land	HERBST, NICLAS	Mitglied des Landtages von Schleswig-Holstein	EVP
Land	JOSTMEIER, WERNER	Mitglied des Landtages von Nordrhein-Westfalen	EVP
Land	KARTMANN, NORBERT	Mitglied des Landtages von Hessen	EVP
Land	KIESSLER, KERSTIN	Mitglied des Bremer Senats	SPE
Land	KLÄR, KARL-HEINZ	Bevollmächtigter des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa	SPE
Land	KLÖCKNER, DIETER	Mitglied des Landtages von Rheinland-Pfalz	SPE
Land	KUDER, UTA-MARIA	Justizministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern	EVP
Land	LEHMANN, HEINZ	Mitglied des Sächsischen Landtages	EVP
Land	MARTENS, JÜRGEN	Sächsisches Ministerium der Justiz und für Europa	ALDE
Land	MAURUS, HEINZ	Staatssekretär für Europa, Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Schleswig-Holstein	EVP
Land	MICHELS, MARTINA	Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin	SPE
Land	MÜLLER, EMILIA	Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten des Freistaats Bayern	EVP
Land	MÜLLER, PETER	Mitglied des Landtages des Saarlandes	EVP
Land	POPPENHAEGER, HOLGER	Justizminister des Freistaats Thüringen	SPE
Land	REINHART, WOLFGANG	Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Baden-Württemberg	EVP
Land	SCHNEIDER, MICHAEL	Bevollmächtigter des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund	EVP
Gemeinde	JAHN, HELMUT	Landrat des Hohenlohekreises	EVP
Gemeinde	ROTH, PETRA	Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt	EVP
Gemeinde	VOGEL, HANS-JOSEF	Bürgermeister der Stadt Arnsberg	EVP

Quelle: AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.

Innerhalb der französischen Delegation gibt es 12 Vertreter der regionalen Ebene, 6 Vertreter der departementalen Ebene und 6 Vertreter der kommunalen Ebene. Nach Konsultation der kommunalen, departementalen und regionalen Spitzenverbände „Association des maires de France“ (AMF), „Assemblée des départements de France“ (ADF) und „Association des régions de France“ (ARF) und auf Vorschlag des französischen Innenministers schlägt der Premierminister der französischen Regierung die Vertreter und Stellvertreter für den AdR vor. Diese benennt im Anschluss die französischen Vertreter und schlägt diese dem Ministerrat vor.[121]

[121] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.

Tabelle 10: Französische Vertreter im Ausschuss der Regionen 2010-2014

EBENE	NAME	AMT	PARTEI
Region	BORÉ, Jean-Paul	Vizepräsident des Regionalrates von Languedoc-Roussillon	SPE
Region	DE ROCCA SERRA, Camille	Präsidentin der korsischen Versammlung	EVP
Region	DU GRANRUT, Claude	Mitglied des Regionalrates der Picardie	EVP
Region	LE DRIAN, Jean-Yves	Präsident des Regionalrates der Bretagne	SPE
Region	LE VERN, Alain	Präsident des Regionalrates der Haute-Normandie	SPE
Region	PERCHERON, Daniel	Präsident des Regionalrates von Nord-Pas-de-Calais	SPE
Region	PLACÉ, Jean-Vicent	Mitglied im Regionalrat von Île-de-France	SPE
Region	PRORIOL, Jean	Mitglied im Regionalrat der Auvergne	EVP
Region	ROUSSET, Alain	Präsident des Regionalrates von Aquitaine	SPE
Region	SANTINI, Ange	Präsident des Exekutivrates von Korsika	EVP
Region	SOUCHON, René	Präsident des Regionalrates der Auvergne	SPE
Region	*SOULAGE, Bernard*	*Vizepräsident des Regionalrates von Rhône-Alpes*	*SPE*
Departement	BOEGLIN, Danièle	Vizepräsidentin des Generalrates von Aube	EVP
Departement	BRUNET-LECHENAULT, Claudette	Vizepräsidentin des Generalrates von Saône-et-Loire	SPE
Departement	DESTANS, Jean-Louis	Präsident des Generalrates von Eure	SPE
Departement	HUGON, Pierre	Vizepräsident des Generalrates von Lozère	EVP
Departement	KEISER, Anne-Marie	Vizepräsidentin des Generalrates der Gironde	SPE
Departement	MAILLE, Pierre	Präsident des Generalrates von Finistère	SPE
Gemeinde	BLANC, Jacques	Bürgermeister von La Canourgue	EVP
Gemeinde	BOURG-BROC, Bruno	Bürgermeister von Châlons en Champagne	EVP
Gemeinde	COMMEINHES, François	Bürgermeister von Sête	EVP
Gemeinde	DELEBARRE, Michel	Bürgermeister von Dunkerque	SPE
Gemeinde	JOSEPH, Jean-Louis	Bürgermeister von La Bastidonne	SPE
Gemeinde	ROUILLON, Christophe	Bürgermeister von Coulaines	SPE

Quelle: AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.

ii. Regionale Teilnahme an Ministerratssitzungen

Seit dem Vertrag von Maastricht ist festgelegt, dass der „Rat […] aus je einem Vertreter jedes Mitgliedstaats auf Ministerebene [besteht], der befugt ist, für die Regierung des Mitgliedstaats verbindlich zu handeln“ (Art. 146 EGV). Im derzeit gültigen Vertrag von Lissabon ist diese Regelung unter Titel III Art. 16 (2) EUV zu finden.

Die Mitgliedstaaten der EU besitzen demnach die Option einen regionalen Minister, der für den Mitgliedstaat die Verhandlungsführung übernimmt, in den Ministerrat zu entsenden. In der Praxis kommt dies jedoch höchst selten vor, da die regionale Ebene in nur wenigen EU-Mitgliedstaaten befugt ist, die nationale Ebene zu vertreten.[122]

b. Informelle direkte Interessenvertretung

Im Folgenden wird die informelle Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen auf europäischer Ebene betrachtet. Die wichtigsten informellen Einflussmöglichkeiten besitzen die Länder und Regionen über ihre Landes- und Regionalvertretungen in Brüssel, über diverse Direktkontakte sowie über die Mitgliedschaft und aktive Teilnahme in regionalen Zusammenschlüssen und kommunalen Spitzenverbänden.

i. Landes-/Regionalvertretungen

Ab Mitte der 1980er Jahre entstehen in Brüssel immer mehr Informationsbüros der europäischen Länder und Regionen. Im Jahr 2000 gibt es in Brüssel um die 200 Landes- bzw. Regionalvertretungen.[123]

Von 1985 bis 1992 gründen alle deutschen Bundesländer eigene Vertretungen in Brüssel. Der Bund betrachtet diese Entwicklung zunächst kritisch und befürchtet eine „Nebenaußenpolitik“[124] der Länder sowie eine Konkurrenz zur deutschen Ständigen Vertretung in Brüssel. Mit dem „Gesetz über die Zusammenarbeit von Bund und Ländern in Angelegenheiten der Europäischen Union“ vom 12. März 1993 erkennt der Bund die Länderbüros jedoch rechtlich an, wobei er betont, dass die Büros keinen

[122] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 44.
[123] Vgl. ebd. S. 45.
[124] NEUNREITHER, 2001, S. 135.

diplomatischen Status besitzen und die Stellung und Aufgaben der Ständigen Vertretung in Brüssel uneingeschränkt gelten (§ 8 EUZBLG).

Die Landesvertretungen sind in die jeweilige Landesverwaltung integriert und der Staats- bzw. Senatskanzlei oder dem Europaministerium zugeordnet. Sie werden vom jeweiligen Bundesland finanziert.

Tabelle 11: Deutsche Landesvertretungen in Brüssel

LAND	BEZEICHNUNG DER VERTRETUNG	ZUORDNUNG	GRÜNDUNG	MIT-ARBEITER
BW	Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union	Staats-ministerium	1987	k.A.
BY	Vertretung des Freistaates Bayern in der Europäischen Union	Staatskanzlei	1987	30
BE	Büro des Landes Berlin bei der Europäischen Union	Senatskanzlei	1989	10
BB	Vertretung des Landes Brandenburg bei der Europäischen Union in Brüssel	Staatskanzlei	1992	11
HB	Vertretung der Freien Hansestadt Bremen bei der Europäischen Union	Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa	1987	9
HH SH	Hanse-Office – Gemeinsame Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg und des Landes Schleswig-Holstein bei der Europäischen Union	Senatskanzlei (HH), Ministerium für Justiz, Arbeit und Europa (SH)	1985 (HH) 1987 (SH)	15
HE	Vertretung des Landes Hessen bei der Europäischen Union in Brüssel	Ministerium der Justiz, für Integration und Europa	1989	19
MV	Informationsbüro des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Europäischen Union	Staatskanzlei	1991	8
NI	*(Hanse-Office) Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union*	*Staatskanzlei*	*(1988) 1991*	*19*
NRW	Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Europäischen Union	Staatskanzlei	1986	29
RP	Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in Brüssel	Staatskanzlei	1987	10
SL	Vertretung des Saarlandes bei der Europäischen Union	Staatskanzlei	1985	7
SN	Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen bei der Europäischen Union	Staatskanzlei	1991	14
ST	Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt bei der Europäischen Union in Brüssel	Staatskanzlei	1992	16
TH	Vertretung des Freistaats Thüringen bei der Europäischen Union	Staatskanzlei	1991	7

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die Gründungen der französischen Regionalvertretungen ab 1989 werden von der französischen Regierung äußerst misstrauisch betrachtet. Diese betont bereits 1987, dass die französischen Regionen lediglich Kontakte zu den europäischen Institutionen aufnehmen dürfen, wenn die Regierung zuvor durch den Regionalpräfekt informiert wird. Des Weiteren sollen die Büros lediglich dem Zweck der Informationsbeschaffung dienen.[125]

Auch die französischen Regionalvertretungen sind in die regionale Verwaltung integriert. In einigen Fällen haben sich mehrere Regionen zusammengeschlossen und ein gemeinsames Büro in Brüssel eröffnet. Im Gegensatz zu den deutschen Landesvertretungen fällt die eher geringe personelle Besetzung auf.

[125] Vgl. NEUNREITHER, 2001, S. 138.

Tabelle 12: Französische Regionalvertretungen in Brüssel

REGION	BEZEICHNUNG DER VERTRETUNG	GRÜNDUNG	MIT-ARBEITER
Alsace	Bureau Alsace	1990	k.A.
Aquitaine	Bureau Aquitaine Europe	1999	5
Auvergne, Centre, Limousin	Antenne Interrégionale Auvergne – Centre – Limousin	2005	6
Basse-Normandie	Représentation de la Région Basse-Normandie	2006	k.A.
Bourgogne, Franche-Comté	Bureau Bourgogne – Franche-Comté	2006	3
Bretagne, Pays de la Loire, Poitou-Charentes	Espace Interrégional Européen	2005	9
Corse	Antenne de la collectivité territoriale de Corse	1996	k.A.
Haute-Normandie	Représentation de la Région Haute-Normandie	1994	k.A.
Île-de-France	Représentation Île-de-France Europe	1994	8
Languedoc-Roussillon	La Maison de la Région Languedoc-Roussillon en Belgique	2004	3-5
Lorraine, Champagne-Ardenne	Délégation Lorraine Champagne-Ardenne	2008	k.A.
Midi-Pyrénées	Représentation Midi-Pyrénées à Bruxelles	2001	5
Nord-Pas-de-Calais	Délégation Nord-Pas-de-Calais à Bruxelles	1989	6
Picardie	Délégation de la Picardie auprès de l'Union Européenne	1992	2
Provence-Alpes-Côte d'Azur	Représentation de Provence-Alpes-Côte d'Azur à Bruxelles	2000	3
Rhône-Alpes	*Délégation générale de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles*	*1990*	*8*

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Zu den Aufgaben der Landes- und Regionalvertretungen zählen einerseits unterstützende Aufgaben, andererseits das aktive Lobbying. Zu den unterstützenden Aufgaben gehört die Kontaktpflege zu den EU-Organen, zu den Ständigen Vertretungen sowie zu anderen Mitgliedstaaten, Verbänden und Organisationen mit dem Ziel sich aktuelle Informationen zu beschaffen und die Vorgänge in der EU im Sinne des eigenen Landes bzw. der eigenen Region zu überwachen (Monitoring). Des Weiteren unterstützen die Landes- und Regionalvertretungen ihre Vertreter im AdR und beraten regionale Akteure, stellen für sie Kontakte her und sind bei der Beantragung von Fördermitteln behilflich. Im Rahmen des aktiven Lobbyings versuchen die Landes- und

Regionalvertretungen den EU-Entscheidungsprozess zu beeinflussen und landes- bzw. regionalpolitische Positionen einzubringen. Ein weiterer Bereich des Lobbyings ist die Öffentlichkeitsarbeit der Landes- und Regionalvertretungen, die durch Informationsveranstaltungen Werbung für das eigene Land bzw. die eigene Region machen.[126]

Zu den Strategien der deutschen Landesvertretungen zählt, dass besonders intensive Kontakte zu den deutschen Kommissionsmitgliedern und Beamten sowie zu den deutschen Abgeordneten des Europäischen Parlaments gepflegt werden. Des Weiteren kooperieren die deutschen Landesvertretungen. Regelmäßig finden Treffen der Leiter der Landesvertretungen sowie themenspezifische Arbeitskreise statt. Damit die europäischen Ansprechpartner nicht von allen deutschen Landesvertretungen zugleich kontaktiert werden, hat man sich darauf verständigt, dass immer nur eine Landesvertretung einen Ansprechpartner kontaktiert und anschließend alle wichtigen Informationen weitergibt.[127]

Auch die französischen Regionalvertretungen kontaktieren vor allem die französischen Kommissionsmitglieder und Beamten sowie die französischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments. Ebenso existieren zwischen den französischen Regionalvertretungen Kooperationen. Jedoch betreiben die französischen Regionalvertretungen ein etwas weniger aktives Lobbying als ihre deutschen Nachbarn, da es andernfalls zu Konflikten mit der nationalen Ebene und der Ständigen Vertretung Frankreichs käme.[128]

Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt, spielen die Größe des Landes bzw. der Region, das Ausmaß an Autonomie, die administrativen und finanziellen Ressourcen des Landes bzw. der Region sowie gut ausgebildete Mitarbeiter eine wichtige Rolle für die erfolgreiche Interessenvertretung durch die Landes- und Regionalvertretungen.

ii. Regionale Zusammenschlüsse

Regionale Zusammenschlüsse wie der „Rat der Gemeinden und Regionen Europas“ (RGRE), die „Versammlung der Regionen Europas“ (VRE), der „Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates“ (KGRE) oder die „Konferenz der

---

[126] Vgl. BUCHHEIM, 2002, S. 184/187ff.
MICHALOWITZ, Irina: *EU Lobbying – Principals, Agents and Targets. Strategic interest intermediation in EU policy-making*. Münster: LIT, 2004. S. 116f./139/141.
[127] Vgl. BUCHHEIM, 2002, S. 185/187ff.
NEUNREITHER, 2001, S. 157f.
[128] Vgl. BUCHHEIM, 2002, S. 187ff.

europäischen Regionen mit Gesetzgebungsbefugnissen“ (REGLEG) bieten der subnationalen Ebene die Möglichkeit Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Zudem erleichtern die Zusammenschlüsse die Erarbeitung gemeinsamer Positionen um Lobbying in Brüssel zu betreiben und einen stärkeren Einfluss auf den EU-Gesetzgebungsprozess ausüben zu können.

Der RGRE wird bereits 1951 in Genf durch eine Gruppe europäischer Bürgermeister gegründet und setzt sich für ein vereintes Europa, das auf lokaler und regionaler Selbstverwaltung und Demokratie basiert, ein. Bei Konferenzen und Seminaren tauschen die Mitglieder der lokalen und regionalen Ebene Erfahrungen aus, erarbeiten gemeinsame europapolitische Positionen und versuchen auf die europäische Gesetzgebung einzuwirken. Der RGRE arbeitet mit den Ausschüssen des Europäischen Parlaments zusammen. Des Weiteren ist eine Berufung der Mitglieder in Arbeitsgruppen der Kommission möglich.

Im RGRE haben sich 52 Kommunalverbände aus 38 Ländern zusammengeschlossen. Der Hauptsitz des europäischen Dachverbandes befindet sich in Paris. Seit 1995 existiert auch ein Büro in Brüssel. Finanziert wird der RGRE durch Mitgliedschaftsbeiträge und Zuschüsse der Europäischen Kommission. Derzeitiger Präsident ist der Wiener Bürgermeister Michael Häupl.

Die deutsche Sektion des RGRE existiert seit 1955 und besteht aus etwa 600 Städten, Gemeinden und Landkreisen. Der „Deutsche Städtetag“, der „Deutsche Städte- und Gemeindebund“ und der „Deutsche Landkreistag“ sind ebenfalls Mitglieder. Die Geschäftsstelle befindet sich in Köln. Die französische Sektion besteht seit 1951 und umfasst etwa 1.500 Gemeinden, Departements und Regionen. Die Geschäftsstelle ist in Orléans.[129]

Die VRE wird 1985 als „Forum interregionaler Kooperation und Vertreterin regionaler Interessen auf der europäischen Bühne“[130] gegründet. Die Versammlung setzt sich für die Förderung des Subsidiaritätsprinzips und der regionalen Demokratie, für eine Stärkung des regionalen Einflusses in Europa, für die Unterstützung der Regionen im Rahmen der europäischen Erweiterung und der Globalisierung sowie für die Entwicklung der interregionalen Zusammenarbeit ein.

---

[129] Vgl. LEITERMANN, Walter: Kommunale Interessenvertretung im Rahmen des Rates der Gemeinden und Regionen Europas. In: Von Alemann, Ulrich / Münch, Claudia (Hrsg.): *Europafähigkeit der Kommunen – Die lokale Ebene in der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 333-338.
RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS – Homepage.
[130] VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS – Homepage.

Mitglieder der VRE sind mehr als 270 Regionen aus 33 Ländern sowie 16 interregionale Organisationen. Der Hauptsitz der Versammlung befindet sich in Straßburg. Des Weiteren gibt es Vertretungen in Brüssel und Alba Iulia (Rumänien). Derzeitige Präsidentin der VRE ist die Französin Michèle Sabban, Vize-Präsidentin der Region Île-de-France. Die VRE besitzt drei Kommissionen zum Thema „Wirtschaft und Regionalentwicklung", „Sozialpolitik und Gesundheit", „Kultur, Bildung und interregionale Zusammenarbeit" sowie zwei ständige Ausschüsse im Bereich „Monitoring und Evaluierung" und „Institutionelle Angelegenheiten".

Während von den deutschen Bundesländern lediglich Baden-Württemberg und Hessen Mitglieder der Versammlung sind, ist ein Großteil der französischen Regionen[131] Mitglied der VRE.[132]

Der KGRE wird 1994 als Nachfolgeeinrichtung der „Ständigen Konferenz der Gemeinden und Regionen Europas" gegründet. Der Kongress besitzt die Aufgabe das Ministerkomitee und die Parlamentarische Versammlung des Europarates im Bereich der Regionalpolitik zu beraten und Konferenzen zu organisieren.

Der KGRE tagt einmal jährlich in Straßburg und setzt sich aus einer „Kammer der Gemeinden" und einer „Kammer der Regionen" zusammen. Insgesamt befassen sich 315 gewählte Vertreter der Gebietskörperschaften im Auftrag des Europarates mit kommunalen und regionalen Fragestellungen. Neben einem Ständigen Ausschuss gibt es vier Fachausschüsse zu den Themen „Institutionelle Fragen", „Kultur und Erziehung", „Nachhaltige Entwicklung" und „Sozialer Zusammenhalt" sowie eine Sonderarbeitsgruppe für Regionen mit gesetzgebender Gewalt.

Derzeitiger Präsident des KGRE ist Yavuz Mildon (Türkei). Präsidentin der „Kammer der Regionen" ist Ludmila Sfirloaga (Rumänien), Präsident der „Kammer der Gemeinden" ist Ian Micallef (Malta). Deutschland und Frankreich entsenden jeweils 18 Vertreter.[133]

---

[131] Französische Mitgliedsregionen der VRE sind Alsace, Aquitaine, Auvergne, Bourgogne, Centre, Champagne-Ardenne, Corse, Franche-Comté, Guadeloupe, Guyane, Île-de-France, Languedoc-Roussillon, Limousin, Martinique, Midi-Pyrénées, Picardie, Poitou-Charentes, Réunion und Rhône-Alpes.
[132] Vgl. VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS – Homepage.
[133] Vgl. KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage.

Tabelle 13: Deutsche Vertreter im KGRE 2010-2012

KAMMER	NAME	AMT	PARTEI
Kammer der Gemeinden	COLLIN-LANGEN, Birgit	Oberbürgermeisterin der Stadt Bingen am Rhein	EVP
Kammer der Gemeinden	GEBEL, Volkram	Landrat Kreis Plön	EVP
Kammer der Gemeinden	HIMMELSBACH, Helmut	Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn	Parteilos
Kammer der Gemeinden	KELSCH, Wolfgang	Mitglied des Kreistages Roth	SPE
Kammer der Gemeinden	MÜHLENFELD, Dagmar	Oberbürgermeisterin der Stadt Mühlheim an der Ruhr	SPE
Kammer der Gemeinden	RÖHL, Sabine	Landrätin im Landkreis Bad Dürkheim	SPE
Kammer der Gemeinden	SCHUSTER, Wolfgang	Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart	EVP
Kammer der Gemeinden	SCHÜTZ, Jürgen	Landrat im Rhein-Neckar-Kreis	EVP
Kammer der Gemeinden	WAGNER, Fritz	Bürgermeister der Stadt Kirn, Vizepräsident des DStGB	SPE
Kammer der Regionen	HILLER, Ulrike	Mitglied der Bremischen Bürgerschaft	SPE
Kammer der Regionen	KRUG, Günther	Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses	SPE
Kammer der Regionen	KUDER, Uta-Maria	Justizministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern	EVP
Kammer der Regionen	MACHACZEK, Bettina	Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft	EVP
Kammer der Regionen	QUANZ, Lothar	Vizepräsident des Hessischen Landtages	SPE
Kammer der Regionen	RECH, Heribert	Innenminister des Landes Baden-Württemberg	EVP
Kammer der Regionen	SCHÖNING, Jürgen	Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten des Freistaats Thüringen	Parteilos
Kammer der Regionen	SCHORER, Angelica	Mitglied des Bayrischen Landtages	EVP
Kammer der Regionen	NOCH NICHT ERNANNT	—	—

Quelle: KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage.

Tabelle 14: Französische Vertreter im KGRE 2010-2012

KAMMER	NAME	AMT	PARTEI
Kammer der Gemeinden	*BELIN, Bruno*	*Vizepräsident des Generalrates von Vienne*	*EVP*
Kammer der Gemeinden	BERLU, Nathalie	Stellvertretende Bürgermeisterin von Pantin	SPE
Kammer der Gemeinden	EBLE, Vincent	Präsident des Generalrates von Seine-et-Marne	SPE
Kammer der Gemeinden	FERAL, Henry	Bürgermeister von Puycelci	EVP
Kammer der Gemeinden	*FRECON, Jean-Claude*	*Mitglied des Gemeindesrates von Pouilly-lès-Feurs*	*SPE*
Kammer der Gemeinden	GUEGAN, Michel	Bürgermeister von Chapelle-Caro	Parteilos
Kammer der Gemeinden	HUGON, Pierre	Vizepräsident des Generalrates von Lozère	EVP
Kammer der Gemeinden	ROGER, Gilbert	Vizepräsident des Generalrates von Seine Saint Denis	SPE
Kammer der Gemeinden	TESTUD, Jean-Louis	Stellvertretender Bürgermeister von Suresnes	EVP
Kammer der Regionen	BEAUVAIS, Laurent	Präsident des Regionalrates der Basse-Normandie	SPE
Kammer der Regionen	BOURJAC, Jean-Marc	Mitglied des Regionalrates von Île-de-France	SPE
Kammer der Regionen	HEIDER, Jean-Paul	Vizepräsident des Regionalrates von Alsace	EVP
Kammer der Regionen	MAIRAL, Jean-Claude	Vizepräsident des Regionalrates der Auvergne	SPE
Kammer der Regionen	MIALOT-MULLER, Marie-Madeleine	Vizepräsidentin des Regionalrates des Centre	SPE
Kammer der Regionen	*MOREIRA, Véronique*	*Mitglied des Regionalrates von Rhône-Alpes*	*Parteilos*
Kammer der Regionen	POLVERINI, Jérôme	Vizepräsident des Exekutivrates von Korsika	EVP
Kammer der Regionen	ROYAL, Ségolène	Präsidentin des Regionalrates von Poitou-Charentes	SPE
Kammer der Regionen	*SUZAN, Georges*	*Mitglied des Regionalrates von Rhône-Alpes*	*SPE*

Quelle: KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage.

Die Konferenz REGLEG wird Mitte der 1990er Jahre als politisches Netzwerk für alle EU-Regionen mit legislativen Befugnissen eingerichtet. REGLEG fordert die Aufwertung des AdR sowie eine größere Mitwirkung der Regionen im europäischen Gesetzgebungsprozess. Es finden regelmäßig Konferenzen statt. Außerdem verfasst das Netzwerk Berichte und Stellungnahmen zu europäischen Themen.

Mitglieder von REGLEG sind derzeit 73 Regionen aus 8 EU-Mitgliedstaaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Italien, Österreich, Portugal, Spanien). Alle deutschen Bundesländer sind Mitglied des Netzwerks.[134]

iii. Kommunale Spitzenverbände

Die kommunalen Spitzenverbände sind freiwillige Zusammenschlüsse von Gebietskörperschaften, die mittlerweile verstärkt auf europäischer Ebene agieren. Ihr Ziel ist die Abstimmung zwischen den Gebietskörperschaften und die interkommunale Zusammenarbeit zu verstärken. Sie stellen außerdem Beratungs- und Informationsnetzwerke für ihre Mitglieder und für die Öffentlichkeit dar. Ihr Hauptziel ist jedoch die Interessen der kommunalen und regionalen Ebene gegenüber der nationalen und europäischen Ebene zu bündeln und zu vertreten. Vor allem auf europäischer Ebene können sich die kommunalen Spitzenverbände besser Gehör verschaffen als die einzelnen Mitgliedsverbände. Sie besitzen oftmals Vertreter im AdR.

Auf deutscher Seite gibt es drei kommunale Spitzenverbände, die die Städte, Gemeinden und Landkreise vertreten und sowohl in Deutschland als auch in Brüssel Geschäftsstellen besitzen.

Der „Deutsche Städtetag“ (DST) schließt etwa 4.300 kreisfreie und kreisangehörige Städte zusammen. Zu seinen Aufgaben zählt in erster Linie die Interessenvertretung der Städte gegenüber der Bundes- und Europaebene. Des Weiteren berät und informiert der DST seine Mitglieder über wichtige Entwicklungen und regt den Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern an. Der Verband besitzt Geschäftsstellen in Köln und Berlin sowie ein Europabüro in Brüssel. Präsidentin des DST ist seit 2009 die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Petra Roth.[135]

Der „Deutsche Städte- und Gemeindebund“ (DStGB) ist der Dachverband von über 12.500 kreisangehörigen Städten und Gemeinden, deren Interessen er gegenüber der Bundes- und Europaebene vertritt. Außerdem möchte der Verband die Öffentlichkeit für kommunalpolitische Themen und Probleme sensibilisieren und den Erfahrungs- und Informationsaustausch unter den Mitgliedsverbänden verstärken. Die Hauptgeschäftsstelle des DStGB ist in Berlin. Weitere Büros befinden sich in Bonn und

---

[134] Vgl. KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN REGIONEN MIT GESETZGEBUNGSBEFUGNISSEN – Homepage.
[135] Vgl. DEUTSCHER STÄDTETAG – Homepage. http://www.staedtetag.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

Brüssel. Seit 1999 besitzt der Verband einen Europaausschuss. Derzeitiger Präsident ist der Oberbürgermeister der Stadt Bautzen, Christian Schramm.[136]

Der „Deutsche Landkreistag“ (DLT) ist der kommunale Spitzenverband für alle deutschen Landkreise. Auch in seinem Fall steht die Interessenvertretung der Landkreise gegenüber der Bundes- und Europaebene an erster Stelle. Der Verband besitzt unter anderem einen Ausschuss, der sich mit Verfassungs- und Europafragen befasst. Die Hauptgeschäftsstelle ist in Berlin. Ein weiteres Büro befindet sich in Brüssel. Derzeitiger Präsident ist der Landrat des Landkreises Südwestpfalz, Hans Jörg Duppré.[137]

Auf französischer Seite gibt es ebenfalls drei kommunale Spitzenverbände, die die Bürgermeister der Gemeinden, die Departements und die Regionen vertreten. Des Weiteren gibt es seit Dezember 2005 eine zentrale Koordinationsstelle der kommunalen Verbände in Brüssel.

Die „Association des maires de France“ (AMF) mit Sitz in Paris vertritt etwa 35.500 französische Bürgermeister gegenüber der nationalen und europäischen Ebene. Der Verband besitzt unter anderem einen Europaausschuss und eine Arbeitsgruppe, die sich mit internationalen Angelegenheiten befasst. Präsident des AMF ist seit 2004 Jacques Pelissard, Bürgermeister der Gemeinde Lons-le-Saunier im Departement Jura.[138]

Die „Assemblée des départements de France“ (ADF) mit Sitz in Paris umfasst alle 100 französischen Departements und besitzt die Aufgabe ihre Interessen gegenüber dem Zentralstaat und den europäischen Institutionen zu vertreten. Die Versammlung besitzt eine Europakommission. Präsident der ADF ist seit 2004 Claudy Lebreton, Präsident des Generalrates des Departements Côtes-d’Armor.[139]

Die „Association des régions de France“ (ARF) mit Sitz in Paris ist der Spitzenverband der französischen Regionen. Er soll den Erfahrungsaustausch, eine engere regionale Abstimmung sowie die Interessenvertretung der Regionen auf nationaler und europäischer Ebene unterstützen. Der ARF besitzt diverse Kommissionen, die sich mit dem Thema Europa, den „Staat-Region-Planverträgen“ und

---

[136] Vgl. DEUTSCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND – Homepage. http://www.dstgb.de (Aufgerufen am 27.10.2009).
[137] DEUTSCHER LANDKREISTAG – Homepage. http://www.kreise.de/landkreistag (Aufgerufen am 27.10.2009).
[138] Vgl. ASSOCIATION DES MAIRES DE FRANCE – Homepage. http://www.amf.asso.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).
[139] Vgl. ASSEMBLÉE DES DÉPARTEMENTS DE FRANCE – Homepage. http://www.departement.org (Aufgerufen am 8.12.2009).

der dezentralisierten und internationalen Kooperation beschäftigen. Derzeitiger Präsident des ARF ist Alain Rousset, Präsident des Regionalrates von Aquitaine.[140]

Da die französischen Verbände keine Büros in Brüssel besitzen gibt es seit Dezember 2005 das „Maison européenne des pouvoirs locaux français" (MEPLF), welches die kommunale Europaarbeit und die Interessenvertretung der Verbände in Brüssel koordinieren und verstärken soll. Das MEPLF kooperiert mit den europäischen Institutionen und der Ständigen Vertretung Frankreichs, nimmt an wichtigen Sitzungen und Konferenzen in Brüssel teil und unterstützt die französischen Vertreter im AdR. Mitglieder des MEPLF sind der AMF, der ADF sowie die drei Verbände „Association des Petites Villes de France", „Fédération des Maires de villes moyennes" und „Association des Maires de Grandes Villes de France", die Zusammenschlüsse der kleinen, mittleren und großen Städte Frankreichs darstellen.[141]

Hier eine Übersicht der direkten Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen in Brüssel.

[140] Vgl. ASSOCIATION DES RÉGIONS DE FRANCE – Homepage. http://www.arf.asso.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).
[141] Vgl. MAISON EUROPÉENNE DES POUVOIRS LOCAUX FRANÇAIS – Homepage. http://www.meplf.eu (Aufgerufen am 8.12.2009).

Tabelle 15: Direkte Interessenvertretung deutscher Länder/französischer Regionen

	FORMELLE DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG		**INFORMELLE DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG**	
	Deutsche Länder	**Franz. Regionen**	**Deutsche Länder**	**Franz. Regionen**
EINFLUSS-KANÄLE	AdR	AdR	LANDES-VERTRETUNGEN	REGIONAL-VERTRETUNGEN
	Bedeutung: Hoch	*Bedeutung: Hoch*	*Bedeutung: Hoch*	*Bedeutung: Hoch*
	REGIONALE VERTRETUNG IM MINISTERRAT		REG. ZUSAMMEN-SCHLÜSSE (RGRE, VRE, KGRE, REGLEG)	REG. ZUSAMMEN-SCHLÜSSE (RGRE, VRE, KGRE)
	Bedeutung: Gering		*Bedeutung: Mittel*	*Bedeutung: Mittel*
			KOMMUNALE SPITZEN-VERBÄNDE (DST, DStGB, DLT)	KOMMUNALE SPITZEN-VERBÄNDE (AMF, ADF, ARF, MEPLF)
			Bedeutung: Gering	*Bedeutung: Gering*
FUNKTION	Beratung von Kommission, Rat und Parlament	Beratung von Kommission Rat und Parlament	Monitoring, Lobbying, Beratung, PR	Monitoring, Lobbying, Beratung, PR
	Vertretung im Ministerrat durch einen regionalen Minister		Information, Beratung, Lobbying	Information, Beratung, Lobbying
HAUPT-AKTEURE	Vertreter der Gebiets-körper-schaften	Vertreter der Gebiets-körper-schaften	Minister-präsidenten	Präsidenten der Regionen
	Regionale Minister		Europaminister und -staatssekretäre	Vizepräsidenten für EU-Angelegenheiten
			Referenten der Landes-vertretungen	Referenten der Regional-vertretungen
			Vertreter der Gebietskörper-schaften	Vertreter der Gebietskörper-schaften
FAKTOREN	Befugnisse des Landes	Befugnisse der Region	Befugnisse des Landes	Befugnisse der Region
	Größe des Landes	Größe der Region	Größe des Landes	Größe der Region
			Administrative und finanzielle Ressourcen	Administrative und finanzielle Ressourcen
			Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter	Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Abschließend kann man festhalten, dass die Länder und Regionen in der Politikformulierungsphase der EU, in der die zukünftigen europäischen Regelungen und Maßnahmen durch Gespräche mit vielen Akteuren austariert werden, eine nicht unerhebliche Rolle spielen und in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen haben. In dieser Phase versuchen die Länder und Regionen sowohl indirekt über die nationale Ebene als auch direkt in Brüssel Einfluss auf den europäischen Gesetzgebungsprozess auszuüben. Dies geschieht über formelle, aber auch informelle Wege. An der eigentlichen Entscheidungsphase sind die Länder und Regionen jedoch nicht beteiligt. Die anschließende Implementation der Regelungen und Maßnahmen wird wiederum größtenteils von den Ländern und Regionen durchgeführt und kritisch begleitet.

Tabelle 16: Beteiligung der Länder und Regionen an EU-Politikphasen

<table>
<tr><th colspan="2">POLITIKFORMULIERUNGSPHASE</th><th>ENTSCHEIDUNGS-PHASE</th><th>IMPLEMENTATIONS-PHASE</th></tr>
<tr><td colspan="2">Indirekte Interessenvertretung der Länder und Regionen</td><td rowspan="13">Keine Beteiligung der Länder und Regionen</td><td rowspan="13">Implementation und kritische Begleitung durch die Länder und Regionen</td></tr>
<tr><td>Formell (D)</td><td>Informell</td></tr>
<tr><td>Bundesrat</td><td rowspan="4">Informelle Netzwerke</td></tr>
<tr><td>Europaminister-konferenz</td></tr>
<tr><td>Landesvertretung beim Bund</td></tr>
<tr><td>Länderbeobachter</td></tr>
<tr><td colspan="2">Direkte Interessenvertretung der Länder und Region</td></tr>
<tr><td>Formell</td><td>Informell</td></tr>
<tr><td>Ausschuss der Regionen</td><td>Landes-/Regional-vertretungen</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Regionale Vertretung im Ministerrat (D)</td><td>Regionale Zusammenschlüsse</td></tr>
<tr><td>Kommunale Spitzenverbände</td></tr>
</table>

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

IV. NIEDERSACHSEN UND DIE REGION RHÔNE-ALPES – BEISPIELE REGIONALER INTERESSENVERTRETUNG IN EU-ANGELEGENHEITEN

Im folgenden Kapitel soll die regionale Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten am deutschen Bundesland Niedersachsen und an der französischen Region Rhône-Alpes illustriert werden. Es handelt sich hierbei um einen Vergleich regionaler Interessenvertretung eines deutschen, politisch relativ starken Bundeslandes und einer französischen, politisch eher schwachen Region. Hinsichtlich Fläche und Einwohnerzahl sind beide Gebiete vergleichbar. Die Region Rhône-Alpes ist unter den französischen Regionen von besonderem Interesse, da sie nach der Region Île-de-France die wirtschaftlich bedeutendste französische Region ist und vergleichsweise viele europäische und internationale Kontakte pflegt.

1. Niedersachsen

Um einen Überblick über das Land Niedersachsen zu geben, werden im Folgenden einige historisch-kulturelle, geographische und wirtschaftliche Hintergründe, die politisch-administrativen Rahmenbedingungen sowie die finanzielle Situation Niedersachsens dargestellt. Es folgt eine Betrachtung der niedersächsischen Europapolitik und Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten.

a. Historisch-kulturelle, geographische und wirtschaftliche Hintergründe

Niedersachsen ist ein Bundesland im Nordwesten Deutschlands. Mit einer Fläche von etwa 47.625 km² ist es das zweitgrößte Bundesland nach Bayern und mit einer Einwohnerzahl von etwa 8 Millionen (168 Einwohner/km²) das viertstärkste Bundesland nach Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Die Bevölkerungszentren (Hannover, Braunschweig, Salzgitter, Wolfsburg, Hildesheim, Osnabrück, Göttingen) befinden sich im Süden des Landes. Die Landeshauptstadt Hannover besitzt etwa 518.000 Einwohner.[142]

[142] Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *Niedersachsen in Zahlen 2009*. http://www.nls.niedersachsen.de/Download/Nds_in_Zahlen/NdsinZahlen_2009.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).

Geschichtlich betrachtet geht das heutige Niedersachsen aus dem sächsischen und später welfischen Herzogtum hervor. Vom zweiten bis siebten Jahrhundert dehnen die Sachsen ihre Herrschaft von Holstein gen Süden aus und gründen schließlich das Herzogtum Sachsen, welches das heutige Niedersachsen, Westfalen sowie den Norden und Westen Sachsen-Anhalts umfasst. Die Friesen wahren über Jahrzehnte ihre Selbstständigkeit an der Küste.[143]

Zur Zeit der Sachsenkaiser entwickelt sich das Gebiet wirtschaftlich und kulturell weiter. 1129 kommt der Welfenfürst Heinrich der Löwe an die Macht, dessen Ziel ein geschlossenes welfisches Herrschaftsgebiet mit der Stadt Braunschweig als Residenz ist. Mit dem Sturz Heinrichs des Löwen im Jahr 1180 zerfällt auch das Stammesherzogtum. Das Gebiet westlich der Weser wird als Herzogtum Westfalen an das Erzbistum Köln abgetreten. Das welfische Herzogtum Braunschweig-Lüneburg wird 1235 gegründet. Der Name „Niedersachsen“ wird 1354 zum ersten Mal in der Form „Saxonia inferior“ erwähnt. Offiziell wird er jedoch erst 1512 mit der Gründung des „Niedersächsischen Reichskreises“. Bereits 1361 übernehmen die Welfen das springende weiße Ross im roten Feld in ihr Wappen um ihre Vormachtstellung im Gebiet des ehemaligen sächsischen Herzogtums zu unterstreichen - in der Annahme es handele sich dabei um das Wappen des Stammesherzogtums Sachsen.[144]

Im 18. Jahrhundert besteht eine enge Personalunion zwischen dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg und dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland, begründet in der Ehe von Kurfürst Ernst-August von Hannover mit Sophie von der Pfalz, Enkelin Jakobs I. von England. 1814 wird schließlich das Königreich Hannover gegründet, welches 1866 zur preußischen Provinz wird. Auch nach 1918 bleibt Hannover preußische Provinz. Das Herzogtum Braunschweig, das Großherzogtum Oldenburg und das Fürstentum Schaumburg-Lippe werden jedoch zu eigenständigen Freistaaten.

Nach 1945 werden die preußischen Provinzen aufgelöst und das Land Hannover gebildet. Auch die Länder Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe werden wiederhergestellt. Auf Vorschlag des hannoverschen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf wird schließlich am 1. November 1946 das Land Niedersachsen durch einen Zusammenschluss der Länder Hannover, Braunschweig, Oldenburg und

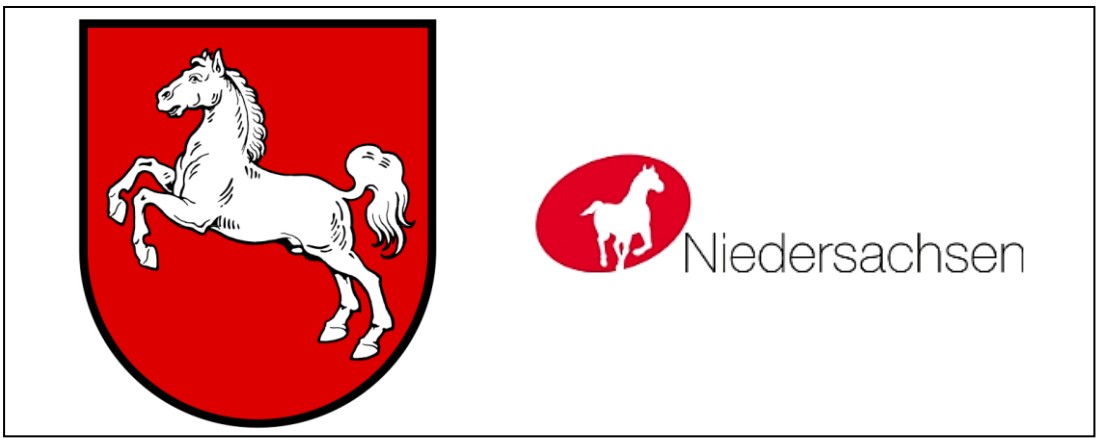
---

[143] Vgl. HOFFMANN, Peter: Niedersachsen – Zwischen Ems und Elbe, zwischen Harz und Meer. In: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Die deutschen Länder*. 3. Aufl. Wiesbaden: VS, 2004. S. 186.

[144] Vgl. LANDTAG NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *„Geschichte Niedersachsens“ von Peter Hoffmann*. S. 7ff. http://www.landtag-niedersachsen.de/infothek/publikationen/Broschueren_pdf_downloads/geschichte_niedersachsens.pdf (Aufgerufen am 6.12.2009).

Schaumburg-Lippe gegründet.[145] Das springende weiße Ross im roten Feld wird als Landeswappen übernommen und ist heute ebenfalls im offiziellen Niedersachsenlogo zu sehen.

Abbildung 2: Wappen und Logo des Landes Niedersachsen



Quelle: LAND NIEDERSACHSEN – Homepage.

Aus geographischer Sicht besitzt das Land Niedersachsen eine äußerst vielfältige Landschaft. Während der Norden und Westen des Landes durch eine ebene und waldlose Marschlandschaft, die Nordseeküste mit dem Nationalpark Wattenmeer, die Ostfriesischen Inseln sowie die Lüneburger Heide geprägt sind, befindet sich im Süden des Landes das Niedersächsische Bergland und der Nationalpark Harz. Zu den größten Flüssen zählen Ems, Weser und Elbe.[146] Ein Großteil der niedersächsischen Bodenfläche besteht aus Landwirtschafts- und Waldfläche.[147]

Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 1,6% im Jahr 2007/2008 liegt Niedersachsen im Vergleich zu den anderen deutschen Bundesländern auf einem vorderen Platz. Den größten Anteil an der Bruttowertschöpfung liefert im Jahr 2008 das produzierende Gewerbe (etwa 59 Milliarden Euro), gefolgt von der Finanzierung, Vermietung und den Unternehmensdienstleistern (etwa 49 Milliarden Euro), den öffentlichen und privaten Dienstleistern (etwa 45 Milliarden Euro), Handel,

[145] Vgl. HOFFMANN, 2004, S. 186ff.
[146] Vgl. ebd. S. 183/185.
[147] Nach dem Stand vom 31.12.2007 setzt sich die niedersächsische Bodenfläche wie folgt zusammen: 2.879.918 ha Landwirtschaftsfläche, 1.018.914 ha Waldfläche, 341.249 ha Gebäude- und Freifläche, 240.070 ha Verkehrsfläche, 109.777 ha Wasserfläche, 42.564 ha Erholungsfläche, 37.387 ha Betriebsfläche. (Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009.*)

Gastgewerbe und Verkehr (etwa 37 Milliarden Euro) und der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei (etwa 3 Milliarden Euro).[148]

Die für Niedersachsen wichtigen Wirtschaftszweige sind die Automobilindustrie rund um die Volkswagen AG mit Sitz in Wolfsburg, die Stahlindustrie rund um Braunschweig und Salzgitter, der Schiffsbau und die Hafenwirtschaft im Norden des Landes sowie die Landwirtschaft.[149] Mittlerweile spielen auch erneuerbare Energien eine wichtige Rolle, insbesondere die Windkraft und die Stromerzeugung aus Biogas. In der Nordsee gibt es Teststandorte für Offshore-Windkraftanlagen und nach dem Stand von 2005 befinden sich in Niedersachsen 430 Biogasanlagen, die etwa ein Drittel des deutschen Biogasstroms erzeugen.[150] Von großer Bedeutung sind außerdem die Wissenschaftsstandorte Göttingen, Hannover, Braunschweig, Osnabrück und Oldenburg sowie die alljährlich in Hannover stattfindenden Messen.

Die Hauptverkehrsachse Niedersachsens befindet sich im Südosten des Landes bei Hannover und Braunschweig. Niedersachsen verfügt außerdem über zwei Flughäfen in Hannover und Münster-Osnabrück. Die Hauptbinnenwasserstraßen sind Weser, Elbe, Ems und der Mittellandkanal. Die größten niedersächsischen Seehäfen befinden sich in Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden.[151]

Im Hinblick auf die Wirtschaft lässt sich in Niedersachsen ein Nord-Süd-Gefälle feststellen mit dem wirtschaftlichen Kernraum im Süden und einem eher landwirtschaftlich geprägten, industrie- und städtearmen Norden, der seit längerem von Produktionsrückgang und der Krise im Schiffsbau betroffen ist.[152] Die niedersächsische Unternehmensstruktur ist geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen.[153] Die wenigen großen Unternehmen, wie die Volkswagen AG, die Continental AG, die TUI AG oder die Salzgitter AG, sind jedoch für die niedersächsische

---

[148] Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009*.

[149] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (Hrsg.): *Niedersachsen*. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, 2008.

[150] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI (Hrsg.): *Drei Jahre für Niedersachsen – Gemeinsam erfolgreich*. Hannover: Niedersächsische Staatskanzlei, 2006. S. 10f.

[151] Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009*.

[152] Vgl. KNODT, Michèle: *Tiefenwirkung europäischer Politik – Eigensinn oder Anpassung regionalen Regierens?* Baden-Baden: Nomos, 1998. S. 88.

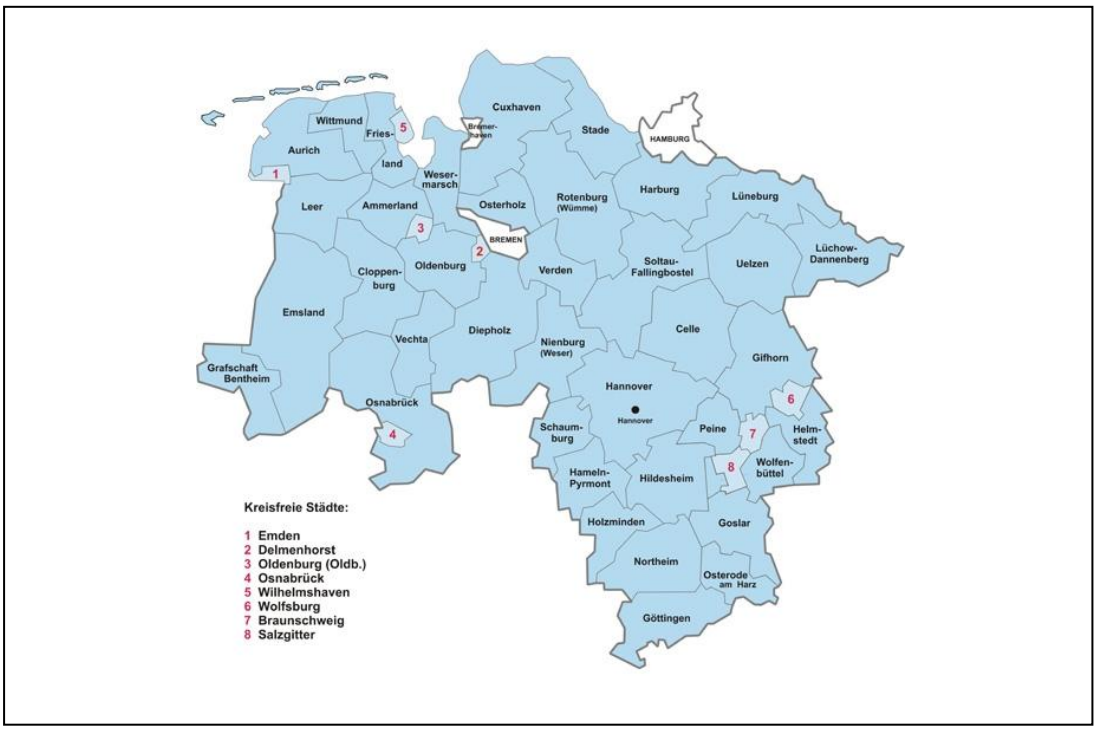
[153] 2006 gibt es in Niedersachsen 158.514 Unternehmen mit 0 Beschäftigten (50,1%), 128.235 Unternehmen mit 1-9 Beschäftigten (40,5%), 23.736 Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten (7,5%), 5.129 Unternehmen mit 50-249 Beschäftigten (1,6%) und 1.062 Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten (0,3%).
(Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009.*)

Wirtschaft von großer Bedeutung. Mit einer Arbeitslosenquote von 8,6% im Jahr 2008 befindet sich Niedersachsen im Mittelfeld unter den deutschen Bundesländern.[154]

b. Politisch-administrative Rahmenbedingungen

Das Land Niedersachsen besitzt seit der Gebietsreform und kommunalen Neugliederung zwischen 1965 und 1980 einen zweistufigen Verwaltungsaufbau, bestehend aus der Landesebene und der Ebene der Landkreise, kreisfreien Städte und Gemeinden.[155] Insgesamt gibt es in Niedersachsen 37 Landkreise, die Region Hannover und 8 kreisfreie Städte (Emden, Delmenhorst, Oldenburg, Osnabrück, Wilhelmshaven, Wolfsburg, Braunschweig, Salzgitter).[156] Die Bezirksebene, zunächst aus 8 später aus 4 Regierungsbezirken (Hannover, Braunschweig, Lüneburg, Weser-Ems) bestehend, ist zum 1. Januar 2005 aus Gründen des Bürokratieabbaus aufgelöst worden. Fortan gibt es für besondere Aufgaben Regierungsvertretungen in Hannover, Braunschweig, Lüneburg und Oldenburg.[157]

Abbildung 3: Landkreise und kreisfreie Städte des Landes Niedersachsen



Quelle: LAND NIEDERSACHSEN – Homepage.

---

[154] Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009*.
[155] Vgl. HOFFMANN, 2004, S. 191f.
[156] Vgl. LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: *Niedersachsen in Zahlen 2009*.
[157] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, 2006, S. 18fff.

Ab 1946 ist das Land Niedersachsen längere Zeit SPD-regiert. Seit 2003 leitet nun Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) eine Landesregierung aus CDU und FDP.

Tabelle 17: Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen seit 1946

AMTSZEIT	NAME	PARTEI
1946-1955	HINRICH WILHELM KOPF	SPD
1955-1959	HEINRICH HELLWEGE	DP
1959-1961	HINRICH WILHELM KOPF	SPD
1961-1970	GEORG DIEDERICHS	SPD
1970-1976	ALFRED KUBEL	SPD
1976-1990	ERNST ALBRECHT	CDU
1990-1998	GERHARD SCHRÖDER	SPD
1998-1999	GERHARD GLOGOWSKI	SPD
1999-2003	SIGMAR GABRIEL	SPD
2003-	CHRISTIAN WULFF	CDU

Quelle: NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI – Homepage.

Die CDU-Regierung unter Christian Wulff setzt sich unter anderem den Bürokratieabbau zum Ziel. Aus diesem Grund löst sie zum 1. Januar 2005 die Regierungsbezirke auf, privatisiert einige öffentliche Aufgaben, halbiert die Rechts- und Verwaltungsvorschriften innerhalb von drei Jahren um knapp die Hälfte (2003: 4.135 / 2006: 2.301) und fördert die interkommunale Zusammenarbeit.[158]

Die derzeitige niedersächsische Verfassung ist zum 1. Juni 1993 in Kraft getreten. Von 1951 bis 1993 gilt lediglich eine vorläufige niedersächsische Verfassung.[159] Zum 6. März 1996 findet außerdem eine Reform der Kommunalverfassung statt. Durch die Reform werden die kommunalen Spitzenämter zusammengelegt und das Wahlalter bei den Kommunalwahlen auf 16 Jahre gesenkt.[160]

Die „Niedersächsische Staatskanzlei" kann als das Ministerium des niedersächsischen Ministerpräsidenten bezeichnet werden, der die Leitlinien der niedersächsischen Politik bestimmt und das Land nach außen vertritt. Die Staatskanzlei sorgt für den Informationsaustausch zwischen der Regierung und den Ministerien. Sie hält außerdem Kontakt zu den anderen Bundesländern und zum Bund und bereitet das Abstimmungsverhalten Niedersachsens im Bundesrat vor. Des Weiteren kümmert sich die Staatskanzlei um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Regierung und um die

[158] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, 2006, S. 18fff.
[159] Vgl. MANN, Günter: Niedersachsen. In: Hartmann, Jürgen (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bundesländer*. 3. Aufl. Frankfurt a. Main: Campus, 1997. S. 357f.
[160] Vgl. HOFFMANN, 2004, S. 193.

internationale Zusammenarbeit und die Vertretung niedersächsischer Interessen bei der EU. Die Staatskanzlei besitzt vier Abteilungen:[161]

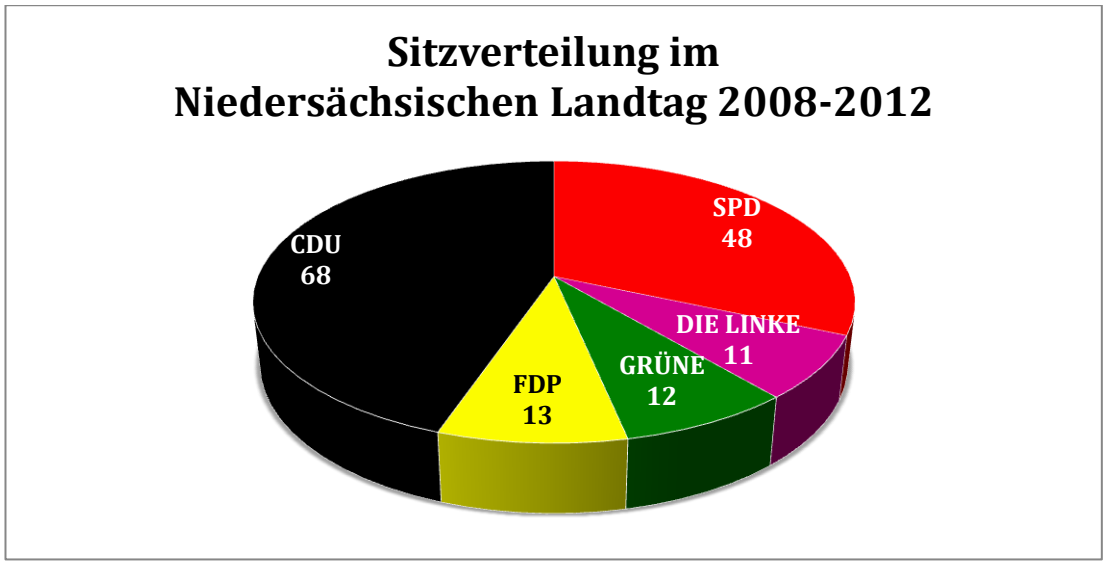
- ***Abteilung 1 - Richtlinien der Politik, Ressortkoordinierung und -planung***
- ***Abteilung 2 - Recht, Verwaltung, Medien***
- ***Abteilung 3 - Europa, Internationale Zusammenarbeit***
- ***Abteilung 4 - Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund, Dienststellenleitung***

Der niedersächsische Landtag wird seit 1998 alle fünf Jahre gewählt. 100 Abgeordnete ziehen per Mehrheitswahl in den Landtag ein, 55 Abgeordnete über die Landesliste.[162] Der Landtag besitzt elf ständige Ausschüsse, unter anderem den „Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien".[163] Laut niedersächsischer Verfassung muss der Landtag frühzeitig über die Gesetzesvorbereitung, über Grundsatzfragen der Landesplanung sowie über Angelegenheiten, die die Mitwirkung im Bundesrat und die Zusammenarbeit mit Bund, Ländern, anderen Staaten oder der EU betreffen, unterrichtet werden (Art. 25 (1) Niedersächsische Verfassung). Des Weiteren bedürfen Verträge des Landes, die sich auf Gegenstände der Gesetzgebung beziehen, der Zustimmung des Landtages (Art. 35 (2) Niedersächsische Verfassung). Die nächste Landtagswahl findet voraussichtlich Ende 2012 statt. Der derzeitige Landtag setzt sich wie folgt zusammen:

---

[161] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI – Homepage. http://www.stk.niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).
NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI: *Organisationsplan der Niedersächsischen Staatskanzlei*. http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C2266092_L20.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).
[162] Vgl. MANN, 1997, S. 364.
[163] Vgl. LANDTAG NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.landtag-niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

Abbildung 4: Sitzverteilung im Niedersächsischen Landtag 2008-2012

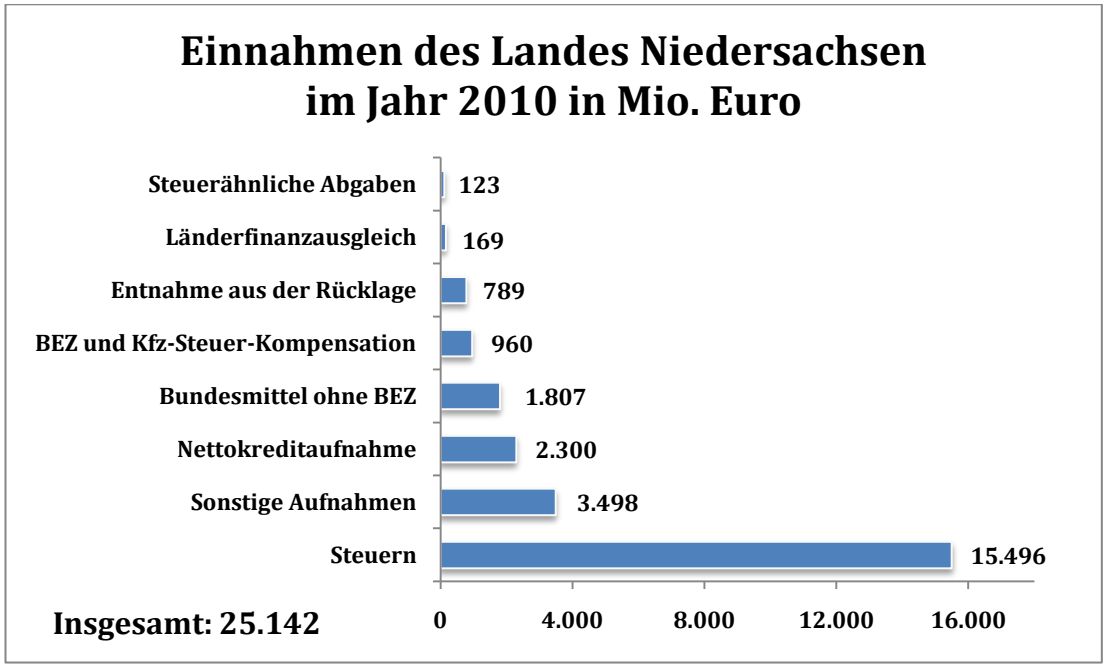


Quelle: LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN: Niedersachsen in Zahlen 2009.

c. Finanzielle Ausstattung und EU-Strukturfondsmittel

Das Land Niedersachsen besitzt im Jahr 2010 ein Haushaltsvolumen von etwa 25 Milliarden Euro. Dieser Betrag setzt sich zum größten Teil aus Steuereinnahmen, Bundesmitteln und Darlehen zusammen.

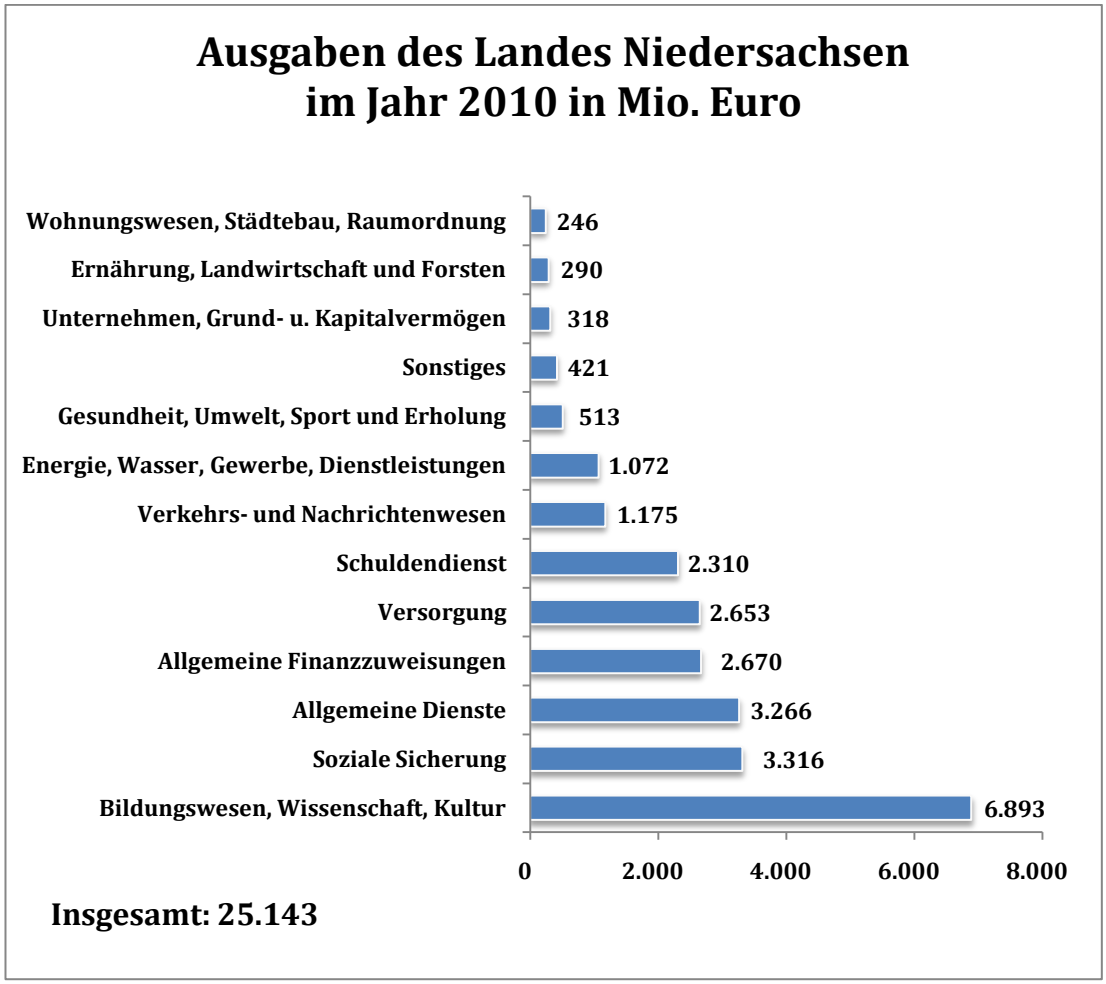
Abbildung 5: Einnahmen des Landes Niedersachsen im Jahr 2010 in Mio. Euro



Quelle: NIEDERSÄCHSISCHES FINANZMINISTERIUM: Haushaltsplan 2010.

Der größte Ausgabeposten des Landes Niedersachsen im Jahr 2010 ist mit Abstand der Bereich Bildung und Forschung, gefolgt von den sozialen Sicherungssystemen, allgemeinen Diensten und Finanzzuweisungen, der Versorgung und dem Schuldendienst, dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen sowie dem Bereich Energie- und Wasserwirtschaft, Gewerbe und Dienstleistungen.[164]

Abbildung 6: Ausgaben des Landes Niedersachsen im Jahr 2010 in Mio. Euro



Quelle: NIEDERSÄCHSISCHES FINANZMINISTERIUM: Haushaltsplan 2010.

Für den Zeitraum 2007-2013 erhält das Land Niedersachsen außerdem EU-Strukturfondsmittel in Höhe von etwa 2,6 Milliarden Euro (Strukturfondsmittel für Deutschland insgesamt: etwa 26 Milliarden Euro) für die Durchführung regionaler

[164] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHES FINANZMINISTERIUM (Hrsg.): *Haushaltsplan 2010*. http://www.mf.niedersachsen.de/master/C58607670_N58607537_L20_D0_I617.html (Aufgerufen am 27.1.2010).

Programme. Im Vergleich zum Zeitraum 2000-2006 sind die Mittel für das Land Niedersachsen um etwa 1 Milliarde Euro erhöht worden.[165]

Zu den Zielen des Landes Niedersachsen im Rahmen der EU-Regionalpolitik zählen die Schaffung von Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Infrastruktur und der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen, die Stärkung des ländlichen Raums, die Sicherung der Umwelt sowie der Ausbau von Forschung, Entwicklung und Bildung.[166]

Während die niedersächsischen Regionen „Weser-Ems", „Hannover" und „Braunschweig" zu den europäischen „Wettbewerbs- und Beschäftigungsregionen" (Ziel 2) zählen, gehört die Region „Lüneburg" zu den europäischen „Phasing-Out-Regionen".[167]

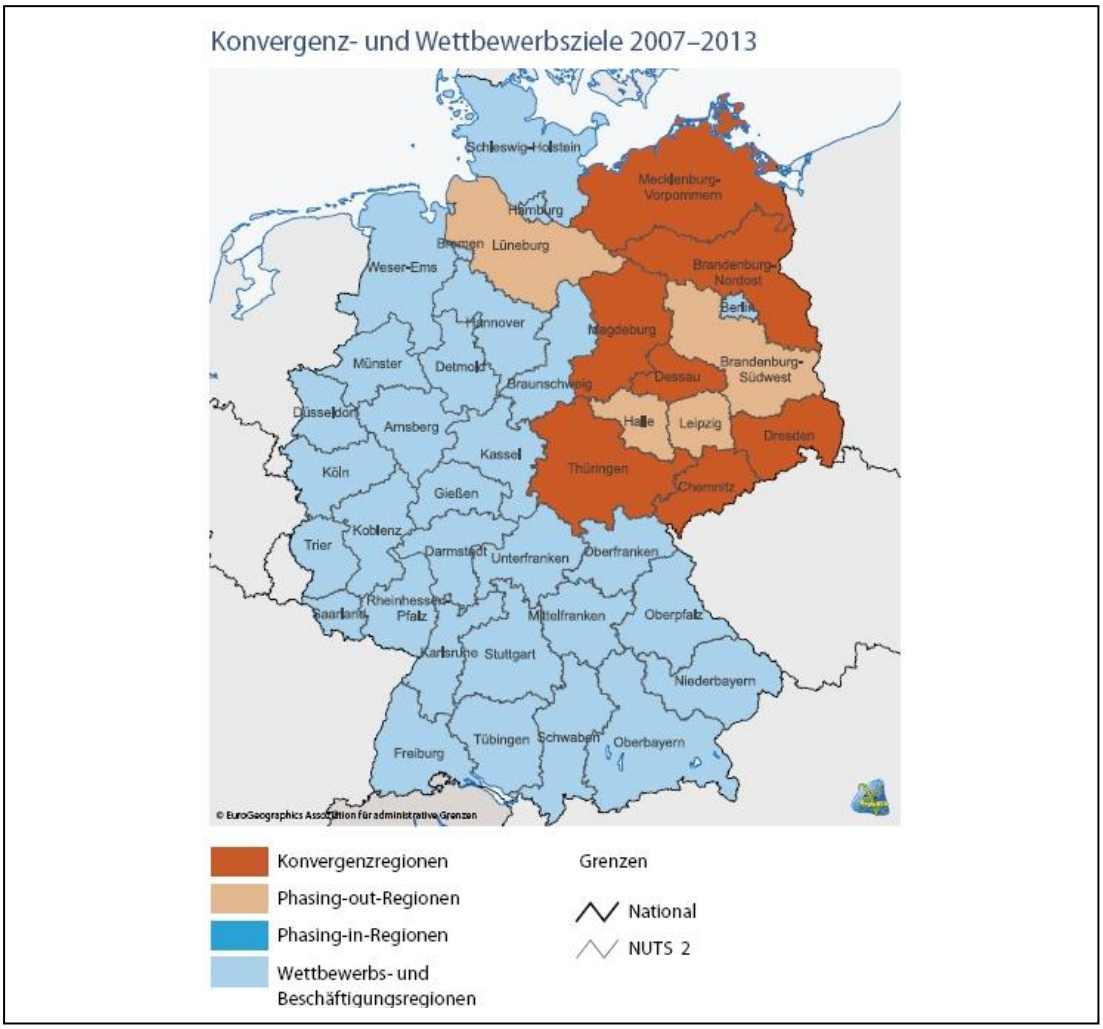
---

[165] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *EU-Förderung 2007-2013. Regional- und Strukturpolitik der EU für Niedersachsen*. http://www.eiz-niedersachsen.de/fileadmin/Inhalte/PDF/eiz-publikationen/flyer-strukturpolitik.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).
GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Deutschland*. http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/fiche/de_de.pdf (Aufgerufen am 27.1.2010).

[166] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN: *EU-Förderung 2007-2013. Regional- und Strukturpolitik der EU für Niedersachsen*.

[167] Die „Phasing-Out-Regionen" waren in der vorherigen Förderperiode Ziel-1-Regionen, fallen aber im Zuge der EU-Osterweiterung aus statistischen Gründen in die Ziel-2-Kategorie und erhalten nun bis 2013 eine Übergangsförderung.
(Vgl. GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION: *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Deutschland*.)

Abbildung 7: Deutsche Ziel-1-/Ziel-2-Regionen 2007-2013



Quelle: GD REGIONALPOLITIK: Kohäsionspolitik 2007-2013 – Deutschland.

In der Region „Lüneburg“ werden im Rahmen des Ziels „Konvergenz“ (Ziel 1) zwei Programme gefördert. Zum Einen durch den „Europäischen Sozialfonds“ (ESF), der Mittel in Höhe von etwa 210 Millionen Euro beisteuert, zum Anderen durch den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE), der Mittel in Höhe von etwa 589 Millionen Euro bereitstellt. In den Regionen „Weser-Ems“, „Hannover“ und „Braunschweig“ werden im Rahmen des Ziels „Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (Ziel 2) ebenfalls zwei Programme durch den ESF mit etwa 237 Millionen Euro und durch den EFRE mit etwa 638 Millionen Euro gefördert.[168]

Die niedersächsischen Strukturfondsmittel für den Zeitraum 2007-2013 setzen sich wie folgt zusammen:

[168] Vgl. GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION: *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Deutschland*.

Tabelle 18: EU-Strukturfondsmittel des Landes Niedersachsen 2007-2013

EU-FONDS	FÖRDERMITTEL ZIEL 1 IN MIO. EURO	FÖRDERMITTEL ZIEL 2 IN MIO. EURO	FÖRDERMITTEL INSGESAMT IN MIO. EURO
EFRE	589	638	1.227
ESF	210	237	447
ELER	278	697	975
EFF	13	12	25
INSGESAMT	**1.090**	**1.584**	**2.674**

Quelle: EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN – Homepage.

Des Weiteren kommen Strukturfondsmittel im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ (Ziel 3) hinzu. Das Land Niedersachsen engagiert sich in diesem Bereich vor allem in der Zusammenarbeit mit den Niederlanden sowie in Kooperationen mit Regionen im Nord- und Ostseeraum.[169]

d. Europapolitik

Im Folgenden werden die Grundzüge der niedersächsischen Europapolitik vorgestellt. Während zunächst auf die institutionellen Strukturen der niedersächsischen Europapolitik verwiesen wird, folgt eine strukturierte Präsentation der europapolitischen Positionen der niedersächsischen Landesregierung und der übrigen Parteilandesverbände.

i. Institutionelle Strukturen

Bereits 1979 richtet die niedersächsische Landesregierung ein Europareferat im damaligen „Ministerium für Bundesangelegenheiten" ein, welches 1987 in „Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten" umbenannt wird. 1994 wird das Europareferat in die „Niedersächsische Staatskanzlei“ integriert, von 1996 bis 1999 jedoch im „Ministerium für Justiz- und Europaangelegenheiten“ angesiedelt. Seit 2000 befindet sich die Europaabteilung wieder in der „Niedersächsischen Staatskanzlei“.

Ihr Auftrag ist, so Carsten Piellusch, stellvertretender Referatsleiter im Referat „Europapolitik“, Entwicklungen auf europäischer Ebene zu beobachten, diese vor dem Hintergrund der Landesinteressen zu bewerten und Stellung zu nehmen, im Landesinteresse liegende Entwicklungen anzustoßen und die Landesinteressen

[169] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN: *EU-Förderung 2007-2013. Regional- und Strukturpolitik der EU für Niedersachsen*.

gegenüber der EU zu vertreten.[170] Die niedersächsische Europaabteilung ist in fünf Referate untergliedert:[171]

- ***Referat 301*** *Europapolitik*
- ***Referat 302*** *Koordinierung europäischer Fachpolitiken, Europarecht Erweiterung*
- ***Referat 303*** *Europäische Regional- und Strukturpolitik, Zusammenarbeit mit den Niederlanden*
- ***Referat 304*** *Internationale und interregionale Zusammenarbeit, Entwicklungspolitik*
- ***Referat 305*** *Europäisches Informations-Zentrum, Öffentlichkeitsarbeit zu Europa*
- ***Referat 306*** *Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union*

In der Europaabteilung sind, inklusive der Landesvertretung in Brüssel, 58 Mitarbeiter beschäftigt. Die meisten zählen zur „Laufbahngruppe 2“ (früher: höherer und gehobener Dienst) und besitzen ein abgeschlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium. Des Weiteren wird der Europakompetenz der Bediensteten besondere Bedeutung beigemessen, so Carsten Piellusch. Seit 2000 habe das Land Niedersachsen als erstes deutsches Bundesland ein „Konzept zur Stärkung der Europakompetenz in der Landesverwaltung“ eingeführt, welches den Bediensteten europäische Fortbildungsprogramme anbietet. Führungspositionen werden beim Land Niedersachsen mittlerweile nur noch bei nachgewiesener europäischer Kompetenz und praktischer Auslandserfahrung vergeben. Die europabezogenen Qualifikationen sollen der Stärkung des Standortes Niedersachsen in Europa dienen.[172]

Maßgeblich gesteuert wird die Europapolitik des Landes Niedersachsen von Ministerpräsident Christian Wulff, der zugleich niedersächsischer Europaminister ist und das Land nach außen vertritt (Art. 35 (1) Niedersächsische Verfassung). Er ist, laut Carsten Piellusch, der wichtigste europapolitische Akteur für Niedersachsen, da er über

---

[170] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
[171] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI: *Organisationsplan der Niedersächsischen Staatskanzlei*.
[172] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *Europapolitisches Konzept und Handlungsfelder der Niedersächsischen Landesregierung*. Hannover: EIZ, 2006. S. 36.
NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI – Homepage.
NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.

direkte Kontakte zur europäischen Ebene verfügt, Mitglied im Bundesrat sowie Mitglied der Ministerpräsidenten- und Europaministerkonferenz ist.

Der niedersächsische Landtag wird in EU-Angelegenheiten frühzeitig unterrichtet und erhält Gelegenheit zur Stellungnahme (Art. 25 (1) Niedersächsische Verfassung).

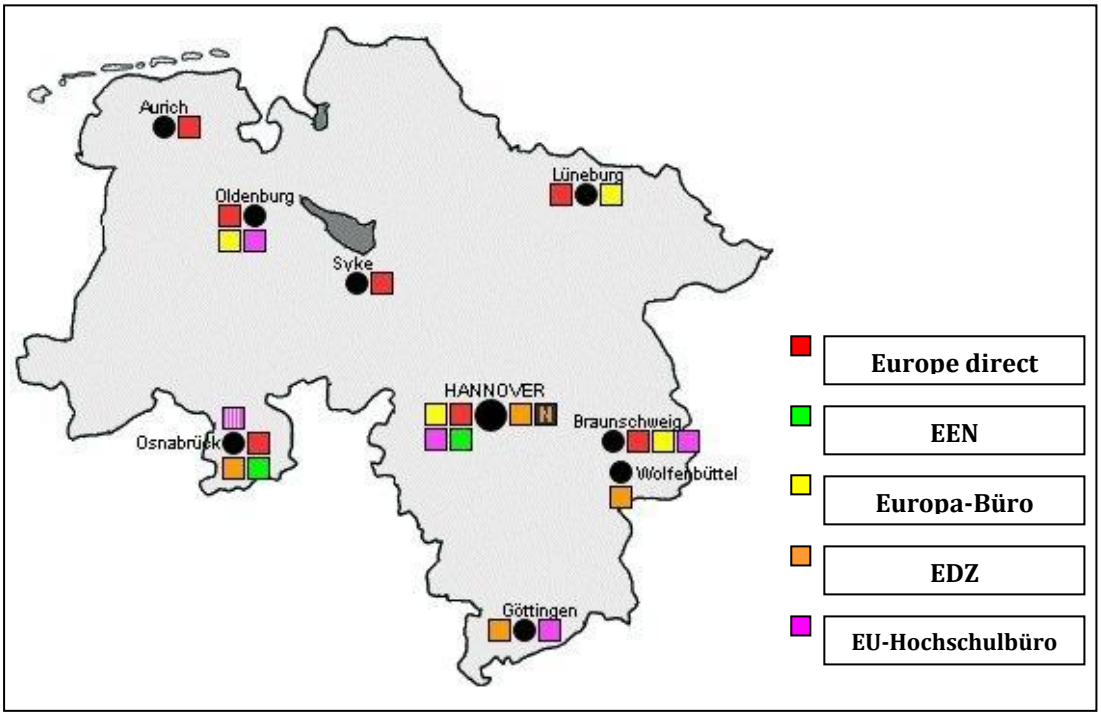
Das Land Niedersachsen besitzt außerdem diverse EU-Informationsstellen. Die bekannteste und am meisten frequentierte Stelle ist das „Europäische Informations-Zentrum“ (EIZ) in Hannover, welches seit dem 4. Mai 2001 existiert. Das EIZ ist sowohl Teil der niedersächsischen Europaabteilung als auch eine Informationsstelle im „Europe direct“-Informationsnetzwerk der EU. Zu den Aufgaben des Zentrums zählen die Katalogisierung und Archivierung des EU-Dokumentationsmaterials, die Ausstellung und Ausgabe von EU-Veröffentlichungen und das Erstellen von EU-Newslettern und Broschüren, beispielsweise zu den Themen Europawahl, EU-Regionalpolitik, EU-Bürgerrechte oder EU-Erweiterung. Außerdem erscheint regelmäßig kindgerecht aufbereitetes Informationsmaterial zur EU, in dem das niedersächsische Europapferd namens „Eurogaloppo“ zu den Kindern spricht. Des Weiteren führt das EIZ regelmäßig Öffentlichkeitskampagnen durch, stellt Kontakte zu EU-Informationsnetzen her und unterrichtet die EU-Kommission über die Anliegen der niedersächsischen Bürger. Weitere „Europe direct“-Informationsstellen befinden sich in den niedersächsischen Städten Aurich, Braunschweig, Lüneburg, Oldenburg, Osnabrück und Syke.[173]

Andere niedersächsische Anlaufstellen für europäische Anliegen sind die „Europa-Büros“ der Regierungsvertretungen in Braunschweig, Lüneburg, Hannover und Oldenburg, die „Europäischen Dokumentationszentren“ (EDZ) in Göttingen, Hannover, Osnabrück und Wolfenbüttel, das „Enterprise Europe Network“ (EEN) in Hannover und Osnabrück sowie die „EU-Hochschulbüros“ in Braunschweig, Göttingen, Hannover, Oldenburg und Osnabrück.[174]

---

[173] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.eiz-niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).
[174] Vgl. ebd.

Abbildung 8: Europa-Informationsstellen des Landes Niedersachsen



Quelle: EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN – Homepage.

Eine Europäisierung der niedersächsischen Strukturen ist somit deutlich zu erkennen. Laut Carsten Piellusch kommt die Europäisierung allein schon dadurch zum Ausdruck, dass die niedersächsische Europaabteilung in der Staatskanzlei angesiedelt ist und dass der Ministerpräsident zugleich Europaminister ist. Die Europäisierung der Politikfelder sei jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt, je nach innerstaatlicher Kompetenzverteilung und Zuständigkeitsumfang der EU. Besonders stark sei die Europäisierung in den Politikfeldern Landwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt.[175]

ii. Europapolitische Positionen

Die folgenden europapolitischen Positionen der schwarz-gelben Landesregierung gehen einerseits aus dem „Europapolitischen Konzept der Niedersächsischen Landesregierung“ aus dem Jahr 2006, andererseits aus den Landtagswahlprogrammen von CDU und FDP aus dem Jahr 2008 hervor.

[175] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.

Grundsätzlich wünschen sich CDU und FDP eine Stärkung Europas im Rahmen eines neuen Grundlagenvertrags.[176] Die zentrale Forderung der Koalition ist der Bürokratieabbau, der zu einer größeren Handlungsfähigkeit der EU sowie zu mehr Transparenz und Bürgernähe führe. Des Weiteren ist für CDU und FDP die Stärkung des Subsidiaritätsprinzips und somit eine Stärkung der Länder und Landtage von besonderer Bedeutung. Nach Ansicht der beiden Regierungsparteien sollen die Landtage vor Ratsinitiativen der Bundesregierung und vor der Umsetzung von Entscheidungen des Europäischen Rates unterrichtet werden.[177] Für CDU und FDP steht fest, dass eine „Balance zwischen einer notwendigen Stärkung der EU und der […] Bindung der Menschen an ihre Mitgliedstaaten"[178] gefunden werden muss. CDU und FDP setzen sich außerdem für ein „Europa der regionalen Vielfalt und des fairen Wettbewerbs"[179] ein und ziehen die Vertiefung der europäischen Integration einer europäischen Erweiterung in naher Zukunft vor.[180]

Im Hinblick auf die europäische Wirtschafts- und Währungspolitik lehnen CDU und FDP eine Aufweichung des Stabilitätspaktes ab und fordern eine aktive Industriepolitik mit ausreichend Spielraum für Innovation und Wettbewerb sowie die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen.[181] Die Schwerpunkte der EU-Regionalpolitik sollen laut niedersächsischer Landesregierung in den Bereichen Beschäftigung, Humankapital, Innovation und Kultur liegen.[182] Hinsichtlich der europäischen Agrarpolitik fordern CDU und FDP eine Vereinfachung sowie mehr Verbraucherschutz.[183] Des Weiteren setzt sich die schwarz-gelbe Landesregierung für weniger Regulierung in der Energiepolitik sowie für den Ausbau der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, der europäischen Nachbarschaftspolitik und der Entwicklungshilfe ein.[184] Im Bereich von Familie und Jugend wünschen sich CDU und FDP mehr Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mehr europäische Jugendprogramme sowie die Fortentwicklung eines europäischen

---

[176] Vgl. CDU NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.cdu-niedersachsen.de/themen/regierungsprogramm/Regierungsprogramm_2008-2013.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009). S. 111.
FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.fdp-nds.de/fdp_nds/files/01_wahlprogramm_endgfassung_20_09_07_mit_deckblatt (Aufgerufen am 3.12.2009). S. 77.
[177] Vgl. CDU NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 112.
FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 77.
[178] EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN, 2006, S. 7.
[179] NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, 2006, S. 23.
[180] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN, 2006, S. 11.
[181] Vgl. ebd. S. 12ff./28f.
[182] Vgl. ebd. S. 31.
[183] Vgl. ebd. S. 19f./30.
[184] Vgl. ebd. S. 20f.
CDU NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 111.

Konzepts zur Drogenbekämpfung.[185] Die FDP fordert in ihrem Landtagswahlprogramm außerdem den Ausbau europäischer Schulkooperationen und dass mehr europäische Inhalte in die Lehrpläne eingehen.[186]

Im Hinblick auf die niedersächsischen Aktivitäten in Europa heben CDU und FDP hervor, dass sie „die Globalisierung […] als Chance [begreifen], die [sie] […] mit einer aktiven Europapolitik und einer internationalen Ausrichtung [des] […] Landes nutzen wollen“[187]. Hinsichtlich der niedersächsischen EU-Strukturfondsmittel wünscht sich die FDP, dass ein Großteil der Gelder in Forschung und Technologie investiert wird. Des Weiteren hebt die FDP in ihrem Landtagswahlprogramm hervor, dass die Zusammenarbeit mit den Niederlanden sowie mit den Partnerregionen Großpolen, Niederschlesien (Polen) und Haute Normandie (Frankreich) intensiviert werden soll. Die FDP wünscht sich außerdem eine Stärkung der niedersächsischen Rolle als Transitland durch den Ausbau der Verkehrswege, insbesondere der Seehäfen, im Rahmen der Transeuropäischen Netze.[188]

Institutionell betrachtet unterstützen CDU und FDP eine Stärkung des „Europäischen Informations-Zentrums“ und sprechen sich für eine Ausdehnung der europäischen Öffentlichkeitsarbeit aus.[189] Die FDP hebt in ihrem Landtagswahlprogramm außerdem hervor, dass die Arbeit der Landesvertretung in Brüssel verstärkt mit den anderen Bundesländern koordiniert werden müsse und dass der Informationsaustausch mit dem Landtag, den Landesministerien und den niedersächsischen Europaabgeordneten intensiviert werden müsse, um die Präsenz des Landes Niedersachsen in europäischen Fragen zu stärken.[190]

Bündnis 90/Die Grünen werben in ihrem Landtagswahlprogramm ebenfalls für eine Stärkung Europas und mehr Transparenz. Darüber hinaus fordert die Partei eine durch ein Referendum legitimierte europäische Verfassung.[191] Ebenso wie die FDP fordert Bündnis 90/Die Grünen mehr europäische Schulkooperationen.[192] Die niedersächsischen EU-Strukturfondsmittel sollen für die Sicherung und Schaffung von

---

[185] Vgl. EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN, 2006, S. 26f./32f.
[186] Vgl. FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 78.
[187] Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION (Hrsg.): *Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union*. Brüssel: Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union, 2008. S. 3.
[188] Vgl. FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 78.
[189] Vgl. CDU NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 112.
FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 77.
[190] Vgl. FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 78.
[191] Vgl. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.gruene-niedersachsen.de/cms/default/dokbin/207/207239.landtagswahlprogramm2008.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009). S. 114.
[192] Vgl. ebd. S. 115.

Arbeitsplätzen auf der Basis umweltgerechter Lösungen eingesetzt werden.[193] Außerdem solle die Zusammenarbeit mit den Niederlanden und das „Europäische Informations-Zentrum“ in Hannover gestärkt werden.[194]

Die SPD hebt in ihrem Landtagswahlprogramm ebenfalls die wichtige Rolle Europas für Niedersachsen hervor und wirbt für eine Stärkung Europas und eine weitere Integration in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik.[195] Die EU-Strukturfondsmittel sollen nach Ansicht der Sozialdemokraten für die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Qualifizierung von Mitarbeitern und für Innovation eingesetzt werden. Auch die SPD spricht sich für eine Stärkung des EIZ aus.[196]

Die Partei DIE LINKE geht in ihrem Landtagswahlprogramm 2008 nicht auf die Europapolitik des Landes Niedersachsen ein.

Hier eine Übersicht der europapolitischen Positionen der niedersächsischen Parteilandesverbände:

---

[193] Vgl. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. S. 23.
[194] Vgl. ebd. S. 115.
[195] Vgl. SPD NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.spdnds.de/imperia/md/content/landesverbandniedersachsen/ltw2008/regierungsprogrammweb.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009). S. 89.
[196] Vgl. ebd. S. 90.

Tabelle 19: Europapolitische Positionen der niedersächsischen Parteien

	CDU	FDP	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	SPD
PRINZIPIEN	Stärkung Europas		Stärkung Europas	Stärkung Europas
	Neuer Grundlagenvertrag		Verfassung	—
	Mehr Transparenz		Mehr Transparenz	
	Bürokratieabbau		—	
	Stärkung des Subsidiaritätsprinzips			
	Stärkung des regionalen Wettbewerbs			
	Integration vor Erweiterung			
EU-POLICIES	Keine Aufweichung des Stabilitätspakts			
	Aktive Industriepolitik			
	Vereinfachung der Agrarpolitik			
	Mehr Verbraucherschutz			
	Weniger Regulierung im Energiebereich			
	Ausbau von Außen-, Sicherheitspolitik			
	Bessere Vereinbarkeit Familie - Beruf			
	Mehr Jugendprogramme			
	—	Europäische Schulkooperation und europäische Lehrinhalte	Europäische Schulkooperation	
		—	—	Integration der Sozialpolitik
MASSNAHMEN IN NI	Aktive niedersächsische Europapolitik			—
	—	Verstärkte Zusammenarbeit mit NL	Verstärkte Zusammenarbeit mit NL	
		Pflege der Landes-partnerschaften	—	
		Strukturfondsmittel für Forschung und Technologie	Strukturfonds-mittel für Arbeitsplätze im Umweltbereich	Strukturfonds-mittel für Arbeitsplätze, Humankapital und Innovation
		Ausbau der Verkehrswege	—	—
INSTITUIONELLES IN NI	Stärkung des EIZ		Stärkung des EIZ	Stärkung des EIZ
	—	Intensiverer Informations-austausch zwischen Landesvertretung, Landtag, Landesministerien und MdEP	—	—
		Verstärkte Koordinierung der Arbeit der Landesvertretung mit den anderen Bundesländern		

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

e. Niedersächsische Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten

Es folgt eine Betrachtung der niedersächsischen Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten. Zum Einen soll die indirekte Interessenvertretung Niedersachsens auf nationaler Ebene, zum Anderen die direkte Interessenvertretung Niedersachsens in Brüssel dargestellt werden.

Laut Carsten Piellusch, stellvertretender Referatsleiter für Europapolitik in der niedersächsischen Europaabteilung, sind im Hinblick auf die Interessenvertretung des Landes Niedersachsen vor allem Bereiche wie die Regional- und Forschungspolitik, die Industrie-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, die Umwelt-, Energie- und Agrarpolitik sowie die Innen- und Justizpolitik von besonderer Bedeutung.[197]

i. Indirekte Interessenvertretung

Die formelle Interessenvertretung Niedersachsens vollzieht sich auf nationaler Ebene über den Bundesrat, die EMK und die Landesvertretung beim Bund.

Im Bundesrat setzen sich sechs Vertreter des Landes Niedersachsen für die niedersächsischen Interessen ein.[198]

---

[197] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
[198] Vgl. BUNDESRAT – Homepage.

Tabelle 20: Niedersächsische Mitglieder des Bundesrates

NAME	AMT	BUNDESRATS-AUSSCHUSS	PARTEI
CHRISTIAN WULFF	Ministerpräsident des Landes Niedersachsen	Ausschuss für Fragen der Europäischen Union (1. Stellv. Vorsitzender)	CDU
		Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten	
JÖRG BODE	Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr des Landes Niedersachsen	Ausschuss für Arbeit und Sozialpolitik	FDP
		Verkehrsausschuss	
		Wirtschaftsausschuss	
HARTMUT MÖLLRING	Finanzminister des Landes Niedersachsen	Finanzausschuss	CDU
UWE SCHÜNEMANN	Minister für Inneres, Sport und Integration des Landes Niedersachsen	Ausschuss für Innere Angelegenheiten	CDU
		Ausschuss für Verteidigung	
BERNHARD BUSEMANN	Justizminister des Landes Niedersachsen	Rechtsausschuss	CDU
HANS-HEINRICH EHLEN	Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung des Landes Niedersachsen	Europakammer	CDU
		Ausschuss für Agrarpolitik und Verbraucherschutz	

Quelle: BUNDESRAT – Homepage.

Auf den Europaministerkonferenzen, auf denen grundsätzliche europapolitische Vereinbarungen der Länder getroffen werden, vertritt Christian Wulff, Ministerpräsident und Europaminister des Landes Niedersachsen, die niedersächsischen Interessen.[199]

Die „Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund“ setzt sich für die niedersächsischen Interessen in der Bundeshauptstadt Berlin ein. Zu den Hauptaufgaben der Landesvertretung zählt die Kontaktpflege zu den Institutionen des Bundes und Europas. Die Landesvertretung koordiniert die niedersächsische Bundesratsarbeit und organisiert zur Repräsentation des Landes Niedersachsen diverse Veranstaltungen und empfängt Besuchergruppen. Staatssekretär Wolfgang Gibowski, „Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen beim Bund“, leitet die Landesvertretung und repräsentiert das Land Niedersachsen in den Bundesinstitutionen sowie gegenüber Verbänden und ausländischen Botschaften. Die Landesvertretung befindet sich in einem Gebäude mit der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein. Sie besteht aus den vier Referaten „Politische Koordinierung“,

[199] Vgl. EUROPAMINISTERKONFERENZ DER LÄNDER – Homepage.

„Bundesrat“, „Bundestag“ und „Europäische Angelegenheiten“ und beschäftigt derzeit 41 Mitarbeiter.[200]

Die informelle Interessenvertretung Niedersachsens auf nationaler Ebene vollzieht sich über diverse informelle Beziehungen und Netzwerke. Diese Art der Interessenvertretung ist nur schwer wissenschaftlich darzustellen, da sie auf den persönlichen Kontakten der niedersächsischen Minister, Staatssekretäre und Abgeordneten basiert. Wie bereits zuvor erwähnt, sind die informellen Wege der Interessenvertretung für die deutschen Länder zwar von Bedeutung, jedoch nicht „lebensnotwendig“, da sie bereits formell mit politischen Befugnissen ausgestattet sind.

Im Allgemeinen bezeichnet Carsten Piellusch das Verhältnis zwischen dem Land Niedersachsen und dem Bund als „kooperativ“[201]. Um als Bundesland erfolgreich auf die Willensbildung der europäischen Ebene Einfluss nehmen zu können, sei es zweckmäßig den „Schulterschluss mit dem Bund“[202] zu suchen und eine einheitliche deutsche Position zu formulieren. Obgleich das Land Niedersachsen auch Direktkontakte zur EU-Ebene pflege, dürfe dies nicht als Umgehung der Bundesebene, sondern eher als komplementäres Handeln verstanden werden. Im Hinblick auf die ursprüngliche Angst des Bundes vor einer „Nebenaußenpolitik“ der Länder erklärt Piellusch: *„Auch wenn diese Furcht z.B. in § 8 EUZBLG, der eine Regelung zu den Landesvertretungen in Brüssel enthält, durchschimmern mag, so wird ein solcher Vorwurf jedenfalls aktuell nicht mehr erhoben. Das gesamte Regelungswerk ist heute auf eine Kooperation von Bund und Ländern ausgerichtet“*[203].

Das Verhältnis zu den anderen Bundesländern sei ebenfalls kooperativ, was aber nicht ausschließe, dass es bei einzelnen Sachfragen spezielle Länderinteressen gebe. Neben der vorgesehenen Zusammenarbeit der Länder über den Bundesrat und die Europaministerkonferenzen gibt es immer wieder gemeinsame Aktivitäten aller Länder, so Piellusch.[204]

---

[200] Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEIM BUND – Homepage.
[201] NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
[202] Ebd.
[203] Ebd.
[204] Vgl. ebd.

ii. Direkte Interessenvertretung

Die formelle Interessenvertretung Niedersachsens in Brüssel vollzieht sich über den AdR. Derzeit wird Niedersachsen im Ausschuss von Wolfgang Gibowski, dem „Bevollmächtigten des Landes Niedersachsen beim Bund“, vertreten.[205]

In weitaus größerem Umfang nutzt das Land Niedersachsen jedoch die Möglichkeiten der informellen Interessenvertretung in Brüssel. Diese erfolgt maßgeblich über die „Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union“, über diverse direkte Kontakte sowie über die regionalen Zusammenschlüsse und kommunalen Spitzenverbände, in denen Niedersachsen Mitglied ist.

Im Zuge des europäischen Binnenmarktprogramms und der Einheitlichen Europäischen Akte entsteht bereits 1986 ein niedersächsisches Verbindungsbüro in Brüssel. Dieses befindet sich bis 1990 mit den Verbindungsbüros von Hamburg und Schleswig-Holstein im so genannten „Hanse-Office“. 1991 errichtet Niedersachsen ein eigenes Büro. 2002 erfolgt der Umzug der Landesvertretung in das „Niedersachsenhaus“, in dem sich mittlerweile auch die Regionalvertretung der französischen Partnerregion Haute-Normandie sowie Büros verschiedener niedersächsischer Unternehmen wie der Deutschen Messe AG oder der Salzgitter AG befinden. Der Umzug geht einher mit einer Verdoppelung der Belegschaft.[206]

Die „Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union“ ist eine öffentliche Einrichtung des Landes Niedersachsen, die in der niedersächsischen Europaabteilung angesiedelt ist. Die Landesvertretung besitzt derzeit 20 Mitarbeiter, größtenteils aus dem höheren Dienst, die aus den niedersächsischen Ressorts stammen. Leiter der Vertretung ist Michael Freericks. Insgesamt gibt es zwölf Referate, die sich mit allen für das Land Niedersachsen wichtigen Politikfeldern beschäftigen.[207]

---

[205] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.
[206] Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://www.lv-bruessel.niedersachsen.de (Aufgerufen am 27.10.2009).
VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Daten auf Wunsch anonymisiert.
[207] Die 12 Referate der niedersächsischen Vertretung in Brüssel sind „Grundsatzfragen, Medienpolitik, Entwicklungszusammenarbeit, Vertrag von Lissabon“, „Interregionale Zusammenarbeit, Kohäsionspolitik, Beziehungen zum AdR“, „Asyl und Einwanderung, polizeiliche Zusammenarbeit, kommunale Angelegenheiten“, „Haushalt und Finanzen“, „Soziale Angelegenheiten, Gesundheit, Familie, Jugend, Chancengleichheit, Städtebau“, Forschung und Entwicklung, Hochschulen, Bildung, Kultur“, „Industrie, Wettbewerb, Verkehr“, „Binnenmarkt, Außenhandel, KMU, Arbeitsmarkt“, „Landwirtschaft, Verbraucherschutz, Landesentwicklung“, „Justiz und Drogen“, „Umwelt- und Naturschutz, Energiepolitik, Klimaschutz“ und „Veranstaltungsmanagement, Beziehungen zum AdR“.
(Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage.)

Die niedersächsische Vertretung in Brüssel ist die Schnittstelle zwischen dem Land Niedersachsen und den EU-Institutionen. Die Aufgaben der Landesvertretung können in die vier Bereiche Monitoring, Lobbying, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit untergliedert werden. Im Rahmen des Monitoring versucht die Landesvertretung alle für das Land Niedersachsen wichtigen Informationen zu beschaffen um relevante EU-Entwicklungen zu beobachten und die Landesregierung frühzeitig zu informieren. Im Rahmen gegebener Strategien und Schwerpunktsetzungen handelt die Landesvertretung in diesem Bereich relativ eigenständig, so ein Referatsleiter der niedersächsischen Vertretung. Im Rahmen des Lobbying bemüht sich die Landesvertretung niedersächsische Interessen in den Willensbildungs- und Entscheidungsprozess der EU einzubringen. Das Lobbying geschieht in enger Abstimmung mit der Staatskanzlei, so der Referatsleiter. Die Landesvertretung ist außerdem ein wichtiger Ansprechpartner für niedersächsische Akteure und werde von der Öffentlichkeit „breit angenommen“[208]. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit organisiert die Landesvertretung Veranstaltungen über das Land Niedersachsen und empfängt Besuchergruppen. Zu guter Letzt ist die Vertretung an der Förderung der Europaqualifikation der Landesbediensteten beteiligt. Der befragte Referatsleiter betont jedoch, dass man die Aktivitäten der Landesvertretung nicht isoliert, sondern immer im Zusammenspiel mit anderen Stellen betrachten muss.[209]

Die Beziehungen der Landesvertretung zur deutschen Ständigen Vertretung sowie zu den anderen Landes- und Regionalvertretungen in Brüssel charakterisiert der Referatsleiter der niedersächsischen Vertretung als kooperative, „gut funktionierende Arbeitsbeziehungen“[210]. Die Landesvertretungen der deutschen Bundesländer organisieren gemeinsame Veranstaltungen und besitzen gemeinsame Arbeitskreise, an denen zum Teil auch die Mitarbeiter der deutschen Ständigen Vertretung teilnehmen. Natürlich gebe es unter den Bundesländern auch „Konkurrenzmomente“[211], etwa bei Standortfragen. Die Zusammenarbeit mit den anderen Regionalvertretungen sei nicht ganz so eng wie die Zusammenarbeit mit den deutschen Landesvertretungen. Dennoch existieren auch hier gemeinsame Aktivitäten wie beispielsweise die „Open days“.[212]

Nach Ansicht der beiden befragten niedersächsischen Mitarbeiter sind die wichtigsten Ansprechpartner für das Land Niedersachsen in Brüssel die Europäische

---

[208] VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung.
[209] Vgl. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung.
[210] Ebd.
[211] Ebd.
[212] Vgl. ebd.

Kommission, das Europäische Parlament, der AdR, die deutsche Ständige Vertretung sowie die Landes- und Regionalvertretungen. Eine enge Zusammenarbeit bestehe vor allem mit dem Europäischen Parlament und dem AdR, wobei man sich maßgeblich mit den niedersächsischen Vertretern vernetze. Hilfreich sei außerdem die Kontaktaufnahme mit Abgeordneten, die strategisch wichtige Funktionen ausüben, wie beispielsweise das Amt des Ausschussvorsitzenden oder des Berichterstatters.[213]

Besonders erfolgreich eingebracht habe sich das Land Niedersachsen im Bereich der EU-Erweiterung sowie in der Industrie-, Umwelt-, Agrar-, Verbraucherschutz-, Forschungs- und Regionalpolitik. Innerhalb des KGRE habe Niedersachsen wichtige Beiträge zum Thema regionale Selbstverwaltung und zur Lage der Regionen mit Gesetzgebungsbefugnissen geleistet.[214]

Das Land Niedersachsen nutzt außerdem die Einflussmöglichkeiten, die ihm die Mitgliedschaft in regionalen Zusammenschlüssen bietet. Diverse niedersächsische Städte und Gemeinden sind Mitglieder im RGRE, das Land Niedersachsen besitzt ein stellvertretendes Mitglied im KGRE (Theodor Elster, Landrat im Landkreis Uelsen) und ist Mitglied im Netzwerk REGLEG.[215]

Auch im Hinblick auf die kommunalen Spitzenverbände ist das Land Niedersachsen gut vertreten. Der „Niedersächsische Städtetag“ (NST) umfasst über 125 Städte und Gemeinden. Der „Niedersächsische Städte- und Gemeindebund“ (NSGB) besteht aus über 400 kreisangehörigen Städten, Gemeinden und Samtgemeinden und der „Niedersächsische Landkreistag“ (NLT) umfasst alle 37 Landkreise und die Region Hannover.[216]

Wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Interessenvertretung auf europäischer Ebene sind, so Carsten Piellusch, dass die Landesregierung „frühzeitige, umfassende und zutreffende Informationen über sich auf europäischer Ebene abzeichnende Entwicklungen“[217] erhält, dass es zu einer „kompetente[n] und rasche[n] Bewertung

---

[213] Vgl. NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung.
[214] Vgl. ebd.
[215] Vgl. RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS – Homepage.
KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage.
KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN REGIONEN MIT GESETZGEBUNGSBEFUGNISSEN – Homepage.
[216] Vgl. DEUTSCHER STÄDTETAG – Homepage.
DEUTSCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND – Homepage.
DEUTSCHER LANDKREISTAG – Homepage.
[217] NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.

und Analyse dieser Entwicklungen und [einem] Abgleich mit den Landesinteressen“[218] kommt und dass eine „schnelle Willensbildung auf Landesebene und Einflussnahme […] auf EU-Ebene über den im Einzelfall geeigneten Kanal“[219] erfolgt.

Der geeignete Einflusskanal müsse von Fall zu Fall ausgewählt werden. Bei gemeinsamen Länderinteressen seien meistens der Bundesrat, die Ministerpräsidenten- und die Europaministerkonferenz geeignet. Bei landesspezifischen Anliegen greife man hingegen auf die Direktkontakte der Landesregierung und der Landesvertretung in Brüssel zurück.[220]

Im Allgemeinen ist Carsten Piellusch der Ansicht, dass die erfolgreichste Vertretung regionaler Interessen in Europa durch die Landesregierungen und ihre Landesvertretungen in Brüssel und Berlin erfolgt, da diese gemeinsame sowie spezifische regionale Interessen vertreten können und den jeweils geeigneten Einflusskanal auswählen können.[221]

Hier eine Zusammenfassung der niedersächsischen Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten:

[218] NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
[219] Ebd.
[220] Vgl. ebd.
[221] Vgl. ebd.

Tabelle 21: Interessenvertretung des Landes Niedersachsen in EU-Angelegenheiten

<table>
<tr><th></th><th colspan="2">INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG</th><th colspan="2">DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG</th></tr>
<tr><th></th><th>FORMELL</th><th>INFORMELL</th><th>FORMELL</th><th>INFORMELL</th></tr>
<tr><td>WICHTIGE POLICIES</td><td colspan="4">(Land-)Wirtschaft, Regionales, Umwelt, Energie, Inneres, Justiz, Soziales, Forschung</td></tr>
<tr><td rowspan="6">EINFLUSS-KANÄLE</td><td>BUNDESRAT (6 Mitglieder)</td><td>INFORMELLE NETZWERKE</td><td>AdR (1 Mitglied)</td><td>LANDES-VERTRETUNG EU (20 MA.)</td></tr>
<tr><td>Bedeutung: Hoch</td><td>Bedeutung: Mittel</td><td>Bedeutung: Hoch</td><td>Bedeutung: Hoch</td></tr>
<tr><td>EMK (1 Mitglied)</td><td rowspan="4"></td><td>REGIONALE VERTRETUNG IM MINISTERRAT</td><td>REG. ZUSAMMEN-SCHLÜSSE (RGRE, REGLEG, KGRE (1 Mitglied))</td></tr>
<tr><td>Bedeutung: Mittel</td><td>Bedeutung: Gering</td><td>Bedeutung: Mittel</td></tr>
<tr><td>LANDES-VERTRETUNG BEIM BUND (41 MA.)</td><td rowspan="2"></td><td>KOMMUNALE SPITZEN-VERBÄNDE (NST, NSGB, NLT)</td></tr>
<tr><td>Bedeutung: Hoch</td><td>Bedeutung: Gering</td></tr>
<tr><td rowspan="3">FUNKTION</td><td>Nds. Beteiligung an der Beschluss-fassung der Bundes-regierung</td><td rowspan="3">Informelle Interessen-artikulation und Verhandlungs-führung</td><td>Beratung von Kommission, Rat und Parlament</td><td>Monitoring, Lobbying, Beratung, PR</td></tr>
<tr><td>Grundlagen-beschlüsse</td><td rowspan="2">Vertretung Deutschlands im Ministerrat durch einen nds. Minister</td><td rowspan="2">Information, Beratung, Lobbying</td></tr>
<tr><td>Kontaktpflege, Koordinierung der nds. Bundesrats-arbeit, PR</td></tr>
<tr><td rowspan="4">HAUPT-AKTEURE</td><td>Minister-präsident & Europaminister (Wulff)</td><td>Minister-präsident & Europa-minister (Wulff)</td><td>Bevoll-mächtigter des Landes beim Bund (Gibowski)</td><td>Minister-präsident & Europa-minister (Wulff)</td></tr>
<tr><td>Nds. Minister</td><td>Nds. Minister</td><td rowspan="3">Nds. Minister</td><td>Referenten der Landes-vertretung</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Bevoll-mächtigter des Landes beim Bund (Gibowski)</td><td>Bevollm. des Landes beim Bund (Gibowski)</td><td rowspan="2">Vertreter der Gebiets-körperschaften</td></tr>
<tr><td>Landtags-abgeordnete</td></tr>
</table>

ANSPRECH-PARTNER BRÜSSEL	Europäische Kommission, Europäisches Parlament (nds. MdEP), AdR (nds. Vertreter), Landes- und Regionalvertretungen, Ständige Vertretung Deutschlands
WICHTIGSTE INTERESSEN-VERTRETER	Landesregierungen, Landes- und Regionalvertretungen
VER-BESSERUNG	Ausbau von Budget, Personal und Aufgabenbereichen

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

2. Rhône-Alpes

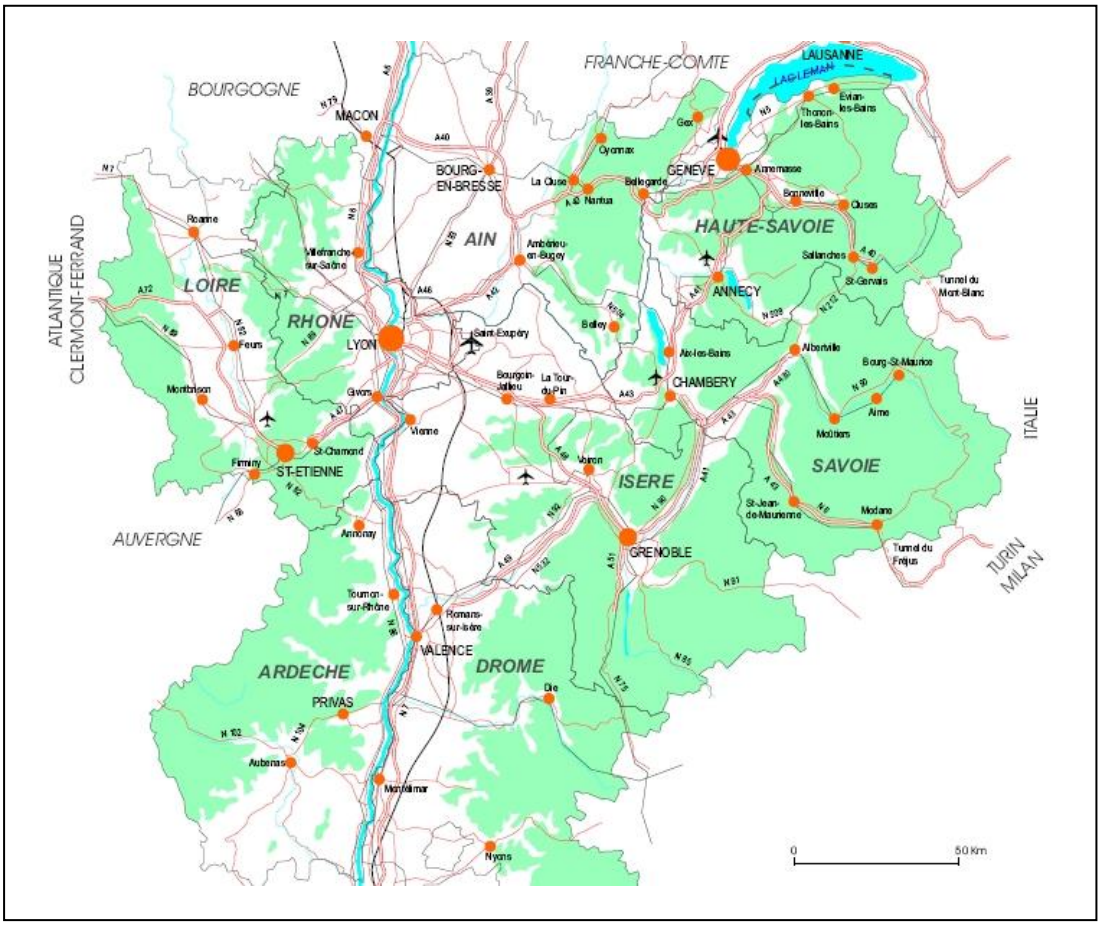
Um einen Überblick über die französische Region Rhône-Alpes zu liefern, werden im Folgenden einige historisch-kulturelle, geographische und wirtschaftliche Hintergründe, die politisch-administrativen Rahmenbedingungen sowie die finanzielle Situation der Region dargestellt. Es folgt eine Betrachtung rhonalpiner Europapolitik und Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten.

a. Historisch-kulturelle, geographische und wirtschaftliche Hintergründe

Rhône-Alpes ist eine Region im Südosten Frankreichs, die mit einer Fläche von etwa 44.000 km² die zweitgrößte französische Region ist. Rhône-Alpes besteht aus 8 Departements (Ain, Ardèche, Drôme, Haute-Savoie, Isère, Loire, Rhône, Savoie) und 2.879 Gemeinden. Die Hauptstadt Lyon befindet sich im Departement Rhône. Mit etwa 6 Millionen Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 139 Einwohnern/km² (Stand 2007) liegt die Region Rhône-Alpes deutlich über dem französischen Durchschnitt. Mit den Städten Lyon, Grenoble und Saint-Étienne besitzt Rhône-Alpes das zweitgrößte Ballungsgebiet Frankreichs.[222]

[222] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *L'essentiel de la région Rhône-Alpes*.
Ders.: *Willkommen in Rhône-Alpes*.
http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/92/WEB_CHEMIN_1606_1211377498.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).

Abbildung 9: Region Rhône-Alpes



Quelle: PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

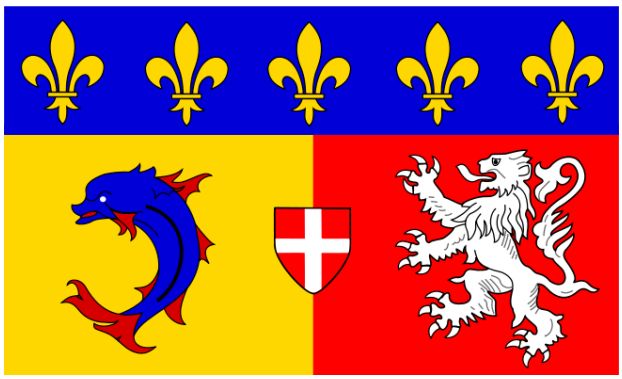
Geschichtlich betrachtet wird bereits 43 v. Chr. die Kolonie „Lugdunum“ (Lyon) erwähnt. Das Gebiet der heutigen Region Rhône-Alpes wird über Jahrhunderte von den Burgundern beherrscht bis die Ländereien ab 1032 zum „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen“ gehören. 1320 fällt Lyon schließlich an die französische Krone.[223] Das Gebiet der Region Rhône-Alpes setzt sich aus drei historischen Provinzen zusammen: „Lyonnais“, „Dauphiné“ und „Savoyen“. Das „Lyonnais“ umfasst die Stadt Lyon und ihr Umland und ist ein wichtiger Knotenpunkt auf dem Weg von und nach Norditalien. Ab dem 16. Jahrhundert ist Lyon das wirtschaftliche, finanzielle und kulturelle Zentrum des südlichen Frankreichs. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts ist die Stadt vor allem für ihre Textilindustrie bekannt.[224] Das „Dauphiné“, welches die heutigen Departements Isère, Drôme und Hautes-Alpes umfasst, ist ein weitgehend unabhängiger Feudalstaat mit sieben Vogteien und der Hauptstadt Grenoble. 1349 wird das „Dauphiné“ von Frankreich annektiert. Eine vollständige französische

[223] Vgl. KEMPF, 2001, S. 98f.
[224] Vgl. GUIDES BLEUS: *Rhône-Alpes*. Paris: Hachette, 2007. S. 60/64.

Eingliederung erfolgt jedoch erst 1560.[225] „Savoyen“, dessen Hauptstadt zunächst Chambéry und später Turin ist, umfasst die heutigen Departements Savoie und Haute-Savoie sowie das italienische Aostatal und die Markgrafschaft Turin. Von 1723 bis 1860 wechselt „Savoyen“ häufig seine nationale Zugehörigkeit. Von 1723 bis 1792 gehört es zum Königreich Sardinien-Piemont. 1792 wird die Provinz von Frankreich annektiert und zum „Département du Mont-Blanc“ umgewandelt bis es schließlich 1815 an Sardinien-Piemont zurückfällt. 1860 wird „Savoyen“ endgültig von Frankreich annektiert. Die Provinz befindet sich seit jeher in Konkurrenz zur Provinz „Dauphiné“.[226]

Als 1955 die französischen Planregionen geschaffen werden geschieht dies ohne Berücksichtigung historischer Grenzverläufe. Auf dem Gebiet der heutigen Region Rhône-Alpes werden zunächst zwei kleinere Regionen geschaffen: Die Region „Rhône-Loire“, bestehend aus den Departements Ain, Ardèche, Drôme, Loire und Rhône, und die „Région des Alpes“, bestehend aus den Departements Isère, Haute-Savoie und Savoie. 1960 werden die beiden Regionen jedoch mit Lyon als Hauptstadt zur Region „Rhône-Alpes“ zusammengeschlossen. Dies geschieht unter anderem auf Bestrebungen der Departements Savoie und Haute-Savoie, die Grenoble aufgrund der historischen Spannungen nicht als Hauptstadt anerkennen wollen.[227] Die unterschiedlichen historischen Wurzeln der Region Rhône-Alpes spiegeln sich bis heute in der regionalen, jedoch nicht offiziellen, Flagge wider – die Lilie als Symbol des französischen Königreichs, der Delphin als Symbol des „Dauphiné“, das Kreuz als Symbol von „Savoyen“ und der Löwe als Symbol des „Lyonnais“.

Abbildung 10: Flagge der Region Rhône-Alpes



Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

[225] Vgl. KEMPF, 2001, S. 99.
[226] Vgl. ebd. S. 99ff.
[227] Vgl. ZIMMERMANN-STEINHART, 2003, S. 95f.

Mittlerweile haben sich die historischen Spannungen jedoch gelegt und es hat sich eine „polyzentrische Städte- und Wirtschaftsstruktur“[228] mit dem Schwerpunkt auf den Städten Lyon und Grenoble herausgebildet. Die Schaffung dieser „Axe Lyon-Grenoble“ wird auch als „Voie Dauphine“[229] bezeichnet und stellt einen „historischen Kompromiss“ zwischen den beiden regionalen Polen Lyon und Grenoble dar. Der Begriff wird zum ersten Mal 1988 in einem Bericht verwendet: „*La région n'existera que si un compromis historique, non seulement économique, mais politique et culturel, est passé entre les deux villes. L'axe Lyon-Grenoble est l'Axe Stratégique, permettant d'éviter la cassure en deux, mortelle, de la région […] et de gommer la distance physique, mais surtout psychologique, entre les deux pôles de rayonnement majeur de la région : ce sera la Voie Dauphine*“[230].

Da die Region Rhône-Alpes eine „geplante“ Region ist, gibt es keine ureigene rhonalpiner Identität. Es handelt sich eher um einen funktionellen Regionalismus, der „zu einem wesentlichen Teil durch Technologie, Industrie und Wirtschaftsinteressen […] geprägt“[231] ist. Dies zeigt auch eine Umfrage zur regionalen Identität aus dem Jahr 1991. 70,8% der Befragten sind der Meinung, dass man in der Region Rhône-Alpes besser leben könne als in anderen Regionen. Für 72,3% sind dabei die guten Arbeitsmöglichkeiten in der Region ausschlaggebend. Die Frage, ob die Rhonalpiner gemeinsame Merkmale haben verneinen 56,5%. Die Frage, ob die Rhonalpiner kollektive Interessen und eine gemeinsame Zukunft haben bejahen hingegen 65,2%. Diese letzte Aussage deutet auf ein neues rhonalpiner Bewusstsein hin.[232]

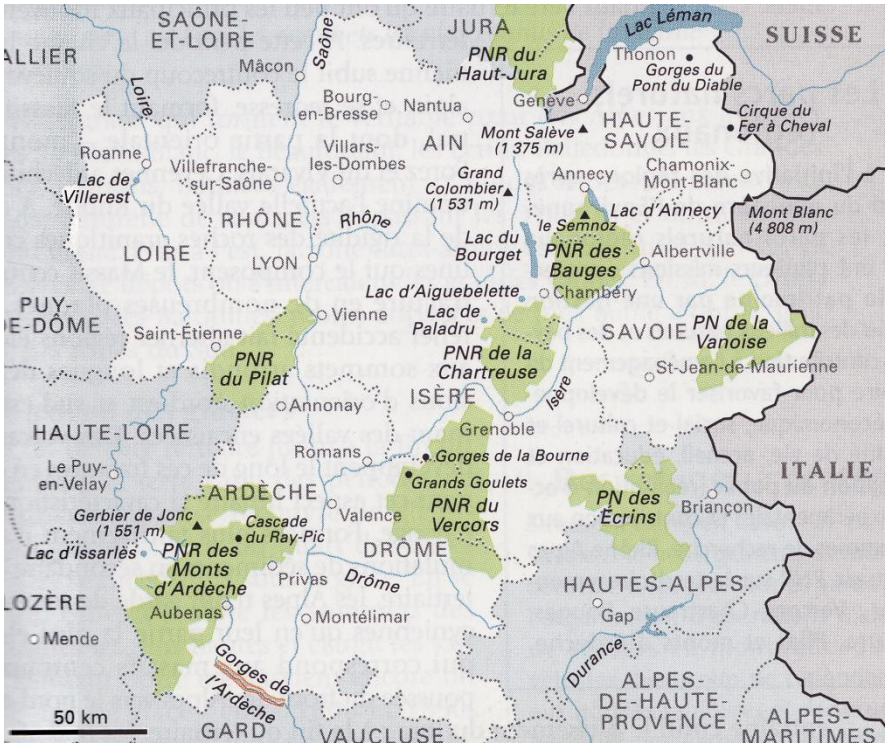
In den Departements Savoie und Haute-Savoie existiert jedoch bis heute ein ganz eigener Regionalismus. Seit Jahrzehnten gibt es Forderungen eine eigenständige Region Savoyen, bestehend aus zwei Departements, zu gründen.[233] Propagiert werden diese Forderungen durch diverse regionale Bewegungen wie das „Mouvement Région Savoie“, die „Ligue savoisienne“, die „Confédération savoisienne“, die „Assemblée des pays de Savoie“ oder die Bewegung „La Région Savoie, j'y crois“.[234]

---

[228] KEMPF, 2001, S. 103.
[229] BROGGIO, Céline / CHIGNIER-RIBOULON, Franck / YVRARD, Cyril: Rhône-Alpes. In: Giblin, Béatrice (Hrsg.): *Nouvelle géopolitique des régions françaises*. Paris : Fayard, 2005. S. 530.
[230] Ebd. S. 530.
[231] GRASNICK, 2007, S. 149f.
[232] Vgl. GROSSE, Ernst Ulrich / KEMPF, Udo / MICHNA, Rudolf: *Rhône-Alpes – Eine europäische Region im Umbruch*. Berlin: Berlin Verlag, 1998. S. 241f.
[233] Vgl. ZIMMERMANN-STEINHART, 2003, S. 96.
[234] Vgl. ASSEMBLÉE DES PAYS DE SAVOIE – Homepage. http://www.sabaudia.org (Aufgerufen am 11.12.2009).
CONFÉDÉRATION SAVOISIENNE – Homepage. http://savoielibre.blog.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).
LA RÉGION SAVOIE, J'Y CROIS – Homepage. http://www.regionsavoie.com (Aufgerufen am 11.12.2009).

Aus geographischer Sicht besitzt die Region Rhône-Alpes eine äußerst kontrastreiche Vegetation mit sowohl kontinentalem als auch mediterranem Klima. Die Region verfügt zum Einen über hohe Gebirgszüge wie die Alpen, das Juragebirge oder das Zentralmassiv, zum Anderen über Tieflandgebiete und eine Vielzahl von Seen. In der Region Rhône-Alpes befinden sich fast 40% der französischen Seen. Die bekanntesten sind der Lac Léman, der Lac d'Annecy und der Lac du Bourget. Des Weiteren fließen Flüsse wie die Rhône, Saône, Loire, Isère oder Drôme in einer Länge von insgesamt 7.000 km durch die Region. Rhône-Alpes besitzt sechs regionale Naturparks (Bauges, Chartreuse, Haut-Jura, Monts d'Ardèche, Pilat, Vercors), zwei Nationalparks (Écrins, Vanoise) und 30 Naturreservate.[235]

Abbildung 11: Natur- und Nationalparks der Region Rhône-Alpes



Quelle: GUIDES BLEUS, 2007, S. 9.

Mit etwa 30 Millionen Touristen jährlich ist die Region Rhône-Alpes die drittgrößte Fremdenverkehrsregion nach den Regionen Île-de-France und Provence-

LIGUE SAVOISIENNE – Homepage. http://web.mac.com/savoisiens/iWeb/LS/Ligue%20savoisienne%3A%20page%20d%27accueil.html (Aufgerufen am 24.10.2009).
MOUVEMENT RÉGION SAVOIE – Homepage. http://www.m-r-s.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).
[235] Vgl. GUIDES BLEUS, 2007, S. 10/14/16.
KEMPF, 2001, S. 105.

Alpes-Côte d'Azur. Von besonderer Bedeutung ist der Alpin-, Bäder- und Messetourismus.[236] Außerdem haben schon des Öfteren sportliche Großereignisse wie die Olympischen Winterspiele, die Fußball WM oder die Tour de France in der Region stattgefunden.[237]

Mit einem Anteil von 12,3% (Stand 2002) am nationalen Bruttoinlandsprodukt, einer Exportquote von 18,5% (Stand 2002) und einer vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquote von 8,2% (Stand 2000) ist die Region Rhône-Alpes aus wirtschaftlicher Sicht die zweitstärkste französische Region nach der Region Île-de-France.[238] Immer wieder wird die „starke Außenbezogenheit"[239] der Region, die im Einflussbereich zweier wirtschaftlich aktiver Zonen, dem „europäischen Sunbelt" (Norditalien, Spanien) und der „blauen Banane" (Südengland, Benelux-Staaten, Rheinschiene, Norditalien) liegt, hervorgehoben.[240] In der Region Rhône-Alpes befinden sich viele kleine und mittlere Unternehmen, aber auch internationale Konzerne.[241] Die Hauptindustrieregionen sind Lyon und Grenoble.[242] Laut Angaben des Regionalrates Rhône-Alpes aus dem Jahr 2002 sind 69,5% der rhonalpiner Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor, 27,9% in der Industrie und 2,6% in der Landwirtschaft beschäftigt.[243] Im industriellen Bereich ist die Region besonders aktiv in der chemischen Industrie (bekannte Unternehmen: Aventis, Elf-Atochem, Imperial Chemical Industries, Novartis, Rhodia), in der Mineralölverarbeitung, in der Aluminiumherstellung, im Fahrzeug- und Maschinenbau (bekannte Unternehmen: Caterpillar, Renault Véhicules Industriels), in der Feinmechanik, Elektrotechnik und Elektronik (bekanntes Unternehmen: Schneider), in der Kunststoffverarbeitung, im Textilien- und Bekleidungssektor sowie in der pharmazeutischen Industrie und medizinischen Verfahrenstechnik (bekannte Unternehmen: Aventis, Bayer, Biomérieux, Boehringer, Hewlett-Packard, Novartis).[244]

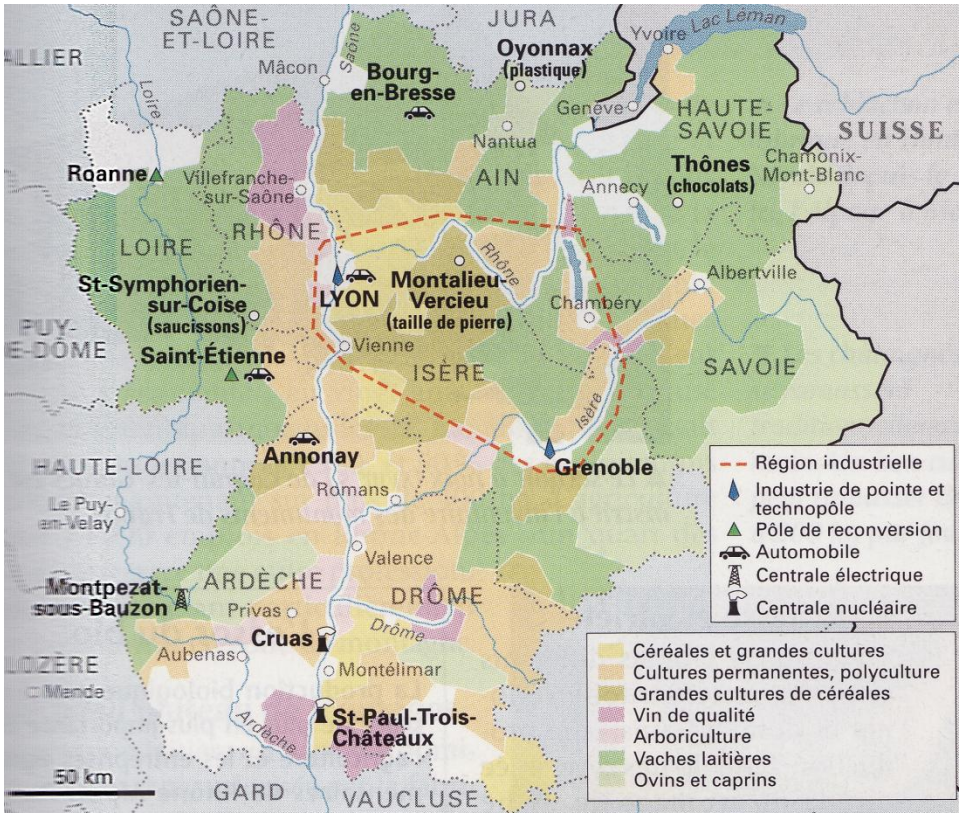
Im landwirtschaftlichen Bereich hat sich die Region Rhône-Alpes auf die Milchwirtschaft (Ain, Isère, Haute-Savoie), die Geflügel- und Fischzucht (Bresse, Dombes), den Anbau von Obst, Oliven, Heil- und Gewürzpflanzen (Rhônetal, Nyon,

---

236 Vgl. GUIDES BLEUS, 2007, S. 38f.
237 Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *Willkommen in Rhône-Alpes*.
238 Vgl. ebd.
ZIMMERMANN-STEINHART, 2003, S. 106/109.
239 KEMPF, 2001, S. 114.
240 Vgl. ebd.
241 Vgl. ZIMMERMANN-STEINHART, 2003, S. 107f.
242 Vgl. GUIDES BLEUS, 2007, S. 29.
243 Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *Willkommen in Rhône-Alpes*.
244 Vgl. KEMPF, 2001, S. 120fff.

Drôme) sowie den Weinanbau (Sorten: Beaujolais, Chartreuse, Côtes-du-Rhône, Vin de Savoie) spezialisiert.[245]

Abbildung 12: Industrie und Landwirtschaft in der Region Rhône-Alpes



Quelle: GUIDES BLEUS, 2007, S. 29.

Auch im Forschungsbereich nimmt die Region Rhône-Alpes hinter der Region Île-de-France den zweiten Platz ein. In Städten wie Lyon, Grenoble, Saint-Étienne und Chambéry befinden sich 9 Universitäten und mehr als 40 „Grandes Écoles" mit über 230.000 Studierenden und etwa 28.000 Forschern. In der Region befinden sich außerdem etwa 600 Forschungslabore. Zu den bekanntesten zählen das CERN (Kernforschung), das CIRC (Krebsforschung) und das INSERM (Gesundheitsforschung).[246]

Die Region Rhône-Alpes ist des Weiteren Frankreichs größter Energieproduzent. Im Rhônetal befinden sich vier Atomkraftwerke, die mehr als 30% der französischen Kernkraftwerkskapazitäten umfassen, sowie Wasserkraftwerke, die fast 50% der französischen Hydroelektrizität erzeugen.[247]

---

[245] Vgl. KEMPF, 2001, S. 126fff.
[246] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *Willkommen in Rhône-Alpes*.
[247] Vgl. KEMPF, 2001, S. 116f.

Lyon ist außerdem der zweitgrößte französische Verkehrsknotenpunkt. Die gesamte Region profitiert von einem guten Straßen- und Eisenbahnnetz mit mehreren TGV-Strecken, einem guten Luftverkehrsnetz mit dem Flughafen Lyon-Saint-Exupéry und fünf weiteren Regionalflughäfen sowie guten Binnenschiffahrtswegen auf Saône und Rhône.[248]

b. Politisch-administrative Rahmenbedingungen

Die Exekutive der Region Rhône-Alpes besteht aus dem Präsidenten des Regionalrates, 15 Vizepräsidenten sowie ausgewählten Mitgliedern des Regionalrates. Der Präsident wird alle sechs Jahre vom Regionalrat gewählt. Er bereitet die Plenumssitzungen vor, überwacht den regionalen Haushalt und ist zugleich Chef der regionalen Verwaltung. Seit 2004 ist Jean-Jack Queyranne („Parti Socialiste") Präsident des Regionalrates Rhône-Alpes und somit Präsident der Region. Er wird am 26. März 2010 im Anschluss an die französischen Regionalwahlen vom 14. und 21. März 2010 von der Plenarversammlung für eine erneute Amtszeit wiedergewählt. Vize-Präsident für die europäischen und internationalen Angelegenheiten ist von 2004 bis 2010 Jean Besson („Parti Socialiste"). Am 26. März 2010 übernimmt Bernard Soulage („Parti Socialiste") sein Amt.[249]

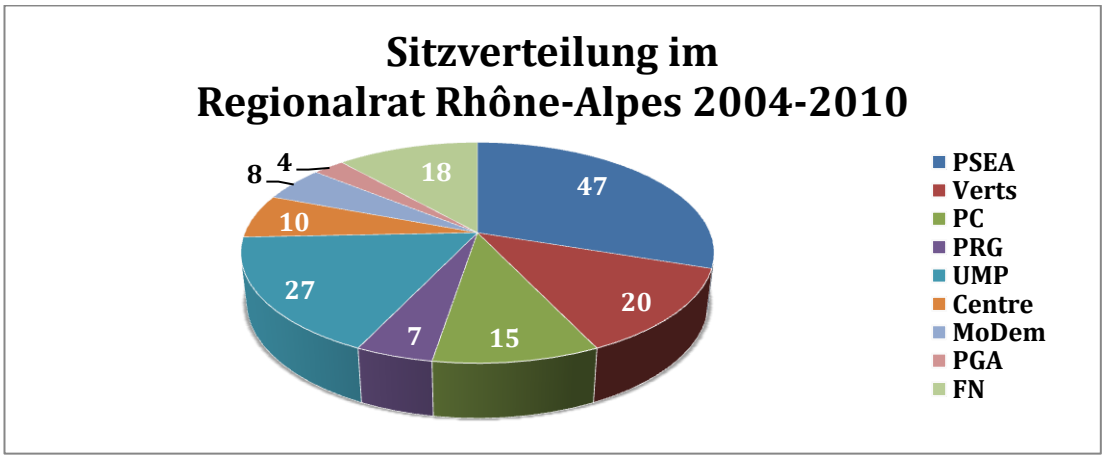
Die Legislative der Region Rhône-Alpes besteht aus dem Regionalrat und dem Wirtschafts- und Sozialrat. Der Wirtschafts- und Sozialrat ist eine beratende Versammlung mit 116 Mitgliedern aus dem sozio-ökonomischen Bereich, die aus Eigeninitiative oder durch Aufforderung des Präsidenten der Region Stellungnahmen abgeben kann. Diese sind jedoch lediglich im Bereich des Haushaltes und bei den Leitlinien der regionalen Politik obligatorisch. 39 Mitglieder des Wirtschafts- und Sozialrates sind Unternehmer bzw. Selbstständige, 39 Mitglieder stammen aus dem Gewerkschaftsbereich, 33 Mitglieder aus gemeinnützigen Vereinen und 5 Mitglieder werden vom Präfekt der Region Rhône-Alpes ausgewählt. Der derzeitige Präsident des Rates, Bruno Lacroix, stammt aus der Metall- und Elektroindustrie. Neben einer allgemeinen Delegation, bestehend aus 17 Mitgliedern, gibt es diverse Arbeitsgruppen und 9 Kommissionen, darunter die Kommission „Europe et Coopérations internationales".[250]

---

[248] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *Willkommen in Rhône-Alpes*.
[249] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *L'essentiel de la région Rhône-Alpes*.
RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.
[250] Vgl. ebd.

Der Regionalrat Rhône-Alpes befindet sich seit 1974 in Charbonnières-les-Bains bei Lyon. Die 157 Abgeordneten werden seit 1986 alle sechs Jahre in allgemeiner direkter Wahl gewählt. Die letzten Wahlen haben am 14. und 21. März 2010 stattgefunden. Der Regionalrat besitzt 17 thematische Ausschüsse mit je 28 Abgeordneten sowie einen Ständigen Ausschuss. Die Hauptkompetenzen der Region liegen im Bereich der „Lycées", der Aus- und Weiterbildung, der wirtschaftlichen Entwicklung und Beschäftigung sowie im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs und der Raumordnung.[251] Während der Regionalrat Rhône-Alpes von 1986 bis 2004 eine konservative Mehrheit besitzt, gibt es von 2004 bis 2010 eine linke Mehrheit, bestehend aus der „Groupe Socialiste, Écologiste et apparentés", den „Verts", der „Parti communiste" und der „Parti radical de gauche".[252]

Abbildung 13: Sitzverteilung im Regionalrat Rhône-Alpes 2004-2010



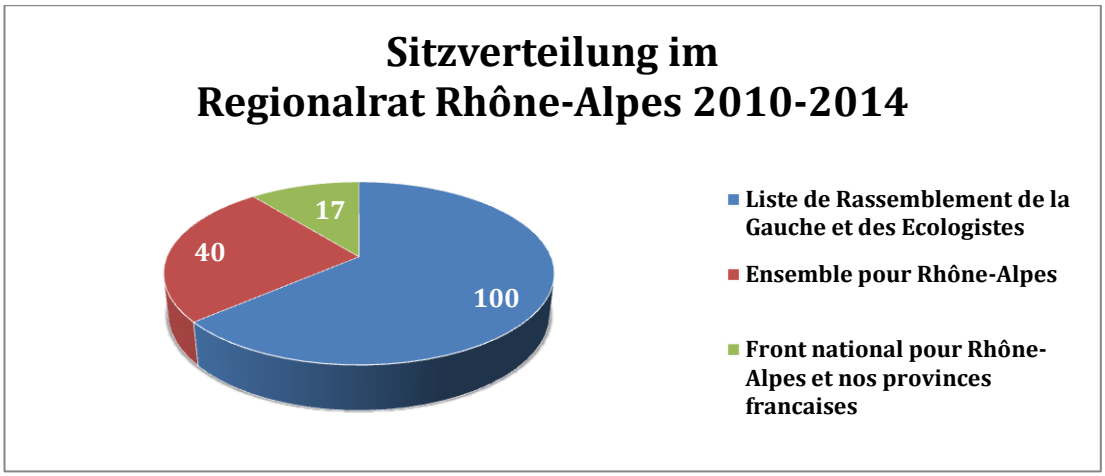
Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

Das Linksbündnis geht auch aus den Regionalwahlen vom 14. und 21. März 2010 als Sieger hervor. Während die konservative Kandidatin Françoise Grossetête (26,39%) im ersten Wahlgang noch knapp vor Amtsinhaber Jean-Jack Queyranne („Parti Socialiste") (25,40%) liegt, gewinnt dieser den zweiten Wahlgang mit 50,75% vor Françoise Grossetête („Union pour un mouvement populaire") (34,02%) und Bruno Gollnisch („Front National") (15,22%). Die Wahlbeteiligung liegt im ersten Wahlgang bei 43,13% und im zweiten Wahlgang bei 49,51%.[253]

---

[251] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *L'essentiel de la région Rhône-Alpes*.
RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.
[252] Vgl. BROGGIO, 2005, S. 540f.
GRASNICK, 2007, S. 153f.
[253] Vgl. MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR, DE L'OUTRE-MER ET DES COLLECTIVITÉS TERRITORIALES (Hrsg.): *Résultats des élections régionales 2010*.
RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

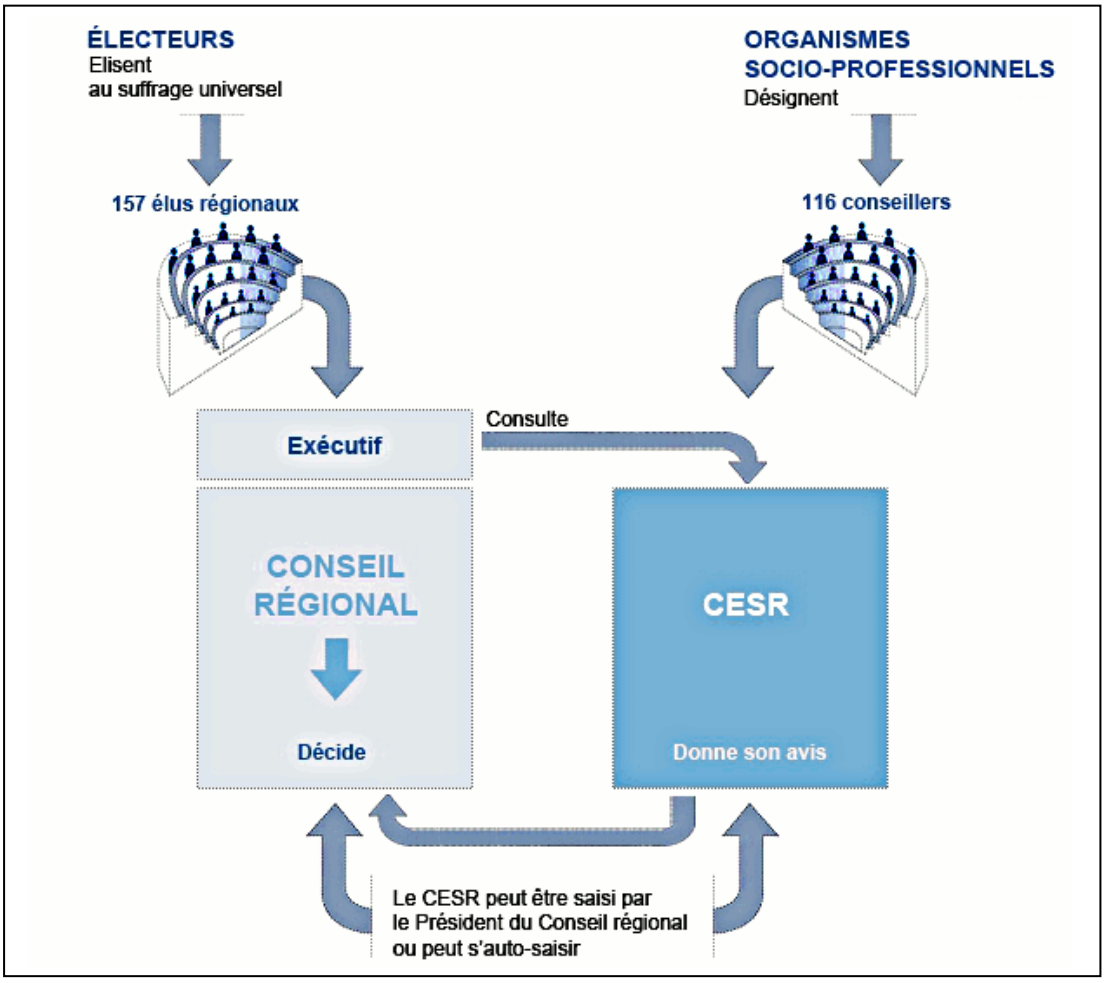
Abbildung 14: Sitzverteilung im Regionalrat Rhône-Alpes 2010-2014



Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

Hier eine Darstellung des politischen Systems der Region Rhône-Alpes.

Abbildung 15: Politisches System der Region Rhône-Alpes



Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

Die Verwaltung der Region Rhône-Alpes ist eine so genannte „administration de mission“ und projektorientiert aufgebaut. Dem Präsidenten der Region ist die „Direction générale des services“ unterstellt. Des Weiteren gibt es Abteilungen für die Öffentlichkeitsarbeit („Communication“), für die Beziehungen zu den Bürgern („Prospective, évaluation et relations aux citoyens“) sowie für europäische und internationale Angelegenheiten („Direction Europe, Relations Internationales et Coopération“). Die Haupttätigkeiten der Region spiegeln sich in den sechs Abteilungen „Ressources“ (Ressourcen), „Développement personnel“ (Personalentwicklung), „Enseignement“ (Bildung), „Emploi Formation“ (Arbeit und Ausbildung), „Développement économique durable“ (wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung) und „Territoires“ (Raumordnung) wider.[254]

Im Hinblick auf den Dialog mit den Bürgern nimmt die Region Rhône-Alpes eine Vorreiterrolle ein. Seit 2005 werden in allen Departements der Region unter dem Motto „Construire Rhône-Alpes ensemble“ öffentliche Zusammenkünfte von Bürgern und regionalen Abgeordneten organisiert. Die Region möchte langfristig die partizipative Demokratie weiterentwickeln.[255]

Die Präfektur der Region Rhône-Alpes befindet sich in Lyon. Derzeitiger Präfekt der Region ist Jacques Gérault. Er ist der Vertreter des französischen Staates auf regionaler Ebene. Zu seinen Aufgaben zählen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die Überwachung der Ausführung und Kohärenz der staatlichen Maßnahmen durch eine administrative Kontrolle und eine nachträgliche Rechtsaufsicht sowie die Verwaltung der EU-Strukturfondsmittel.[256]

Die zwischen dem französischen Staat und der Region Rhône-Alpes für den Zeitraum 2007-2013 vereinbarten Ziele sind in einem „Staat-Region-Planvertrag“ festgeschrieben. Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit liegen in den Bereichen öffentlicher Personennahverkehr, Wettbewerbspole, Technologietransfer und Innovation, Wachstum von kleinen und mittleren Unternehmen, Wettbewerbsfähigkeit

---

[254] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Organigramme général des services de la Région Rhône-Alpes*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/18/WEB_CHEMIN_491_1199107144.pdf (Aufgerufen am 24.10.2009).

[255] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Démocratie participative – Construire Rhône-Alpes ensemble*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/df/WEB_CHEMIN_1190_1205854977.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).

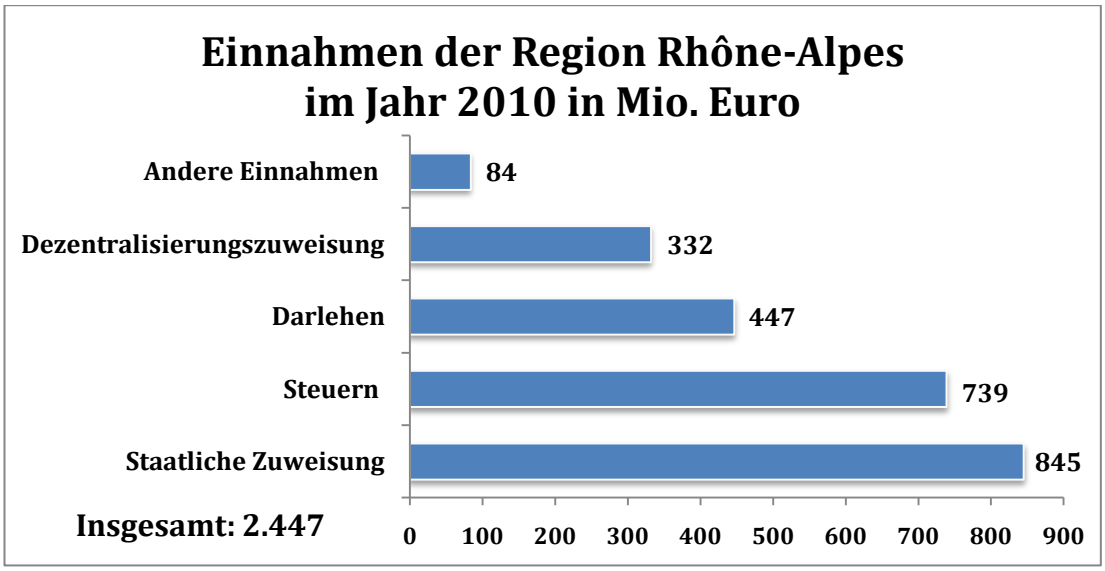
[256] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Rhône-Alpes – Une région européenne. La stratégie régionale d'utilisation des fonds européens 2007-2013*. S. 6/9f. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/5c/WEB_CHEMIN_1656_1212069138.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).
PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.

der Landwirtschaft, soziale Kohäsion, Kampf gegen den Klimawandel, Investition in die Umweltressourcen der Berge sowie in der Revitalisierung des Raums Saint-Étienne.[257]

c. Finanzielle Ausstattung und EU-Strukturfondsmittel

Die Region Rhône-Alpes besitzt für das Jahr 2010 ein Haushaltsvolumen von etwa 2,5 Milliarden Euro. Dieser Betrag setzt sich größtenteils aus staatlichen Zuweisungen, Steuereinnahmen und Darlehen zusammen.[258]

Abbildung 16: Einnahmen der Region Rhône-Alpes im Jahr 2010 in Mio. Euro



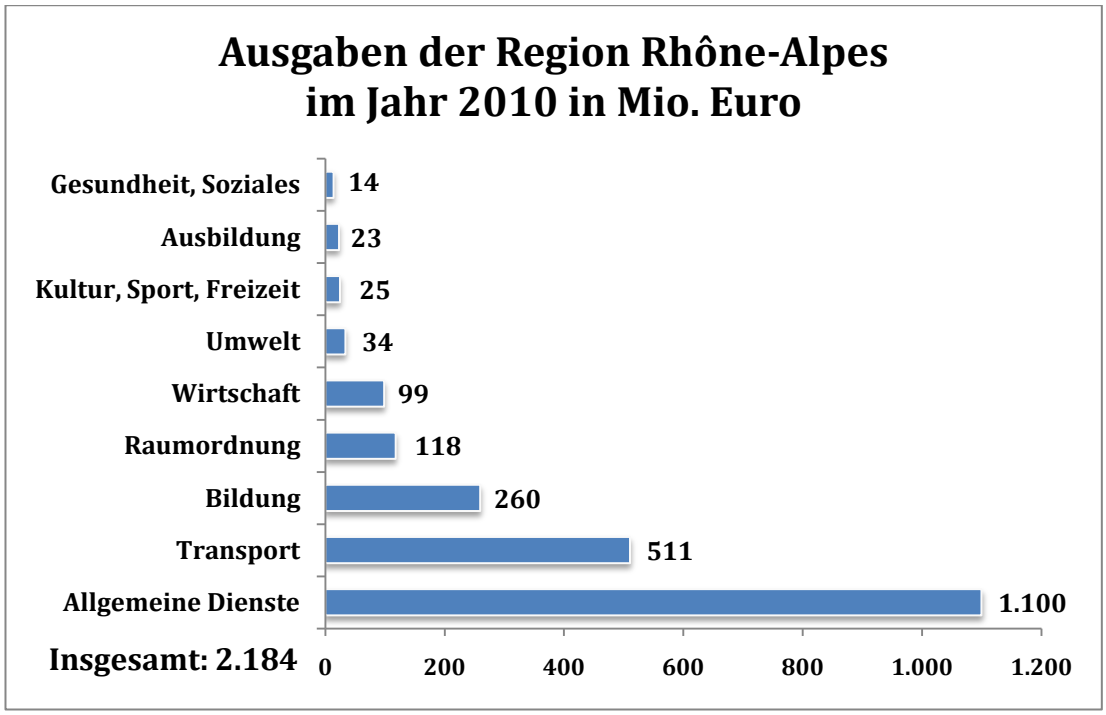
Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES: Recettes 2010.

Der größte Ausgabeposten im Haushaltsplan 2010 ist mit Abstand der Bereich Allgemeine Dienste, gefolgt von den Bereichen Transport, Bildung und Raumordnung.[259]

---

[257] Vgl. PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Contrat de projets entre l'État et la Région Rhône-Alpes*. http://www.rhone.pref.gouv.fr/automne_modules_files/standard/public/p660_d30be10160a51b9dcce400a333217da5CPER2007-2013integral.pdf (Aufgerufen am 24.10.2009).
[258] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Recettes 2010*. http://www.rhonealpes.fr/267-recettes.htm (Aufgerufen am 4.2.2010).
[259] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Présentation générale du budget 2010*. http://www.rhonealpes.fr/267-recettes.htm (Aufgerufen am 4.2.2010).

Abbildung 17: Ausgaben der Region Rhône-Alpes im Jahr 2010 in Mio. Euro

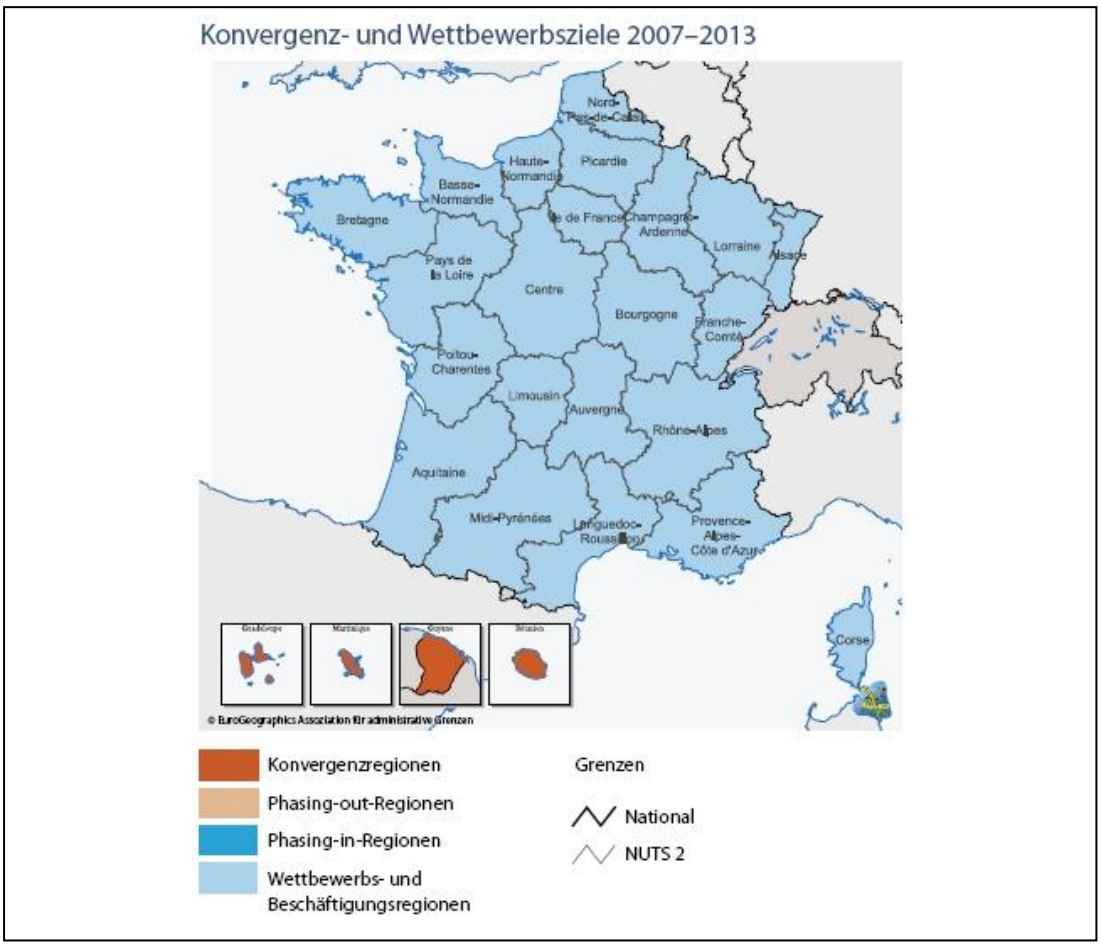


Quelle: RÉGION RHÔNE-ALPES: Présentation générale du budget 2010.

Für den Zeitraum 2007-2013 erhält die Region Rhône-Alpes außerdem EU-Strukturfondsmittel in Höhe von etwa 827 Millionen Euro (Strukturfondsmittel für Frankreich insgesamt etwa 14 Milliarden Euro).[260] Rhône-Alpes ist wie alle anderen französischen Regionen im Mutterland eine „Wettbewerbs- und Beschäftigungsregion" (Ziel 2).[261]

[260] Vgl. DIRECTION DE L'EUROPE, DES RELATIONS INTERNATIONALES ET DE LA COOPÉRATION – RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Rapport d'activités 2007*. S. 17. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/1c/WEB_CHEMIN_1406_1227532344.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).
GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Frankreich.* http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/fiche/fr_de.pdf (Aufgerufen am 4.2.2010).
[261] Vgl. GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Frankreich.*

Abbildung 18: Französische Ziel-1-/Ziel-2-Regionen 2007-2013



Quelle: GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION: Kohäsionspolitik 2007-2013 – Frankreich.

Im Rahmen des Ziels „Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" (Ziel 2) wird in der Region Rhône-Alpes ein Programm durchgeführt, welches durch den ESF mit etwa 359 Millionen Euro und durch den EFRE mit etwa 334 Millionen Euro gefördert wird. Das Programm möchte Innovation und eine wissensbasierte Wirtschaft fördern, sich für die Diversifizierung und Förderung der Wirtschaftstätigkeit einsetzen und mehr in Umweltschutz und Gefahrenvermeidung investieren. Weitere Schwerpunkte sind die Themen Infrastruktur, die Rhône als Achse für wirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz sowie technische Hilfe.[262]

Die Strukturfondsmittel der Region Rhône-Alpes in Höhe von etwa 827 Millionen Euro setzen sich wie folgt zusammen:

---

[262] Vgl. GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Operationelles Programm „Rhône-Alpes".* http://ec.europa.eu/regional_policy/country/prordn/pdf.cfm?gv_PGM=1125&lan=4 (Aufgerufen am 4.2.2010).

Tabelle 22: EU-Strukturfondsmittel der Region Rhône-Alpes 2007-2013

EU-FONDS	FÖRDERMITTEL (ZIEL 2) IN MIO. EURO
EFRE	334
ESF	359
ELER	134
INSGESAMT	**827**

Quelle: DIRECTION DE L'EUROPE, DES RELATIONS INTERNATIONALES ET DE LA COOPÉRATION – RHÔNE-ALPES: Rapport d'activités 2007. S. 17.

Des Weiteren kommen Strukturfondsmittel im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit" (Ziel 3) hinzu. Die Region Rhône-Alpes engagiert sich in diesem Bereich vor allem in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit der Schweiz und Italien sowie in der transnationalen Zusammenarbeit im Rahmen der „Euroregion Alpen-Mittelmeer" und des „Programme Espace Alpin".[263]

d. Europapolitik und internationale Beziehungen

Europäische und internationale Angelegenheiten besitzen in der Region Rhône-Alpes einen wichtigen Stellenwert. Die Europäisierung und Internationalisierung der Region wird als große Chance gesehen, um sich aus dem Schatten des französischen Staates zu befreien, sich als Standort zu profilieren und mehr politische Mitspracherechte einzufordern. Dies bekräftigt auch Céline Bodet, Referatsleiterin in der Europaabteilung der Region Rhône-Alpes: *„Oui, la présence sur la scène européenne est une façon pour revendiquer plus de pouvoir au niveau national. C'est parfait!"*[264] Aus diesem Grund ist die Region Rhône-Alpes stets bemüht ihren regionalen Handlungsspielraum auf europäischer und internationaler Ebene auszubauen.[265] Laut einem Bericht der Abteilung für europäische und internationale Angelegenheiten von 2007 gibt die Region Rhône-Alpes jährlich etwa 50 Millionen Euro für ihre „regionale Außenpolitik" aus.[266]

---

[263] Vgl. CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES: *Rhône-Alpes – Une région européenne. La stratégie régionale d'utilisation des fonds européens 2007-2013*. S. 8-13.
[264] RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung. Ansprechpartner: Céline Bodet, responsable du service Coopérations Européennes.
[265] Vgl. GRASNICK, 2007, S. 203.
ZIMMERMANN-STEINHART, Petra: Die Entstehung der Initiative „Vier Motoren für Europa". In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 49f.
[266] Vgl. DIRECTION DE L'EUROPE, DES RELATIONS INTERNATIONALES ET DE LA COOPÉRATION – RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Rapport d'activités 2007*. S. 9.

Zu den Hauptakteuren der Region Rhône-Alpes im Bereich der europäischen und internationalen Angelegenheiten zählen der Präsident der Region Jean-Jack Queyranne, der Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten Jean Besson (Bernard Soulage), die Abteilung für europäische und internationale Angelegenheiten („Direction Europe, Relations internationales et coopération" (DERIC)), die Regionalvertretung in Brüssel („Délégation générale de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles"), der Regionalpräfekt Jacques Gérault sowie der Regionalrat.[267]

Die „Direction Europe, Relations internationales et coopération" besteht in ihrer jetzigen Form seit 2005. Bereits Ende der 1980er Jahre gibt es in der Region Rhône-Alpes jedoch eine Abteilung für internationale Angelegenheiten („Direction des Relations Internationales") und eine Abteilung für die europäischen Kooperationsprogramme („Direction en charge des programmes coordonnés"), die 2005 zusammengeführt werden. Die DERIC besitzt etwa 70 Mitarbeiter, die größtenteils ein Hochschulstudium im Bereich der internationalen Beziehungen oder der Europapolitik abgeschlossen haben.

Im Rahmen der internationalen Angelegenheiten besitzt die DERIC vier Referate, die sich mit den asiatischen, amerikanischen, afrikanischen und den Kooperationen im Mittelmeerraum befassen.[268]

Im Rahmen der europäischen Angelegenheiten besitzt die Abteilung ein Referat für die EU-Förderung der regionalen Programme, ein Referat für die europäischen Kooperationsprogramme sowie die Vertretung der Region Rhône-Alpes in Brüssel. Zu den europäischen Kooperationen der Region Rhône-Alpes zählen die Kooperationen mit der Schweiz, Italien und den Regionen Malopolska (Polen) und Südtransdanubien (Ungarn). Des Weiteren nimmt die Region am „Programme Espace Alpin" und am „Programme Méditerranée" teil und ist Mitglied der Kooperationsbündnisse „4 Motoren für Europa"[269] („Quatre moteurs pour l'Europe") und „Euroregion Alpen-Mittelmeer"[270] („Eurorégion Alpes-Méditerranée").[271]

---

[267] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.
RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.

[268] Die Region Rhône-Alpes besitzt u.a. Kooperationen mit China, Indien, Vietnam, Laos, Sri Lanka, den USA, Québec, Brasilien, Burkina Faso, Senegal, Mali, Madagaskar, Marokko, Tunesien und dem Libanon. (Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.)

[269] Das Kooperationsbündnis „4 Motoren für Europa", bestehend aus den Regionen Rhône-Alpes, Baden-Württemberg, Katalonien und Lombardei, besteht seit 1988 und hat sich zum Ziel gesetzt, den Einfluss und die Wettbewerbsfähigkeit der vier Mitgliedsregionen zu verstärken. Punktuell werden andere Regionen (z.B. Flandern, Wales, Malopolska) mit einbezogen. Seit 1993 besitzt das Bündnis eine gemeinsame Vertretung in Brüssel. Die Region Lombardei hat derzeit die Präsidentschaft des Bündnisses inne. (Vgl. VIER MOTOREN FÜR EUROPA – Homepage. http://www.4motors.eu (Aufgerufen am 11.12.2009).)

[270] Die „Euroregion Alpen-Mittelmeer", bestehend aus den Regionen Rhône-Alpes, Provence-Alpes-Côte d'Azur, Ligurien, Piemont und dem Aostatal, existiert seit 2006 und möchte gemeinsame regionale

In der Praxis erhält die DERIC Anweisungen von Jean-Jack Queyranne, dem Präsidenten der Region, sowie von Jean Besson (Bernard Soulage), dem Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten, der tagtäglich mit der Abteilung zusammenarbeitet. Der wichtigste Ansprechpartner im Bereich der Strukturfondsmittel ist Jacques Gérault, der Regionalpräfekt.

Der Regionalrat kann über seinen Ausschuss „Europe et International" jederzeit Stellungnahmen zur Bezuschussung regionaler Projekte abgeben. Seit 2004 existiert außerdem das „Comité de pilotage Europe", in dem sich Mitarbeiter aus allen Dienststellen der Region Rhône-Alpes befinden, die sich mit den Strukturfonds beschäftigen. Das „Collectif Europe" organisiert außerdem regelmäßige Treffen mit den regionalen Abgeordneten, um die Europastrategie der Region Rhône-Alpes gemeinsam zu diskutieren. Eine Europäisierung der administrativen und politischen Strukturen der Region Rhône-Alpes ist somit festzustellen.[272]

Das Verhältnis der Region Rhône-Alpes zum französischen Staat ist, laut Céline Bodet, kompliziert, da der französische Zentralismus keine politische Teilhabe der subnationalen Ebene zulässt. Aktuell gebe es keinen Dialog mit der französischen Regierung und auch keine Aussicht auf eine weitere Dezentralisierung.[273]

Das Verhältnis zu den anderen französischen Regionen sei gekennzeichnet durch einen gewissen Standortwettbewerb, aber auch durch gut funktionierende Kooperationen, insbesondere mit der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur. Gemeinsames Ziel aller französischen Regionen sei mehr Anerkennung vom französischen Staat zu erfahren: *„On a des liens forts avec Provence-Alpes-Côte d'Azur. En général, il y a forcément une sorte de compétition pour être sélectionné pour les projets. En même temps il y a une coopération qui fonctionne très bien […] Les régions coopèrent pour que […] l'Etat français reconnaisse les régions."*[274] Für den Zeitraum 2007-2013 gibt es interregionale Projekte zwischen der Region Rhône-Alpes und den Regionen Auvergne, Basse-Normandie, Bourgogne, Centre, Franche-Comté, Languedoc-

---

Projekte entwickeln und den Einfluss der Mitgliedsregionen in Europa stärken. Seit dem 31. Januar 2008 besitzt die Euroregion eine Vertretung in Brüssel, die sich im gleichen Gebäudekomplex wie die Vertretung der Region Rhône-Alpes befindet. Die Region Aostatal hat seit dem 1. Januar 2010 die Präsidentschaft inne. (Vgl. EURORÉGION ALPES-MÉDITERRANÉE – Homepage. http://www.euroregion-alpes-mediterranee.eu (Aufgerufen am 12.12.2009).)

[271] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.
RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.

[272] Vgl. ebd.

[273] Vgl. RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.

[274] Ebd.

Roussillon, Limousin, Pays de la Loire, Poitou-Charentes und Provence-Alpes-Côte d'Azur.[275]

Das Verhältnis zu anderen europäischen Regionen ist ebenfalls durch Wettbewerb und Kooperation gekennzeichnet, so Bodet: *„Il y a aussi les deux - compétition et coopération. On veut se faire entendre ensemble, il y a des relations étroites avec quelques régions, mais aussi la compétition pour exister."*[276]

Laut Céline Bodet könnte die Europapolitik der Region Rhône-Alpes deutlich verbessert werden, wenn die Regionen mehr Kompetenzen erhielten und die Strukturfondsmittel direkt verwalten könnten. Des Weiteren müssen die Regionalvertretung in Brüssel noch mehr Bedeutung erhalten und die Vertreter der Region Rhône-Alpes in Brüssel noch mehr Präsenz zeigen.[277]

e. Rhonalpiner Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten

Es folgt eine Betrachtung der rhonalpiner Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten. Zum Einen soll die indirekte Interessenvertretung der Region Rhône-Alpes auf nationaler Ebene, zum Anderen die direkte Interessenvertretung in Brüssel dargestellt werden.

Laut Céline Bodet, Referatsleiterin in der Europaabteilung der Region Rhône-Alpes, und Patrick Lusson, Leiter der Regionalvertretung in Brüssel, sind Politikfelder wie die Industrie-, Regional- und Forschungspolitik von besonderer Bedeutung für die Region Rhône-Alpes.[278]

i. Indirekte Interessenvertretung

Formell betrachtet wird die Region Rhône-Alpes, wie alle anderen französischen Regionen, nicht an der nationalen Europapolitik Frankreichs beteiligt. Trotz einiger politischer Errungenschaften der subnationalen Ebene im Zuge der Dezentralisierung ist der französische Staat noch immer zentralistisch ausgerichtet und lehnt die

---

[275] Vgl. DÉLÉGATION INTERMINISTÉRIELLE À L'AMENAGEMENT DU TERRITOIRE ET À L'ATTRACTIVITÉ RÉGIONALE – Homepage.
[276] RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.
[277] Vgl. ebd.
[278] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Patrick Lusson, délégué général de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles.
RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.

politische Teilhabe der subnationalen Ebene weitestgehend ab. Das äußerst schwierige Verhältnis zwischen dem französischen Staat und der subnationalen Ebene wird von Patrick Lusson und Céline Bodet bestätigt: *„Notre principal problème réside dans le Jacobinisme de l'Etat français qui refuse de faire confiance à ses Régions."*[279] *„La relation est compliquée pour toutes les régions françaises comme l'Etat est très jacobin et centralisé. Il n'est pas favorable à un dialogue avec les régions ou à augmenter la décentralisation. Si on suit le débat actuel, on ne va pas faire plus de décentralisation. Le dialogue avec l'Etat est pendu. Les régions dialoguent beaucoup mieux avec les Institutions européennes qu'avec le gouvernement français."*[280]

Aus diesem Grund ist es für die Region Rhône-Alpes sehr wichtig informelle Wege der Interessenvertretung zu nutzen. Für die französischen Regionen ist dies die einzige Möglichkeit in irgendeiner Form an der nationalen Europapolitik mitzuwirken. Begünstigt durch das System der Elite-Hochschulen sowie durch die Personalisierung, Machtkonzentration und Mandatskumulierung der französischen Exekutive können sich die regionalen Akteure recht einfach vernetzen um regionale Interessen auf nationaler Ebene zu vertreten. Im Hinblick auf die Region Rhône-Alpes sind die wichtigsten Akteure der informellen Interessenvertretung Jean-Jack Queyranne, der Präsident der Region, Jean Besson (Bernard Soulage), der Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten und Jacques Gérault, der Präfekt der Region Rhône-Alpes.

ii. Direkte Interessenvertretung

Die formelle Interessenvertretung der Region Rhône-Alpes in Brüssel vollzieht sich über den AdR. Derzeit wird die Region im Ausschuss von Bernard Soulage, der gleichzeitig Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten ist, vertreten.[281] Die Möglichkeit regionale Minister in den Ministerrat zu entsenden besteht im Fall der Region Rhône-Alpes nicht, da die französischen Regionen verfassungsrechtlich nicht befugt sind Frankreich im Ministerrat zu vertreten.

In weitaus größerem Umfang nutzt die Region Rhône-Alpes die Möglichkeiten der informellen Interessenvertretung in Brüssel. Diese erfolgt maßgeblich über die

[279] DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung.
[280] RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION" – Telefonische Befragung.
[281] Vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage.

Vertretung der Region Rhône-Alpes in Brüssel, über diverse direkte Kontakte der regionalen Akteure sowie über die Mitgliedschaft in regionalen Zusammenschlüssen und kommunalen Spitzenverbänden.

Die „Délégation Générale de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles“ wird im Juni 1990 durch eine Initiative des damaligen Präsidenten der Region (Charles Millon) und des Vizepräsidenten für europäische und internationale Angelegenheiten gegründet. Sie ist Teil der regionalen Abteilung für europäische und internationale Angelegenheiten und besitzt derzeit acht Mitarbeiter - vier langfristig Beschäftigte, zwei internationale Volontäre und zwei Praktikanten. Die Mitarbeiter der Regionalvertretung besitzen in der Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Bereich der Europapolitik. Die Vertretung befindet sich in einem Gebäudekomplex mit der Vertretung der „Euroregion Alpen-Mittelmeer“.[282]

Die Regionalvertretung arbeitet kooperativ, auf Basis einer abgestimmten Europastrategie, mit der DERIC in Lyon zusammen. Das Hauptziel der Regionalvertretung ist, so Leiter Patrick Lusson, die Region Rhône-Alpes bekannter zu machen, anerkannt zu werden und Einfluss zu gewinnen *(„se faire connaître, être reconnu, gagner en influence“*[283]). Die Arbeitsbereiche lassen sich, wie im Fall der niedersächsischen Vertretung, in die vier Bereiche Monitoring, Lobbying, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit untergliedern. Des Weiteren ist die ausdrückliche Aufgabe der Regionalvertretung die administrativen und politischen Strukturen der Region Rhône-Alpes zu europäisieren, so Lusson.[284]

Die wichtigsten Ansprechpartner der Region Rhône-Alpes in Brüssel seien, wie im Fall der niedersächsischen Vertretung, die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, der AdR, andere Landes- und Regionalvertretungen sowie die Ständige Vertretung Frankreichs.

Laut Patrick Lusson finden regelmäßige Treffen mit den französischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments und mit den anderen französischen Regionalvertretungen statt. Des Weiteren nehme die „Délégation Générale de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles“ an den von Kommission und AdR organisierten Treffen sowie an den „Open Days“ mit den anderen Landes- und Regionalvertretungen teil. Das

[282] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung. RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage.
[283] DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung.
[284] Vgl. ebd.

Verhältnis zur Ständigen Vertretung Frankreichs sowie zu allen Landes- und Regionalvertretungen sei äußerst kooperativ.[285]

Neben den Einflussmöglichkeiten, die die Regionalvertretung in Brüssel bietet, versucht die Region Rhône-Alpes durch die Mitgliedschaft in regionalen Zusammenschlüssen Einfluss auf europäischer Ebene auszuüben. Diverse Städte und Gemeinden der Region Rhône-Alpes sind Mitglied im RGRE. Des Weiteren ist die Region Mitglied der VRE und besitzt drei Mitglieder im KGRE (Bruno Belin, Vizepräsident des Generalrates von Vienne / Jean-Claude Frecon, Mitglied des Gemeinderates von Pouilly-lès-Feurs / Véronique Moreira, Mitglied des Regionalrates von Rhône-Alpes).[286]

Die Region Rhône-Alpes wird außerdem durch die kommunalen Spitzenverbände in Brüssel vertreten. Diverse Bürgermeister rhonalpiner Städte und Gemeinden sind Mitglied der Vereinigung der Bürgermeister AMF. Des Weiteren sind alle Departements der Region Mitglied in der Versammlung der Departements ADF. Die Region Rhône-Alpes ist außerdem Mitglied der regionalen Vereinigung ARF und wird seit 2005, wie alle anderen französischen Regionen, im „Maison européenne des pouvoirs locaux français“ in Brüssel vertreten.[287]

Die besten Vertreter regionaler Interessen sind, laut Patrick Lusson, Akteure wie die Landes- und Regionalvertretungen sowie der AdR, die die Brüsseler Praxis kennen und vor Ort agieren.[288] Die Europapolitik der Region Rhône-Alpes kann, so Lusson, auf Dauer verbessert werden, indem das Amt eines Vizepräsidenten geschaffen wird, der ausschließlich für die europäischen Angelegenheiten zuständig ist.[289]

Hier eine Zusammenfassung der Interessenvertretung der Region Rhône-Alpes in EU-Angelegenheiten:

---

[285] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung.
[286] Vgl. KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage.
RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS – Homepage.
VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS – Homepage.
[287] Vgl. ASSEMBLÉE DES DÉPARTEMENTS DE France – Homepage.
ASSOCIATION DES MAIRES DE France – Homepage.
ASSOCIATION DES RÉGIONS DE France – Homepage.
MAISON EUROPÉENNE DES POUVOIRS LOCAUX FRANÇAIS – Homepage.
[288] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung.
[289] Vgl. ebd.

Tabelle 23: Interessenvertretung der Region Rhône-Alpes in EU-Angelegenheiten

	INDIREKTE INTERESSENVERTRETUNG		**DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG**	
	FORMELL	**INFORMELL**	**FORMELL**	**INFORMELL**
WICHTIGE POLICIES	Wirtschaft, Regionales, Forschung			
EINFLUSS-KANÄLE	—	INFORMELLE NETZWERKE	AdR (1 Mitglied)	REGIONAL-VERTRETUNG EU (8 MA.)
		Bedeutung: Hoch	*Bedeutung: Hoch*	*Bedeutung: Hoch*
				REG. ZUSAMMEN-SCHLÜSSE (RGRE, VRE, KGRE (3 Mitglieder))
				Bedeutung: Mittel
				KOMMUNALE SPITZEN-VERBÄNDE (AMF, ADF, ARF, MEPLF)
				Bedeutung: Gering
FUNKTION	—	Informelle Interessen-artikulation und Verhandlungs-führung	Beratung von Kommission, Rat und Parlament	Monitoring, Lobbying, Beratung, PR
				Information, Beratung, Lobbying
HAUPT-AKTEURE	—	Präsident der Region (Queyranne)	Vizepräsident des Regionalrates (Soulage)	Präsident der Region (Queyranne)
		Vizepräsident für EU-Angelegenheiten (Besson/Soulage)		Vizepräsident für EU-Angelegenheiten (Besson/Soulage)
		Regionalpräfekt (Gérault)		Referenten der Regional-vertretung
		Mitglieder der Regional- und Generalräte und Bürgermeister		Vertreter der Gebiets-körperschaften
ANSPRECH-PARTNER BRÜSSEL	Europäische Kommission, Europäisches Parlament (frz. MdEP), AdR (frz. Vertreter), Landes- und Regionalvertretungen, Ständige Vertretung Frankreichs			
WICHTIGSTE INTERESSEN-VERTRETER	Landes- und Regionalvertretungen, AdR			
VER-BESSERUNG	Mehr regionale Kompetenzen, direkte Verwaltung der Strukturfondsmittel, Vizepräsident für EU-Angelegenheiten, größere Präsenz der Vertreter und der Regionalvertretung in Brüssel			

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

V. SCHLUSSBETRACHTUNG

Wie bereits zu Beginn erwähnt hat die subnationale Ebene in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die subnationalen Akteure sind als Folge der Europäisierung auf europäischer Ebene immer aktiver geworden und haben begonnen sich zu vernetzen, gemeinsame Problemlösungen anzustreben und gezielte Interessenvertretung zu betreiben.

In dieser Arbeit wurden die generellen Möglichkeiten und Strategien der Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen in EU-Angelegenheiten behandelt - illustriert am Beispiel des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes. Fragestellungen zu Beginn der Arbeit waren welche generellen Möglichkeiten der Interessenvertretung die regionale Ebene in EU-Angelegenheiten besitzt, welche Einflusskanäle genutzt werden und welche Unterschiede es zwischen den deutschen, relativ einflussreichen Ländern und den französischen, eher schwachen Regionen gibt. Außerdem war von Interesse ob sich eine zunehmende Institutionalisierung der regionalen Europapolitik oder eher der Ausbau informeller Strukturen feststellen lässt, ob es im Zuge der Europäisierung zu einer Angleichung der regionalen Europastrategien kommt und welche Faktoren für eine erfolgreiche regionale Interessenvertretung entscheidend sind. Vermutet wurde, dass die Länder und Regionen eine Doppelstrategie der direkten und indirekten Interessenvertretung mit formellen sowie zunehmend informellen Handlungsmustern verfolgen. Außerdem wurde erwartet, dass die deutschen Länder grundsätzlich bessere Möglichkeiten der Interessenvertretung besitzen als die französischen Regionen, dass es jedoch zu einer Angleichung der regionalen Handlungsmuster kommt.

Im Allgemeinen kann man festhalten, dass die Interessenvertretung von Ländern und Regionen in EU-Angelegenheiten stets ein politischer Balanceakt ist, da die subnationale Ebene eigene Positionen vertreten, gleichzeitig aber Spannungen mit der nationalen Ebene vermeiden möchte. Der Grad der politischen Einflussnahme ist abhängig vom jeweiligen Politikfeld. Von besonderem Interesse sind redistributive Politikfelder sowie alle Politikfelder, an denen die Länder und Regionen auf nationaler Ebene beteiligt sind. Aufgrund struktureller Unterschiede besitzen die Länder und Regionen unterschiedliche Möglichkeiten sich im europäischen Standortwettbewerb zu behaupten. Die Länder und Regionen können lediglich in der Politikformulierungsphase der EU Einfluss ausüben und sind später an der

Implementation politischer Maßnahmen beteiligt. In die eigentliche Entscheidungsphase werden die Länder und Regionen nicht mit einbezogen.

Um zu erläutern welche generellen Möglichkeiten der regionalen Interessenvertretung es in EU-Angelegenheiten gibt, welche Einflusskanäle genutzt werden und welche Unterschiede zwischen den deutschen Ländern und den französischen Regionen vorhanden sind, wurde die Interessenvertretung deutscher Länder und französischer Regionen in EU-Angelegenheiten in dieser Arbeit systematisch dargestellt.

Seit dem Vertrag von Maastricht ermöglicht die EU allen Ländern und Regionen über den „Ausschuss der Regionen" auf den europäischen Willensbildungsprozess Einfluss zu nehmen. Des Weiteren ist das Subsidiaritätsprinzip offiziell verankert und die europäischen Verträge ermöglichen, dass sich Mitgliedsstaaten im Ministerrat von einem regionalen Bevollmächtigten vertreten lassen können, wovon in der Praxis jedoch so gut wie nie Gebrauch gemacht wird. Durch den Vertrag von Lissabon sind der AdR und die nationalen/regionalen Parlamente im Fall einer Missachtung des Subsidiaritätsprinzips gestärkt worden. Die deutschen Bundesländer besitzen Staatscharakter sowie eigene Verfassungen und Institutionen. An der nationalen Gesetzgebung und an EU-Angelegenheiten werden sie über den Bundesrat beteiligt. Das deutsche politische System ermöglicht einerseits die Partizipation vieler Akteure und bürgernahe Entscheidungen, andererseits kann es aufgrund der Vielzahl von Akteuren zu schwerfälligen Verhandlungen und Kompromisslösungen kommen. Die französischen Regionen sind erst seit 1982 Gebietskörperschaften und seit 2003 in der französischen Verfassung verankert. Sie werden formell nicht an der nationalen Gesetzgebung und Europapolitik beteiligt. Das französische politische System ermöglicht einerseits schnelle Positionierungen und eine eindeutige Zuordnung der verantwortlichen Akteure, andererseits basiert es auf Machtkonzentration und bietet nur wenige Partizipationsmöglichkeiten.

Die indirekte Interessenvertretung in Form der Einflussnahme auf die nationale Europapolitik ist formell nur für die deutschen Länder vorgesehen. Der wichtigste Einflusskanal in diesem Bereich ist das Bundesratsverfahren, welches den Ländern ermöglicht im Vorfeld der Beschlussfassung der Bundesregierung Stellungnahmen abzugeben und in manchen Fällen die Verhandlungsführung zu übernehmen. Ein weiterer äußerst wichtiger Einflusskanal sind die Landesvertretungen beim Bund, die Kontakte zu den Institutionen des Bundes pflegen und die Bundesratsarbeit koordinieren. Die „Europaministerkonferenzen", auf denen europapolitische Grundlagenbeschlüsse der Länder gefasst werden, stellen ebenfalls eine Basis der

Bundesratsarbeit dar, sind jedoch strategisch betrachtet von geringerer Bedeutung als die Landesvertretungen. Der „Beobachter der Länder bei der EU“ nimmt für die Länder an den Ministerratssitzungen teil und informiert diese über die Verhandlungsprozesse. Da er den Ländern lediglich eine nachträgliche Reaktion ermöglicht, besitzt der Länderbeobachter einen eher geringen Stellenwert für die Interessenvertretung der Länder. Informell nehmen sowohl die deutschen Länder als auch die französischen Regionen Einfluss auf die nationale Europapolitik. Dies geschieht über informelle ebenenübergreifende Netzwerke und direkte Kontakte, die vor allem für die französischen Regionen von großer Bedeutung sind. Zu den Hauptakteuren im Bereich der indirekten Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen zählen die Ministerpräsidenten und ihre Kabinette, die Europaminister und -staatssekretäre der Länder, die Bevollmächtigten der Länder beim Bund, der Länderbeobachter, die Landtagsabgeordneten, die Präsidenten der Regionen, die Vizepräsidenten für EU-Angelegenheiten sowie die Mitglieder der Regional- und Generalräte und die Bürgermeister.

Die direkte Interessenvertretung der deutschen Länder und der französischen Regionen in Brüssel vollzieht sich formell über den AdR. Von der Möglichkeit sich im Ministerrat von einem regionalen Bevollmächtigten vertreten zu lassen könnte lediglich Deutschland Gebrauch machen. Im Hinblick auf die informellen Möglichkeiten der direkten Interessenvertretung nehmen die Landes- und Regionalvertretungen Deutschlands und Frankreichs, die Monitoring und Lobbying betreiben, eine herausragende Rolle ein. Einen eher mittleren bis geringen Stellenwert besitzt die Lobbyarbeit regionaler Zusammenschlüsse und kommunaler Spitzenverbände. Die Hauptakteure der direkten Interessenvertretung sind die Ministerpräsidenten und ihre Kabinette, die Europaminister und -staatssekretäre, die Präsidenten der Regionen, die Vizepräsidenten für EU-Angelegenheiten sowie die Referenten der Landes- und Regionalvertretungen und diverse Vertreter der Gebietskörperschaften.

Illustriert wurde die regionale Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten am Beispiel des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes. Niedersachsen, zweitgrößtes deutsches Bundesland (etwa 47.000 km^2) mit ungefähr 8 Millionen Einwohnern, und Rhône-Alpes, zweitgrößte französische Region (etwa 44.000 km^2) mit ungefähr 6 Millionen Einwohnern, sind hinsichtlich der Fläche und Einwohnerzahl vergleichbar. Mit einem Haushaltsvolumen von etwa 25 Milliarden Euro im Jahr 2010 ist das Land Niedersachsen finanziell jedoch viel besser ausgestattet als die Region Rhône-Alpes, die ein Haushaltsvolumen von etwa 2,5 Milliarden Euro besitzt.

Im Hinblick auf die Grundstrukturen der niedersächsischen und rhonalpiner Europapolitik lässt sich Folgendes festhalten: Niedersachsen besitzt seit 1979 ein Europareferat, welches seit 1994 in der Staatskanzlei angesiedelt ist. Die niedersächsische Europaabteilung beschäftigt derzeit 58 Mitarbeiter. Hauptakteur der Europapolitik ist Ministerpräsident und Europaminister Christian Wulff. Der niedersächsische Landtag wird in EU-Angelegenheiten frühzeitig unterrichtet und erhält Gelegenheit zur Stellungnahme. Rhône-Alpes besitzt seit Ende der 1980er Jahre ein Europareferat. Die regionale Abteilung für europäische und internationale Angelegenheiten existiert in ihrer jetzigen Form seit 2005 und beschäftigt 70 Mitarbeiter. Hauptakteure der rhonalpiner Europapolitik sind der Präsident der Region Jean-Jack Queyranne und der Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten Jean Besson (Bernard Soulage). Der Regionalrat kann zur Bezuschussung regionaler Projekte Stellung nehmen.

Auf nationaler Ebene versucht das Land Niedersachsen seine Interessen in EU-Angelegenheiten über den Bundesrat (6 Stimmen) und die Landesvertretung beim Bund (41 Mitarbeiter) zu vertreten. Ministerpräsident und Europaminister Christian Wulff ist außerdem Mitglied der EMK. Die Region Rhône-Alpes kann auf nationaler Ebene lediglich über informelle Netzwerke Einfluss ausüben. Vor Ort in Brüssel sind das Land Niedersachsen und die Region Rhône-Alpes mit je einem Mitglied im AdR vertreten. Eine besonders wichtige Rolle spielen die niedersächsische Landesvertretung (20 Mitarbeiter) und die rhonalpiner Regionalvertretung (8 Mitarbeiter). Von mittlerer bis geringer Bedeutung für die Interessenvertretung des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes sind die Mitgliedschaften in den regionalen Zusammenschlüssen und den kommunalen Verbänden. Die wichtigsten Akteure der niedersächsischen und rhonalpiner Europapolitik sind Christian Wulff, Ministerpräsident und Europaminister des Landes Niedersachsen, Wolfgang Gibowski, Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen beim Bund, die Referenten der niedersächsischen Landesvertretungen in Brüssel und Berlin, Jean-Jack Queyranne, Präsident der Region Rhône-Alpes, Jean Besson (Bernard Soulage), Vizepräsident für europäische und internationale Angelegenheiten, sowie die Referenten der Vertretung der Region Rhône-Alpes in Brüssel.

Die wichtigsten Ansprechpartner des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes in Brüssel sind, nach Aussage von Referenten der Landes- und Regionalvertretung, die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, der AdR, die Landes- und Regionalvertretungen sowie die Ständigen Vertretungen. Die wichtigsten Interessenvertreter von Ländern und Regionen seien die

Landesregierungen, die Landes- und Regionalvertretungen sowie der AdR. Verbesserungsmaßnahmen im Bereich der regionalen Europapolitik seien der Ausbau von Budget, Personal und Aufgabenbereichen, wie beispielsweise die Selbstverwaltung der EU-Strukturfondsmittel im Fall der französischen Regionen.[290]

Auf die Frage ob sich eine zunehmende Institutionalisierung der regionalen Europapolitik oder eher der Ausbau informeller Strukturen feststellen lässt, kann man sagen, dass es mit Ausnahme der Aufwertung des AdR durch den Vertrag von Lissabon im institutionellen Bereich in den letzten Jahren kaum Weiterentwicklungen zugunsten der Länder und Regionen gegeben hat. Stattdessen haben die Länder und Regionen ihre informellen Strategien der Interessenvertretung ausgebaut.

Hinsichtlich der Faktoren, die für eine erfolgreiche regionale Interessenvertretung entscheidend sind, kann man festhalten, dass die Größe sowie die administrativen und finanziellen Ressourcen eines Landes bzw. einer Region, das Ausmaß an Autonomie und die Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter von Bedeutung sind. In der Praxis sind außerdem ein frühzeitiges Monitoring, eine schnelle Bewertung und Willensbildung auf Landesebene sowie ein geschicktes Lobbying über den geeigneten Einflusskanal von Vorteil.

Die zu Beginn aufgestellten Thesen haben sich im Großen und Ganzen als zutreffend erwiesen. Man kann sagen, dass die deutschen Länder und die französischen Regionen eine Doppelstrategie der direkten und indirekten Interessenvertretung in EU-Angelegenheiten verfolgen, wobei die informellen Handlungsmuster eine sehr wichtige Rolle spielen. Bei den französischen Regionen liegt der Schwerpunkt eindeutig im Bereich der direkten Interessenvertretung. Die deutschen Länder besitzen insgesamt bessere Möglichkeiten ihre Interessen in EU-Angelegenheiten zu vertreten, da sie auch auf nationaler Ebene in den Entscheidungsprozess mit einbezogen werden. Die französischen Regionen haben ihre Interessenvertretung, die vor allem auf informellem Weg stattfindet, jedoch in den letzten Jahren ausgebaut und besitzen mehr Möglichkeiten zur Einflussnahme als ursprünglich von der französischen Verfassung vorgesehen. Eine Angleichung der regionalen Europastrategien lässt sich im Bereich der direkten sowie informellen Interessenvertretung, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, feststellen.

Zu Beginn der Arbeit wurden der Europäisierungs-Ansatz und der Multi-Level-Governance-Ansatz betrachtet, die zur Erläuterung der Europäisierung auf

[290] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung.

subnationaler Ebene und der Rahmenbedingungen regionaler Einflussnahme dienen sollten.

Die Annahme eines zweistufigen Europäisierungsprozesses der subnationalen Ebene hat sich bestätigt. Als die Länder und Regionen registrieren, dass sie im Zuge des Binnenmarktprogramms und der Einheitlichen Europäischen Akte verstärkt von der europäischen Ebene beeinflusst werden, fordern sie mehr Einflussmöglichkeiten, die ihnen schließlich mit dem Vertrag von Maastricht gewährt werden. Parallel dazu gründen die Länder und Regionen eigene Vertretungen in Brüssel. Mittlerweile kann man von einer kontinuierlichen Interessenvertretung und gegenseitigen Beeinflussung der subnationalen Ebene und der EU sprechen, wobei die subnationale Ebene eindeutig der schwächere Akteur ist.

Europäisierungstendenzen sind im gesamten politischen System Deutschlands und Frankreichs aufzufinden. Am meisten fortgeschritten ist die Europäisierung auf subnationaler Ebene und bei den Verbänden sowie in redistributiven Politikfeldern und in Politikfeldern, die staatliche Kernkompetenzen berühren. In diesen Fällen kann man von „transformation“, einer Systemanpassung mit Veränderung der fundamentalen Logik, sprechen. Bei den politischen Organen wie beispielsweise dem Bundesrat hat im Laufe der Jahre zwar auch eine Europäisierung stattgefunden, jedoch in abgeschwächtem Maße. Man kann hier von einer Systemanpassung ohne Veränderung der fundamentalen Logik („absorption“) sprechen. Betrachtet man das Land Niedersachsen und die Region Rhône-Alpes so kann man den Europäisierungsgrad jeweils als hoch einstufen („transformation“). Während die Europapolitik in Niedersachsen direkt in der Staatskanzlei angesiedelt ist und der Ministerpräsident zugleich Europaminister ist, spielt das Thema Europa auch in Rhône-Alpes eine herausragende Rolle. In den letzten Jahren sind die europäischen Prozesse immer weiter in der Verwaltung und bei den Abgeordneten verankert worden und es sind neue Gremien geschaffen worden, die sich mit der Europapolitik befassen.

Laut Multi-Level-Governance-Ansatz zeichnet sich ein Mehrebenensystem durch eine Kompetenzverteilung auf verschiedenen Ebenen, durch die Einbeziehung öffentlicher und privater Akteure, durch vernetzte politische Arenen und durch Verhandlungen als dominierendem Koordinationsmodus aus. Diese Charakteristika treffen auf das europäische politische System zu. Hauptthese des Ansatzes ist, dass die Entscheidungsmacht folglich nicht allein bei öffentlichen Akteuren und nationalen Exekutiven, sondern auch bei privaten und subnationalen Akteuren liegt. Diese These ist nur bedingt richtig. Denn obwohl sich subnationale und private Akteure in die Diskussionen und Formulierung politischer Maßnahmen auf europäischer Ebene

erfolgreich einbringen können, werden die eigentlichen Entscheidungen von den öffentlichen und nationalen Akteuren getroffen.

Betrachtet man die politische Entwicklung der europäischen Länder und Regionen, so ist eine beachtliche Weiterentwicklung festzustellen. Die Länder und Regionen haben ohne Zweifel an politischer Bedeutung gewonnen. Sie werden im Primärrecht der EU anerkannt und haben begonnen sich stärker zu vernetzen und Lobbying zu betreiben. Der AdR wird durch den Vertrag von Lissabon erneut aufgewertet und der Etat der EU-Regionalpolitik ist so hoch wie nie zuvor. Die Länder und Regionen besitzen demnach einige Möglichkeiten ihre Interessen im Vorfeld von Entscheidungen zu vertreten. Dies impliziert jedoch nicht automatisch einen politischen Machtgewinn, da sie nach wie vor nicht an der Entscheidungsphase beteiligt sind. Der große Stellenwert der subnationalen Ebene wird jedoch von allen Seiten bestätigt. Die subnationale Ebene kann den Bürgern die EU näher bringen und EU-Politik erfahrbar machen, da sie „näher dran [ist] an den Menschen“[291]. Auch Patrick Lusson bestätigt: *„C'est à cette échelle que le citoyen peut toucher du doigt concrètement ce que fait et donc ce qu'est l'Europe.“*[292]

Wünschenswerte politische Weiterentwicklungen aus Sicht des Landes Niedersachsen und der Region Rhône-Alpes wären die Erkenntnis, dass die europäische Zukunft in der Hand der Städte, der Regionen und der EU liegt, ein stärkeres Gewicht des Subsidiaritätsprinzips sowie die Weiterentwicklung des europäischen Mehrebenensystems in Form von Verträgen zwischen EU, Staat und Region.[293] Realistisch betrachtet kann man jedoch in den nächsten Jahren mit keiner institutionellen Weiterentwicklung zugunsten der Länder und Regionen rechnen. Es zeichnet sich nach dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon eine längere Konsolidierungsphase ab. Somit scheint der Ausbau der informellen Interessenvertretung für die Länder und Regionen derzeit die einzige Möglichkeit um mehr Einfluss auf die europäischen Prozesse zu gewinnen. Aufgrund knapper werdender europäischer Ressourcen ist außerdem ein stärkerer interregionaler Wettbewerb zu erwarten. Im Allgemeinen ist es fraglich, ob die Länder und Regionen in naher Zukunft direkt an EU-Entscheidungen beteiligt werden.

---

[291] NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung.
[292] DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung.
[293] Vgl. DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung. VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung.

Tabelle 24: Interessenvertretung deutscher Länder/französischer Regionen

<table>
<tr><td rowspan="3"></td><td></td><td colspan="4">DEUTSCHLAND</td><td colspan="4">FRANKREICH</td></tr>
<tr><td>STAATSFORM</td><td colspan="4">Bundesstaat</td><td colspan="4">Dezentralisierter Einheitsstaat</td></tr>
<tr><td>STAATS-GLIEDERUNG</td><td colspan="4">Bund,
16 Bundesländer,
~12.000 Gemeinden</td><td colspan="4">Zentralstaat,
26 Regionen,
100 Departements,
~36.800 Gemeinden</td></tr>
<tr><td rowspan="11">POLITIK-FORMULIERUNGS-PHASE</td><td rowspan="3"></td><td colspan="8">(IN-)DIREKTE INTERESSENVERTRETUNG DER LÄNDER UND REGIONEN</td></tr>
<tr><td colspan="2">Indirekt</td><td colspan="2">Direkt</td><td colspan="2">Indirekt</td><td colspan="2">Direkt</td></tr>
<tr><td>Formell</td><td>Informell</td><td>Formell</td><td>Informell</td><td>Formell</td><td>Informell</td><td>Formell</td><td>Informell</td></tr>
<tr><td rowspan="4">EINFLUSSKANÄLE (BEDEUTUNG)</td><td>Bundesrat
(Hoch)</td><td rowspan="4">Informelle Netzwerke
(Mittel)</td><td>AdR
(Hoch)</td><td>Landes-ver-tretungen
(Hoch)</td><td rowspan="4">—</td><td rowspan="4">Informelle Netzwerke
(Hoch)</td><td rowspan="4">AdR
(Hoch)</td><td>Regional-ver-tretungen
(Hoch)</td></tr>
<tr><td>EMK
(Mittel)</td><td rowspan="3">Reg. Ver-tretung im Minister-rat
(Gering)</td><td>Reg. Zusammen-schlüsse
(Mittel)</td><td>Reg. Zusammen-schlüsse
(Mittel)</td></tr>
<tr><td>Vertretung Bund
(Hoch)</td><td rowspan="2">Komm. Spitzen-verbände
(Gering)</td><td rowspan="2">Komm. Spitzen-verbände
(Gering)</td></tr>
<tr><td>Länder-beo-bachter
(Gering)</td></tr>
<tr><td>HAUPTAKTEURE</td><td colspan="4">Ministerpräsidenten, Europaminister, Landesminister, Bevollmächtigte der Länder beim Bund, Landtagsabgeordnete, Länderbeobachter, Referenten der Landesvertretungen, Vertreter der Gebietskörperschaften</td><td colspan="4">Präsidenten der Regionen, Vizepräsidenten für EU-Angelegenheiten, Regionalpräfekte, Mitglieder der Regional- und Generalräte, Bürgermeister, Referenten der Regionalvertretungen, Vertreter der Gebietskörperschaften</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td rowspan="3"></td><td>ANSPRECH-PARTNER IN BRÜSSEL</td><td colspan="2">Europäische Kommission, Europäisches Parlament (dt./frz. MdEP),
Ausschuss der Regionen (dt./frz. Vertreter), Landes- und Regionalvertretungen,
Ständige Vertretungen (D/F)</td></tr>
<tr><td>WICHTIGSTE INTERESSEN-VERTRETER</td><td>Landesregierungen,
Landesvertretungen</td><td>Regionalvertretungen,
Ausschuss der Regionen</td></tr>
<tr><td>WICHTIGE POLICIES</td><td colspan="2">Redistributive Policies (Regionales, Soziales, Forschung, Landwirtschaft),
Staatliche Kern-Policies (Wirtschaft, Währung, Inneres, Justiz)</td></tr>
<tr><td>ENTSCHEIDUNGS-PHASE</td><td rowspan="2"></td><td colspan="2">KEINE BETEILIGUNG DER LÄNDER UND REGIONEN</td></tr>
<tr><td>IMPLEMENTATIONS-PHASE</td><td colspan="2">IMPLEMENTATION UND KRITISCHE BEGLEITUNG DURCH DIE LÄNDER UND REGIONEN</td></tr>
<tr><td rowspan="5"></td><td>GRAD DER EUROPÄISIERUNG</td><td>HOCH („transformation“): Länder, Verbände, Policies (s. „Wichtige Policies“)
MITTEL („absorption“): Bundesrat</td><td>HOCH („transformation“): Regionen, Verbände, Policies (s. „Wichtige Policies“)</td></tr>
<tr><td>ENTWICKLUNG DER EUROPA-STRATEGIEN</td><td colspan="2">Zunehmender Ausbau informeller Strategien der Interessenvertretung,
verbesserte Institutionalisierung des AdR (Vertrag von Lissabon)</td></tr>
<tr><td>ANGLEICHUNG DER EUROPA-STRATEGIEN</td><td colspan="2">Angleichung im Bereich der direkten und informellen Strategien der Interessenvertretung
(im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten)</td></tr>
<tr><td>FAKTOREN FÜR ERFOLGREICHE INTERESSEN-VERTRETUNG</td><td colspan="2">Ausmaß an Autonomie, Größe des Landes/der Region,
administrative und finanzielle Ressourcen, Anzahl und Ausbildung der Mitarbeiter,
frühzeitiges Monitoring, schnelle Bewertung und Willensbildung auf Landes-/Regionalebene,
geschicktes Lobbying über den geeigneten Einflusskanal</td></tr>
<tr><td>VERBESSERUNGEN</td><td>Ausbau von Budget, Personal und Aufgabenbereichen</td><td>Ausbau regionaler Kompetenzen (Strukturfonds), Vizepräsident nur für EU-Angelegenheiten</td></tr>
</table>

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

MONOGRAPHIEN

AUEL, Katrin: *Regionalisiertes Europa – Demokratisches Europa? Eine Untersuchung am Beispiel der europäischen Strukturpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 2003. S. 73-141 / 275-288.

AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Ausschuss der Regionen – Meilensteine seiner Geschichte 1994-2007*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2007.

BENZ, Arthur: *Politik in Mehrebenensystemen*. Wiesbaden: VS, 2009.

BUCHHEIM, Ute: *Regionale Interessenvertretung in Europa. Nordrhein-Westfalen und Thüringen im Strukturvergleich*. Opladen: Leske + Budrich, 2002.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): *Föderalismus in Deutschland* (Informationen zur politischen Bildung Nr. 298/2008). Bonn: BpB, 2008.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): *Europäische Union* (Informationen zur politischen Bildung Nr. 279/2005). Bonn: BpB, 2005. S. 12f./40fff.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): *Frankreich* (Informationen zur politischen Bildung Nr. 285/2004). Bonn: BpB, 2004. S. 19f.

EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *Europapolitisches Konzept und Handlungsfelder der Niedersächsischen Landesregierung*. Hannover: EIZ, 2006.

FISCHER, Klemens H.: *Lobbying und Kommunikation in der Europäischen Union*. 2. Aufl. Berlin: BWV, 2005.

GRASNICK, Jan: *Regionales Regieren in der Europäischen Union – Bayern, Rhône-Alpes und Oberösterreich im Vergleich*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2007. S. 3-109/111-199/201-217.

GREENWOOD, Justin: *Interest Representation in the European Union*. 2. Aufl. New York: Palgrave Macmillan, 2007. S. 156-176.

GROSSE, Ernst Ulrich / KEMPF, Udo / MICHNA, Rudolf: *Rhône-Alpes – Eine europäische Region im Umbruch*. Berlin: Berlin Verlag, 1998.

GUIDES BLEUS: *Rhône-Alpes*. Paris: Hachette, 2007.

HARTMANN, Jürgen: *Das politische System der Bundesrepublik Deutschland im Kontext*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 268-284.

HIRSCHL, Bernd: *Erneuerbare Energien-Politik – Eine Multi-Level Policy-Analyse mit Fokus auf den deutschen Strommarkt*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 35-57.

HOOGHE, Liesbet / MARKS, Gary: *Multi-Level Governance and European Integration*. Oxford: Rowman & Littlefield, 2001. S. 1-32.

KNEMEYER, Franz-Ludwig: *Europa der Regionen – Europa der Kommunen. Wissenschaftliche und politische Bestandsaufnahme und Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, 1994.

KNODT, Michèle: *Tiefenwirkung europäischer Politik – Eigensinn oder Anpassung regionalen Regierens?* Baden-Baden: Nomos, 1998. S. 40-68 / 83-135.

KOHLER-KOCH, Beate / CONZELMANN, Thomas / KNODT, Michèle: *Europäische Integration – Europäisches Regieren*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 169-189.

LASSERRE, René / SCHILD, Joachim / UTERWEDDE, Henrik: *Frankreich – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich, 1997. S. 91-111.

MAIER, Gunther / TÖDTLING, Franz / TRIPPL, Michaela: *Regional- und Stadtökonomik 2*. 3. Aufl. Wien: Springer, 2006. S. 169-189.

MICHALOWITZ, Irina: *Lobbying in der EU*. Wien: Facultas, 2007.

MICHALOWITZ, Irina: *EU Lobbying – Principals, Agents and Targets. Strategic interest intermediation in EU policy-making*. Münster: LIT, 2004.

MÜLLER-BRANDECK-BOCQUET, Gisela / MOREAU, Patrick : *Frankreich – Eine politische Landeskunde*. Opladen: Leske + Budrich, 1999. S. 140-147.

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (Hrsg.): *Niedersachsen*. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, 2008.

NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI (Hrsg.): *Drei Jahre für Niedersachsen – Gemeinsam erfolgreich*. Hannover: Niedersächsische Staatskanzlei, 2006.

NEUNREITHER, Esther Bettina: *Die Interessenvertretung der Regionen bei der Europäischen Union - Deutsche Länder, spanische Autonome Gemeinschaften und französische Regionen*. Frankfurt a. Main: Lang, 2001.

PILZ, Frank / ORTWEIN, Heike : *Das politische System Deutschlands*. 4. Aufl. München: Oldenbourg, 2008. S. 164-174 / 195ff.

RUDZIO, Wolfgang: *Das politische System der Bundesrepublik Deutschland*. 7. Aufl. Wiesbaden: VS, 2006.

SCHARPF, Fritz W.: *Regieren in Europa – Effektiv und demokratisch?* Frankfurt a. Main: Campus, 1999. S. 16-28.

SCHRÖDER, Sonja: *The 2007-2013 European Cohesion Policy. A new strategic approach by the Commission?* Discussion Paper C190/2008. Bonn: ZEI, 2008.

STURM, Roland / PEHLE, Heinrich: *Das neue deutsche Regierungssystem. Die Europäisierung von Institutionen, Entscheidungsprozessen und Politikfeldern in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich, 2001. S. 76-99 / 249-253.

TEUBER, Jörg: *Interessenverbände und Lobbying in der Europäischen Union*. Frankfurt a. Main: Peter Lang, 2001.

TÖMMEL, Ingeborg: *Das politische System der EU*. 3. Aufl. München: Oldenbourg, 2008. S. 253-264.

VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION (Hrsg.): *Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union*. Brüssel: Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union, 2008.

ZIMMERMANN-STEINHART, Petra: *Europas erfolgreiche Regionen – Handlungsspielräume im innovativen Wettbewerb*. Baden-Baden: Nomos, 2003. S. 95-137.

SAMMELBANDBEITRÄGE

AUEL, Katrin: Europäisierung nationaler Politik. In: Bieling, Hans-Jürgen / Lerch, Marika (Hrsg.): *Theorien der europäischen Integration*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, 2006. S. 293-318.

BACHE, Ian / FLINDERS, Matthew: Introduction. In: Bache, Ian / Flinders, Matthew (Hrsg.): *Multi-level governance*. Oxford: Oxford University Press, 2004. S. 2ff.

BARRIOS, Harald / KRENNERICH, Michael: Bundesländer. In: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. 4. Aufl. München: Beck, 2007. S. 45-49.

BENZ, Arthur: Entwicklung von Governance im Mehrebenensystem der EU. In: Tömmel, Ingeborg (Hrsg.): *Die Europäische Union – Governance und Policy-Making*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 36-57.

BENZ, Arthur: Governance – Modebegriff oder nützliches sozialwissenschaftliches Konzept? In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 11-28.

BENZ, Arthur: Multilevel Governance – Governance in Mehrebenensystemen. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 125-146.

BENZ, Arthur: German regions in the European Union – From joint policy-making to multi-level governance. In: Le Galès, Patrick / Lequesne, Christian (Hrsg.): *Regions in Europe*. London: Routledge, 1998. S. 111-129.

BÖRZEL, Tanja / RISSE, Thomas: Conceptualizing the Domestic Impact of Europe. In: Featherstone, Kevin / Radaelli, Claudio M. (Hrsg.): *The Politics of Europeanization*. Oxford: Oxford University Press, 2003. S. 57-80.

BÖRZEL, Tanja A. : Kooperation statt Wettbewerb – Regionen vor der Herausforderung der Europäisierung. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 123-139.

BROGGIO, Céline / CHIGNIER-RIBOULON, Franck / YVRARD, Cyril: Rhône-Alpes. In: Giblin, Béatrice (Hrsg.): *Nouvelle géopolitique des régions françaises*. Paris : Fayard, 2005. S. 523-573.

BULLMANN, Udo: Germany – Federalism under strain. In: Loughlin, John (Hrsg.): *Subnational democracy in the European Union. Challenges and opportunities*. Oxford: Oxford University Press, 2001. S. 83-115.

BULMER, Simon / BURCH, Martin: Die „Europäisierung" von Regierungsinstitutionen – Deutschland und das Vereinigte Königreiche im Vergleich. In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 265-292.

CALLIESS, Christian: Innerstaatliche Mitwirkungsrechte der deutschen Bundesländer nach Art. 23 GG und ihre Sicherung auf europäischer Ebene. In: Hrbek, Rudolf (Hrsg.): *Europapolitik und Bundesstaatsprinzip. Die „Europafähigkeit" Deutschlands und seiner Länder im Vergleich mit anderen Föderalstaaten*. Baden-Baden: Nomos, 2000. S. 13-26.

COLLETIS, Gabriel : Die Region Rhône-Alpes – endogene Entwicklung und externe Koordination, zwei komplementäre Aspekte einer Modernisierungspolitik. In: Bullmann, Udo (Hrsg.): *Die Politik der dritten Ebene. Regionen im Europa der Union*. Baden-Baden: Nomos, 1994. S. 161-172.

CONZELMANN, Thomas: Europäisierung der Regionenpolitik – Bilanz und Forschungsperspektiven. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 299-314.

DAMMEYER, Manfred: Regionen und Gemeinden in der Europäischen Union. In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance II. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 229-240.

EISING, Rainer: Europäisierung und Integration. Konzepte in der EU-Forschung. In: Jachtenfuchs, Markus / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Europäische Integration*. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich, 2003. S. 387-416.

EISING, Rainer / KOHLER-KOCH, Beate: Governance in the European Union. A comparative assessment. In: Kohler-Koch, Beate / Eising, Rainer (Hrsg.): *The transformation of governance in the European Union*. London: Routledge, 1999. S. 267-285.

FEATHERSTONE, Kevin: Introduction – In the name of "Europe". In: Featherstone, Kevin / Radaelli, Claudio M. (Hrsg.): *The Politics of Europeanization*. Oxford: Oxford University Press, 2003. S. 3-26.

FISCHER, Thomas: Die Europapolitik der deutschen Länder. In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 16-34.

FORSTER, Karina: Regionales Lobbying in Europa – Französische Regionen und deutsche Bundesländer in Brüssel. In: Kolboom, Ingo / Weidenfeld, Werner (Hrsg.): *Frankreich in Europa. Ein deutsch-französischer Rundblick*. Bonn: Europa Union Verlag, 1993. S. 239-247.

FÜRST, Dietrich: Regional Governance. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 45-64.

GERSTENLAUER, Hans-Georg : German Länder and the European community. In: Jones, Barry / Keating, Michael (Hrsg.): *The European Union and the regions*. New York: Oxford University Press, 1995. S. 191-213.

GRANDE, Edgar: Multi-Level Governance – Institutionelle Besonderheiten und Funktionsbedingungen des europäischen Mehrebenensystems. In: Grande, Edgar / Jachtenfuchs, Markus (Hrsg.): *Wie problemlösungsfähig ist die EU? Regieren im europäischen Mehrebenensystem*. Baden-Baden: Nomos, 2000. S. 11-25.

GRASL, Maximilian K.: Trennen sich die Wege? Die Bundes- und Europapolitik der Länder. In: Hildebrandt, Achim / Wolf, Frieder (Hrsg.): *Die Politik der Bundesländer – Staatstätigkeit im Vergleich*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 311-329.

HARTWIG, Ines: Struktur- und Regionalpolitik. In: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hrsg.): *Europa von A bis Z*. 10. Aufl. Bonn: BpB, 2007. S. 338-348.

HOFFMANN, Peter: Niedersachsen – Zwischen Ems und Elbe, zwischen Harz und Meer. In: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Die deutschen Länder*. 3. Aufl. Wiesbaden: VS, 2004. S. 183-197.

HOFFMANN-MARTINOT, Vincent: Zentralisierung und Dezentralisierung. In: Kimmel, Adolf / Uterwedde, Henrik (Hrsg.): *Länderbericht Frankreich*. 2. Aufl. Bonn: BpB, 2005. S. 323-341.

JACHTENFUCHS, Markus: Institutionelle Struktur und Governance in der EU. In: Schuppert, Gunnar Folke / Zürn, Michael (Hrsg.): *Governance in einer sich wandelnden Welt*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 383-400.

JACHTENFUCHS, Markus / KOHLER-KOCH, Beate: Governance in der Europäischen Union. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 77-101.

JACHTENFUCHS, Markus / KOHLER-KOCH, Beate: Regieren und Institutionenbildung. In: Jachtenfuchs, Markus / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Europäische Integration*. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich, 2003. S. 11-46.

JAHN, Helmut M. / DERENBACH, Rolf: Der Ausschuss der Regionen (AdR) und die Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips zugunsten der Regionen und Kommunen. In: Von Alemann, Ulrich / Münch, Claudia (Hrsg.): *Europafähigkeit der Kommunen – Die lokale Ebene in der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 48-57.

KEMPF, Udo / MICHNA, Rudolf: Rhône-Alpes. In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 98-146.

KENIS, Patrick / RAAB, Jörg: Politiknetzwerke als Governanceform – Versuch einer Bestandsaufnahme und Neuausrichtung der Diskussion. In: Schuppert, Gunnar Folke / Zürn, Michael (Hrsg.): *Governance in einer sich wandelnden Welt*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 132-148.

KLEINFELD, Ralf: Regional Governance in Theorie und Praxis – Eine vergleichende Zwischenbilanz. In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance II. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 385-423.

KNODT, Michèle / GROSSE HÜTTMANN, Martin: Der Multi-Level Governance-Ansatz. In: Bieling, Hans-Jürgen / Lerch, Marika (Hrsg.): *Theorien der europäischen Integration*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, 2006. S. 223-247.

KNODT, Michèle: Regionales Europa – Europäisierte Regionen. Zwei Dekaden der Regionenforschung in der EU. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 11-35.

KNODT, Michèle / GROSSE HÜTTMANN, Martin: „Framing the debate" – Institutionen, Ideen und Interessen der deutschen Länder im europäisierten Bundesstaat. In: Conzelmann, Thomas / Knodt, Michèle (Hrsg.): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*. Frankfurt a. Main: Campus, 2002. S. 140-164.

KNODT, Michèle: Die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft im Rahmen eines „Europas der Regionen". In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 239-255.

KNODT, Michèle: Europäisierung – Eine Strategie der Selbstbehauptung? In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 32-54

KOHLER-KOCH, Beate: Europäisierung – Plädoyer für eine Horizonterweiterung. In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 11-31.

KOHLER-KOCH, Beate: The evolution and transformation of European governance. In: Kohler-Koch, Beate / Eising, Rainer (Hrsg.): *The transformation of governance in the European Union*. London: Routledge, 1999. S. 14-33.

KOHLER-KOCH, Beate: Regionen im Mehrebenensystem der EU. In: König, Thomas / Rieger, Elmar / Schmitt, Hermann (Hrsg.): *Das europäische Mehrebenensystem*. Frankfurt a. Main: Campus, 1996. S. 203-221.

KUKAWKA, Pierre: Der institutionelle Rahmen der „Vier Motoren". In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 62-73.

LANG, Achim / LEIFELD, Philip: Die Netzwerkanalyse in der Policy-Forschung – Eine theoretische und methodische Bestandsaufnahme. In: Janning, Frank / Toens, Katrin (Hrsg.): *Die Zukunft der Policy-Forschung*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 223-241.

LEITERMANN, Walter: Kommunale Interessenvertretung im Rahmen des Rates der Gemeinden und Regionen Europas. In: Von Alemann, Ulrich / Münch, Claudia (Hrsg.): *Europafähigkeit der Kommunen – Die lokale Ebene in der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 333-338.

LOUGHLIN, John / SEILER, Daniel-L.: France – Between centralization and fragmentation. In: Loughlin, John (Hrsg.): *Subnational democracy in the European Union. Challenges and opportunities*. Oxford: Oxford University Press, 2001. S. 185-209.

MANN, Günter: Niedersachsen. In: Hartmann, Jürgen (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Bundesländer*. 3. Aufl. Frankfurt a. Main: Campus, 1997. S. 348-382.

MARKS, Gary / HOOGHE, Liesbet: Contrasting visions of multi-level governance. In: Bache, Ian / Flinders, Matthew (Hrsg.): *Multi-level governance*. Oxford: Oxford University Press, 2004. S. 15-30.

MAURER, Andreas / WESSELS, Wolfgang: Die Ständige Vertretung Deutschlands bei der EU – Scharnier im administrativen Mehrebenensystem. In: Knodt, Michèle / Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): *Deutschland zwischen Europäisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt a. Main: Campus, 2000. S. 293-324.

MITTAG, Jürgen: Ausschuss der Regionen. In: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hrsg.): *Europa von A bis Z*. 10. Aufl. Bonn: BpB, 2007. S. 74ff.

PANKE, Diana / BÖRZEL, Tanja A.: Policy-Forschung und Europäisierung. In: Janning, Frank / Toens, Katrin (Hrsg.): *Die Zukunft der Policy-Forschung*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 138-156.

PAPADOPOULOS, Yannis : Governance und Demokratie. In: Benz, Arthur (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen*. Wiesbaden: VS, 2004. S. 215-237.

PETZOLD, Wolfgang: Welchen Beitrag leistet die EU-Regionalpolitik zu Good Regional Governance? Außer Spesen nichts gewesen? In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance 2. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 201-211.

RADAELLI, Claudio M.: The Europeanization of Public Policy. In: Featherstone, Kevin / Radaelli, Claudio M. (Hrsg.): *The Politics of Europeanization*. Oxford: Oxford University Press, 2003. S. 27-56.

SCHILLER, Thomas: Französische Regionen und deutsche Bundesländer im Vergleich und aus europäischer Perspektive. In: Bernd, Rill (Hrsg.): *Deutschland und Frankreich – Gemeinsame Zukunftsfragen*. München: Hans-Seidel-Stiftung, 2000. S. 9-19.

SCHMUCK, Otto: Europa der Regionen. In: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hrsg.): *Europa von A bis Z*. 10. Aufl. Bonn: BpB, 2007. S. 136fff.

SCHULTZE, Rainer-Olaf: Föderalismus. In: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. 4. Aufl. München: Beck, 2007. S. 146-153.

SCHULTZE, Rainer-Olaf: Politikverflechtung. In: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. 4. Aufl. München: Beck, 2007. S. 420f.

STÖVER, Philip: Regionalpolitik. In: Nohlen, Dieter / Grotz, Florian (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Politik*. 4. Aufl. München: Beck, 2007. S. 477-482.

STUMM, Thomas: Der Regionalisierungsprozess und die Europäisierung dezentraler Politik in Frankreich. In: Hrbek, Rudolf (Hrsg.): *Europapolitik und Bundesstaatsprinzip. Die „Europafähigkeit" Deutschlands und seiner Länder im Vergleich mit anderen Föderalstaaten*. Baden-Baden: Nomos, 2000. S. 185-192.

STURM, Roland: Die Länder in der deutschen und europäischen Mehrebenenpolitik. In: Schneider, Herbert / Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Landespolitik in Deutschland*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 23-49.

TÖMMEL, Ingeborg: Governance und Policy-Making im Mehrebenensystem der EU. In: Tömmel, Ingeborg (Hrsg.): *Die Europäische Union – Governance und Policy-Making*. Wiesbaden: VS, 2008. S. 13-35.

TÖMMEL, Ingeborg : Die Reform der Strukturpolitik der EU – Eine Reform europäischer Governance? In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance II. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 183-200.

VON ALEMANN, Ulrich / MÜNCH, Claudia: Europa als Erweiterung des kommunalen Handlungsspielraumes? In: Von Alemann, Ulrich / Münch, Claudia (Hrsg.): *Europafähigkeit der Kommunen – Die lokale Ebene in der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 479-497.

WEHLING, Hans-Georg: Landespolitik und Länderpolitik im föderalistischen System Deutschlands – Eine Einführung. In: Schneider, Herbert / Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Landespolitik in Deutschland*. Wiesbaden: VS, 2006. S. 7-21.

WORTMANN, Rolf: Regional Governance – Legitimationsprobleme einer neuen Form des Regierens. In: Kleinfeld, Ralf / Plamper, Harald / Huber, Andreas (Hrsg.): *Regional Governance 2. Steuerung, Koordination und Kommunikation in regionalen Netzwerken als neue Form des Regierens*. Göttingen: V&R unipress, 2006. S. 305-315.

ZIMMERMANN-STEINHART, Petra: Die Entstehung der Initiative „Vier Motoren für Europa". In: Fischer, Thomas / Frech, Siegfried (Hrsg.): *Baden-Württemberg und seine Partnerregionen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. S. 48-61.

ZEITSCHRIFTENAUFSÄTZE

DAMMEYER, Manfred: Das Europa der Regionen. In: *Internationale Politik* (Berlin). Nr. 11/1997. S. 57fff.

GROSSE HÜTTMANN, Martin: Die Koordination der deutschen Europapolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Bonn). Nr. 10/2007. S. 39-45.

KNODT, Michèle: Europäisierung regionalen Regierens – Mit Sinatra zum „autonomieorientierten Systemwechsel" im deutschen Bundesstaat? In: *Politische Vierteljahresschrift* (Wiesbaden). Nr. 2/Juni 2002. S. 211-234.

MÄDING, Heinrich: Perspektiven für ein Europa der Regionen. In: *Standort – Zeitschrift für angewandte Geographie* (Berlin, Heidelberg). Nr. 1/März 1999. S. 5-11.

RUGE, Undine: Eine konservative Vision – das „Europa der Regionen". In: *Leviathan* (Wiesbaden). Nr. 4/Dezember 2004. S. 495-513.

RECHTSTEXTE

ABKOMMEN ÜBER DEN BEOBACHTER DER LÄNDER BEI DER EUROPÄISCHEN UNION VOM 24.10.1996 - http://www.laenderbeobachter.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

BUND-LÄNDER-VEREINBARUNG ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT IN ANGELEGENHEITEN DER EUROPÄISCHEN UNION VOM 29.10.1993 - http://www.bundesrat.de/cln_051/nn_6904/DE/struktur/recht/bund-laender/bund-laender-node.html?__nnn=true (Aufgerufen am 1.12.2009).

CONSTITUTION FRANÇAISE DU 4 OCTOBRE 1958 - http://www.conseil-constitutionnel.fr/conseil-constitutionnel/root/bank/pdf/conseil-constitutionnel-5074.pdf (Aufgerufen am 1.12.2009).

GESETZ ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT VON BUND UND LÄNDERN IN ANGELEGENHEITEN DER EUROPÄISCHEN UNION VOM 12.3.1993 - http://www.bundesrat.de/cln_152/nn_9740/DE/struktur/recht/euzblg/euzblg-node.html?__nnn=true (Aufgerufen am 1.12.2009).

GRUNDGESETZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND VOM 23.5.1949 - http://www.bundestag.de/dokumente/rechtsgrundlagen/gg_pdf.pdf (Aufgerufen am 1.12.2009).

NIEDERSÄCHSISCHE VERFASSUNG VOM 19.5.1993 - http://www.landtag-niedersachsen.de/infothek/publikationen/Broschueren_pdf_downloads/verfassung_deutsch.pdf (Aufgerufen am 6.12.2009).

VERTRAG VON LISSABON - http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:115:0013:0045:DE:PDF / http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:115:0047:0199:DE:PDF (Aufgerufen am 1.12.2009).

VERTRAG VON NIZZA - http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/12002E/pdf/12002E_DE.pdf / http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/12002M/pdf/12002M_DE.pdf (Aufgerufen am 1.12.2009).

VERTRAG VON AMSTERDAM - http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11997E/htm/11997E.html#0173010078 (Aufgerufen am 1.12.2009).

VERTRAG VON MAASTRICHT - http://eur-lex.europa.eu/de/treaties/dat/11992M/htm/11992M.html (Aufgerufen am 1.12.2009).

INTERNETQUELLEN

ASSEMBLÉE DES DÉPARTEMENTS DE FRANCE – Homepage. http://www.departement.org (Aufgerufen am 8.12.2009).

ASSEMBLÉE DES PAYS DE SAVOIE – Homepage. http://www.sabaudia.org (Aufgerufen am 11.12.2009).

ASSOCIATION DES MAIRES DE FRANCE – Homepage. http://www.amf.asso.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).

ASSOCIATION DES RÉGIONS DE FRANCE – Homepage. http://www.arf.asso.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).

AUSSCHUSS DER REGIONEN – Homepage. http://www.cor.europa.eu (Aufgerufen am 25.2.2010).

AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Auszüge aus "Eurobarometer Spezial 307". Herbst 2008. Wichtigste Ergebnisse in Deutschland*. http://www.cor.europa.eu/pages/EventTemplate.aspx?view=folder&id=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc&sm=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc (Aufgerufen am 7.12.2009).

AUSSCHUSS DER REGIONEN (Hrsg.): *Extraits de l'enquête Eurobaromètre spécial n° 307. Automne 2008. Principaux résultats en France*. http://www.cor.europa.eu/pages/EventTemplate.aspx?view=folder&id=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc&sm=635edfaa-47b3-4793-8b3d-764e0cbf97cc (Aufgerufen am 7.12.2009).

AUSWÄRTIGES AMT – Homepage. http://www.auswaertiges-amt.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

BEOBACHTER DER LÄNDER BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://bruessel.eu-lb.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NIEDERSACHSEN– Homepage. http://www.gruene-niedersachsen.de (Aufgerufen am 22.10.2009).

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.gruene-niedersachsen.de/cms/default/dokbin/207/207239.landtagswahlprogramm2008.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009).

BUNDESMINISTERIUM DER FINANZEN – Homepage. http://www.bundesfinanzministerium.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE – Homepage. http://www.bmwi.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

BUNDESRAT – Homepage. http://www.bundesrat.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

CDU NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.cdu-niedersachsen.de (Aufgerufen am 3.12.2009).

CDU NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.cdu-niedersachsen.de/themen/regierungsprogramm/Regierungsprogramm_2008-2013.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009).

CONFÉDÉRATION SAVOISIENNE – Homepage. http://savoielibre.blog.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *L'essentiel de la région Rhône-Alpes*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/a8/WEB_CHEMIN_1189_1205852538.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Willkommen in Rhône-Alpes*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/92/WEB_CHEMIN_1606_1211377498.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *L'Europe au cœur – Les actions européennes de la région*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/8f/WEB_CHEMIN_1315_1207136106.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Rhône-Alpes – Une région européenne. La stratégie régionale d'utilisation des fonds européens 2007-2013*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/5c/WEB_CHEMIN_1656_1212069138.pdf (Aufgerufen am 7.10.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Quatre moteurs pour l'Europe*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/7d/WEB_CHEMIN_1615_1211379915.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).

CONSEIL RÉGIONAL RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Démocratie participative – Construire Rhône-Alpes ensemble*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/df/WEB_CHEMIN_1190_1205854977.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).

DÉLÉGATION INTERMINISTÉRIELLE À L'AMENAGEMENT DU TERRITOIRE ET À L'ATTRACTIVITÉ RÉGIONALE – Homepage. http://www.datar.gouv.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).

DEUTSCHE BUNDESREGIERUNG – Homepage. http://www.bundesregierung.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

DEUTSCHER LANDKREISTAG – Homepage. http://www.kreise.de/landkreistag (Aufgerufen am 27.10.2009).

DEUTSCHER STÄDTETAG – Homepage. http://www.staedtetag.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

DEUTSCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND – Homepage. http://www.dstgb.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

DIE LINKE NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.dielinke-nds.de (Aufgerufen am 22.10.2009).

DIRECTION DE L'EUROPE, DES RELATIONS INTERNATIONALES ET DE LA COOPÉRATION – RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Rapport d'activités 2007*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/1c/WEB_CHEMIN_1406_1227532344.pdf (Aufgerufen am 11.12.2009).

EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.): *Finanzrahmen 2007-2013*. http://ec.europa.eu/budget/prior_future/fin_framework_de.htm (Aufgerufen am 9.1.2010).

EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.eiz-niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

EUROPÄISCHES INFORMATIONS-ZENTRUM NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *EU-Förderung 2007-2013. Regional- und Strukturpolitik der EU für Niedersachsen*. http://www.eiz-niedersachsen.de/fileadmin/Inhalte/PDF/eiz-publikationen/flyer-strukturpolitik.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).

EUROPAMINISTERKONFERENZ DER LÄNDER – Homepage. http://www.baden-wuerttemberg.de/de/Europaministerkonferenz_der_Laender/210822.html (Aufgerufen am 8.12.2009).

EUROPE EN RHÔNE-ALPES – Homepage. http://www.europe-en-rhonealpes.eu (Aufgerufen am 12.12.2009).

EURORÉGION ALPES-MÉDITERRANÉE – Homepage. http://www.euroregion-alpes-mediterranee.eu (Aufgerufen am 12.12.2009).

FDP NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.fdp-nds.de (Aufgerufen am 22.10.2009).

FDP NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.fdp-nds.de/fdp_nds/files/01_wahlprogramm_endgfassung_20_09_07_mit_deckblatt (Aufgerufen am 3.12.2009).

FRANZÖSISCHE BOTSCHAFT IN DEUTSCHLAND (Hrsg.): *Frankreich wählt am 14. und 21. März 2010 neue Regionalräte*. http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article4605 (Aufgerufen am 23.3.2010).

GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Verfügbare Mittel*. http://ec.europa.eu/regional_policy/policy/fonds/index_de.htm (Aufgerufen am 9.1.2010).

GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Deutschland*. http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/fiche/de_de.pdf (Aufgerufen am 27.1.2010).

GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Kohäsionspolitik 2007-2013 – Frankreich.* http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/fiche/fr_de.pdf (Aufgerufen am 4.2.2010).

GENERALDIREKTION REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (Hrsg.): *Operationelles Programm „Rhône-Alpes".* http://ec.europa.eu/regional_policy/country/prordn/pdf.cfm?gv_PGM=1125&lan=4 (Aufgerufen am 4.2.2010).

GOUVERNEMENT FRANÇAIS – Homepage. http://www.gouvernement.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

INSTITUT NATIONAL DE LA STATISTIQUE ET DES ÉTUDES ÉCONOMIQUES – Homepage. http://www.insee.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN REGIONEN MIT GESETZGEBUNGSBEFUGNISSEN – Homepage. http://www.regleg.eu (Aufgerufen am 7.12.2009).

KONGRESS DER GEMEINDEN UND REGIONEN DES EUROPARATES – Homepage. http://www.coe.int/t/d/congress/default_de.asp (Aufgerufen am 7.12.2009).

LA GAZETTE DE BERLIN (Hrsg.): *Regionalwahlen in Frankreich – Die letzten dieser Art ?* http://www.lagazettedeberlin.de/6007.html (Aufgerufen am 23.3.2010).

LAND NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.nls.niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

LANDESBETRIEB FÜR STATISTIK UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *Niedersachsen in Zahlen 2009*. http://www.nls.niedersachsen.de/Download/Nds_in_Zahlen/NdsinZahlen_2009.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).

LANDTAG NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.landtag-niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

LANDTAG NIEDERSACHSEN (Hrsg.): *„Geschichte Niedersachsens" von Peter Hoffmann*. http://www.landtag-niedersachsen.de/infothek/publikationen/Broschueren_pdf_downloads/geschichte_niedersachsens.pdf (Aufgerufen am 6.12.2009).

LA RÉGION SAVOIE, J'Y CROIS – Homepage. http://www.regionsavoie.com (Aufgerufen am 11.12.2009).

LES VERTS – Homepage. http://lesverts.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

LIGUE SAVOISIENNE – Homepage. http://web.mac.com/savoisiens/iWeb/LS/Ligue%20savoisienne%3A%20page%20d%27accueil.html (Aufgerufen am 24.10.2009).

MAISON EUROPÉENNE DES POUVOIRS LOCAUX FRANÇAIS – Homepage. http://www.meplf.eu (Aufgerufen am 8.12.2009).

MINISTÈRE DE L'INTÉRIEUR, DE L'OUTRE-MER ET DES COLLECTIVITÉS TERRITORIALES (Hrsg.): *Résultats des élections régionales 2010*. http://elections.interieur.gouv.fr/index.html (Aufgerufen am 22.3.2010).

MOUVEMENT DÉMOCRATE – Homepage. http://www.mouvementdemocrate.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

MOUVEMENT RÉGION SAVOIE – Homepage. http://www.m-r-s.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

MÜNCH, Ursula / MEERWALDT, Kerstin / FISCHER, Thomas: *Deutsche Länder in der Europäischen Union*. http://www.bpb.de/die_bpb/7SC3Q1.html (Aufgerufen am 20.08.2009).

NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI – Homepage. http://www.stk.niedersachsen.de (Aufgerufen am 15.10.2009).

NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI (Hrsg.): *Organisationsplan der Niedersächsischen Staatskanzlei*. http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C2266092_L20.pdf (Aufgerufen am 15.10.2009).

NIEDERSÄCHSISCHES FINANZMINISTERIUM (Hrsg.): *Haushaltsplan 2010*. http://www.mf.niedersachsen.de/master/C58607670_N58607537_L20_D0_I617.html (Aufgerufen am 27.1.2010).

PARTI COMMUNISTE FRANÇAIS – Homepage. http://www.pcf.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

PARTI SOCIALISTE – Homepage. http://www.parti-socialiste.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage. http://www.rhone.pref.gouv.fr (Zugriff am 24.10.2009).

PRÉFECTURE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Contrat de projets entre l'État et la Région Rhône-Alpes*. http://www.rhone.pref.gouv.fr/automne_modules_files/standard/public/p660_d30be10160a51b9dcce400a333217da5CPER2007-2013integral.pdf (Aufgerufen am 24.10.2009).

PRÉSIDENCE DE LA RÉPUBLIQUE FRANÇAISE – Homepage. http://www.elysee.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).

RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS – Homepage. http://www.ccre.org (Aufgerufen am 7.12.2009).

RÉGION RHÔNE-ALPES – Homepage. http://www.rhonealpes.fr (Aufgerufen am 24.10.2009).

RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Organigramme général des services de la Région Rhône-Alpes*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/18/WEB_CHEMIN_491_1199107144.pdf (Aufgerufen am 24.10.2009).

RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Contrat de projets entre l'Etat et la région Rhône-Alpes 2007-2013*. http://www.datar.gouv.fr/IMG/Fichiers/CPER/RHONE%20ALPES%20CPER%202007-2013.pdf (Aufgerufen am 10.12.2009).

RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Recettes 2010*. http://www.rhonealpes.fr/267-recettes.htm (Aufgerufen am 4.2.2010).

RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Présentation générale du budget 2010*. http://www.rhonealpes.fr/267-recettes.htm (Aufgerufen am 4.2.2010).

RÉGION RHÔNE-ALPES (Hrsg.): *Vice Présidents 2010-2016*. http://www.rhonealpes.fr/uploads/Document/06/WEB_CHEMIN_5939_1269619699.pdf (Aufgerufen am 22.3.2010).

REPRÉSENTATION PERMANENTE DE LA FRANCE AUPRÈS DE L'UNION EUROPÉENNE – Homepage. http://www.rpfrance.eu/spip.php?rubrique=2 (Aufgerufen am 27.10.2009).

SÉCRÉTARIAT GÉNÉRAL DES AFFAIRES EUROPÉENNES – Homepage. http://www.sgae.gouv.fr (Aufgerufen am 8.12.2009).

SPD NIEDERSACHSEN – Homepage. http://www.spdnds.de (Aufgerufen am 22.10.2009).

SPD NIEDERSACHSEN: *Landtagswahlprogramm 2008*. http://www.spdnds.de/imperia/md/content/landesverbandniedersachsen/ltw2008/regierungsprogrammweb.pdf (Aufgerufen am 3.12.2009).

STÄNDIGE VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://www.bruessel-eu.diplo.de (Aufgerufen am 8.12.2009).

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hrsg.): Regionalatlas der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. http://ims.destatis.de/indikatoren/Default.aspx.

UNION POUR UN MOUVEMENT POPULAIRE – Homepage. http://www.u-m-p.org (Aufgerufen am 24.10.2009).

VERSAMMLUNG DER REGIONEN EUROPAS – Homepage. http://www.aer.eu (Aufgerufen am 7.12.2009).

VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Homepage. http://www.lv-bruessel.niedersachsen.de (Aufgerufen am 27.10.2009).

VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEIM BUND – Homepage. http://www.stk.niedersachsen.de/master/C320943_N14696_L20_D0_I484.html (Aufgerufen am 20.12.2009).

VIER MOTOREN FÜR EUROPA – Homepage. http://www.4motors.eu (Aufgerufen am 11.12.2009).

BEFRAGUNGEN

DÉLÉGATION GÉNÉRALE DE LA RÉGION RHÔNE-ALPES À BRUXELLES – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Patrick Lusson, délégué général de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles.

NIEDERSÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, ABTEILUNG „EUROPA, INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT“ – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Carsten Piellusch, stellv. Referatsleiter im Referat 301 Europapolitik.

RÉGION RHÔNE-ALPES, „DIRECTION EUROPE, RELATIONS INTERNATIONALES ET COOPÉRATION“ – Telefonische Befragung. Ansprechpartner: Céline Bodet, responsable du service Coopérations Européennes.

VERTRETUNG DES LANDES NIEDERSACHSEN BEI DER EUROPÄISCHEN UNION – Schriftliche Befragung. Ansprechpartner: Daten auf Wunsch anonymisiert.

ANHANG

Schriftliche Befragung – Abteilung „Europa, Internationale Zusammenarbeit" (Niedersächsische Staatskanzlei)

GRÜNDUNG

1) Seit wann gibt es ein niedersächsisches Europaressort?
   1979: Einrichtung eines Europareferates im „Ministerium für Bundesangelegenheiten"
   1987: Umbenennung des Ressorts in „Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten"

2) Aus welchem Anlass wurde das Ressort gegründet und von wem ging die Gründungsinitiative aus?
   Nach den Landtagswahlen 1978 wurde Dr. Ernst Albrecht (CDU) als Ministerpräsident im Amt bestätigt. Dieser hatte vor seiner Zeit als Niedersächsischer Ministerpräsident langjährig herausgehobene Positionen auf europäischer Ebene wahrgenommen und somit einen besonderen Zugang zu europarechtlichen und –politischen Fragestellungen. Minister für Bundesangelegenheiten war Wilfried Hasselmann (CDU).

ORGANISATION

1) War das Europaressort von Anfang an in der Staatskanzlei angesiedelt?
   Nein. Die Europaabteilung kam 1994 nach der Auflösung des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten in die Staatskanzlei. In einer Zwischenphase von 1996-1999 war die Europaabteilung im Ministerium für Justiz- und Europaangelegenheiten angesiedelt.
   Heute umfasst die „Abteilung 3 Europa, Internationale Angelegenheiten" folgende Referate:
   301 Europapolitik
   302 Koordinierung europäischer Fachpolitiken, Europarecht, Erweiterung
   303 Europäische Regional- und Strukturpolitik, Zusammenarbeit mit den Niederlanden
   304 Internationale und interregionale Zusammenarbeit, Entwicklungspolitik
   305 Europäisches Informationszentrum (EIZ), Öffentlichkeitsarbeit zu Europa
   306 Vertretung des Landes Niedersachsen bei der EU – Brüssel

2) Wie viele Mitarbeiter hat die Abteilung „Europa, Internationale Zusammenarbeit"?
   Die Abteilung hat insgesamt 58 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einschließlich der Landesvertretung in Brüssel.

3) Welche Ausbildung/Qualifikation („Europaerfahrungen“) besitzen die meisten Mitarbeiter?
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören überwiegend der Laufbahngruppe 2 (dem früheren höheren und gehobenen Dienst) an. Für diese Laufbahngruppe ist in der Regel ein abgeschlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium erforderlich.
Der Europakompetenz der Bediensteten wird in der Niedersächsischen Landesverwaltung besondere Bedeutung beigemessen. Zu diesem Zweck hat die Niedersächsische Landesregierung bereits im Jahre 2000 eine Qualifizierungsoffensive für Europa beschlossen. Der Nachweis der Europakompetenz ist danach bei der Neueinstellung ein wichtiges Personalauswahlkriterium. Für die bereits im Dienst befindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es ein Fortbildungsprogramm mit einer theoretischen Unterweisung. Für die Übertragung von bestimmten Führungspositionen muss neben theoretischen Kenntnissen auch praktische Auslandserfahrung nachgewiesen werden.

AUFGABEN

1) Aus welchen Bereichen besteht die niedersächsische Europapolitik?
Niedersächsische Europapolitik wird im Wesentlichen von der Staatskanzlei (einschließlich der Landesvertretungen in Brüssel und Berlin) und den Ressorts gestaltet.

2) Welche Aufgaben übernimmt die Abteilung „Europa, Internationale Zusammenarbeit“?
Entsprechend der Zielsetzung der Regierungserklärung aus dem Jahre 2008, die Europäisierung und Internationalisierung des Landes voranzutreiben, und der Aufgabenstellung der Staatskanzlei (einschließlich der Landesvertretungen in Brüssel und Berlin) im Rahmen der Landesregierung, nimmt die Abteilung Europa, Internationale Zusammenarbeit eine Vielzahl von Aufgaben wahr, siehe Referatsbezeichnungen. Im Kern hat die Abteilung in EU-Angelegenheiten den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den Ressorts Entwicklungen auf europäischer Ebene zu beobachten, vor dem Hintergrund der Landesinteressen zu bewerten, zu ihnen in dem dafür vorgesehenen institutionellen Rahmen Stellung zu nehmen, im Landesinteresse liegende Entwicklungen anzustoßen und die Landesinteressen gegenüber der EU zu vertreten.

3) Welche europäischen Politikfelder sind für das Land Niedersachsen von besonderer Bedeutung?
Binnenmarkt, Unternehmens- und Industriepolitik, Kohäsions- und Strukturpolitik, Agrar- und Verbraucherschutzpolitik, Natur- und Umweltschutzpolitik, Energiepolitik, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Innen- und Justizpolitik, Forschung- und Wissenschaftspolitik.

IN DER PRAXIS

1) Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen dem niedersächsischen Ministerpräsident und der Europaabteilung aus?
Der Niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff ist zugleich Europaminister des Landes.

2) Wie viel Einfluss nimmt der Ministerpräsident auf die Europapolitik des Landes Niedersachsen?
Der Niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff ist zugleich Europaminister des Landes.

3) In welcher Form wird der niedersächsische Landtag in die Europapolitik eingebunden?
Art. 25 Abs. 1 der Niedersächsischen Verfassung verpflichtet die Landesregierung, den Landtag frühzeitig und vollständig über Gegenstände von grundsätzlicher Bedeutung zu unterrichten, die die Zusammenarbeit mit der Europäischen Union und ihren Organen betreffen.
Mit Entschließung vom 14.09.95 hat der Landtag den Rahmen abgesteckt, in dem er eine Beteiligung erwartet: Die Landesregierung unterrichtet den Landtag danach über Vorhaben der EU, soweit sie grundsätzliche Bedeutung haben und gibt ihm vor ihrer Entscheidung im Bundesrat Gelegenheit zur Erörterung und Stellungnahme. Die Landesregierung unterrichtet den LT regelmäßig auch über ihr Abstimmungsverhalten im Bundesrat in EU-Angelegenheiten. Vor dem Hintergrund des Inkrafttretens des Vertrages von Lissabon und der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 30.06.2009 zur Ratifikation dieses Vertrages in Deutschland sowie zur nationalen Begleitgesetzgebung, wird gegenwärtig geprüft, ob und inwieweit die Beteiligung des Landtages ausgebaut werden kann.

4) Wer sind die wichtigsten Ansprechpartner des Landes Niedersachsen in Brüssel?
Europäische Kommission, Europäisches Parlament, AdR, Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der EU, andere regionale Vertretungen, insbesondere Länder, sonstige in Brüssel tätige Verbände, Organisationen und Einrichtungen.

5) Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Ausschuss der Regionen, dem Europäischen Parlament oder anderen regionalen Einrichtungen wie der Versammlung der Regionen Europas, dem Kongress der Gemeinden und Regionen Europas oder dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas aus?
In der letzten Legislaturperiode 2004-2009 kam mit Prof. Dr. Pöttering der Präsident des Europäischen Parlaments aus Niedersachsen. Das EP ist durch den Vertrag von Lissabon in seiner Bedeutung gestärkt worden. Eine Vernetzung mit den 10 niedersächsischen Europaabgeordneten ist infolgedessen noch wichtiger geworden. Um landespolitische

Anliegen zu verfolgen oder zu initiieren, ist daneben der Kontakt zu solchen Europaabgeordneten besonders wichtig, die entsprechende Funktionen im EP ausüben oder innehaben (z.B. Berichterstatter oder Ausschussvorsitzender).
Im AdR war Niedersachsen in der 4. Mandatsperiode, die im Januar 2010 endet, mit zwei Mitgliedern und zwei Stellvertretern in vier von sechs Fachkommissionen vertreten. Zum Thema EU-Erweiterung und zum Richtlinienentwurf über Verbraucherschutzrechte hat Niedersachsen die Berichterstattung übernommen und seine politischen Vorstellungen erfolgreich einbringen können. In der 5. Mandatsperiode 2010-2015 ist Niedersachsen mit einem Mitglied und einem Stellvertreter im AdR vertreten.
Im KGRE ist Niedersachsen in der Mandatsperiode 2010-2012 mit einem ordentlichen und einem stellvertretenden Mitglied vertreten. Niedersachsen stellte bereits den Vizepräsidenten des Kongresses – und damit den ranghöchsten deutschen Vertreter – sowie den Präsidenten des Institutionellen Ausschusses der Regionalkammer des Kongresses. Die Vertreter Niedersachsens haben in den letzten Jahren eine Reihe von Berichten erarbeitet, die vom Kongress in der Regel einstimmig und in Form von Entschließungen und Empfehlungen angenommen worden sind, u.a. zur Charta der regionalen Selbstverwaltung und zur Lage der Regionen mit Gesetzgebungsbefugnissen in Europa.
Mit dem RGRE unterhält die Landesregierung keine ständigen Beziehungen.
Dem VRE gehört Niedersachsen nicht an.

6) Welche Leitlinien oder Strategien liegen der niedersächsischen Europapolitik zugrunde?
Koalitionsvereinbarung 2008, Regierungserklärung 2008, Europapolitisches Konzept der Niedersächsischen Landesregierung 2010.

7) Ist die niedersächsische Rolle in der EU eher reaktiv oder kommt es oft zu einer aktiven Mitgestaltung?
Mitgliedstaat der EU ist die Bundesrepublik Deutschland. Gleichwohl vertritt Niedersachsen als Bundesland, das nach seiner Einwohnerzahl und seiner Wirtschaftskraft den Vergleich mit einer ganzen Reihe von Mitgliedstaaten der Europäischen Union nicht zu scheuen braucht, seine Interessen gegenüber der Europäischen Union aktiv. Das Agieren und Reagieren sind dabei gleichermaßen wichtige Aspekte der Mitgestaltung auf europäischer Ebene.

8) Wie ist die Beziehung zum Bund im Bereich der Europapolitik? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv?
Auch hier gilt: Mitgliedstaat der EU ist die Bundesrepublik Deutschland. Um als Bundesland erfolgreich auf die Willensbildung auf europäischer Ebene Einfluss nehmen zu

können, ist es zweckmäßig, den Schulterschluss mit dem Bund zu suchen. Das Verhältnis ist eher kooperativ bzw. komplementär.

9) Wie sind die Beziehungen zu den anderen Bundesländern im Bereich der Europapolitik? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv? Gibt es gemeinsame Aktivitäten?
Um als Bundesland erfolgreich auf die Willensbildung auf europäischer Ebene Einfluss nehmen zu können, ist es zweckmäßig, den Schulterschluss mit den anderen Bundesländern zu suchen. Beispiel Bundesrat, über den die Länder gem. Art. 50 GG in Angelegenheiten der Europäischen Union mitwirken: Ein Beschluss ist hier nur möglich, wenn eine Mehrheit der Länder eine Position teilt. Gleiches gilt für die Europaministerkonferenz oder andere Konferenzen. Es gibt auch gemeinsame Aktivitäten aller Länder. Beispiele aus jüngster Zeit sind die Bereiche Regional- und Strukturpolitik, EU-Haushalt und EU-Strategie 2020 mit der gemeinsamen Beteiligung der Länder an Konsultationsverfahren der Europäischen Kommission. Das Verhältnis ist also primär kooperativ, was aber nicht ausschließt, dass es bei einzelnen Sachfragen auch spezielle Länderinteressen oder spezielles Interessen einer Gruppe von Ländern geben kann.

10) Wie sind die Beziehungen zu anderen europäischen Regionen im Bereich der Europapolitik? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv? Gibt es gemeinsame Aktivitäten?
Seit 1991 besteht der Verbund der „Neuen Hanse Interregio" (NHI) mit den niederländischen Provinzen Drenthe, Groningen, Friesland und Overijssel sowie dem deutschen Partner Bremen. Es gibt diverse Veranstaltungen zu den Themen Verkehr und Energie. Die NHI hat zudem bei der EU-Kommission im Rahmen der öffentlichen Konsultation zum Grünbuch „Territoriale Zusammenabrbeit" im April 2009 eine gemeinsame, schriftliche Stellungnahme eingebracht. Einmal jährlich kommen die Regierungschefs der NHI zusammen, um die Schwerpunkte für die Arbeit des kommenden Jahres festzusetzen.
Niedersachsen engagiert sich ebenso bei der Euregio Gronau und der Ems-Dollart-Region (DER).
Aktuell beteiligt sich die Niedersächsische Landesregierung neben mehreren niederländischen Provinzen, der niederländischen Zentralregierung, Belgien und NRW an der Initiative „Gemeinsame Agenda grenzüberschreitende Zusammenarbeit" des niederländischen Innenministeriums.

11) Sind in der niedersächsischen Europapolitik Konfliktlinien vorhanden?
(z.B. Land Niedersachsen - anderes Bundesland / Land Niedersachsen - Bund / Land Niedersachsen – EU)
Natürlich gibt es in der Europapolitik auch Konfliktlinien. Konflikte treten insbesondere auf im Rahmen von Vertragsverletzungsverfahren, die die Europäische Kommission einleitet. Aktuelles Beispiel ist das Vertragsverletzungsverfahren in Sachen VW. Die Niedersächsische Landesregierung ist der Auffassung, dass das VW-Gesetz in seiner modifizierten Fassung mit dem EU-Recht vereinbar ist. Die Europäische Kommission sieht durch das Gesetz weiterhin Grundfreiheiten verletzt.

BEWERTUNG

1) Die regionale Ebene könne den Bürgerinnen und Bürgern die EU am besten näher bringen. Sind auch Sie dieser Ansicht? Wenn ja, weshalb?
Ja, denn die regionale Ebene ist näher dran an den Menschen. Das Europäische Informations-Zentrum (EIZ) Niedersachsen richtet seine Arbeit darum auch stark an den Bedürfnissen und den Anregungen aus, die aus den Regionen unseres Landes an uns herangetragen werden. Das EIZ führt zahlreiche Veranstaltungen zu ganz unterschiedlichen europäischen Themen in allen Regionen des Landes durch und arbeitet dabei mit sehr vielen Kooperationspartnern aus den Kommunen, der Wirtschaft, den Unternehmerverbänden und Gewerkschaften, Stiftungen, Kammern, Verbänden und mit allen Fraktionen des Niedersächsischen Landtages und des Europäischen Parlaments eng zusammen. So stellt das EIZ seine Arbeit auf eine breite Basis.

2) Wer ist Ihrer Ansicht nach der erfolgreichste Vertreter regionaler Interessen in Europa?
(z.B. Regionale Europaressorts, regionale Vertretungen, Ausschuss der Regionen, Europäisches Parlament, Versammlung der Regionen Europas, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Rat der Gemeinden und Regionen Europas)
Die erfolgreichste Vertretung regionaler Interessen in Europa dürfte durch die Landesregierungen (einschließlich der Landesvertretungen in Brüssel und Berlin) erfolgen. Diese können gemeinsame, aber auch spezifische Interessen ihrer Gebietskörperschaften vertreten. Eine Interessenvertretung im europäischen Kontext findet über eine ganze Reihe von Kanälen statt und die Landesregierungen können den jeweils geeigneten wählen.

3) Wer ist der wichtigste europapolitische Akteur auf niedersächsischer Landesebene?
Der Ministerpräsident und Europaminister Christian Wulff (Direktkontakte, Mitglied Bundesrat, Mitglied MPK/EMK, bislang stellv. Mitglied AdR).

4) Welche Einflusskanäle sind für das Land Niedersachsen am wichtigsten, um sich erfolgreich auf europäischer Ebene einzubringen?
(z.B. Bundesrat, Ministerratssitzungen, Europäisches Parlament, Ausschuss der Regionen, regionale Vertretung)
Das dürfte davon abhängen, welches Interesse in den europäischen Willensbildungsprozess eingebracht werden soll. Sollen gemeinsame Interessen der deutschen Länder verfolgt werden, so sind eher der Bundesrat, die MPK oder die EMK geeignete Kanäle. Handelt es sich um ein landesspezifisches Anliegen, so bieten sich eher Direktkontakte der Landesregierung (einschließlich der Landesvertretung in Brüssel) zu den EU-Institutionen und zur Bundesregierung an.

5) Gibt es für das Land Niedersachsen eine reelle Möglichkeit die bundesstaatliche Ebene im europäischen Entscheidungsprozess zu umgehen (vgl. „Sandwichthese")?
Die Mitwirkung der Länder in Angelegenheiten der EU findet gem. Art. 50 GG über den Bundesrat, ein Bundesorgan, statt. Die einzelnen Befugnisse des Bundesrates ergeben sich aus Art. 23 GG. Einfachgesetzlich ist das Zusammenwirken im EUZBLG geregelt, das durch eine Bund-Länder-Vereinbarung ergänzt wird. Die Bestimmungen formen eine Regelungskaskade zum Zusammenwirken von Bund und Ländern in EU-Angelegenheiten. Politisch sinnvoll wäre ein Umgehen des Bundes ebenfalls nicht, denn es muss auch Niedersachsen daran gelegen sein, möglichst eine einheitliche deutsche Position zu einer bestimmten politischen Frage zu formulieren.
Unterdessen gibt es natürlich Direktkontakte der Niedersächsischen Landesregierung zu den Organen der EU. Es kann landesspezifische Interessen geben, die dann auch als solche aktiv verfolgt werden. Diese Direktkontakte dürfen aber nicht als Umgehung der Bundesebene missverstanden werden, denn ein Land wird in einem solchen Fall eher komplementär tätig. Es wird in aller Regel keinen Erfolg haben, wenn es nicht die Unterstützung der Bundesregierung hat.

6) Ist der Vorwurf des Bundes, dass die Länder eine „Nebenaußenpolitik" betreiben, berechtigt?
Nein. Auch wenn diese Furcht z.B. in § 8 EUZBLG, der eine Regelung zu den Landesvertretungen in Brüssel enthält, durchschimmern mag, so wird ein solcher Vorwurf jedenfalls aktuell nicht mehr erhoben. Das gesamte Regelungswerk ist heute auf eine Kooperation von Bund und Ländern ausgerichtet. Da wo die Länder innerstaatlich bestimmte Kompetenzen haben, treten sie auch in EU-Angelegenheiten in der Willensbildung und in der Außenvertretung stärker in Erscheinung. Auf Arbeitsebene vor Ort (in Brüssel) hat sich über die Jahre eine fruchtbare Zusammenarbeit der Landesvertretung mit der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland entwickelt.

7) Welche Faktoren sind für ein Bundesland wichtig, um sich erfolgreich in Europa einzubringen?
Frühzeitige, umfassende und zutreffende Informationen über sich auf europäischer Ebene abzeichnende Entwicklungen. Kompetente und rasche Bewertung und Analyse dieser Entwicklungen und Abgleich mit den Landesinteressen. Schnelle Willensbildung auf Landesebene und Einflussnahme auf die Willensbildung auf EU-Ebene über den im Einzelfall geeigneten Kanal.

RÜCKBLICK UND VORAUSSCHAU

1) Hat eine Europäisierung der niedersächsischen politischen Strukturen (Institutionen, Politikprozesse, Politikfelder) stattgefunden? Ist die Europäisierung in einem Bereich besonders ausgeprägt?
Ja. Der Stellenwert kommt institutionell und prozessual schon dadurch zum Ausdruck, dass Niedersachsen die EU-Angelegenheiten in der Staatskanzlei angesiedelt hat, was nicht in allen Bundesländern der Fall ist. Auch die politische Steuerung und Koordinierung der Prozesse erfolgt zentral in der Staatskanzlei. Der Ministerpräsident ist zugleich Europaminister. Die Europäisierung der Politikfelder auf Landesebene ist naturgemäß unterschiedlich stark ausgeprägt, je nach Zuständigkeitsumfang der EU und innerstaatlicher Kompetenzverteilung. Besonders stark ist die Europäisierung in den Politikfeldern Landwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt.

2) Welchen Stellenwert besitzt die niedersächsische Vertretung in Brüssel für die Europapolitik des Landes Niedersachsen?
Die Landesvertretung fungiert als Frühwarnsystem; sie unterrichtet die Ministerien und die Staatskanzlei über aktuelle Entwicklungen in relevanten Politikfeldern und sie wirkt mit bei der Positionierung des Landes in wichtigen europabezogenen Fragen. Vor Ort tritt sie in direkten Kontakt mit relevanten Trägern des Willensbildungs- und Entscheidungsprozesses und bereitet die Kontakt auf politischer Ebene vor. Dabei arbeitet sie in engem Verbund mit den fachlich zuständigen Stellen des Landes.

3) Gibt es interne Verbesserungsmöglichkeiten der niedersächsischen Europapolitik? Wenn ja, welche?
k.A.

4) Wie würden Sie die europäische Entwicklung der letzten zwanzig Jahre im Hinblick auf die subnationale Ebene bewerten?
Positiv. Zentrale Errungenschaften sind der Vertrag von Maastricht (Einrichtung des AdR, Verankerung des Subsidiaritätsprinzips im allgemeinen Teil des EGV) und der Vertrag von Lissabon (Verbesserung der Kompetenzabgrenzung, Stärkung der nationalen Parlamente durch Subsidiaritätsfrühwarnsystem und Klagerecht, Stärkung des AdR durch Klagerecht

bei Verstößen gegen Subsidiaritätsprinzip, Achtung der nationalen Identität) sowie die nationale Begleitgesetzgebung (Art. 23 GG, EUZBLG, Bund-Länder-Vereinbarung) zu diesen beiden Verträgen. Die subnationale = regionale Ebene wird heute im EU-Primärrecht anerkannt und mit eigenen Rechten ausgestattet.

5) Welche Weiterentwicklung wünschen Sie sich für die Länder und Regionen in der EU? (z.B. Beibehaltung des Status quo, eindeutigere Kompetenzabgrenzung, mehr Subsidiarität, Klagerecht vor dem Europäischen Gerichtshof, Einrichtung einer regionalen Kammer mit Legislativbefugnissen)
Die Niedersächsische Landesregierung ist entschlossen, die durch den Vertrag von Lissabon und die Begleitgesetzgebung eröffneten Möglichkeiten konsequent zu nutzen. D.h., dass sie darauf drängen wird, dass die Europäische Union die Kompetenzordnung und das Subsidiaritätsprinzip achtet, andererseits aber dort, wo eine europäische Regelung einen echten Mehrwert erzeugen kann, auch handelt und zwar unter Berücksichtigung der Interessen der Menschen in den Regionen.
Primärrecht: Der Vertrag von Lissabon muss zunächst einmal umgesetzt und angewendet werden. Weitere Änderungen des Primärrechts sollten erst nach einer Konsolidierungsphase und unter Berücksichtigung der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 30.06.2009 zum Vertrag von Lissabon in Betracht gezogen werden.

6) Welche Entwicklung halten Sie für realistisch?
Weitere Beitritte zur EU (Kroatien, Island) erscheinen wahrscheinlich. Änderungen des Primärrechts im Hinblick auf eine weitere Vertiefung der Europäischen Integration erscheinen in absehbarer Zeit unwahrscheinlich. Es scheint sich insofern eher einer Konsolidierungsphase abzuzeichnen.

NAME, VORNAME, POSITION DER/S BEFRAGTEN:
PIELLUSCH, Carsten, stellv. Referatsleiter im Referat 301 Europapolitik

Schriftliche Befragung –

„Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union“

GRÜNDUNG

1) Seit wann besteht die Vertretung des Landes Niedersachsen in Brüssel?
1986 Gemeinschaftsbüro mit den Ländern HH und SH (Hanse Office Haferkamp), 1991 Eröffnung eines eigenen Verbindungsbüros, 2002 Vergrößerung der Landesvertretung und Umzug in das Niedersachsenhaus.

2) Aus welchem Anlass wurde die Vertretung gegründet und von wem ging die Gründungsinitiative aus?
Die Initiative ging von der damaligen Landesregierung aus. Etwa zeitgleich erfolgte die Gründung anderer Länderbüros in Brüssel. Hintergrund: Binnenmarktprogramm und Einheitliche Europäische Akte mit erheblichen Auswirkungen auf die Kompetenzen der Länder. Ziel: Vertretung von Landesinteressen in einem zunehmend wichtiger werdenden europäischen Umfeld.

ORGANISATION

1) Welche rechtliche Organisationsform besteht? Wem/Welchem Ministerium ist die Vertretung unterstellt?
Die Landesvertretung ist eine öffentliche Einrichtung. Sie ist ein Referat in der Europaabteilung der Staatskanzlei Niedersachsen.

2) Lässt sich das Arbeitsverhältnis zwischen dem Land Niedersachsen und der Vertretung als eher autoritär oder kooperativ beschreiben? Gibt es viele Weisungen oder wird eher selbstständig gearbeitet?
Das Begriffspaar trifft den Sachverhalt nicht adäquat. Als Teil der Europaabteilung arbeitet die Landesvertretung von vornherein eng mit der Staatskanzlei zusammen, dies gilt - je nach Aktionsfeld - auch für die Ressorts. Im „Tagesgeschäft“ arbeitet sie im Rahmen gegebener Strategien und Schwerpunksetzungen relativ eigenständig – insbesondere mit Blick auf die Informationsgewinnung (Monitoring). Aktionen zur Durchsetzung von Interessen (Lobbying) erfolgen in enger Abstimmung mit der Staatskanzlei bzw. den jeweils betroffenen Ressorts.

3) Wie viele Mitarbeiter hat die niedersächsische Vertretung?
Derzeit 20, etwa die Hälfte sind als Referenten tätig.

4) Welche Ausbildung/Qualifikation („Europaerfahrungen“) besitzen die meisten Mitarbeiter?
Die Mitarbeiter werden in der Regel aus den niedersächsischen Ressorts rekrutiert (insbesondere im höheren Dienst), sie verfügen über entsprechende Fach- und Verwaltungsqualifikationen. Im Rahmen der beruflichen Karriere werden europabezogene Qualifikationsmaßnahmen angeboten. Spezielle Europaerfahrungen eignen sich die Mitarbeiter in der Regel mit der Zeit vor Ort an.

5) Stammen die Mitarbeiter aus den niedersächsischen Ministerien?
Siehe Antwort auf Frage 4

6) Wodurch finanziert sich die Vertretung?
Die Landesvertretung ist Teil der Landesverwaltung und wird entsprechend finanziert.

7) Teilt sich die niedersächsische Vertretung in Brüssel das Gebäude mit einer anderen Vertretung?
Im Niedersachsenhaus befindet sich auch das Büro einer unserer Partnerregionen (Haute Normandie) sowie Büros verschiedener niedersächsischer Unternehmen (Deutsche Messe AG, Salzgitter AG).

AUFGABEN

1) Welche Aufgaben besitzt die niedersächsische Vertretung?
Informationsbeschaffung (Monitoring), Einbringen niedersächsischer Interessen in den Willensbildungs- und Entscheidungsprozess (Lobbying), Kontaktvermittlung auf politischer Ebene und auf Arbeitsebene, „Werbung“ für das Land als Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturstandort, Beteiligung an der Förderung der Europaqualifikation von Landesbediensteten

2) Liegt der Schwerpunkt der Arbeit im Bereich „Monitoring und Informationsbeschaffung“ oder im Bereich „Lobbying“?
Sowohl, als auch. Beide Seiten sind Teil des Aufgabenspektrums der Landesvertretung.

3) Welche Aktivitäten wurden bislang besonders erfolgreich durchgeführt?
Positive Beispiele gibt es in einer ganzen Reihe von Politikfeldern wie etwa im Bereich der Industrie- und Umweltpolitik (z.B. REACH), im Bereich der Agrarpolitik (z.B. Zuckermarkt), auch im Forschungsbereich (Hilfestellung bei der Beantragung von FuE-Projekten) oder im Bereich der Strukturpolitik (Hilfestellung bei der Beantragung eines Großprojektes). Wichtig dabei ist, dass die Aktivitäten der Landesvertretung nicht isoliert zu betrachten sind. Sie sind immer im Zusammenspiel mit anderen Stellen, Einrichtungen, etc. zu bewerten. Unterscheiden muss man auch zwischen gezielten, projektbezogenen

Aktivitäten und solchen „im politischen Raum", wo es eher darum geht Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse mit zu beeinflussen, zum Beispiel durch Veranstaltungen, Positionspapiere oder auch durch Stellungnahmen etwa im Ausschuss der Regionen (z.B. im Bereich Verbraucherschutz). Auch hier gibt es immer ein Zusammenspiel mit anderen Stellen oder Akteuren, so dass der Anteil der Landesvertretung am Erfolg einer Aktion nur schwer zu „isolieren" ist.

4) Welche europäischen Politikfelder sind für das Land Niedersachsen von besonderer Bedeutung?
Generell alle Politikfelder, die mit speziellen Standortinteressen Niedersachsens zu tun haben (Industrie-, Agrar-, Verkehr-, Umwelt-, Energiepolitik etc.), zudem solche Politikfelder, in denen Fonds und andere Finanzierungsquellen eine wichtige Rolle spielen (z.B. Strukturpolitik, Forschungspolitik). Des Weiteren solche Felder (auch horizontal), in denen die Kompetenzen des Landes / der Länder berührt werden (Stichwort: Subsidiaritätsfrage).

IN DER PRAXIS

1) Wie wird die niedersächsische Vertretung angenommen und wer wendet sich an Sie?
Die Landesvertretung ist eine wichtige Anlaufstelle für alle niedersächsischen Ministerien und die Staatskanzlei. Hier gibt es tägliche Kontakte, Rückfragen, Arbeitsabsprachen etc. Die Landesvertretung ist aber auch offen für andere Institutionen des Landes (z.B. Hochschulen) sowie für Unternehmen, Organisationen, NGOs. Häufige Anfragen, Bitten um Kontaktvermittlung, Besuchergruppen etc. zeigen, dass die Landesvertretung breit „angenommen" wird.

2) Wer sind die wichtigsten Ansprechpartner in Brüssel?
Alle relevanten Institutionen im europäischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess, insbesondere die Kommission und das Europäische Parlament (hier vor allem die niedersächsischen Abgeordneten). Darüber hinaus der Ausschuss der Regionen und die Ständige Vertretung sowie andere deutsche und nicht-deutsche Regionalvertretungen.

3) Gibt es eine Zusammenarbeit mit dem Ausschuss der Regionen, dem Europäischen Parlament oder anderen regionalen Einrichtungen wie der Versammlung der Regionen Europas, dem Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas? Wenn ja, in welcher Form?
Hervorzuheben sind das Europäische Parlament und der Ausschuss der Regionen. Geringeren Stellenwert haben die Versammlung der Regionen Europas und der Kongress der Gemeinden und Regionen Europas. Deren Tätigkeiten werden eher am Rande verfolgt. Mit Blick auf das Europäische Parlament gibt es eine enge Zusammenarbeit mit den

niedersächsischen Abgeordneten, bezüglich des Ausschusses der Regionen hat die Landesvertretung die Aufgabe die niedersächsischen Mitglieder vor Ort zu unterstützen.

4) Welche Leitlinien oder Strategien liegen der Arbeit der niedersächsischen Vertretung zugrunde?
(Siehe Antwort auf Frage 6 des Abt.-Fragebogens / Teil: In der Praxis)

5) Ist die niedersächsische Rolle in der EU eher reaktiv oder kommt es oft zu einer aktiven Mitgestaltung?
(Siehe Antwort auf Frage 7 des Abt.-Fragebogens / Teil: In der Praxis)

6) Wie ist die Beziehung zur deutschen Ständigen Vertretung? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv? Gibt es gemeinsame Aktivitäten?
Im Laufe der Jahre haben sich gut funktionierende Arbeitsbeziehungen entwickelt. Dies wird etwa daran deutlich, dass die Ständige Vertretung regelmäßige De-Briefings (nach Räten) für die Länder durchführt oder auch dadurch, dass Mitarbeiter der Ständigen Vertretung an Arbeitskreisen der Länder teilnehmen. Es werden auch gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.

7) Wie sind die Beziehungen zu den Vertretungen der anderen Bundesländer? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv? Gibt es gemeinsame Aktivitäten?
Kooperationsmomente sind deutlich stärker ausgeprägt als Konkurrenzmomente, die es natürlich auch gibt (etwa bei Standortfragen). In allen relevanten Politikfeldern gibt es gemeinsame Arbeitskreise, teilweise kommt es auch zu gemeinsamen Veranstaltungen.

8) Wie sind die Beziehungen zu den Vertretungen anderer europäischer Regionen? Ist das Verhältnis eher kooperativ oder kompetitiv? Gibt es gemeinsame Aktivitäten?
Auch hier gibt es eine gute Kooperation, wobei diese in der Regel nicht ganz so eng ist wie die Zusammenarbeit mit den deutschen Büros. Gemeinsame Aktivitäten entwickeln sich insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausschuss der Regionen (z.B. Open Days).

9) Sind in der niedersächsischen Europapolitik Konfliktlinien vorhanden?
(z.B. Land Niedersachsen - anderes Bundesland / Land Niedersachsen - Bund / Land Niedersachsen - EU)
(Siehe Antwort auf Frage 11 des Abt.-Fragebogens/ Teil: In der Praxis)

BEWERTUNG

1) Die regionale Ebene könne den Bürgerinnen und Bürgern die EU am besten näher bringen. Sind auch Sie dieser Ansicht? Wenn ja, weshalb?
Meine persönliche Meinung geht dahin, dass Europa möglichst „vor Ort" erfahrbar sein muss. Von daher ist die regionale Ebene von wichtiger Bedeutung. Insofern würde ich die Frage bejahen. Allerdings ist zugleich zu betonen, dass diese Erfahrung meines Erachtens nicht ausreichend ist das Defizit einer fehlenden europäischen Öffentlichkeit auszugleichen. Von daher bleibt die Wirkung der regionalen Ebene beschränkt.

2) Wer ist Ihrer Ansicht nach der erfolgreichste Vertreter regionaler Interessen in Europa? (z.B. Regionale Europaressorts, regionale Vertretungen, Ausschuss der Regionen, Europäisches Parlament, Versammlung der Regionen Europas, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Rat der Gemeinden und Regionen Europas)
Auch hierzu eine persönliche Meinung. Ich glaube, dass die Frage in dieser Form nicht zu beantworten ist, da die genannten Institutionen völlig unterschiedliche Aufgaben haben. So kann man eine regionale Vertretung nicht mit Einrichtungen wie dem Europäischen Parlament oder dem Ausschuss der Regionen vergleichen, die Teil des europäischen Institutionengerüstes sind, wobei sie im Zusammenspiel der Institutionen wiederum unterschiedliche Funktionen haben (Mitentscheidung vs. Beratung). Insgesamt gehe ich davon aus, dass die regionale Ebene an Gewicht gewonnen hat. Speziell der Ausschuss der Regionen ist Ausdruck dieser Entwicklung, wobei er in seinen Einflussmöglichkeiten nach wie vor begrenzt bleibt. Er trägt allerdings dazu bei, dass regionale Interessen stärker wahrgenommen werden.

RÜCKBLICK UND VORAUSSCHAU

1) Hat eine Europäisierung der niedersächsischen politischen Strukturen (Institutionen, Politikprozesse, Politikfelder) stattgefunden? Ist die Europäisierung in einem Bereich besonders ausgeprägt?
(Siehe Antwort auf Frage 1 des Abt.-Fragebogens/ Teil: Rückblick und Vorausschau)

2) Welchen Stellenwert besitzt die niedersächsische Vertretung für die Europapolitik des Landes Niedersachsen?
(Siehe Antwort auf Frage 2 des Abt.-Fragebogens/ Teil: Rückblick und Vorausschau)

3) Wurden der Aufgabenbereich und/oder das Budget der niedersächsischen Vertretung im Laufe der Jahre ausgebaut?
Sowohl der Aufgabenbereich als auch das Budget wurden in den letzten Jahren ausgebaut, wobei der entscheidende Schritt mit dem Umzug ins Niedersachsenhaus (2002) erfolgte. Dieser Umzug war zugleich mit einer Verdoppelung der Belegschaft verbunden, was die Landesvertretung in die Lage versetzt hat, ihre Aktivitäten zu erweitern bzw. zu vertiefen.

4) Gibt es interne Verbesserungsmöglichkeiten der niedersächsischen Europapolitik? Wenn ja, welche?
(Siehe Antwort auf Frage 3 des Abt.-Fragebogens/ Teil: Rückblick und Vorausschau)

5) Wie würden Sie die europäische Entwicklung der letzten zwanzig Jahre im Hinblick auf die subnationale Ebene bewerten?
Wie oben bereits gesagt, bin ich persönlich der Auffassung, dass die subnationale Ebene an Bedeutung gewonnen hat. Vor allem ist es zu einer sehr viel stärkeren Vernetzung zwischen den europäischen Regionen (und lokalen Gebietskörperschaften) gekommen. Bedeutungsgewinn heißt allerdings nicht zugleich politischer „Machtzuwachs" auf der wirklichen Entscheidungsebene. Relevante Veränderungen haben sich viel mehr im Vorfeld von Entscheidungen abgespielt. Die subnationale Ebene hat insgesamt bessere Voraussetzungen, Interessen zu artikulieren und den Willensbildungsprozess entsprechend einzufärben.

6) Welche Weiterentwicklung wünschen Sie sich für die Länder und Regionen in der EU? (z.B. Beibehaltung des Status quo, eindeutigere Kompetenzabgrenzung, mehr Subsidiarität, Klagerecht vor dem Europäischen Gerichtshof, Einrichtung einer regionalen Kammer mit Legislativbefugnissen)
Anzustreben aus meiner Sicht: Ein stärkeres Gewicht des Prinzips der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit in der politischen Praxis der EU.

7) Welche Entwicklung halten Sie für realistisch?
Ein kontinuierlicher Ausbau des Status quo in Richtung auf eine weitere Stärkung der Subsidiarität – allerdings erst nachdem sich „Lissabon" eingespielt hat.

NAME, VORNAME, POSITION DER/S BEFRAGTEN: *ANONYMISIERT*

Telefonische Befragung – DERIC (Région Rhône-Alpes)

FONDATION

1) Depuis quand est-ce qu'il y a une Direction Europe dans la Région Rhône-Alpes ?
   La DERIC est un regroupement de deux directions qui existaient avant depuis la fin des années 80, la Direction des Relations Internationales et la Direction en charge des programmes européens. Dans cette forme elle existe depuis 2005.

ORGANISATION

1) À quelle institution est-ce que la DERIC est rattachée ?
   Au Conseil Régional Rhône-Alpes.

2) Combien d'employés travaillent dans la DERIC ?
   Environs soixante-dix.

3) Quelle est leur formation ? Est-ce qu'ils ont des « compétences européennes » ?
   On ne peut pas généraliser leur formation, car dans la DERIC il y a tous les niveaux : Directeurs, chargés de mission, secrétaires. En ce qui concerne les chargés de missions, ils ont normalement fait des études supérieures de quatre ou cinq ans dans les Relations internationales ou dans les Affaires européennes.

MISSION

1) De quels domaines est-ce que la politique européenne de la Région Rhône-Alpes se compose ?
   Il y a deux services : Un service pour la subvention globale des programmes en Région et un service pour les coopérations européennes (programmes Interreg, programmes France - Suisse / France - Italie / Programme Espace Alpin / Programme Méditerranée, relations transfrontalières avec la Suisse et l'Italie, Quatre moteurs pour l'Europe, Eurorégion Alpes-Méditerranée, relations étroites avec les régions Malopolska en Pologne et Transdanubie du Sud en Hongrie).

2) Quelles sont les missions de la DERIC ?
   Il y a les coopérations internationales avec les services Asie, Amérique, Afrique et Méditerranée et les coopérations européennes avec les deux services mentionnés et la délégation à Bruxelles.

3) Quels domaines politiques européens sont très importants pour la Région Rhône-Alpes ?
   Les fonds structurels, les subventions globales, la technologie, le transport, ect.

EN PRATIQUE

1) Comment est-ce qu'on peut décrire la coopération entre le Président du Conseil Régional Rhône-Alpes, le Préfet de la Région Rhône-Alpes et la DERIC ?
Le Président de Région et le Vice-président de Région en charge des Affaires internationales et européennes donnent les directives à la DERIC. En ce qui concerne les fonds structurels, il y a un dialogue avec le Préfet de Région et les services de l'Etat en Région comme les régions ne gèrent pas directement les fonds structurels.

2) Est-ce que le Conseil Régional participe à la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ? Dans quelle forme ?
Il y a une commission « Europe et International » qui donne son avis sur les subventions. Depuis 2004 il y a de plus un « comité de pilotage Europe » qui regroupe les services de la DERIC et tous les services de Région qui s'occupent des fonds structurels et qui prépare les réunions avec le Préfet. Il y a aussi un « collectif Europe » qui organise des réunions tous les mois avec les élus pour s'échanger et définir ensemble la stratégie de la Région.

3) Comment est-ce qu'on peut décrire la relation entre la Région Rhône-Alpes et le gouvernement français sur le plan européen ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
La relation est compliquée pour toutes les régions françaises comme l'Etat est très jacobin et centralisé. Il n'est pas favorable à un dialogue avec les régions ou à augmenter la décentralisation. Si on suit le débat actuel, on ne va pas faire plus de décentralisation. Le dialogue avec l'Etat est pendu. Les régions dialoguent beaucoup mieux avec les Institutions européennes qu'avec le gouvernement français.

4) Comment est-ce qu'on peut d'écrire la relation entre la Région Rhône-Alpes et les autres régions françaises sur le plan européen ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
On a des liens forts avec Provence-Alpes-Côte d'Azur. En général, il y a forcément une sorte de compétition pour être sélectionner pour les projets. En même temps il y a une coopération qui fonctionne très bien comme la majorité des régions françaises est du même bord politique que la Région Rhône-Alpes. Les régions coopèrent pour que le principe de subsidiarité fonctionne mieux, pour que l'Etat français reconnaisse les régions, pour que les régions puissent gérer directement les fonds structurels, ect.

5) Comment est-ce qu'on peut d'écrire la relation entre la Région Rhône-Alpes et les autres régions européennes sur le plan européen ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
Il y a aussi les deux - compétition et coopération. On veut se faire entendre ensemble, il y a des relations étroites avec quelques régions, mais aussi la compétition pour exister.

ÉVALUATION

1) Qui est l'acteur le plus important de la Région Rhône-Alpes dans le domaine européen ?
   Le Président, le Vice-président en charge des Affaires internationales et européennes (c'est lui avec qui on travaille ensemble quotidiennement), et la délégation à Bruxelles.

2) Est-ce que l'influence des régions françaises dans l'UE est pourtant plus grande que prévu par la Constitution française ? Si oui, pourquoi ?
   C'est compliqué. On ne peut pas comparer les régions françaises à d'autres régions comme les Länder allemands ou les régions espagnoles. Il y a encore beaucoup de chemins à faire pour être au même niveau.

3) Est-ce que l'européanisation est une possibilité pour les régions françaises d'élargir leur marge de manœuvre ?
   Oui, la présence sur la scène européenne est une façon pour revendiquer plus de pouvoir au niveau national. C'est parfait !

RÉTROSPECTIVE ET ANTICIPATION

1) Est-ce que les structures politiques de la Région Rhône-Alpes (institutions, processus politiques, domaines politiques) ont été européanisées ? Est-ce que l'européanisation est très perceptible dans un domaine spécial ?
   Oui, tout à fait. La Région Rhône-Alpes est très européenne. Surtout parce qu'il y a des financements européens très importants pour le territoire. Au niveau des directions et des élus les enjeux européens sont parfaitement intégrés. Il y a le « collectif Europe » et le « comité de pilotage Europe ». Europe est au-delà de la DERIC et de la délégation.

2) Quelle place prend la délégation à Bruxelles dans la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ?
   Elle est très importante pour avoir du contact à Bruxelles avec la Commission et ses services, avec les parlementaires ou le Comité des Régions.

3) Comment est-ce qu'on pourrait améliorer la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ?
   C'est une vaste question. La délégation devrait devenir plus importante, les régions devraient recevoir plus de pourvoir, les fonds structurels devraient être gérés directement. Il faut plus d'investissement et plus de présence des élus rhônalpins à Bruxelles. Tout dépend des élections régionales dans deux mois et du prochain élu pour les Affaires européennes.

NOM, PRÉNOM, POSITION DE L'INTERVIEWÉ/E :

BODET, Céline, responsable du service Coopérations européennes

Schriftliche Befragung –
„Délégation générale de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles“

FONDATION

1) Depuis quand et pourquoi est-ce qu'il y a une délégation de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles ?
   Juin 1990.

2) Qui avait l'idée de l'installer ?
   Le Président et le Vice président Europe-Relations internationales de la Région Rhône-Alpes.

ORGANISATION

1) Quelle est sa forme d'organisation juridique ? À quelle institution est-elle rattachée ?
   Nous sommes un service de la Région Rhône-Alpes.

2) Comment est-ce qu'on peut décrire la relation entre la Région Rhône-Alpes et la délégation ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation autoritaire avec beaucoup d'instructions ou coopérative avec beaucoup de libertés ?
   Coopérative avec beaucoup d'initiatives dans une stratégie prédéfinie.

3) Combien d'employés travaillent dans la délégation de la Région Rhône-Alpes ?
   4 fonctionnaires permanents, 2 VIE (volontaire international entreprise), 2 stagiaires.

4) Quelle est leur formation ? Est-ce qu'ils ont des « compétences européennes » ?
   Ils sont souvent diplômés en Affaires européennes (master), mais leurs formations initiales sont variées.

5) Est-ce que les employés viennent de l'administration régionale en Rhône-Alpes ?
   Le délégué était avant directeur à la Région, l'assistante travaillait avant au ministère de la défense en France.
   Bien connaître la Région et ses rouages est essentiel dans notre travail. Pour être efficace il nous faut un cahier des charges précis de ce que la Région attend de nous.

6) Comment est-ce que la délégation est financée ?
   Par le budget régional, elle n'a pas de budget propre. Les salaires sont verses par la DRH, la location des locaux par la DMG, l'informatique par la DSI …

7) Est-ce que la délégation partage un bâtiment à Bruxelles avec une autre délégation ? Si oui, avec qui ?
Au 62 rue du Trône nous partageons des locaux dans un même immeuble avec Provence-Alpes-Côte d'Azur/Piémont/Ligurie/Val d'Aoste dans le cadre de l'Eurorégion Alpes-Méditerranée. Cela nous permet de mutualiser la salle de conférence de 100 places et la salle d'exposition de 250 m².

MISSION

1) Quelles sont les missions de la délégation ?
Se faire connaître/être reconnu/gagner en influence. Veille, aide au montage de projets, européanisation des services.

2) Est-ce que la mission principale est la surveillance et l'information ou le lobbying ?
Les deux.

3) Jusqu'à maintenant, quelles activités ont eu beaucoup de succès ?
Nous sommes connus et reconnus. Nous gagnons pas mal de projets européens (7e PCRD/INTERRREG 4C).

4) Quels domaines politiques européens sont très importants pour la Région Rhône-Alpes ?
Fonds structurels (1,2 milliards d'€ pour 2007/2013), PCRD, innovation, PME.

EN PRATIQUE

1) Comment est la réaction envers la délégation de la Région Rhône-Alpes et qui s'adresse à elle ?
Nous sommes de plus en plus sollicités par les directions et les partenaires en région pour les renseigner, les aider, leur organiser des rendez-vous avec les Institutions européennes.

2) Qui sont les interlocuteurs les plus importants à Bruxelles ?
Commission et DG, Parlement européen, Comité des Régions, autres délégations régionales (partenariats), représentation permanente de la France.

3) Est-ce qu'il existe une coopération avec le Comité des Régions, avec le Parlement européen ou avec d'autres institutions régionales comme l'Assemblée des régions d'Europe, le Congrès des pouvoirs locaux et régionaux, le Conseil des communes et régions d'Europe ? De quelle forme est la coopération ?
Oui. Nous nous réunissons avec nos parlementaires régulièrement, nous siégeons au CdR (Bernard Soulage), nous sommes au bureau de l'ARE (Eliane Giraud) et de l'AFCCRE (Jean Besson).

4) Est-ce que la délégation poursuit une philosophie ou une stratégie ? Si oui, laquelle ?
Oui, définie par une délibération de juillet 2007.

5) Est-ce que le rôle de la délégation de la Région Rhône-Alpes dans l'UE est plutôt réactif ou est-ce qu'il y a une participation active ?
Nous essayons de participer au mieux aux consultations organisées par la Commission et le CdR, nous participons aux réunions mensuelles des délégations françaises, nous participons aux réunions régulières avec notre RP, nous participons aux « Open Days », nous organisons des manifestations culturelles et des conférences séminaires.

6) Comment est-ce qu'on peut décrire la relation entre la délégation de la Région Rhône-Alpes et la représentation permanente de la France ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
Coopération sur le partage de l'information.

7) Comment est-ce qu'on peut d'écrire la relation entre la délégation de la Région Rhône-Alpes et les délégations des autres régions françaises ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
Coopération, réunions mensuelles, Fête des régions françaises, préparation de la venue de nos présidents et/ou Directeurs généraux chaque année à Bruxelles, participation à la Commission Europe de l'Association des Régions françaises (ARF) et rédaction d'avis en réponse aux consultations organisées par les Institutions.

8) Comment est-ce qu'on peut d'écrire la relation entre la délégation de la Région Rhône-Alpes et les délégations des autres régions européennes ? Est-ce qu'il s'agit d'une relation compétitive ou coopérative avec des activités communes ?
Coopération. 4 moteurs pour l'Europe (Rhône-Alpes ; Catalogne ; Bade-Wurtemberg ; Lombardie), Eurorégion Alpes-Méditerranée, coopération avec la Małopolskie en Pologne et la Transdanubie du Sud en Hongrie, relations suivies avec de nombreux réseaux thématiques et West Midlands.

9) Est-ce qu'il existe des clivages dans la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ? (p.ex. Région Rhône-Alpes – autre région française / Région Rhône-Alpes – gouvernement central / Région Rhône-Alpes – Union Européenne)
Notre principal problème réside dans le Jacobinisme de l'Etat français qui refuse de faire confiance à ses Régions et en particulier ne veut pas qu'elles gèrent les fonds structurels directement.

ÉVALUATION

1) On dit que l'échelle régionale peut rapprocher les citoyens et l'UE. Est-ce que vous en pensez la même chose ? Si oui, pourquoi ?
Oui, car les politiques européennes se matérialisent sur le terrain régional. Et c'est à cette échelle que le citoyen peut toucher du doigt concrètement ce que fait et donc ce qu'est l'Europe.

2) À votre avis, qui est le meilleur représentant d'intérêts régionaux en Europe ?
(p.ex. Directions Europe régionales, délégations régionales, Comité des Régions, Parlement européen, Assemblée des régions d'Europe, Congrès des pouvoirs locaux et régionaux, Conseil des communes et régions d'Europe)
Les délégations régionales qui sont au contact des réalités bruxelloises et collectivement le CdR qui représente les régions et les pouvoirs locaux.

RÉTROSPECTIVE ET ANTICIPATION

1) Est-ce que les structures politiques de la Région Rhône-Alpes (institutions, processus politiques, domaines politiques) ont été européanisées ? Est-ce que l'européanisation est très perceptible dans un domaine spécial ?
C'est un des objectifs donnes à la délégation par le Président et le Directeur général des services de la Région. Nous avons maintenant des correspondants Europe dans plusieurs directions (économie/recherche ; énergie/environnement ; agriculture/développement rural…).

2) Quelle place prend la délégation à Bruxelles dans la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ?
Petit à petit la première place, car elle s'est mise à la fois aux services des directions et de l'Europe.

3) Au fil des ans, est-ce que les missions de la délégation ont été élargies ou est-ce que le budget a été augmenté ?
Oui, et notre effectif a été multiplié par 2 depuis 2007 pour faire face à ces nouvelles responsabilités.

4) Comment est-ce qu'on pourrait améliorer la politique européenne de la Région Rhône-Alpes ?
En la dotant d'un Vice Président uniquement en charge des questions européennes, alors qu'aujourd'hui ses responsabilités sont mélangées avec les relations internationales (USA/Canada/Chine/Brésil/Inde…). Elle serait ainsi représentée plus visiblement à Bruxelles par une présence politique accrue et identifiée clairement.

5) Comment est-ce que vous jugez le développement européen des vingt dernières années en vue de l'échelle régionale ?
Ca va dans le bon sens : Fonds structurels/CdR à condition que cela perdure et que les contraintes budgétaires ne viennent pas perturber la suite 2014-2020 des fonds structurels (objectif compétitivité).

6) Quel développement est-ce que vous souhaitez pour les régions dans l'UE ?
(p.ex. le maintien du statu quo, une démarcation explicite de compétences, plus de subsidiarité, le droit de plainte devant la Cour de justice de l'UE, l'installation d'une chambre régionale comme organe législatif)
Que la gouvernance multi niveaux que le CdR appelle de ses vœux se mette réellement en place par des contrats tripartites Europe/Etat/Régions. Et/ou Europe/Région/agglomérations.

7) Quel développement vous semble réaliste?
L'avenir de l'Europe passe par ses Régions. Les 3 niveaux institutionnels pertinents aujourd'hui par rapport aux problèmes à résoudre sont les agglomérations/les Régions/l'Europe.

NOM, PRÉNOM, POSITION DE L'INTERVIEWÉ/E:
LUSSON, Patrick, délégué général de la Région Rhône-Alpes à Bruxelles.

ERKLÄRUNG NACH § 21 (7) DER PRÜFUNGSORDNUNG FÜR DEN MASTERSTUDIENGANG EUROPÄISCHE STUDIEN

Hiermit versichere ich, dass ich die Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.
Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Print- oder Online-Veröffentlichungen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

_____

Datum, Unterschrift